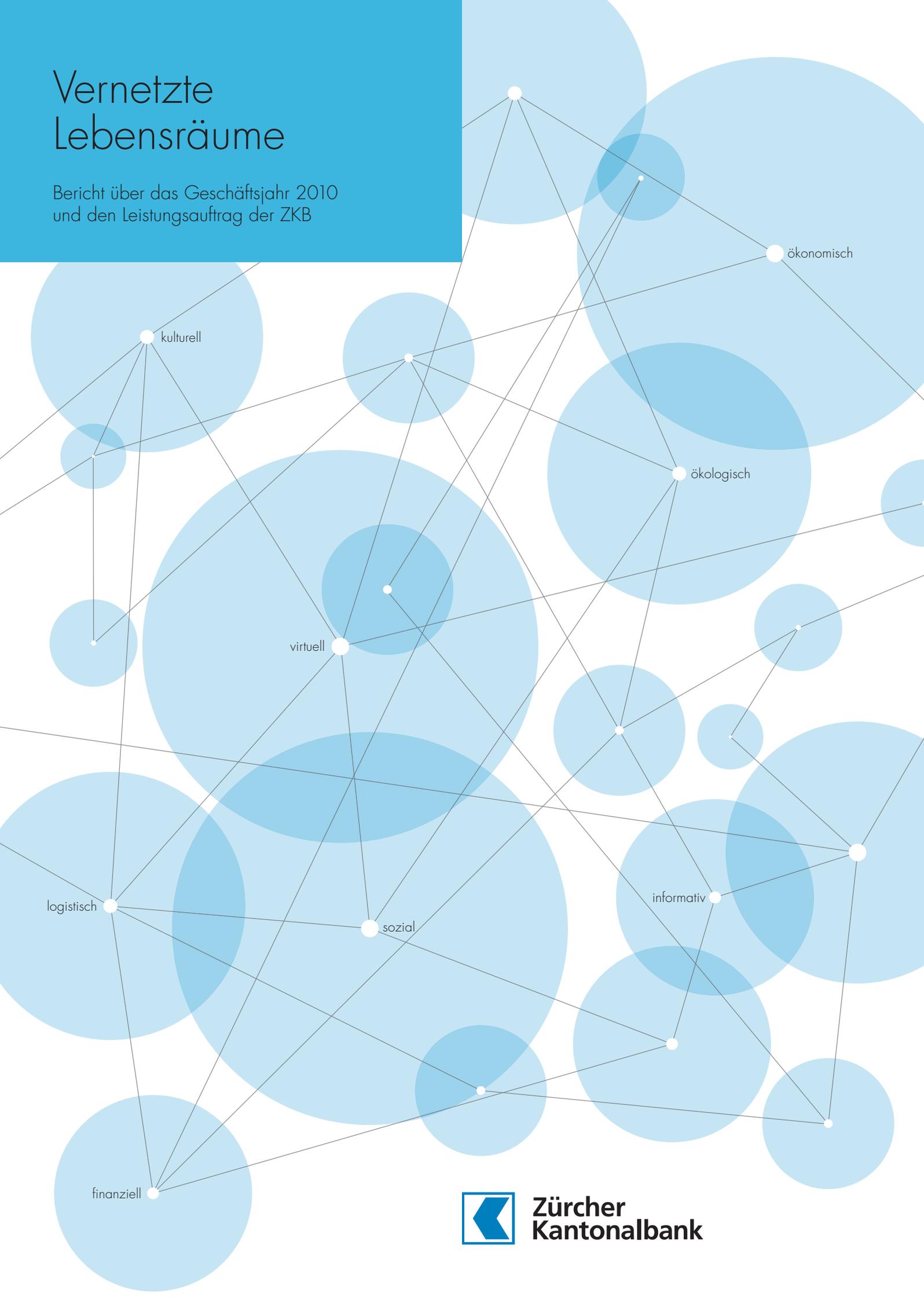


Vernetzte Lebensräume

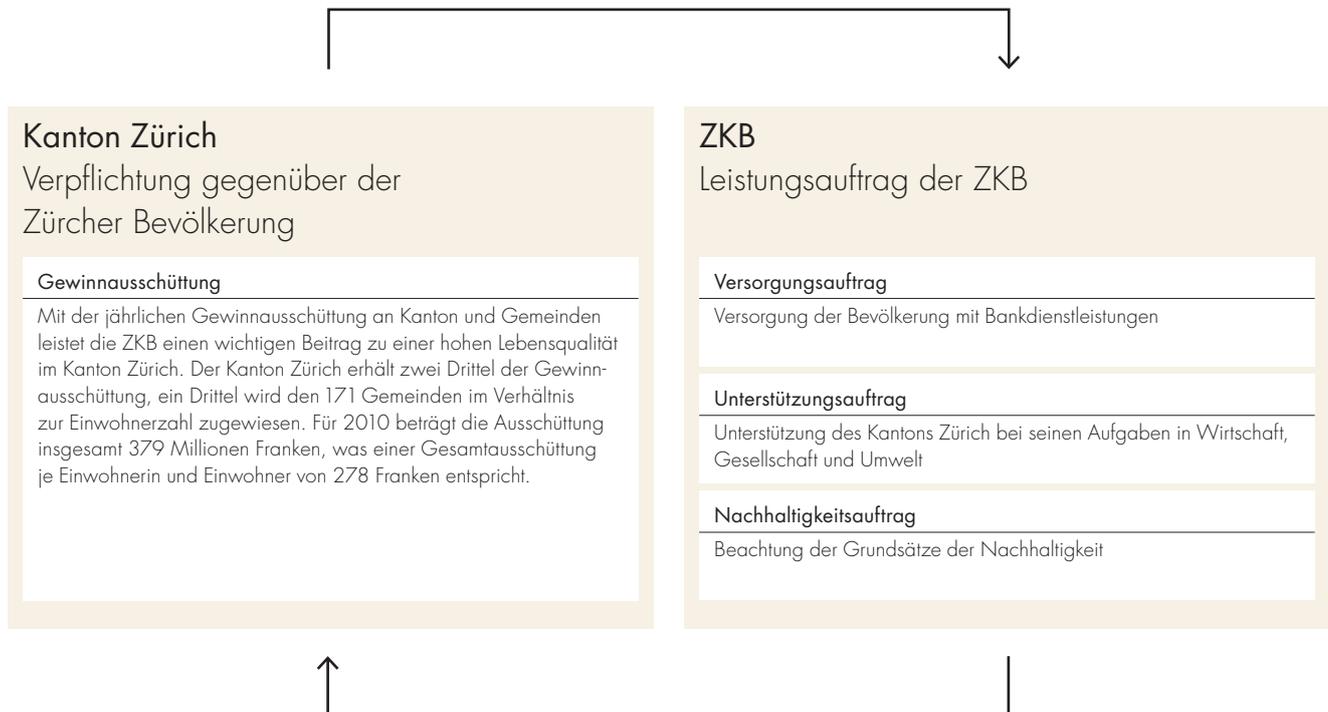
Bericht über das Geschäftsjahr 2010
und den Leistungsauftrag der ZKB



**Zürcher
Kantonalbank**

Der Zürcher Bevölkerung verpflichtet

Der Leistungsauftrag verpflichtet die ZKB, Bankdienstleistungen für die gesamte Zürcher Bevölkerung zu erbringen und zu einem prosperierenden und lebendigen Zürich beizutragen. Der Wirtschaftsförderung im Bereich KMU kommt dabei eine grosse Bedeutung zu, ebenso der nachhaltigen Entwicklung im Kanton.



Die Zürcher Kantonalbank auf einen Blick

Vorwort 2

Vernetzte Lebensräume
 Brief an die Kunden und die Zürcher Bevölkerung
 Interview mit dem Bankpräsidenten und dem CEO

Vision und Strategie 14

Leistungsauftrag
 Leitbild
 Strategie
 Auslandsaktivitäten
 Ausblick

Kunden und Märkte 22

Privatkundengeschäft stärkt Kundenbetreuung
 Verlässliche Partnerin der Zürcher Unternehmen
 Private Banking als Ertragspfeiler weiter festigen
 Investment Banking mit guten Ergebnissen
 Products & Services setzt Massstäbe
 Logistik – vom Cost Center zum Service Center

Mitarbeitende 34

Werte-orientierte Führung
 Die ZKB ist in der Schweiz eine Top-Arbeitgeberin
 Integrierte Personalentwicklung
 Leistung durch Gleichgewicht
 Eine partnerschaftliche Arbeitgeberin
 Personalbestand und Vorsorge

Umwelt und Gesellschaft 40

Nachhaltige KMU
 Nachhaltiges Bauen
 Nachhaltiges Anlegen
 Betriebliche Nachhaltigkeit
 GRI-Berichterstattung zu Umwelt und Gesellschaft
 Dauerhaftes Engagement für die breite Bevölkerung

Corporate Governance 50

Allgemeines
 Konzernstruktur und Eigentümerschaft
 Der Bankrat und das Bankpräsidium
 Interne Organisation
 Managementverträge
 Informationspolitik
 Organisation Leistungsauftrag und nachhaltiges Handeln

Vergütungsbericht 68

Einführung und Grundlagen
 Vergütungspolitik
 Vergütungsgrundsätze
 Vergütungsgruppen
 Kompetenzen und Verantwortlichkeiten
 Vergütungskomponenten
 Gesamtvergütung
 Vergütungen und Kredite an Bankrat
 Vergütungen und Kredite der Generaldirektion

Finanzbericht 75

ZKB in Ihrer Nähe 152

Leistungsauftrag und Nachhaltigkeit 156

Der Leistungsauftrag auf einen Blick

Die Zürcher Kantonalbank auf einen Blick

	in Mio. CHF	2010	2009	2008	Veränderung 2010/2009 in %
Konzernerfolgsrechnung					
Erfolg Zinsengeschäft		1'099	1'128	1'323	-2,6
Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft		532	508	471	4,7
Erfolg aus dem Handelsgeschäft		367	508	52	-27,8
Übriger ordentlicher Erfolg		35	90	45	-61,1
Betriebsertrag		2'032	2'234	1'891	-9,0
Geschäftsaufwand		1'185	1'234	1'199	-3,9
Bruttogewinn		847	1'001	692	-15,4
Abschreibungen auf Anlagevermögen		74	80	82	-7,6
Wertberichtigungen, Rückstellungen, Verluste		58	181	166	-67,8
Ausserordentlicher Erfolg		11	12	60	-4,8
Steueraufwand		-2	1	1	-
Konzerngewinn		729	751	503	-3,0
Konzernbilanz (vor Gewinnverwendung)					
Bilanzsumme		126'410	117'235	113'231	7,8
Kundenausleihungen		71'094	67'753	64'390	4,9
– davon Hypothekarforderungen		62'021	58'424	53'899	6,2
Kundengelder		73'942	73'083	72'010	1,2
– davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		38'425	36'149	30'710	6,3
Wertberichtigungen und Rückstellungen		705	690	648	2,2
Eigene Mittel		8'180	7'834	7'436	4,4
Kennzahlen					
Return-on-Equity (RoE)	in %	9,6	10,3	7,2	
Cost-Income-Ratio (CIR)	in %	61,9	58,8	67,7	
Eigenkapital-Ratio (Tier 1)	in %	14,1	14,1	12,9	
Markenindex	Index	70	68	61	
Kundenvermögen¹					
	in Mio. CHF				
Total Kundenvermögen		165'059	150'150	134'437	9,9
Netto-Neugeld-Zufluss/-Abfluss (NNM)		11'963	6'348	20'188	
Personalbestand/Geschäftsstellen					
	Anzahl				
Personalbestand teilzeitbereinigt per 31.12.		4'972	4'825	4'685	3,1
Geschäftsstellen ²		103	103	103	
Rating					
Fitch	Rating	AAA	AAA	AAA	
Moody's	Rating	Aaa	Aaa	Aaa	
Standard & Poor's	Rating	AAA	AAA	AAA	
Konsolidierungskreis					
	Anteil				
ZKB Finance Guernsey Ltd.	in %	100	100	100	
Balfidor Holding AG	in %	100	100	100	
Privatinvest Bank AG ³	in %	100			

¹ Infolge geänderter Abgrenzung der Kundengelder mit Anlagecharakter wurde der Bestand an Kundenvermögen per 31.12.2009 und 31.12.2008 sowie der Netto-Neugeld-Zufluss 2009 und 2008 einem Restatement unterzogen.

² Seit 01.02.2010 inklusive zwei Geschäftsstellen der Privatinvest Bank AG in Österreich.

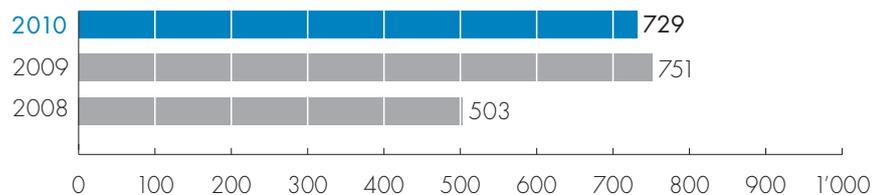
³ Voll konsolidiert seit 01.02.2010.

ZKB Highlights 2010

Zufriedene Kundinnen und Kunden

Die ZKB Kundinnen und Kunden sind sehr zufrieden mit ihrer Bank. Dies ergab eine im Sommer 2010 durchgeführte repräsentative Umfrage. Sowohl bei den Privatkunden wie auch bei den Unternehmenskunden konnte der höchste Wert seit 1998 gemessen werden.

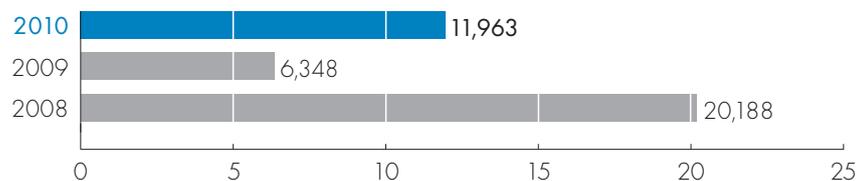
Konzerngewinn (in Mio. CHF)



Personelle Wechsel

Per 1. Oktober 2010 sind der bisherige Bankrat Jörg Müller-Ganz ins Bankpräsidium und Rolf Walther neu in den Bankrat gewählt worden. Sie lösten Martin Zollinger als Mitglied des Bankpräsidiums und des Bankrats ab. In der Generaldirektion trat per 1. Januar 2011 Heinz Kunz die Nachfolge von Charles Stettler (Leiter Firmenkunden) an, der per Ende 2010 pensioniert wurde. Zum Stellvertreter des CEO wurde Bruno Meier (Leiter Risk) ernannt.

Netto-Neugeld-Zufluss (in Mrd. CHF)



Nummer eins für Hypotheken

Die äusserst attraktiven Zinskonditionen haben für eine rege Nachfrage im Hypothekengeschäft gesorgt. Mit einer Steigerung um 6,2 Prozent nahm das Ausleihungsvolumen trotz unveränderter Hypothekarkreditvergabepolitik überdurchschnittlich zu. Die ZKB ist nach wie vor die Nummer eins im Hypothekengeschäft im Wirtschaftsraum Zürich.

6,2%

Safest Bank Award

Die ZKB zählt zu den sichersten Banken weltweit. Vom GLOBAL FINANCE Magazine wurde sie mit dem Safest Bank Award als sicherste Universalbank ausgezeichnet. Zudem verliehen die Rating-Agenturen Fitch, Moody's und Standard & Poor's der ZKB erneut die Bestnoten AAA, Aaa und AAA.

Vernetzte Lebensräume

Der Kanton Zürich besteht aus einer Vielzahl individueller, mit- und untereinander vernetzter Gebiete, Tätigkeiten und Strukturen. Für jeden Menschen hat «sein» Netz eine spezielle Bedeutung und Funktion. Netzwerke faszinieren immer wieder und geniessen in der Gesellschaft einen besonderen Stellenwert.

Die ZKB legt nicht nur ihr eigenes Filialnetz über den Kanton, sondern ist – als integrierter Bestandteil der Gesellschaft – ebenfalls in viele Netzwerke eingebunden. Mal ist sie Partnerin von Bauherren, Architekten und Baufirmen bei der Hypothekenvergabe. Mal ermöglicht sie als Investorin die Expansion eines KMU. Mal sieht man sie zusammen mit weiteren Unternehmen als Sponsorin kultureller Anlässe. Und nicht zuletzt kennt man sie tausendfach als die Familienbank für kleine und grosse Sparer.



Wohnen im Kreis von Freunden tut wohl. Viele Familien und noch mehr Kinder treffen sich in der Siedlung von Familie Kuriger und geniessen das Zusammenleben.

Spielplatz

Nachbarn

Margrit Wälti

Verwandte



Auch Grossmami Margrit Wälti hat ihren festen Platz in der Familie – zum Spielen mit Lilly oder beim Hausaufgaben machen mit Anna.



Michael Kuriger

Michael Kuriger ist selbstständig. Er hat die Freiheit, seine Kinder im Alltag zu begleiten und oft für sie da zu sein.

Kinder-Tagesstätte

Netzwerk Familie Nicht umsonst gilt die Familie als die kleinste Zelle des Staates. Aber was bedeutet das heute, wo so viele unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen? Vielleicht dies: Ganz verschiedene Netzwerke finden punktuell zusammen und schaffen starke Beziehungen für eine gesunde Zukunft.

Bekannte

Berufsleben



Gesundheitspflege ist ihre berufliche Aufgabe. Silvia Kuriger arbeitet mit Herz und Verstand und lernt dabei Menschen aus ganz verschiedenen Kulturen kennen.

Kollegen



«Spielt ihr mit uns mit?» Lilly und Anna lieben es, sich mit ihren Freundinnen zu treffen. Sie werden deshalb auch oft eingeladen.



Nachbarskinder

Freunde

Silvia Kuriger tut das eine, ohne das andere zu lassen. Sie lebt auf in ihrer Familie und gleichzeitig im Beruf. Eine Seite ihres Alltags ergänzt die Freude an der anderen.

Silvia Kuriger



«Ich mache beruflich wie familiär das, was mir am meisten liegt, und ich fühle mich wohl dabei.»



Urs Oberholzer, Martin Scholl

Sehr geehrte Zürcherinnen und Zürcher Sehr geehrte Kundinnen und Kunden

Zufriedenheit wird einem nicht geschenkt. Zufriedenheit muss man sich erarbeiten. Für uns, die nahe Bank, stehen die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden im Zentrum unserer Tätigkeit. Es freut uns deshalb sehr, dass die mit diesem Anspruch einhergehenden Leistungen im Geschäftsjahr 2010 honoriert wurden. Die Kundinnen und Kunden sind sehr zufrieden mit der ZKB. In einer repräsentativen Umfrage wurde der höchste Zufriedenheitswert seit 1998 gemessen. Darauf sind wir stolz.

Erfreuliches Resultat dank gesundem Wachstum

Die Geschäftsentwicklung ist im vergangenen Jahr durch eine wieder erstarke Binnenwirtschaft sowie tiefen Zinsen geprägt worden. Trotz Unsicherheiten in der Eurozone ist es uns gelungen, mit einem Konzerngewinn von 729 Millionen Franken (-3 Prozent) ein erfreuliches Resultat zu erzielen. Es bestätigt unsere seit Jahren verfolgte Universalbankstrategie. Ende Jahr verwalteten wir Kundenvermögen in der Höhe von 165 Milliarden Franken. Damit rangiert die ZKB auf Platz sechs der grössten Vermögensverwalter in der Schweiz. Mit knapp 5'000 Mitarbeitenden zählen wir zudem zu den bedeutendsten Arbeitgeberinnen im Wirtschaftsraum Zürich.

Rendite und Risiken gilt es im Bankgeschäft sorgfältig gegeneinander abzuwägen. Wachstum um jeden Preis streben wir nicht an. Entsprechend räumen wir einer vorausschauenden Risikopolitik hohe Priorität ein. Grossen Wert legen wir auf ein gesundes finanzielles Fundament. Als eine der wenigen Banken weltweit verfügen wir über die Bestnoten AAA bzw. Aaa der drei grossen Rating-Agenturen Fitch, Moody's und Standard & Poor's. Wir dürfen deshalb sagen: Die ZKB zählt zu den sichersten Banken weltweit.

Im Berichtsjahr kam es zu personellen Wechseln in der Führungsspitze der ZKB. Per 30. September 2010 trat Dr. Martin Zollinger als Mitglied des Bankpräsidiums und des Bankrats zurück. Der Kantonsrat wählte als seinen Nachfolger Dr. Jörg Müller-Ganz ins Bankpräsidium und Rolf Walther in den Bankrat. In der Generaldirektion übergab Charles Stettler die Leitung des Firmenkundengeschäfts per Ende Jahr an Heinz Kunz. Zum Stellvertreter des CEO wurde Bruno Meier (Leiter Risk) ernannt.

Positionierung im In- und Ausland

Die sich verändernden Rahmenbedingungen und der Wettbewerb unter den Marktteilnehmern verlangen auch 2011 grosse Anstrengungen von uns. Mit unserer Universalbankstrategie sind wir bestens vorbereitet, um den Herausforderungen zu begegnen. Mit einer Marktdurchdringung von über 50 Prozent besitzen wir im Privat- wie im Geschäfts- und Firmenkundengeschäft über die führende Position im Wirtschaftsraum Zürich. Auf nationaler Ebene streben wir eine gezielte Ausweitung unserer Aktivitäten an. Und im Auslandsgeschäft sind wir seit langer Zeit eine solide und verlässliche Partnerin für die Schweizer Exportindustrie.

Vertrauen spornt uns an

Die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden betrachten wir als einen Vertrauensbeweis in die ZKB. Wir bedanken uns bei allen Kundinnen und Kunden für ihre Treue und die vielen langjährigen Partnerschaften. Ein grosses Dankeschön gebührt auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit ihrer Leistung und Motivation legen sie die Basis für den Erfolg. Für 2011 haben wir uns zum Ziel gesetzt, unsere Kundenberatung noch weiter zu intensivieren und unsere Dienstleistungen zu verbessern. Damit wir die zufriedenen Kundinnen und Kunden von heute auch morgen noch zu unseren Partnern zählen dürfen.



Dr. Urs Oberholzer
Präsident des Bankrats



Martin Scholl
Vorsitzender der Generaldirektion

«Im Wirtschaftsraum Zürich gibt es noch genügend Wachstumsmöglichkeiten.»

Als Universalbank setzt die ZKB auf den Erfolg aus verschiedenen Geschäftsaktivitäten. Welche Herausforderungen das Geschäftsjahr 2010 prägten und wie die Perspektiven für die Zukunft lauten, darüber geben Urs Oberholzer, Präsident des Bankrats, und Martin Scholl, Vorsitzender der Generaldirektion, Auskunft.

Mit einem Konzerngewinn von 729 Millionen Franken hat die ZKB ein erfreuliches Resultat erzielt. Welches sind die Erfolgsfaktoren der Bank?

Martin Scholl: Unser Erfolg beruht auf Kontinuität. Nirgends wird dies so deutlich, wie bei unserer Strategie. Seit Jahren positionieren wir uns erfolgreich als Universalbank im Wettbewerb. Dabei profitieren wir von einer breiten Ertragsdiversifikation, die sich 2010 erneut bewährt hat. Der Kommissions- und Dienstleistungsertrag ist deutlich gestiegen, der Handel hat wiederum einen substantziellen Ertrag geliefert, und im anspruchsvollen Zinsgeschäft haben wir ebenfalls ein gutes Resultat erzielt. Zudem ist es uns gelungen, eine Trendwende bei den Kosten herbeizuführen. Alles in allem bin ich zufrieden mit dem Geschäftsjahr 2010.

Urs Oberholzer: Die ZKB ist sehr gut im Markt positioniert. Wir haben eine klare Unternehmensstrategie, ein solides Wertesystem und motivierte Mitarbeitende. Für unsere Kundinnen und Kunden sind wir eine verlässliche Partnerin. Auf diesem Fundament steht das Haus ZKB.

Wie profitiert die Öffentlichkeit vom Gewinn der ZKB?

Urs Oberholzer: Verlässlichkeit streben wir auch bei unserer Ausschüttungspolitik an. Da der Konzerngewinn im Rahmen des Vorjahres ausgefallen ist, profitieren der Kanton und die Gemeinden von einer praktisch unverändert hohen Gewinnausschüttung von 379 Millionen Franken. Gleichzeitig profitiert der Kanton als Eigentümer der ZKB von der gesunden Banksubstanz, die im vergangenen Jahr weiter gestärkt wurde.

Staatsverschuldungen und Euro-Krise beherrschen die Wirtschaft auch im laufenden Jahr. Wie beurteilen Sie die Situation?

Martin Scholl: Das ist richtig, die Probleme haben sich akzentuiert und sind noch lange nicht gelöst. Die Staatsverschuldungen in den peripheren Euro-Ländern sind teilweise unverändert hoch und damit auch die enorme Zinsenlast, welche die betroffenen Staaten tragen müssen. Bis wir eine Entspannung sehen werden, kann es noch mehrere Jahre dauern. Damit bleibt die Verunsicherung an den Börsen auch im laufenden Jahr bestehen.

Urs Oberholzer: Auch wenn wir gegenwärtig einen leichten wirtschaftlichen Aufschwung erleben, bleibe ich für die Zukunft skeptisch. Das grösste Problem sehe ich in der hohen Verschuldung des öffentlichen Sektors. Solange die Staatsfinanzen nicht saniert sind, wird das wirtschaftliche Wachstum in Europa belastet bleiben. Darauf müssen sich auch die Banken einstellen.

Welchen Einfluss hat diese Entwicklung für die ZKB?

Martin Scholl: Als Bank müssen wir mit solchen Unsicherheiten umgehen können. Die hohe Volatilität an den Börsen sowie in den Währungen fordert unsere Anlagespezialisten ganz besonders. Trotzdem sollten unsere Kundinnen und Kunden eine angemessene Rendite erzielen können. Für die ZKB als Bank zeigt sich, wie wichtig es gerade in solchen Zeiten ist, über eine äusserst solide Eigenmittelausstattung zu verfügen. Solidität wird immer stärker zu einem Wettbewerbsvorteil unter Banken.

Der Regulator fordert von den Banken mehr Eigenkapital. Wie geht die ZKB damit um?

Urs Oberholzer: Die ZKB besitzt mit 8,2 Milliarden Franken an eigenen Mitteln eine sehr starke Kapitalbasis. Bereits heute können wir die Anforderungen von Basel III nach einer stärkeren Eigenkapitalunterlegung problemlos erfüllen.

Martin Scholl: Es war schon immer unser Bestreben, sehr solide kapitalisiert zu sein. Denn dadurch kann die ZKB mehrere wirtschaftliche Schocks verkraften. Bei aller Solidität darf man aber nicht ganz ausser Betracht lassen, dass auch Eigenkapital seinen Preis hat. Und den muss jemand bezahlen, sei es, dass der Eigentümer seine Renditeerwartungen korrigiert, Bankdienstleistungen teurer werden oder die Gehälter sinken werden.

Die ZKB hat ihre Aktivitäten grenzüberschreitend erweitert. Wie wichtig ist das Auslandsgeschäft für die ZKB?

Urs Oberholzer: Die ZKB tätigt seit Jahrzehnten Geschäfte mit Auslandsbezug, sei es im Handel, bei der Exportfinanzierung oder in der Zusammenarbeit mit ausländischen Banken. Im Private Banking verfolgen wir eine duale On- und Offshore-Strategie. Damit wir vor Ort für unsere Kundinnen und Kunden tätig sein können, brauchen wir einen Zugang in einem EU-Land. Diesen haben wir mit der Übernahme der Privatinvestbank AG (PIAG) in Österreich geschaffen. Selbstverständlich betreiben wir unser Geschäft im Ausland genau gleich vorsichtig wie in der Schweiz.



«Der Kanton und die Gemeinden profitieren von einer unverändert hohen Gewinnausschüttung.»

Urs Oberholzer, Präsident des Bankrats



«Es war schon immer unser Bestreben, sehr solide kapitalisiert zu sein.»

Martin Scholl, Vorsitzender der Generaldirektion

Martin Scholl: Die Auslandsaktivitäten der ZKB haben ihren Ursprung in den Bedürfnissen von Schweizer Kunden. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind derart ausgestaltet, dass die Risiken im Ausland eingeschränkt und kontrolliert werden.

Die Immobilienpreise in der Schweiz steigen kontinuierlich an. Wie verhält sich die ZKB im Hypothekengeschäft?

Martin Scholl: Es gibt seit längerem Stimmen, die vor einer Überhitzung am Hypothekemarkt warnen. Der Cocktail aus tiefen Zinsen und zunehmendem Wettbewerb unter den Banken ist in der Tat nicht ungefährlich. Deshalb haben wir bereits vor einigen Monaten beschlossen, in der Kreditvergabe selektiver zu werden. Die Rendite und ein umsichtiges Risikomanagement stehen im Vordergrund, nicht der Zugewinn von Marktanteilen. Als führender Anbieter für Hypotheken im Wirtschaftsraum Zürich verfügen wir bereits über eine dominierende Stellung.

Die ZKB will eine Vorreiterin im Bereich Nachhaltigkeit sein. Was bedeutet das?

Martin Scholl: Die ZKB versteht Nachhaltigkeit ganzheitlich. Wir sind bestrebt, wirtschaftliches Handeln dauerhaft mit der Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt in Einklang zu bringen und haben uns zum Ziel gesetzt, im Bereich Nachhaltigkeit die

führende Bank der Schweiz zu sein. Dazu wollen wir den Anteil nachhaltiger Anlagen sukzessive erhöhen, nachhaltiges Bauen und Wohnen im Wirtschaftsraum Zürich fördern und das Bewusstsein in der Wirtschaft für Nachhaltigkeit steigern. Seit zwei Jahren verleihen wir deshalb den ZKB Nachhaltigkeitspreis. Er zeichnet KMU aus, die ihre Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft vorbildlich wahrnehmen und damit auch ihre Kundinnen und Kunden inspirieren. Das Thema Nachhaltigkeit ist eine Vision, der wir täglich ein Stück näher kommen müssen.

Welche Erwartungen haben Sie an das laufende Jahr?

Martin Scholl: Seit 2008 haben wir uns zum Ziel gesetzt, unsere Marktstellung im Wirtschaftsraum Zürich und in der Schweiz auszubauen, uns im Private Banking zu etablieren, das Anlage- und Vermögensverwaltungsgeschäft zu forcieren und den Handel massiv auszubauen. Alle diese strategischen Stossrichtungen streben wir an, ohne dabei die Kosten aus den Augen zu verlieren. Im laufenden Jahr arbeiten wir unverändert weiter in diese Richtung. Ich bin überzeugt, dass wir damit unter gleichen Rahmenbedingungen 2011 ein gutes Ergebnis erzielen werden.



Wissensaustausch



Der wissenschaftliche Austausch zwischen der ETH und anderen Instituten schafft Mehrwert für alle Beteiligten.



Prof. Dr. Kurt Murer

Prof. Dr. Kurt Murer leitet das Institut für Bewegungswissenschaften und Sport (IBWS) an der ETH Zürich. Er koordiniert und analysiert im Netzwerk zwischen Forschung, Sportvereinen und den politischen Instanzen.

«Sportwissenschaft ist nicht nur für Spitzensportler da, sondern vor allem für die Allgemeinheit, für grosse und kleine, junge und ältere Sportler.»

Beim Studium der Sportmotorik werden theoretisches Wissen und praktische Anwendungen der Bewegungslehre miteinander verknüpft.



Wissensvermittlung

Forschungsnetz Neues entdecken funktioniert in der modernen Wissenschaft nur im Verbund. Denn was der eine erarbeitet – in diesem Fall das Institut für Bewegungswissenschaften und Sport (IBWS) der ETH Zürich –, sollen auch andere Institute wissen und davon profitieren. Das IBWS wird von der ZKB unterstützt.



Training und Forschung



Die Trainingsüberwachung liefert exakte Resultate und macht wissenschaftliche Auswertungen möglich.



Gesellschaftsnutzen

Das IBWS fasst Erkenntnisse zusammen und gibt sein Wissen in Form von Programmen zurück an die Öffentlichkeit, zum Beispiel im Bereich Alterssport.



Erlebnis

Schöne Erinnerungen wieder aufleben lassen? Unzählige Videoclips halten lebendige Augenblicke im World Wide Web fest.

Laiya Sievi ist mit der Welt verbunden. Und die Welt mit ihr. Mal geht's nur um die Ecke. Und gleich darauf nach Amerika. Sie findet das ganz normal.

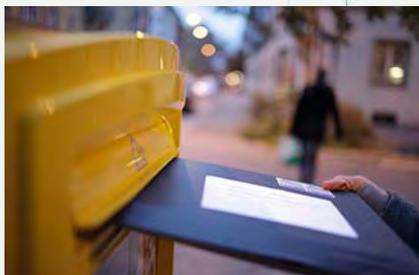
Laiya Sievi



«Sobald ich kann, werde ich kreuz und quer um den Globus reisen und all die Leute besuchen, die ich übers Web kennengelernt habe.»



Gebrauchte Bücher online kaufen und verkaufen. Coole Sache – zumal man so auch Vergriffenes findet.



World Wide Web Virtuelle Netze umspannen die Erde heute in einer Dichte, die sich vor einigen Jahren kaum jemand vorstellen konnte. Die Jungen von heute – nicht umsonst «virtual natives» genannt – haben einen spielerischen Zugang und nutzen die vielen Möglichkeiten.



Was läuft wann und wo? Je enger man mit seinen Freundinnen und Freunden verbunden ist, umso mehr gibt's zu erfahren.



Was Laiya nicht weiss, recherchiert sie im Web. So verschafft sie sich ein breites Wissen zu jedem Thema, das sie interessiert.

Die Universalbankstrategie hat sich bewährt

Die hohe Kundenzufriedenheit, die starke Marke und das erfreuliche Geschäftsergebnis zeigen, dass die ZKB hervorragend positioniert ist. In einem wirtschaftlich anspruchsvollen Umfeld will die Bank weiterhin überdurchschnittlich wachsen, ohne zusätzliche Risiken einzugehen.

Ausgezeichnet

Gemäss der Untersuchung des GLOBAL FINANCE Magazine ist die ZKB die sicherste Universalbank der Welt. Dafür erhielt sie den Safest Bank Award. Das AAA-Rating wurde von Fitch, Moody's und Standard & Poor's bestätigt.

Erträge diversifizieren

Die ZKB will das Wachstum in der Anlage- und Vermögensverwaltung sowie im Handel weiter forcieren. Bereits heute gehört die ZKB zu den sechs grössten Vermögensverwalterinnen der Schweiz.

Solide Eigenkapitalbasis

Die ZKB hat in den vergangenen Jahren ihr Eigenkapital gezielt verstärkt. Ende 2010 lag die Eigenkapital-Ratio bei 14,1 Prozent und damit über dem anvisierten Zielband. Die Bank verfügt damit über eine sehr solide Eigenkapitalbasis.

Ausbau weiterführen

Die ZKB verfolgt eine langfristig ausgerichtete Universalbankstrategie. Sie rechnet mit einem wiederum guten Geschäftsjahr 2011 und will ihre führende Marktstellung im Wirtschaftsraum Zürich weiter ausbauen.

Leistungsauftrag

Die Zürcher Kantonalbank ist die grösste Kantonbank der Schweiz und die drittgrösste Schweizer Bank. 1870 wurde sie gegründet und ist eine selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Zürich. Die ZKB legt als Parlamentsbank direkt gegenüber dem Kantonsrat Rechenschaft ab. Dabei stützt sie sich auf die Verfassung des Kantons Zürich vom 27. Februar 2005, in der es in Artikel 109 heisst: «Der Kanton betreibt eine Kantonbank.»

Die ZKB ist einem Leistungsauftrag verpflichtet. Gemäss dem Gesetz über die Zürcher Kantonbank (Kantonbankgesetz) vom 28. September 1997 hat sie den Auftrag, mit einer auf Kontinuität ausgerichteten Geschäftspolitik eine verlässliche Partnerin für die Zürcher Bevölkerung und ihre Kundinnen und Kunden zu sein. Der Eigentümer – und damit die kantonale Bevölkerung – verzichtet zugunsten des Leistungsauftrags auf eine Renditemaximierung, partizipiert aber in Form von Gewinnausschüttungen an den Kanton und die Gemeinden am Gewinn der Bank. Der Leistungsauftrag besteht aus drei Teilaufträgen. Im Zentrum steht der Versorgungsauftrag, der die Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft im Kanton Zürich mit Bankdienstleistungen beinhaltet. Zweck des Unterstützungsauftrages ist es, den Kanton Zürich bei der Lösung seiner Aufgaben in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt zu unterstützen. Der Nachhaltigkeitsauftrag verlangt von der ZKB als verantwortungsvoll handelnde Bank, bei ihrer Tätigkeit im In- und Ausland die Grundsätze der Nachhaltigkeit zu beachten. Die ZKB verfügt über eine Staatsgarantie. Dies bedeutet, dass der Kanton Zürich für eine genügende Ausstattung der Bank mit Eigenmitteln haftet und damit die stetige Aufrechterhaltung des Betriebs sichert. Die Staatsgarantie geht, gesetzlich verankert, über den Einlegerschutz hinaus. Die ZKB leistet dem Kanton Zürich und den Zürcher Gemeinden unter anderem für die Staatsgarantie eine jährliche Entschädigung in Form der Gewinnausschüttung.

Leitbild

«Wir sind die nahe Bank.» Das ist die Vision der ZKB. Wir sind die Nummer eins im Wirtschaftsraum Zürich und wollen national und international in ausgewählten Geschäftsbereichen erfolgreich sein. Unsere Werte sind persönlich, kompetent und verantwortungsvoll. Persönlich, weil wir unsere Kundinnen und Kunden kennen und sie partnerschaftlich und ganzheitlich in allen Lebensphasen betreuen. Kompetent, weil wir die Erwartungen der Kundinnen und Kunden an eine hervorragende Beratungs- und Servicequalität verbindlich und zuverlässig erfüllen. Verantwortungsvoll, weil wir Nachhaltigkeit als Geschäftsprinzip im Umgang mit den verschiedenen Anspruchsgruppen umsetzen.

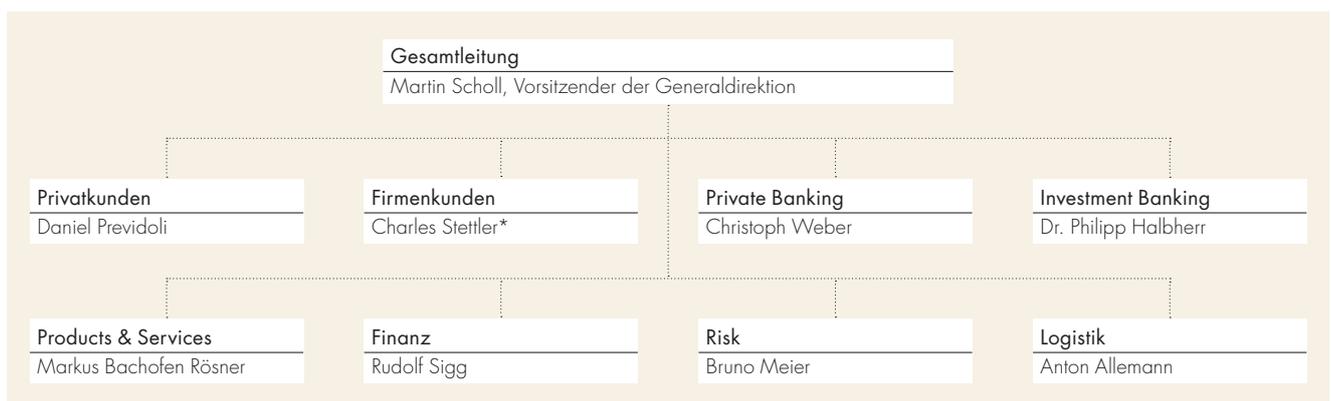
Die ZKB Vision



Als die nahe Bank sind wir unseren Kundinnen und Kunden nicht nur geografisch nahe, sondern auch emotional. In unserem Verhalten streben wir eine engagierte Partnerschaft mit den verschiedenen Anspruchsgruppen an. Die Mitarbeitenden achten darauf, den Kundinnen und Kunden attraktive Produkte und Dienstleistungen anzubieten, die gleichzeitig einen möglichst grossen Mehrwert für Umwelt und Gesellschaft schaffen. Gegenüber den Lieferantinnen und Lieferanten wird die Zusammenarbeit laufend optimiert. Unternehmensintern fördern wir die Leistungsorientierung und das eigenverantwortliche Verhalten der Mitarbeitenden in einem Klima von Vertrauen, Offenheit und Fairness.

Geschäftseinheiten per 31. Dezember 2010

(Organigramm Gesamtbank Seite 51)

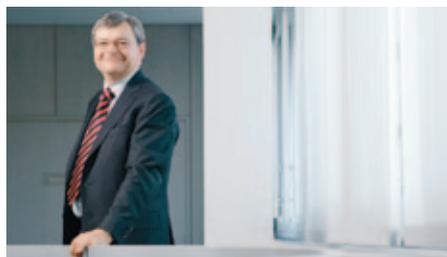


* Per 1. Januar 2011 übernahm Heinz Kunz die Leitung der Geschäftseinheit Firmenkunden.

Strategie

Die ZKB positioniert sich strategisch als Universalbank mit regionaler Verankerung. Damit bildet sie ein bedeutendes Gegengewicht zu den Gross- und Privatbanken. Zu den Kerngeschäften der Bank zählen das Finanzierungsgeschäft, das Anlage- und Vermögensverwaltungsgeschäft, der Handel sowie das Karten-, Zahlungsverkehrs- und Passivgeschäft. Um eine optimale Ertragsdiversifikation zu erreichen, soll das Wachstum im Anlage- und Vermögensverwaltungsgeschäft sowie im Handel weiter forciert werden. Mit Kundenvermögen von 165 Milliarden Franken liegt die ZKB bereits heute auf Platz sechs der grössten Vermögensverwalter in der Schweiz.

Kundenbedürfnisse. Die ZKB Strategie orientiert sich an den Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden aus den Segmenten Privatkunden, Private Banking, Firmenkunden und Financial Institutions & Multinationals. Mit einer Marktdurchdringung von über 50 Prozent hat die ZKB sowohl im Privat- wie auch im Firmenkundengeschäft die führende Position im Kanton Zürich inne. Der Heimmarkt ist aufgeteilt in sieben Marktgebiete mit Sitzen in Horgen, Kloten, Meilen, Uster/Wetzikon, Winterthur, Zürich-City und Zürich-Wiedikon, die durch die verschiedenen Vertriebseinheiten bearbeitet werden. Dabei profiliert sich die ZKB durch eine hohe Beratungsqualität, eine kontinuierliche Betreuung und ein umfassendes, lebensbegleitendes Leistungsangebot. Für jedes Kundensegment werden spezifische Leistungsversprechen abgegeben, die das Dienstleistungsverständnis gegenüber den Kundinnen und Kunden zum Ausdruck bringen. Das Filialnetz, das 97 Standorte umfasst, bildet eine wichtige Visitenkarte der ZKB und ist auf die persönliche Beratung und Betreuung ausgerichtet. Die Mehrkanalstrategie umfasst zudem die telefonischen Betreuungscenter für Privat- und Firmenkunden, die Onlinebank sowie ein Netz von 220 Bancomaten und vier Automatenbanken.



«Die ZKB verfügt über eine sehr solide Eigenkapitalbasis.»

Rudolf Sigg, Leiter Finanz

Produktqualität und Prozesse. Jede zweite Zürcherin und jeder zweite Zürcher vertraut auf die Produkte und Dienstleistungen der ZKB. Die Produkt- und Dienstleistungspalette bietet eine hohe Qualität bei einem fairen und wettbewerbsfähigen Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Kundinnen und Kunden entscheiden, ob Eigen- oder Fremdprodukte eingesetzt werden. Das Produkt- und Dienstleistungssortiment wird regelmässig überprüft und hinsichtlich der veränderten Bedürfnisse und Anforderungen angepasst. Hervorragende Dienstleistungen für die Kundinnen und Kunden können nur durch strukturierte Prozesse innerhalb der Bank erbracht werden. Deshalb werden die Produktions- und Verarbeitungsprozesse ständig optimiert und relevante Abläufe zertifiziert. Im Zusammenhang mit einem breit angelegten, mehrjährigen Leistungs- und Kostenoptimierungsprogramm sind im Berichtsjahr erneut namhafte Verbesserungen in den Bereichen Informatik, Beschaffung und Immobilien erzielt worden.

Das Strategiewerk der ZKB



Wachstumspotenzial. Mit über einer Million Kundenbeziehungen verfügt die ZKB über eine Basis mit beträchtlichem Wachstumspotenzial, das sie weiter ausschöpfen will. Ein wesentlicher Wachstumstreiber liegt in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Kundinnen und Kunden über die Segmente und Geschäftseinheiten hinweg. Auf nationaler Ebene strebt die ZKB eine gezielte Ausweitung an, um Private Banking-Kunden, grösseren Unternehmen, Pensionskassen und Banken eine attraktive Alternative zu bestehenden Bankbeziehungen zu bieten. International ist die ZKB eine anerkannte Gegenpartei im Interbankengeschäft und will eine bevorzugte Adresse für Schweizer Private Banking sein.

Strategische Ziele und Value Based Management. Basierend auf einer ausgewogenen Strategie, richtet die ZKB ihre Tätigkeiten konsequent nach quantitativen und qualitativen Zielen aus. Die Zielfindung stützt sich unter anderem auf eine interne Analyse von ausgewählten Konkurrenten. Die Benchmarks sind ein wichtiger Baustein im Value Based Management der ZKB. Die Dimension der strategischen Ziele (Finanzen, Kunden, Prozesse, Mitarbeitende) ist im zentralen Führungs- und Steuerungsinstrument Balanced Scorecard festgehalten. Indem die Ziele sowohl auf die einzelnen Geschäftseinheiten als auch auf die Bereiche übertragen und in die Zielvereinbarungen der Führungskräfte integriert werden, ist die Durchgängigkeit des gesamten Zielsystems sichergestellt. Mittels Kennzahlen wird die Wirkung der eingesetzten Massnahmen gemessen. Zudem wird eine Mehrjahresplanung erstellt, die jährlich überprüft und, falls notwendig, revidiert wird. Daraus leiten sich die Jahresplanung und Budgetierung ab.

Dimension strategische Ziele (Balanced Scorecard)

Finanzen	Leistungsauftrag erfüllen und gezielt weiterentwickeln Hochwertiges Rating erhalten Finanziell nachhaltig erfolgreich sein
Kunden	Marktstellung ausbauen Betreuung und Beratung stärken sowie Kundenbindung auf hohem Niveau halten Marke ZKB weiterentwickeln
Prozesse	Kerngeschäfte weiterentwickeln Risikomanagement beherrschen Logistikprozesse optimieren
Mitarbeitende	Fähigkeiten entwickeln und Stellenbesetzungen optimieren Stellung als eine der attraktivsten Arbeitgeberinnen für leistungsorientierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten Mitarbeiterzufriedenheit auf hohem Niveau halten

Im Geschäftsjahr 2010 erhielt die ZKB erneut als eines der wenigen Finanzinstitute in der Schweiz ein Triple-A-Rating. Die internationalen Rating-Agenturen Fitch, Moody's und Standard & Poor's verliehen der ZKB unter anderem wegen ihrer Marktpositionierung, Staatsgarantie und finanziellen Stabilität die Bestnoten AAA respektive Aaa. Zudem wurde die Bank vom GLOBAL FINANCE

Magazine mit dem Safest Bank Award ausgezeichnet. Gemäss der Untersuchung gilt die ZKB unter den weltweit 500 grössten Banken als die sicherste Universalbank.

Erreichte Werte 2010

Messgrössen	Zielwert	Erreichte Werte 2010
Konzernrating (S&P, Fitch, Moody's)	AAA, Aaa	AAA, Aaa
Financial Strength Bewertung (Moody's)	C+	C+
Return-on-Equity (RoE)	10–13%	9,6%
Cost-Income-Ratio (CIR)	58–64%	61,9%
Eigenkapital-Ratio (Tier 1)	11–13%	14,1%
Markenindex Private	65–75	70
Markenindex Firmen	65–75	66
Mitarbeiterzufriedenheits-Index ¹	65–75	71

¹ Ergebnis 2009, nächste Umfrage 2011.

Der Return-on-Equity (RoE) belief sich im Berichtsjahr auf 9,6 Prozent (2009: 10,3 Prozent) und lag damit leicht unterhalb des strategischen Zielbandes. Erfreulicherweise lag die Cost-Income-Ratio mit 61,9 Prozent (2009: 58,8 Prozent) innerhalb der anvisierten Bandbreite. Während der vergangenen Jahre hat die ZKB ihre Eigenkapitalbasis gezielt verstärkt. Ende 2010 lag die Eigenkapital-Ratio (Tier 1) mit 14,1 Prozent über dem strategischen Zielband. Im Vergleich mit Universalbanken und im internationalen Vergleich verfügt die ZKB damit über eine sehr solide Eigenkapitalbasis.

Für das Geschäftsjahr 2011 hat der Bankrat beschlossen, aufgrund der höheren Erwartungen an die Sicherheit der Banken, die finanziellen Zielbänder anzupassen. Für die Eigenkapital-Ratio wurde der Zielbereich auf 12–14 Prozent angehoben und daraus abgeleitet, die Bandbreite des RoE auf 9–12 Prozent angepasst.

Sehr gute Noten bekam die ZKB von ihren Kundinnen und Kunden, wie eine im Sommer 2010 durchgeführte Kundenzufriedenheitsumfrage ergab. 8'451 Kundinnen und Kunden wurden zu den Produkten und Dienstleistungen der Bank befragt. Sowohl bei den Privatkunden wie auch bei den Unternehmenskunden konnte der höchste Wert seit 1998 gemessen werden. Private Banking-Kunden wurden im Rahmen der neuen Geschäftseinheit zum ersten Mal befragt. Auch hier konnte ein hoher Zufriedenheitsindex erzielt werden. Rund 70 Prozent der Kundinnen und Kunden bezeichnen sich als mit der ZKB verwurzelt oder verbunden.

Kundenzufriedenheits-Index

Messgrössen	Zielwert	Erreichte Werte 2010
Privatkunden	≥ 75	81
Firmenkunden	≥ 75	84
Private Banking	≥ 75	85

Die ZKB misst der Wahrnehmung ihrer Marke und ihrer Reputation in der Öffentlichkeit eine hohe Bedeutung zu. Die wichtigsten Markenträger der Bank sind ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Sie leben die Grundwerte in ihrer täglichen Arbeit vor. Daneben gewährleisten die Fachstellen der internen und externen Kommunikation sowie des Marketings die Durchgängigkeit der Marke. Das Sponsoring von Projekten und Aktivitäten, die der Öffentlichkeit zugutekommen, trägt ebenfalls zur nachhaltigen Verankerung der Marke bei. 2010 stieg der Markenindex Private um 2 Punkte auf 70 Punkte und der Markenindex Firmen um 1 Punkt auf 67 Punkte. Damit bewegen sich die Werte innerhalb des anvisierten Zielkorridors. Nach wie vor wird die ZKB in der Bevölkerung als stärkste Bankmarke im Kanton Zürich wahrgenommen. Ein entscheidender Teil des ZKB Markenwerts liegt in der positiven Reputation des Unternehmens. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) der Universität Zürich betreibt die ZKB ein Medienreputations-Monitoring und steuert die Reputationsrisiken.

Auslandsaktivitäten

Die Zürcher Kantonalbank ist im In- und Ausland geschäftlich tätig. Im Kantonalbankgesetz ist festgehalten, dass der Geschäftsbereich der Bank in erster Linie den Wirtschaftsraum Zürich umfasst. Geschäfte in der übrigen Schweiz und im Ausland sind zulässig, sofern der Bank daraus keine unverhältnismässigen Risiken erwachsen und die Befriedigung der Geld- und Kreditbedürfnisse im Kanton nicht beeinträchtigt wird.



«Das Risikomanagement unterstützt die Wertschöpfung der ZKB unter Einhaltung einer erstklassigen Bonität und Reputation.»

Bruno Meier, Leiter Risk

Aus strategischer Sicht betreibt die ZKB grenzüberschreitende Aktivitäten primär, um die vielfältigen Ansprüche und Bedürfnisse ihrer Kundinnen und Kunden zu befriedigen. Grenzüberschreitende Aktivitäten finden mittels Akkreditivgeschäfte für Firmenkunden, im Interbankengeschäft, in den Bereichen Trade Finance und Handel sowie im Private Banking statt.

Das Rückgrat des Dienstleistungsangebots im Auslandsgeschäft bildet ein Netzwerk von rund 70 Partnerbanken. Zudem unterhält die ZKB Repräsentanzen in Brasilien (in Gründung), China, Indien und Singapur (siehe Seite 154). Diese Repräsentanzen führen Schweizer Unternehmen in die jeweiligen Märkte ein, vermitteln diese vor Ort, pflegen Beziehungen zu Partnerbanken und unterstützen die Betreuer in Zürich.

Als Teil des Leistungsauftrags unterstützt die ZKB Schweizer KMU und Grossunternehmen im Exportgeschäft. In diesem Zusammenhang unterhält die ZKB enge Beziehungen mit der Schweizerischen Exportversicherung (SERV) und arbeitet mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) sowie verschiedenen Verbänden und Handelskammern zusammen. Als langjährige und verlässliche Partnerin hat sich die Bank solide Kenntnisse im grenzüberschreitenden Finanzierungsgeschäft erarbeitet. Aufgrund ihrer Erfahrung und ihres Leistungsausweises gilt die ZKB neben den Grossbanken als anerkannte dritte Kraft für Aussenhandelsfinanzierungen. Zudem wickelt sie das gesamte Trade Finance-Geschäft für elf Kantonalbanken sowie neun weitere Institute ab.

Im Rahmen des Handelsgeschäfts erbringt die ZKB vielfältige Leistungen für ihre Kundinnen und Kunden, welche Beziehungen zu Partnerbanken im Ausland nutzen. So bietet die ZKB Unternehmen unter anderem Instrumente für die Absicherung von Währungs- und Zinsrisiken an, welche sie ihrerseits wieder bei Partnerbanken absichert. Als Bank mit einem Triple-A-Rating ist die ZKB eine anerkannte und geschätzte Gegenpartei im internationalen Handelsgeschäft.

Als Folge der Nichtmitgliedschaft in der EU stehen die Schweizer Banken vor besonderen Herausforderungen, um den Marktzutritt zu europäischen, aber auch globalen Märkten zu erhalten. Die Erbringung von grenzüberschreitenden Dienstleistungen in der Vermögensverwaltung wird aus rechtlicher und regulatorischer Sicht immer anspruchsvoller. Der Trend weist eindeutig in Richtung steuertransparente Vermögen.

Vor diesem Hintergrund hat sich die ZKB entschieden, im Private Banking eine steuertransparente On- und Offshore-Marktstrategie zu implementieren (siehe Seite 28). Im Zuge der Umsetzung hat die ZKB per 1. Februar 2010 die österreichische Privatinvest Bank AG (PIAG) akquiriert. Mit dem Standbein im österreichischen Markt ist der Grundstein gelegt worden, um am Wachstum im internationalen Private Banking partizipieren zu können. Dieser Geschäftsbereich gilt mittelfristig als eines der bedeutendsten Wachstumsfelder im Bankgeschäft. Insgesamt entfielen im Berichtsjahr rund 5 Prozent der gesamten Kundenvermögen der Bank auf das ZKB Private Banking International.

Ausblick

Die Resultate 2010 bestätigen den Erfolg der langfristig ausgerichteten Universalbankstrategie. Für das laufende Jahr erwartet die ZKB wiederum ein gutes Ergebnis. Um allfällige Schwankungen in einzelnen Geschäftsfeldern auszugleichen, setzt die ZKB auf eine breite Ertragsdiversifikation. Die traditionelle Stärke im Hypothekar- und Kreditgeschäft, kombiniert mit dem gezielten Ausbau des Anlage- und Handelsgeschäfts, bildet die Basis des künftigen Erfolgs.

In den kommenden Jahren will die ZKB ihre führende Marktstellung im Wirtschaftsraum Zürich, aber auch in ausgewählten Segmenten im In- und Ausland substanziell ausbauen. Die Volumina im Aktivgeschäft und bei den verwalteten Vermögen sollen deutlich gesteigert werden und das Marktwachstum übertreffen, jedoch immer unter Beachtung allfälliger Risiken. Um den zunehmend anspruchsvolleren Bedürfnissen und Anforderungen seitens Kundengruppen und Märkte gerecht zu werden, investiert die Bank auch in Zukunft namhafte Beträge in Mitarbeitende, Informatik und Immobilien.

Damit Kunden und Mitarbeitende von zukunftsweisenden und leistungsfähigen Informatiksystemen profitieren, wendet die ZKB für den Betrieb und den Ausbau ihrer Informatikplattform jährlich knapp 300 Millionen Franken auf. Ausserdem gewährleistet die systematische Modernisierung der Geschäftsgebäude im ganzen Kanton funktionale Arbeitsplätze, attraktive Kundenzonen und einen einheitlichen Marktauftritt. Die ZKB investierte dafür 2010 über 40 Millionen Franken. Eine umsichtige Risikopolitik, innovative Produkte und optimierte Prozesse leisten ebenfalls einen bedeutenden Beitrag, damit sich die ZKB auch in Zukunft als prosperierendes Unternehmen präsentieren kann. Ihr Ziel, in Bezug auf nachhaltiges Handeln die führende Bank in der Schweiz zu sein, wird die ZKB in den kommenden Jahren systematisch weiter verfolgen.

Muss Sicherheit vorzeigbar sein? Die Kundenwünsche sind verschieden. In diesem Hotel in Las Vegas sorgen umfassende Sicherheitselemente fürs Wohlfühl der Gäste. Mal offen sichtbar, mal ganz diskret.



Globale Implementierung

Las Vegas

New York

«Der Wunsch, sicher zu leben, ist ein globales Bedürfnis. Entsprechend sind wir weltweit präsent.»



Dr. Andreas Häberli

São Paulo

Lösungen lassen sich voraussehen. Dr. Andreas Häberli gehört zu jenen Menschen, die mehrere Schritte vorausdenken. Denn je weiter sich die Gesellschaft entwickelt, umso komplexer – und drängender – werden ihre Sicherheitsbedürfnisse.

Buenos Aires



London

Sicherheit

Neue Risiken erfordern neue Sicherheitselemente. Nur mit modernster Technik behält man dieses umfangreiche Dispositiv unter Kontrolle.

Zürich

Netzwerk Unternehmen Im internationalen Markt von Sicherheitslösungen spielen die Produkte der Schweizer KABA-Gruppe eine führende Rolle. Schwerpunkte sind präzise Zutrittskontrollen für Räume und Anlagen sowie umfassender Kundenkomfort bei der Personenidentifikation und der Betriebsdatenerfassung.

Mumbai

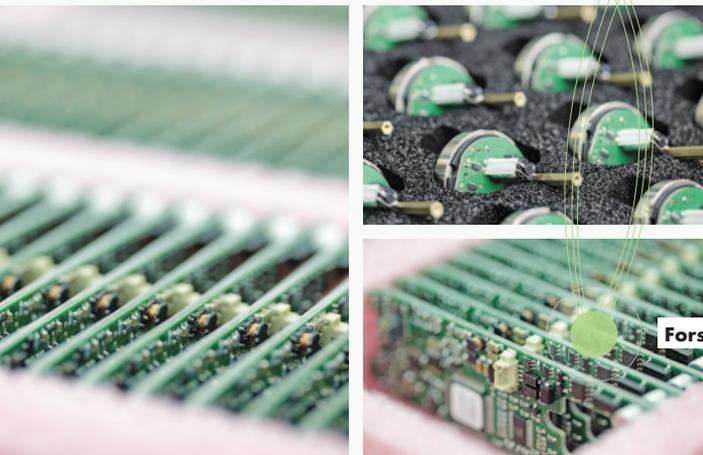


Zutrittskontrollen

Praktisch, selbstverständlich und einfach in der Anwendung. Zutrittskontrollen überzeugen nicht nur im Grossen, sondern auch im Kleinen.

Lagos

Automatische Identifizierungen vereinfachen den Datenaustausch, auch zur Erkennung von Lebewesen. Erkennen wir uns also bald per Chip? Die Zukunft wird es weisen.



Forschung und Entwicklung

Zufriedene Kundinnen und Kunden

Die breit angelegte Kundenzufriedenheitsstudie 2010 hat ergeben: Die Kundinnen und Kunden sind mit der ZKB als führende Finanzdienstleisterin im Wirtschaftsraum Zürich sehr zufrieden. Damit dies so bleibt, wird die Bank weiterhin in eine hervorragende Beratungs- und Servicequalität investieren.

Bestnoten

Ob im Private Banking, im Privat- oder im Firmenkundengeschäft: Die Kundinnen und Kunden sind mit der ZKB sehr zufrieden. Das hat die breit angelegte Kundenzufriedenheitsstudie 2010 ergeben.

Hypotheken sind gefragt

Dank sehr attraktiven Konditionen hat die Nachfrage nach Eigenheimfinanzierungen weiter zugenommen. Die ZKB bleibt im Wirtschaftsraum Zürich die Nummer eins im Hypothekengeschäft.

Wichtige Rolle bei Unternehmensfinanzierungen

Die ZKB hat sich als dritte Kraft in der Schweiz für Konsortialkredite etabliert. Auch in schwierigerem Umfeld hat sich die Bank als verlässliche Partnerin für KMU erwiesen.

Asset Management ausgebaut

Die ZKB hat den Bereich für indexierte Dienstleistungen personell verstärkt. Das Angebot indexierter Lösungen für Private und Institutionelle wird sukzessive ausgebaut.

Privatkundengeschäft stärkt Kundenbetreuung

Die ZKB ist im Privatkundengeschäft die führende Finanzdienstleisterin im Wirtschaftsraum Zürich. Trotz steigender Wettbewerbsintensität konnte sie ihre starke Marktposition halten und teilweise sogar gezielt ausbauen. Im Segment mit Kundenvermögen bis zu 500'000 Franken stieg die Anzahl Kundschaftsbeziehungen gegenüber dem Vorjahr um 0,9 Prozent auf rund 820'000 Kunden an.

Kontinuität in der Kundenbeziehung. Die ZKB strebt langjährige Partnerschaften mit ihren Kundinnen und Kunden an. Die Bedürfnisse der Kundschaft stehen im Zentrum, und die Finanzlösungen werden auf ihre Lebenssituation abgestimmt. Im Berichtsjahr wurde deshalb die Beratungs- und Betreuungsphilosophie gesamtbanklich weiter verankert und die Fachkompetenz der Vertriebsmitarbeitenden mit gezielten Ausbildungen insbesondere im Bereich Vorsorge und Pensionierung vertieft. Um den Kundenbetreuerinnen und -betreuern noch mehr Zeit für die ganzheitliche, persönliche Kundenberatung einzuräumen, wurden Prozessoptimierungen und Entlastungen im administrativen Bereich vorgenommen und die Beratungskompetenzen des Betreuungcenters Privatkunden und der Serviceteams in den Filialen gefördert.

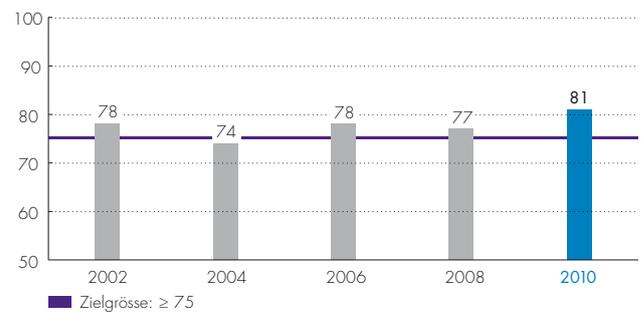


«Mit der Vermögensverwaltung ab 100'000 Franken erfüllen wir ein wichtiges Bedürfnis unserer Kundinnen und Kunden.»

Daniel Previdoli, Leiter Privatkunden

Zufriedene Kundinnen und Kunden. Im Rahmen einer im Sommer 2010 durchgeführten Befragung äusserten sich 5'036 Privatkunden zu den Serviceleistungen der ZKB. Das Resultat der Befragung fiel ausserordentlich gut aus und zeigt, dass Privatkundinnen und -kunden stark an die ZKB gebunden sind und die Geschäftsbeziehung mit der Bank schätzen. Zudem wurde deutlich, dass gute Beratungsleistungen den grössten Einfluss auf die Kundenbindung haben. Es ist deshalb erfreulich, dass die befragten Personen die Beratungsqualität im Privatkundenbereich sehr hoch einstufen und sich ein Drittel von ihnen sogar besser betreut fühlt als bei anderen Banken.

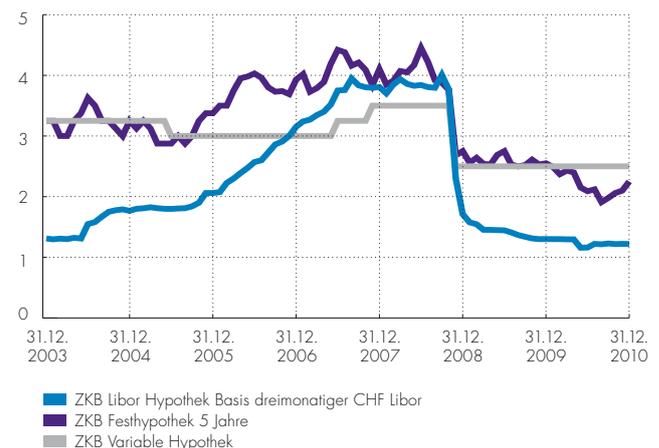
Kundenzufriedenheits-Index Privatkunden



Gesundes Wachstum im Hypothekengeschäft. Das Hypothekengeschäft war im Berichtsjahr erneut geprägt vom historisch tiefen Zinsniveau. Gesamtschweizerisch erhöhte sich das Ausleihungsvolumen um 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die äusserst attraktiven Konditionen führten auch bei ZKB Kundinnen und Kunden zu einer regen Nachfrage nach Eigenheimfinanzierungen. Bei den privat genutzten Immobilien betrug das Ausleihungsvolumen 52,1 Milliarden Franken, was einer Zunahme von 6,9 Prozent entspricht. Das überdurchschnittliche Wachstum kam bei unveränderter Kreditvergabepolitik zustande. Die ZKB ist nach wie vor die Nummer eins im Hypothekengeschäft im Wirtschaftsraum Zürich. Der Wettbewerbsvorsprung basiert neben einer breiten Hypotheken-Produktpalette auf umfassendem Fachwissen im Bereich Eigenheimfinanzierungen und Nachhaltigkeit sowie dem ganzheitlichen Beratungsansatz.

Insbesondere Hypotheken mit fixen Laufzeiten erfreuten sich im Berichtsjahr einer grossen Nachfrage. Der Anteil an Festhypotheken festigte sich bei rund 80 Prozent, ZKB Libor Hypotheken nahmen mit einem Anteil von 14,7 Prozent stark zu. Der Bestand an variablen Hypotheken betrug 5 Prozent. Während im Laufe des Berichtsjahrs vor allem Hypotheken mit einer kurz- bis mittelfristigen Laufzeit abgeschlossen wurden, zeichnete sich gegen Ende 2010 ein Trend hin zu langfristigen Laufzeiten ab.

Zinssatzentwicklung



Kundenvermögen wächst weiter. Erwartungsgemäss hat sich der Wettbewerb rund um die Kundenvermögen weiter verschärft. Das Volumen im Privatkundengeschäft konnte dennoch leicht ausgebaut werden. Insbesondere im Segment bis 500'000 Franken erfreuten sich Kollektivanlagen grosser Beliebtheit. So erhöhte sich das Anlagevolumen in Fonds und Vermögensverwaltungs-Lösungen von 5,4 Milliarden Franken auf 5,6 Milliarden Franken.

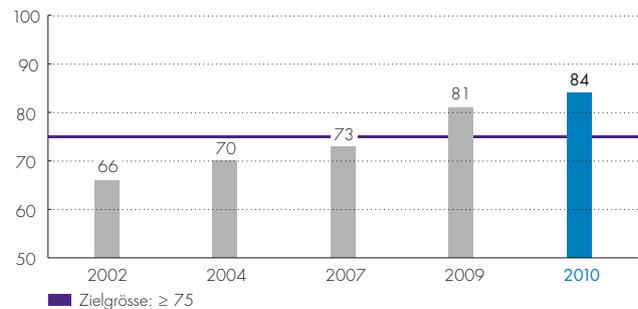
Vermögensverwaltung für Privatkunden. Vor dem Hintergrund der zunehmend komplexer werdenden Finanzmärkte äusserten Privatkunden vermehrt das Bedürfnis, ihr Vermögen von Spezialisten verwalten zu lassen. Auf diesen Wunsch hin führte die ZKB vor rund einem Jahr das Vermögensverwaltungsmandat Selection ein. Ab einem Vermögen von 100'000 Schweizer Franken können Kundinnen und Kunden in eine professionelle Anlagelösung investieren und vom Fachwissen der ZKB Spezialisten profitieren. Im Fokus stehen persönliche Anlageziele der Kunden sowie eine verständliche Umsetzung. Mit 1'471 abgeschlossenen Mandaten seit seiner Einführung erfreut sich das Produkt eines ungebrochen hohen Interesses.

Verlässliche Partnerin der Zürcher Unternehmen

Die Zürcher Kantonalbank ist nach wie vor die erste Zürcher Bankadresse für Unternehmen jeder Grösse. Über 50 Prozent der Unternehmen im Kanton Zürich und rund 40 Prozent der Unternehmen im über die Kantonsgrenzen hinausreichenden Wirtschaftsraum Zürich stehen in einer Kundenbeziehung zur ZKB. Dank ihrem starken Image hat die ZKB gute Voraussetzungen, ihre Position insbesondere bei den mittleren und grösseren Unternehmen ausserhalb des Kantons noch weiter auszubauen. Schweizweit stehen die 5'000 grössten Unternehmen im Fokus der Marktbearbeitung.

Gute Noten von den Kundinnen und Kunden. Im Rahmen der Kundenzufriedenheitsstudie über alle Kundensegmente erreichte der Zufriedenheitsindex bei den Firmen- und Geschäftskunden einen ausserordentlich hohen Wert. Gegenüber der bereits sehr positiv ausgefallenen Befragung im Vorjahr stieg der Index noch einmal signifikant um 3 Punkte von 81 auf 84 Punkte. Befragt wurden insgesamt 1'740 Unternehmen bezüglich ihrer Einstellung zur ZKB. Die Zufriedenheit mit der Beratung und der Bankbeziehung verweilt auf konstant hohem Niveau. 94 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, sich bei der ZKB im Vergleich zu anderen Banken gleich gut (45 Prozent) oder besser (49 Prozent) betreut zu fühlen. Während 7 Prozent ihre Erwartungen nicht erfüllt sahen, konnte die Bank die Erwartungen an die Beratungsqualität bei 36 Prozent gar übertreffen.

Kundenzufriedenheits-Index Geschäftskunden



Starker Franken fordert KMU. Die anhaltende Stärke des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro und dem Dollar ging nicht spurlos an den hiesigen KMU vorbei. Vor allem die exportorientierten Branchen sahen sich mit zusätzlichem Druck auf Preise und Margen konfrontiert. Insgesamt scheint die Schweizer Wirtschaft aber nach wie vor erstaunlich krisenfest. So blieben die Bonitätsratings der ZKB Firmenkunden im Berichtsjahr über das gesamte Portfolio betrachtet stabil, positive und negative Veränderungen hielten sich die Waage. Das Volumen der Kreditengagements im Firmenkundenportfolio wuchs von 33,2 Milliarden Franken leicht auf 33,4 Milliarden Franken (+0,8 Prozent).

Nachhaltigkeit für KMU strategisch verankert. Die ZKB hat sich zum Ziel gesetzt, bezüglich Nachhaltigkeit die führende Bank der Schweiz zu sein. Der Bereich «Nachhaltige KMU» ist dabei einer der strategischen Schwerpunkte. Die ZKB setzt sich auf zwei Ebenen für die Nachhaltigkeit von KMU ein: einerseits mit spezifischen Angeboten, mit welchen die ZKB das nachhaltige Handeln von KMU fördert und unterstützt. Andererseits durch eine verantwortungsvolle und auf Kontinuität ausgerichtete Kreditpolitik, mit der die ZKB dazu beiträgt, die Wertschöpfung ihrer KMU-Kunden langfristig zu sichern. Dazu zählt auch die Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialrisiken im Kreditgeschäft, was zur Verminderung von Reputationsrisiken beiträgt.

100. Pionier-Investment. Die ZKB hat im Rahmen ihrer Initiative Pionier ein breites, vielversprechendes Portfolio an innovativen Jungunternehmen aufgebaut. Zu Jahresbeginn erfolgte mit dem Biotech-Unternehmen InSphero AG, einem Spin-Off der ETH Zürich, bereits das 100. Investment. Fünf ZKB Investments erhielten dieses Jahr zudem den renommierten de Vigier-Preis. Die ZKB verfolgt den Ansatz, innovativen Jungunternehmen zusammen mit KTI, der Förderagentur für Innovation des Bundes, und den Technoparks sowie anderen Partnern ein attraktives Netzwerk zur Verfügung zu stellen, das über das reine Investment hinausgeht. Damit werden Startbedingungen geschaffen, die zum nachhaltigen unternehmerischen Erfolg beitragen. Insgesamt investierte die ZKB in den fünf Jahren seit Beginn der Pionier-Initiative 61 Millionen Franken in 113 innovative Start-ups.



«Nachhaltigkeit wird auch für KMU immer mehr zum Erfolgsfaktor. Darum fördert die ZKB gezielt nachhaltige KMU.»

Charles Stettler, Leiter Firmenkunden

Zudem verleiht die Bank jährlich den mit 98'696,04 Franken (10'000 mal die Zahl Pi²) dotierten ZKB Pionierpreis. Damit wird ein technisches Projekt an der Schwelle zum Markteintritt ausgezeichnet, das durch besondere Innovationskraft, Anwendungsfreundlichkeit und Marktnähe besticht.

Neben der Finanzierung von innovativen Start-ups sowie von Jungunternehmen aus traditionellen Branchen legt die ZKB ein Schwergewicht auf den Bereich Nachfolgeregelung von KMU. Bei einem Viertel aller Schweizer KMU, rund 75'000 Unternehmen, steht in den nächsten Jahren ein Generationenwechsel an. Mit ihrem spezifischen Dienstleistungsangebot und ihrer Risikokapitalinitiative, die für fünf Jahre 100 Millionen Franken bereitstellt, trägt die ZKB sowohl zum Erhalt bestehender als auch zur Entstehung neuer Arbeitsplätze bei.

Neues Betreuungsmodell für öffentlich-rechtliche Körperschaften. Die ZKB zählt rund 1'200 öffentlich-rechtliche Körperschaften zu ihren Kunden. Darunter fallen alle 171 Zürcher Gemeinden, die eine wichtige Anspruchsgruppe der ZKB bilden. Gemäss einer Analyse des Instituts für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) nutzen 72 Prozent der befragten Zürcher Gemeinden die Kantonalbank als Finanzierungspartnerin. Aufgrund ihrer Bonität sind öffentlich-rechtliche Körperschaften im Markt begehrte Kreditnehmer. 2010 wurde die Betreuung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften in der ZKB überprüft und optimiert. Die Bank will sich noch stärker als gemeindenaher Partnerin positionieren, die Kundenbeziehungen aktiv pflegen und das Segment öffentlich-rechtliche Körperschaften als Netzwerkplattform nutzen. Mittelfristig soll der Anteil der ZKB am Finanzierungsvolumen weiter gesteigert werden.

Angebot für Pensionskassen erweitern. Die ZKB betreut rund 650 Pensionskassen. Mit ihrem zentralen Betreuungsteam und innovativen Dienstleistungsangebot will sie in den kommenden Jahren die verwalteten Vermögen mehr als verdoppeln. Insbesondere soll das Produktangebot um eine breite, modular aufgebaute Schweizer Fondspalette in den Anlagekategorien Aktien, Obligationen und indirekte Immobilienanlagen erweitert werden. Die Bank legt damit den Grundstein zu einem Core-Satellite-Ansatz für ihre institutionellen Kunden.

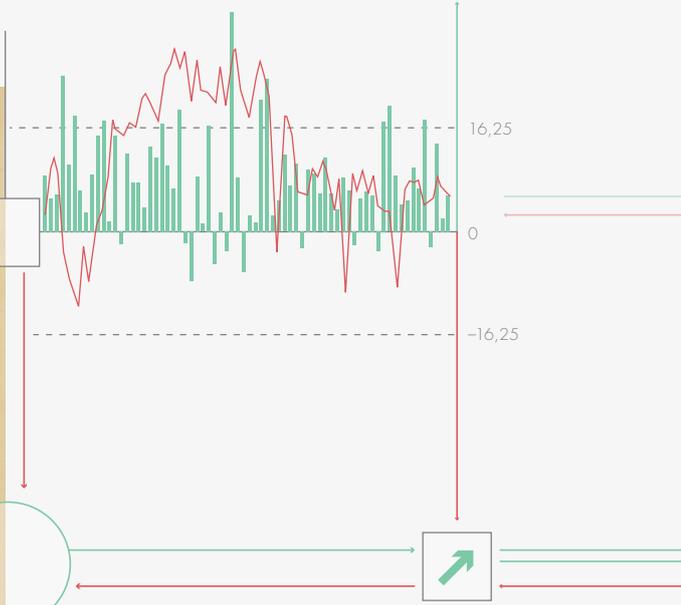
Ausbau der Konsortialfinanzierungen für Schweizer Firmenkunden. Im Geschäft mit Grossfinanzierungen spielt die ZKB eine zunehmend wichtige Rolle. Im Zuge der Finanzkrise positionierte sich die ZKB als stabile und verlässliche Alternative für strukturierte und syndizierte Finanzierungen und profitierte unter anderem dank ihrem hervorragenden Netzwerk von der stark steigenden Nachfrage. Entsprechend wurde dieser Bereich im vergangenen Jahr personell verstärkt und das Geschäft weiter ausgebaut. Die ZKB ist heute in der Lage, sämtliche Finanzierungen von der Nachfolge in Gewerbebetrieben bis zu Transaktionen über mehrere hundert Millionen Franken erfolgreich zu arrangieren, bei Bankpartnern zu platzieren und für Firmenkunden partnerschaftlich zu führen. Sie hat sich für strukturierte und syndizierte Finanzierungen als dritte Kraft in der Schweiz etabliert. Aktuell verwaltet die ZKB ein Konsortialkredit-Portfolio von rund 6 Milliarden Franken.

Immobiliendienstleistungen erweitert. Im Bereich Immobilienfinanzierungen ist die ZKB Marktführerin. Darüber hinaus bietet sie den verschiedenen Kundensegmenten eine breite Palette an Immobiliendienstleistungen an. 2010 bewerteten die ZKB Immobilienexperten 1'300 Objekte für die Kundschaft und weitere 1'500 Immobilien im Rahmen des bankeigenen Finanzierungsgeschäfts. Daneben bietet die ZKB Dienstleistungen rund um den Immobilienverkauf. Insgesamt konnten 170 Immobilienverkäufe in der Höhe von 210 Millionen Franken zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. Neu in der Dienstleistungspalette ist die treuhänderische Beratung bei Bau- und Sanierungsvorhaben. Kunden profitieren dabei in allen Phasen eines Vorhabens von der Immobilienexpertise der ZKB Fachleute.



Teambesprechung

Kopf an Kopf: Die tägliche gemeinsame Recherche im fachlichen Austausch mit Berufskollegen – auch aus anderen Disziplinen.



Globalität

Zeit ist Geld, und der richtige Zeitpunkt schafft Chancen – rund um die Welt; denn einer der vielen globalen Handelsplätze ist immer geöffnet.

##	STOXX50	28598
08	5,61	+0,11%
138	98	-15,12%
197	+0,21%	##



Kundenberatung

Risikoaufklärung: Die Kunden müssen über Chancen und Risiken von strukturierten Produkten aufgeklärt werden.

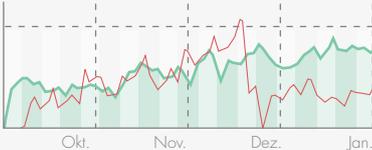
Verantwortungsvolles Handeln geht Sinah Wolfers über alles. Deshalb achtet sie in ihrem Fachgebiet, dem Verkauf strukturierter Produkte bei der Zürcher Kantonalbank, auf jene Qualitätsmerkmale, welche die ZKB als sichere Emittentin ausweisen.

Sinah Wolfers

+5,4%

Börsenhandel Komplex

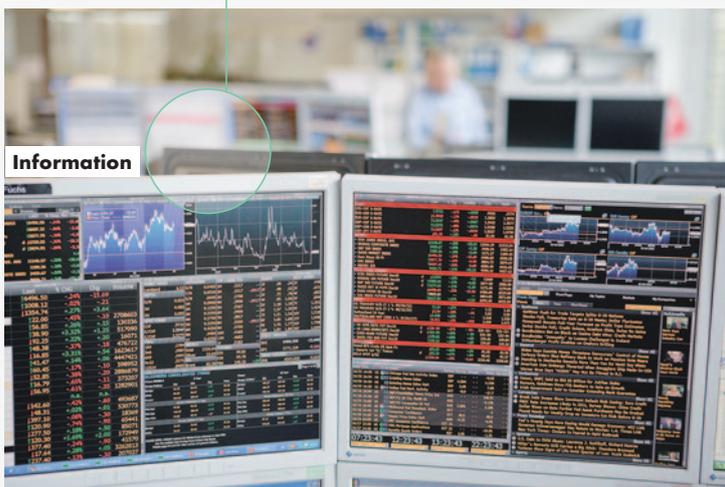
vernetzt: der Handel mit strukturierten Produkten auf dem Schweizer Markt, einem der bedeutendsten Handelsplätze der Welt. In diesem engmaschigen ökonomischen Netzwerk werden Chancen verstärkt, Risiken abgeschwächt oder eliminiert.



-0,2%



«Der Investor soll und darf sich mit unseren Produkten zu Recht sicher fühlen.»



Information

5189	-0,26%	###	DAX	6738,98	-15,7
10XX50	2:598,21	-6,89	-0,26%	###	
##	#	NIKKEI	9:732,92	106,93	+1,11%
64,08	6,61	+0,11%	###	STOXX50	2:5

Am Puls der Zeit: Globale Informationssysteme liefern die Entscheidungsgrundlagen für das Verhalten der Anleger.

Private Banking als Ertragsfeiler weiter festigen

430 erfahrene Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer sowie Fachexperten aus den Bereichen Finanzplanung, Erben und Steuern stellen sicher, dass Private Banking-Kunden in allen finanziellen Fragen ganzheitlich betreut und beraten werden. Das ZKB Private Banking verbindet die Dienstleistungen der ZKB als Universalbank mit der individuellen und persönlichen Kundenbetreuung einer Privatbank.



«Zentrale Werte im Private Banking sind Transparenz und Individualität, kombiniert mit Sicherheit und Nachhaltigkeit. Auf Trends setzen kann jeder, Kontinuität liefern wenige.»

Christoph Weber, Leiter Private Banking

Aufbau ZKB Private Banking erfolgreich umgesetzt. Die vor zwei Jahren neu aufgebaute Geschäftseinheit hat sich innerhalb der ZKB und im Markt erfolgreich etabliert. Nicht nur in unsicheren Zeiten suchen Kundinnen und Kunden eine stabile und zuverlässige Vermögensverwalterin mit solider Kapitalbasis und professionellen Finanzlösungen. Es ist dem ZKB Private Banking gelungen, die langjährigen Kundenbeziehungen weiter zu festigen und neue aufzubauen. Insbesondere die umfassende Finanzberatung über den gesamten Lebenszyklus inklusive Erb- und Steuerberatung erfreute sich grosser Nachfrage. Per Ende 2010 unterhielt das ZKB Private Banking mehr als 39'000 Kundenbeziehungen und verwaltete Vermögen im Wert von rund 36 Milliarden Franken.

Kundenbindung auf hohem Niveau. Das Private Banking hat in den letzten zwei Jahren bewiesen, dass es seinen Kundinnen und Kunden ein erstklassiger Partner ist. Dies zeigen die ausserordentlich guten Ergebnisse der ZKB Kundenzufriedenheits-Studie 2010. Mit einem Kundenzufriedenheits-Index von 85 Punkten wurde die Zielgrösse von 75 Punkten deutlich übertroffen. Drei Viertel aller Private Banking Kundinnen und Kunden bezeichnen sich als mit der ZKB verbunden oder gar verwurzelt. Rund 60 Prozent würden das ZKB Private Banking bestimmt weiterempfehlen.

Sehr zufrieden sind die Kundinnen und Kunden mit der Geschäftsbeziehung im Allgemeinen wie auch mit den Beratungsdienstleistungen im Besonderen.

Der intensive persönliche Kontakt des Private Banking zu seinen Kundinnen und Kunden ist ein zentraler Erfolgsfaktor für eine langjährige Kundenbeziehung. Dabei steht die ganzheitliche und bedürfnisorientierte Beratung im Zentrum. Insbesondere wurde in der Berichtsperiode ein starker Fokus auf die Professionalisierung der Beratungs- und Fachkompetenz auf Basis der ZKB Beratungs- und Betreuungsphilosophie gelegt. Die laufenden Ausbildungen und Trainings der Kundenbetreuer und Kundenbetreuerinnen werden auch in den kommenden Jahren ein zentrales Thema bleiben. So wird sichergestellt, dass dank einer persönlichen und fachlich hochstehenden Beratung die Mitarbeitenden jederzeit verlässliche Geschäftspartner ihrer Kundinnen und Kunden sind.

Wachstumspotenzial langfristig ausschöpfen. Im Wirtschaftsraum Zürich strebt das ZKB Private Banking eine führende Rolle an. Mit 15 Standorten ist es regional stark verankert und nahe bei den Kundinnen und Kunden. In der Schweiz will sich das ZKB Private Banking unter den Top-Fünf-Anbietern positionieren. Zwei in Zürich lokalisierte, national ausgerichtete Private Banking Teams erweitern den Heimmarkt der ZKB sukzessive. Die Aktivitäten in der Zentralschweiz und im Mittelland wurden intensiviert und konnten erste Erfolge verzeichnen. International möchte sich das ZKB Private Banking in ausgewählten Märkten als kompetente Anbieterin von Private Banking Dienstleistungen etablieren.

Die Schweiz gilt bei ausländischen Kunden wegen ihrer politischen Stabilität und der Rechtssicherheit sowie des Bankkundengeheimnisses als einer der Top-Finanzplätze. Veränderungen im geopolitischen Umfeld, die Konsequenzen aus der weiter steigenden Verschuldung verschiedener Länder mit dem Druck auf die Rückführung von Steuersubstraten wie auch verschiedentlich angepasste lokale gesetzliche Bestimmungen haben das klassische Offshore-Geschäft aus der Schweiz heraus erschwert. Die Finanz- und Steuerbehörden verschiedener Regierungen verlangen für die Akquisition von Kunden und für die Kundenpflege eine lokale, respektive eine europäische Lizenzierung. Das angestrebte Wachstumsziel kann unter diesen Gesichtspunkten mit einer ausschliesslichen Offshore-Strategie nicht erreicht werden. Deshalb hat sich die ZKB zu einer steuertransparenten, dualen On- und Offshore-Strategie für auslandsdomizilierte Kunden entschieden.

Auslandsengagement kontrolliert ausbauen. Die Bearbeitung von ausländischen Märkten von Zürich aus (Offshore) bleibt dabei ein wichtiger strategischer Pfeiler. Ergänzend wird ein zweiter Pfeiler (Onshore) aufgebaut. Dieser richtet sich primär auf eine klare Europastrategie aus und setzt auf ein fokussiertes Wachstum in ausgewählten Ländern. Die Marktbearbeitung folgt spezifischen

Länderansätzen. Das ZKB Private Banking orientiert sich in seinen internationalen Tätigkeiten an den gesetzlichen Rahmenbedingungen und an den qualitativen Anforderungen an eine Staatsbank. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Marktbearbeitung vor Ort (Onshore) laufend an Bedeutung. Am 1. Februar 2010 erwarb die ZKB die Privatinvest Bank AG (PIAG) in Salzburg. Als erster Standort der ZKB ausserhalb der Schweiz ist die PIAG ein zentrales Element der internationalen Private Banking-Strategie der ZKB. Mittels EU-Passporting können von Österreich aus vor allem Deutschland sowie weitere europäische Länder bearbeitet werden. Die ZKB hat sich im Berichtsjahr darauf konzentriert, bei der PIAG ihre hohen Qualitäts- und Sicherheitsstandards zu implementieren. Die Tochtergesellschaft wird nach den Konzernstandards des Mutterhauses ZKB geführt. Bei der Marktbearbeitung konzentriert sich die PIAG bis auf Weiteres auf Österreich, Deutschland und Italien. Mit einer Kapitalerhöhung Ende 2010 von 18 Millionen Euro legte die ZKB eine solide finanzielle Basis für die Umsetzung der Wachstumsstrategie ihrer Private Banking-Tochter.

Investment Banking mit guten Ergebnissen

Die Geschäftseinheit Investment Banking umfasst die Bereiche Handel- und Kapitalmarkt, Asset Management, Financial Institutions & Multinationals, Investment Solutions und Research. In den vergangenen Jahren wurde dieses Geschäftsfeld gezielt ausgebaut, um eine optimale Ertragsdiversifikation zu erreichen.



«Wir antizipieren Marktbedürfnisse und investieren dort, wo Erträge und Risiken in einem gesunden Verhältnis stehen.»

Philipp Halbherr, Leiter Investment Banking

Handel weiterhin erfolgreich. Das Handelsgeschäft der ZKB zeichnet sich durch ein ausgewogenes Risiko-Ertrags-Verhältnis mit klar definierten Risikolimiten sowie einen konsequenten Kundenfokus aus. Im Berichtsjahr erreichte das Handelsgeschäft erneut ein erfreuliches und ausgewogenes Resultat. Der aufgrund des Marktumfeldes erwartete Rückgang gegenüber dem sehr guten Geschäftsjahr 2009 betrug 27,8 Prozent. Hauptgrund für die im Vergleich zur Vorjahresperiode nachlassenden Dynamik wa-

ren geringere Erträge im Zinsenhandel. Die als Folge der weltweiten Finanzkrise äusserst rege Kapitalnachfrage öffentlicher und privater Schuldner schwächte sich ab, und die Aktivitäten an den Anleihemärkten bewegten sich auf tieferem Niveau. Dementsprechend hat sich der Erfolgsbeitrag aus dem Handel mit Obligationen, Zins- und Kreditderivaten reduziert. Im Kapitalmarktgeschäft, welches im Vorjahresvergleich insgesamt rückläufig war, verfügt die ZKB über eine unverändert hohe Marktpräsenz und starke Platzierungskraft. Im Segment «Anleihen und Privatplatzierungen Inland» belegte sie mit 71 inländischen Anleihen und Privatplatzierungen mit einem Transaktionsvolumen von rund 9 Milliarden Franken wiederum einen Spitzenplatz als Lead Managerin. Der Devisen-, Sorten- und Edelmetallhandel trug mit 142,5 Millionen Franken zum Handelsergebnis bei.

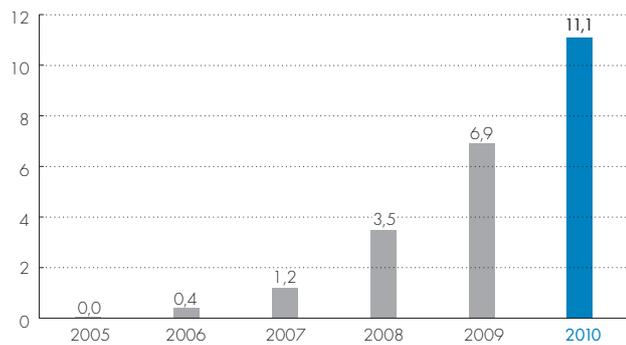
An den Aktienmärkten kehrte das Vertrauen der Investoren im Berichtsjahr teilweise zurück, die Handelsvolumen blieben jedoch unter dem Vorjahr. Mit einem Marktanteil von 21 Prozent gehört die ZKB zu den führenden Aktienderivathäusern der Schweiz. Im Emissions- und Handelsgeschäft mit strukturierten Produkten konnte die ZKB von der stärkeren Kundennachfrage profitieren und ihren Spitzenplatz im Markt Schweiz erfolgreich behaupten. Um eine höhere Transparenz im Markt für strukturierte Produkte zu schaffen, hat die ZKB als erste Bank beschlossen, auf exotische Eigennamen zu verzichten und in Zukunft die offiziellen Bezeichnungen des Schweizerischen Verbandes für strukturierte Produkte zu verwenden.

Ausbau im Asset Management. Aufgrund der weiter gestiegenen Nachfrage nach indexierten Anlageprodukten hat die ZKB den Bereich für indexierte Lösungen personell massiv verstärkt. Das Angebot an indexierten Dienstleistungen für private und institutionelle Anleger wird nebst den im Markt bereits sehr gut etablierten Edelmetall ETFs (Exchange Traded Funds) sukzessive ausgebaut. Damit will sich die ZKB in diesem Bereich als führende Anbieterin im Schweizer Markt etablieren.

Ende 2010 verwaltete die ZKB Vermögen für institutionelle Anleger, ZKB Retailfonds und ETFs von 38 Milliarden Franken. Dies entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 29 Prozent. Das überdurchschnittliche Wachstum (26 Prozent) im institutionellen Bereich war von hohen Nettozuflüssen geprägt (3,7 Milliarden Franken). Im Fondsbereich stiessen die Edelmetall ETFs in einem hart umkämpften Marktsegment weiterhin auf grosse Nachfrage und überschritten 2010 die Zehn-Milliarden-Franken-Marke deutlich. Die ZKB ist mittlerweile die sechstgrösste Anbieterin von ETFs in der Schweiz.

Vermögen ZKB Exchange Traded Funds (ETF)

in Mia. CHF



Nebst den signifikanten Neugeldzuflüssen in den bestehenden Lösungen hat die ZKB zusätzlich ihr Angebot an nachhaltigen Produkten um drei weitere Anlagezielfonds in Kooperation mit dem WWF Schweiz erweitert. Die ZKB konnte ihre Stellung bezüglich Volumen als Nummer sechs im Schweizer Fondsmarkt weiter festigen und wies 2010 im Branchenvergleich die drittgrösste Neugeld-Zuwachsrate in den verwalteten Vermögen auf. Das Asset Management verwaltete Ende 2010 198 Mandate für Institutionelle und 56 Kollektivanlagen (Anlagefonds und aktiv gemanagte Zertifikate). Nach Abzug der Verwaltungsgebühren konnte in der Anlagefondspalette ein Mehrwert gegenüber der Benchmark von 87 Millionen Franken erwirtschaftet werden. Im Konkurrenzvergleich schnitten die ZKB Fonds mit 65 Prozent im ersten und zweiten Quartil (Lipper Statistik) wie im Vorjahr sehr gut ab.

Investment Solutions und Research erfolgreich. Unter der Leitung des Chief Investment Officers entwickelt die Abteilung Investment Solutions für die Kunden der ZKB eine einheitliche Anlagepolitik. Diese wird in standardisierten Vermögensverwaltungsmandaten, im Private Portfolio Consulting und im Beratungsgeschäft umgesetzt. Die so verwalteten Vermögen konnten 2010 substantiell erhöht werden.

Das ZKB Research erarbeitet unabhängige und qualitativ hochstehende Analysen für die Anlage- und Handelskunden. Dabei wird mit Empfehlungen zu Aktien und Obligationen ein breites, internationales Anlageuniversum abgedeckt. Das ZKB Research zählt seit Jahren zu den führenden Adressen in der Schweiz. Erneut konnte die Bank im Berichtsjahr verschiedene Auszeichnungen entgegennehmen: Im Ranking der Schweizer Wirtschaftszeitung «Finanz und Wirtschaft» belegte das Aktien-Research den 1. Platz bei SMI-Titeln in der Kategorie «relativ». In der Bewertung der besten Analysten in der gleichen Kategorie erreichte die ZKB den 3. Platz.

Zunahme der Exportfinanzierungen. Im Berichtsjahr standen den multinational tätigen Unternehmen die internationalen Kapitalmärkte wieder vermehrt offen. Der Bereich Financial Institutions &

Multinationals registrierte daher eine deutliche Entspannung an den Kreditmärkten. Gleichzeitig zog das Exportgeschäft nach den von der Finanzkrise geprägten Jahren wieder markant an. Die ZKB konnte namhafte Vertreter der Schweizer Exportindustrie bei grossen Transaktionen begleiten und ist auch für KMU eine zuverlässige und lösungsorientierte Partnerin im Auslandsgeschäft. Ergänzend zu ihren Repräsentanzen in Mumbai, Singapur und Beijing plant die ZKB, 2011 zur Unterstützung ihrer Kundschaft vor Ort ein weiteres Representative Office in São Paulo zu eröffnen. Trotz einer spürbaren Beruhigung in der Bankenlandschaft hielt die ZKB an der im Zuge der Finanzkrise verschärften Geschäftspolitik für Finanzinstitute fest.

Products & Services setzt Massstäbe

Die Geschäftseinheit Products & Services stellt mit einem attraktiven Produkt- und Dienstleistungsangebot, zeitgemässen Vertriebskanälen und gezielter Marktforschung die Wettbewerbsfähigkeit der Bank sicher. Damit unterstützt die Geschäftseinheit die Umsetzung der Leistungsversprechen der ZKB gegenüber ihren Kundinnen und Kunden. Im Berichtsjahr organisierte sich Products & Services noch stärker entlang der Wertschöpfungsprozesse und erhöhte damit ihre Dienstleistungsorientierung weiter. Unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der einzelnen Kundensegmente wurde im vergangenen Jahr die Beratungs- und Betreuungsphilosophie der ZKB in allen Vertriebsseinheiten gefestigt. Ein strukturierter Beratungsablauf unterstützt die Kundenbetreuer, die individuellen Anliegen der Kunden ganzheitlich zu ergründen.



«Ob Filiale, Kontaktcenter, Automat oder Onlinebanking: Wir investieren laufend in den bestmöglichen Zugang zu unseren Dienstleistungen.»

Markus Bachofen Rösner, Leiter Products & Services

Angebote und Transparenz weiter optimiert. Die Transparenz der ZKB Anlageprodukte wurde im letzten Jahr optimiert und das Angebot noch stärker auf die Kundenbedürfnisse abgestimmt. Die Produktpalette der standardisierten Vermögensverwaltungsmandate wurde gestrafft und bei gleichbleibenden Leistungen und Konditionen noch klarer positioniert. Mit der Einführung von drei

neuen, gegenüber Kursschwankungen des USD abgesicherten Klassen des ZKB Gold ETF wurde ein Erfolgsprodukt der ZKB weiter ausgebaut. Durch ein neues Anlagereporting erhöht die ZKB den Detaillierungsgrad und die Transparenz im Anlagegeschäft weiter.

Elektronische Vertriebskanäle ausgebaut. ZKB Kunden wickeln ihre Bankgeschäfte vermehrt über elektronische Vertriebskanäle ab. Diesen Trend spüren insbesondere die kleinsten Standorte der ZKB, bei denen Ein- und Auszahlungen jährlich rund 10 Prozent abnehmen. Die Agenturen Dürnten und Illnau wurden daher seitens der Agenturpartner gekündigt. Der Verlagerung der Nachfrage auf elektronische Kanäle kam die ZKB im Berichtsjahr mit einer Erhöhung der Anzahl Bancomaten von 227 auf 235 und zusätzlichen Einzahlungsautomaten entgegen. Die Sicherheit bei elektronischen Bankgeschäften hat entsprechend höchste Priorität. In einer Pilotphase führte die Bank Ende 2010 als Ergänzung zum bereits etablierten ZKB mTAN mit dem ZKB Identity Key ein weiteres Legitimationsverfahren mit erhöhter Sicherheitsstufe für das Onlinebanking ein. Die bisherige Sicherheitscodeliste wird damit abgelöst. Die ZKB ist sich nach wie vor der zentralen Bedeutung ihrer Filialen bewusst und testet 2011 in den Pilotfilialen Kloten und Klusplatz zusammen mit ihren Kundinnen und Kunden ein neues Gestaltungs- und Servicekonzept.

Logistik – vom Cost Center zum Service Center

Das Berichtsjahr war für den gesamten ZKB Logistikbereich geprägt vom Auftrag, die Betriebskosten zu senken, beziehungsweise die finanziellen und personellen Mittel effizienter einzusetzen. Um dies nachhaltig zu gewährleisten, wurde die Logistik 2009 in fünf Dienstleistungsbereiche gegliedert, die eine verstärkte Kunden- und Serviceorientierung möglich machen. An die Stelle des Cost Center-Ansatzes trat ein aktiverer Austausch mit den internen Kunden über die erforderlichen Serviceleistungen innerhalb von transparenten Preismodellen. Damit rücken die Leistungsziele mit dem Fokus auf den Kundennutzen in den Vordergrund. Die eingeleiteten Massnahmen zur Ausschöpfung von Reduktionspotenzial in der Informatik zeigten Wirkung. So konnten die laufenden Informatikkosten durch striktere Priorisierung der Anforderungen und organisatorische Massnahmen gegenüber dem Vorjahr weiter gesenkt werden. Optimierungen in den Bereichen Operations, Immobilien und Beschaffung sind weitere Bausteine einer effektiveren und schlankeren Logistik. Insgesamt wurden durch die Optimierungsmassnahmen 2010 substanzielle Ersparnisse im zweistelligen Millionenbereich möglich. Das Qualitätsmanagement der Logistik Operations erhielt zudem die neue SQS-9004-Zertifizierung.



«Effiziente, kompetente und transparente Leistungserbringung sowie hoher Kundennutzen stehen im Zentrum des Service Centers der Logistik.»

Anton Allemann, Leiter Logistik

IT-Plattform-Erneuerung geht weiter. Im Rahmen der IT-Plattform-Erneuerung wurde im Oktober die Abwicklung von TOFF-Geschäften (Traded Options & Financial Futures) in das bestehende Wertschriftensystem integriert mit dem Ziel, die Abläufe zu verbessern und die Systemkomplexität zu reduzieren. Zudem wurden die Hard- und Software-Infrastruktur evaluiert sowie die vertraglichen Voraussetzungen geschaffen für eine umfassende Modernisierung des elektronischen Bankarbeitsplatzes, die ab Frühjahr 2011 in die Realisierungsphase geht.

Gestaltungsplan für den Umbau Hauptsitz. Die Zürcher Kantonalbank plant ihren Hauptsitz an der oberen Bahnhofstrasse in Zürich in den kommenden vier Jahren umfassend zu renovieren. Aus einem Studienauftrag mit zehn renommierten Architekturbüros entstand ein Projekt für ein Bankgebäude, das in den Bereichen Kundennähe, Nachhaltigkeit und Nutzungsvielfalt wesentliche Verbesserungen bringt. Die Erneuerung der für die heutigen Kunden- und Betriebsbedürfnisse nicht mehr zeitgemässen Kundenhalle steht als Kernaufgabe der Sanierung im Vordergrund. Dazu wurden 2010 ein umfassender Gestaltungsplan erarbeitet und öffentlich aufgelegt, ein Schutzauftrag mit der Denkmalpflege der Stadt Zürich unterzeichnet und Ersatzstandorte während der Umbauphase bestimmt.

Am Familientisch wird erzählt, diskutiert und gelacht. Gekostet wird darum – wann immer möglich – gemeinsam.



Familie



Spielfreunde

Freunde für den Augenblick und vielleicht auch für den Rest des Lebens.



Natur

Was Tiere und Kinder gemeinsam haben, sind Neugier und Spielfreude.



Der Ernst des Lebens kommt erst langsam näher. Noch gib't viel unbeschwertem Spass im Alltag; das Lernen und die Vorbereitung auf die Zukunft geschehen unbewusst.



Kindergarten

IRMA NORA ELLA

«Mini beschte Fründe han ich schampar fescht gärn. Und min Brüeder au. Und's Mami au. Und min Papi au. Und mini Tierli au no.»

Kinderwelt Über ihr soziales Umfeld macht sich Ella noch keine bewussten Gedanken. Sie lebt ihre Beziehungen mit einer Intensität, wie sie fast nur Kinder zeigen können. Ohne genaue Planung, ohne Hintertüren und mit viel Begeisterung über jede neue Begegnung.

Ella Lauber

Ella ist fünf. Ihre Welt wird laufend grösser, und ihr Aktionsradius erweitert sich allmählich über die Familie und den Kindergarten hinaus.



Werte-orientierte Führung als Schlüssel zum Erfolg

Mit rund 4'900 Mitarbeitenden zählt die ZKB zu den bedeutendsten Arbeitgeberinnen im Wirtschaftsraum Zürich. Werte-orientiertes Verhalten, vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten und marktgerechte Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden sowie ein ausgeglichenes berufliches Umfeld sind Schlüsselfaktoren für den nachhaltigen Erfolg.

Ausgezeichnete Arbeitgeberin

Zum wiederholten Male wurde die ZKB zu einem der Schweizer Top-Arbeitgeber ernannt. Das sieht auch der Nachwuchs so, bei dem die Bank ebenfalls zu den beliebtesten Wunsch-Arbeitgeberinnen im Bereich Wirtschaft gehört.

Weiterbildung fördern

Die ZKB legt grossen Wert auf die stetige Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden. Neue Kurse sowohl zu Fachthemen als auch in den Bereichen Kommunikation und Führung werden stetig entwickelt und den wechselnden Marktbedürfnissen angepasst.

Neuausrichtung möglich machen

Bei notwendigen internen Reorganisationen bietet die ZKB Betroffenen Umschulung, Überbrückungstätigkeiten, Weiterbildung und unterstützt sie intensiv bei der Suche nach neuen Aufgaben. Die ZKB bietet somit auch in heiklen Situationen Entwicklungsperspektiven und Sicherheit.

Nachwuchs fördern

Die ZKB ist mit jährlich rund 100 Lehrstellen der grösste Banklehrbetrieb des Kantons Zürich. Allen Lehrlingenden mit guter Qualifikation bietet die Bank eine Stelle im Betrieb an.

Werte-orientierte Führung

Das Leitbild der ZKB gibt die zentralen Werte in der Personalrekrutierung, -entwicklung und -führung vor. Damit die ZKB Mitarbeitenden ihre Kundinnen und Kunden mit der Betreuung und Beratung begeistern und überraschen können, brauchen sie ein Umfeld, in dem sie ihre Fähigkeiten und Potenziale optimal entfalten können. Das erreicht die ZKB durch eine Sinngebende Führung und Gestaltungsfreiräume. Um die Bedeutung dieses Ansatzes zu unterstreichen, wurde 2010 mit der Ausbildungsinitiative «Werte-orientierte Führung» der Grundstein für eine nachhaltige Umsetzung der ZKB Markenwerte in der Führung gelegt. Die Mitglieder der Generaldirektion sowie das obere Management wurden während insgesamt rund 200 Arbeitstagen geschult.

Die ZKB ist in der Schweiz eine Top-Arbeitgeberin

Wie bereits in den vergangenen drei Jahren durfte die ZKB auch dieses Jahr die Auszeichnung «Top Arbeitgeber der Schweiz» in Empfang nehmen. Die Auszeichnung wird von der Corporate Research Foundation (CRF) in Zusammenarbeit mit der «Handelszeitung» für herausragende Arbeitgeber verliehen. Dieses Jahr erreichte die ZKB in den Themenbereichen Work-Life-Balance, Jobsicherheit, Unternehmenskultur sowie bei Marktposition & Image jeweils den 2. Platz.

Beliebt beim Nachwuchs. Seit 2006 erhält die ZKB ausserdem jedes Jahr das Qualitätssiegel «Top-Arbeitgeber» von Trendence, einem europäisch tätigen, neutralen Marktforschungsinstitut. Es werden verschiedene Nachwuchsgruppen nach ihrer beruflichen Orientierung und Motivation befragt. Im Zentrum stehen Themen wie Berufs- und Karrierewünsche, Kommunikationsverhalten und die Wunscharbeitgeber. Auch dieses Jahr zeigte sich, dass die Zürcher Kantonalbank nach wie vor zu den beliebtesten Arbeitgebern der Schweiz im Bereich Wirtschaft gehört.

Integrierte Personalentwicklung

Das integrierte Personalentwicklungsmodell der ZKB fasst verschiedene Prozesse zusammen, welche die Gewinnung, Entwicklung und Erhaltung von Mitarbeitenden auf allen Stufen zum Ziel haben. Alle Massnahmen sind auf das Leitbild der ZKB abgestimmt und unterstützen damit die strategischen Ziele der Bank. 2010 wurden im Rahmen des integrierten Personalentwicklungsmodells verschiedene Module neu konzipiert oder überarbeitet, darunter die Förderprogramme, die den Führungsnachwuchs sichern, das Ausbildungsprogramm, das einer neuen Ausbildungsarchitektur folgt, und die Beförderungsinstrumente, die neue Eignungsabklärungen umfassen. Allein in der Führungsausbildung entstanden so acht neue Seminare.

Persönliche und fachliche Entwicklung fördern. Die ZKB legt grossen Wert auf die stetige Weiterentwicklung ihrer Mitarbeitenden. Im Anforderungsprofil sind für alle Mitarbeitenden die fach-

lichen und sozialen Kompetenzen definiert, die für ihre Tätigkeit erforderlich sind. Das neue Ausbildungsangebot der ZKB ist auf diese Kompetenzen und Skills ausgerichtet. 2010 investierte die Bank in die interne Aus- und Weiterbildung des Personals und der Lernenden 4,8 Millionen Franken. Auch bei der Unterstützung von externen Weiterbildungslehrgängen positioniert sich die ZKB weiterhin als grosszügige Arbeitgeberin in der Branche. Dafür wurden 3,3 Millionen Franken aufgewendet.



«Unser integriertes Personalentwicklungsmodell bringt die Ziele der Bank mit den Bedürfnissen der Mitarbeitenden in Einklang.»

René Hoppeler, Leiter Personal

Individuelle Entwicklung nachhaltig fördern. Das Berufsbild bildet die Grundlage für die Mitarbeiterbeurteilung und die individuelle Entwicklungsplanung. Ziel ist es, dass sich alle Mitarbeitenden der ZKB ihren Stärken und Neigungen entsprechend entwickeln können. Mit der überarbeiteten Mitarbeiterbeurteilung werden die Ausbildungsbedürfnisse zu den fachlichen und sozialen Kompetenzen ermittelt und darauf aufbauend wird der individuelle Entwicklungsplan erstellt. Jeder Mitarbeitende hat die Möglichkeit, seinen eigenen Entwicklungsplan zu erarbeiten. Um den Mitarbeitenden die Karriereplanung zu erleichtern, wurden Entwicklungspfade über alle Geschäftsbereiche hinweg transparent gemacht. Attraktive Karrieremöglichkeiten bieten sich sowohl auf der klassischen Führungsschiene als auch für Fachspezialisten und Projektleiter an.

Darüber hinaus führt die ZKB drei Förderprogramme, um den Bedarf an Nachwuchskräften sicherzustellen. In diesen Programmen werden Mitarbeitende mit besonders hohem Potenzial und hohem Leistungsausweis gefördert. Mit regelmässigen Aktivitäten erhalten sie eine Plattform, um sich bereichsübergreifend zu vernetzen und ihre Fähigkeiten jenseits ihres angestammten Tätigkeitsbereichs zu zeigen. Damit werden diejenigen Persönlichkeiten, welche die ZKB in Zukunft prägen werden, auf die steigenden Anforderungen nach Vernetzung und interdisziplinärem Wissen vorbereitet und zu stratischem und innovativem Denken animiert.

Von der Lehre ins Berufsleben – Verantwortung für den Nachwuchs. Im Wissen, dass junge Menschen unsere Zukunft sind, fördert die ZKB die berufliche Grundbildung. Diese umfasst verschiedene Berufslehren, den Bankeinstieg für Mittelschulabsolventen sowie Einstiegsmöglichkeiten für Hochschulabsolventen. Mit 314 Lernenden ist die ZKB der grösste Banklehrbetrieb in der Region Zürich. Jährlich werden rund 100 Lehrstellen in den Bereichen Bank, Informatik, Dienstleistungen und Administration sowie Betriebsunterhalt angeboten. Nach erfolgreichem Abschluss der Lehre bietet die Bank allen Nachwuchskräften mit guter Qualifikation eine Stelle im Betrieb an. 2010 schlossen 97 Prozent der Absolventen ihre Lehre erfolgreich ab. Davon entschieden sich 93,6 Prozent für eine weitere berufliche Laufbahn bei der ZKB.

Anzahl Lernende mit Anstellung nach der Lehre



Lesbeispiel: 2010 haben 93,6 Prozent der 94 Lernenden eine Anstellung bei der ZKB bekommen.

Leistung durch Gleichgewicht

Als einer der wichtigsten Gründe für die Beliebtheit der ZKB als Arbeitgeberin wird das wertschätzende Arbeitsumfeld genannt. Die ZKB ist darauf bedacht, ihren Mitarbeitenden eine gesunde Balance zwischen Berufs- und Privatleben zu ermöglichen. Dazu gehören flexible Arbeitszeitmodelle, Gesundheitsförderung, Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub, Sabbaticals, externe Kinderbetreuung sowie ein umfassendes Kursangebot zu Themen der Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheitsförderung.

Gesundheit fördern. Unterstützungsangebote durch das Unternehmen und Selbstverantwortung der Mitarbeitenden sind die zwei Pfeiler der Gesundheit im Betrieb. Die ZKB bietet medizinische Anlaufstellen und ärztlichen Rat übers Internet an. In besonderen Belastungs- und Problemsituationen können Mitarbeitende und Führungskräfte dank dem Unterstützungsangebot rasch, anonym und kostenfrei auf professionelle Beraterinnen und Berater zugreifen. Dazu kommen ein Gesundheitsportal, Beratung bei der Ergonomie am Arbeitsplatz, Entspannungsangebote und eine breite Palette von ZKB Sportvereinen.

Sabbatical-Angebot wird gut genutzt. Das Sabbatical-Angebot der ZKB erlaubt allen Mitarbeitenden, die seit mindestens 15 Jahren bei der ZKB tätig und mindestens 40 Jahre alt sind, einen teilbezahlten längeren Urlaub zu beziehen. Dieses Angebot erfreute sich 2010 reger Nachfrage. Insgesamt wurden 899 bezahlte Sabbatical-Wochen bezogen.

Familie und Arbeit unter einen Hut bringen. Der Familienservice, der mit der ZKB zusammenarbeitet, bietet den ZKB Mitarbeitenden drei Dienstleistungen an: unentgeltliche Beratung und Vermittlungsdienste in familienergänzender Kinderbetreuung (childcare), Betreuung und Begleitung älterer Familienangehöriger (eldercare) und Dienstleistungen für den Haushalt (homecare). Die von der ZKB subventionierten Krippenplätze wurden 2010 von 37 Kindern von Mitarbeitenden besucht. Dazu kommen subventionierte Plätze in einem Tageskindergarten in Zürich. Die flexiblen Arbeitszeitmodelle, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie vereinfachen, runden das breit gefächerte Angebot einer modernen Arbeitgeberin ab.

Eine partnerschaftliche Arbeitgeberin

Die ZKB hat in jüngerer Vergangenheit verschiedene Restrukturierungsprogramme vollzogen. Dabei wurde grosses Gewicht auf die sorgfältige Planung und Abwicklung der Neuplatzierung von Mitarbeitenden auf allen Stufen gelegt. Hierbei muss sowohl den betrieblichen Erfordernissen als auch den individuellen Bedürfnissen der betroffenen Personen Rechnung getragen werden. Insgesamt wendete die ZKB 2010 für die betriebliche Umplatzierung 253'000 Franken auf.

Interessen vertreten. Der Personalverband setzt sich seit mehr als 90 Jahren als wichtiger Sozialpartner für die sozialen und wirtschaftlichen Belange der Mitarbeitenden ein. Mehr als 50 Prozent der ZKB Mitarbeitenden sind Mitglied im Verband. Die Delegiertenversammlung besteht aus 41 Mitgliedern, sie wählt den fünfköpfigen Vorstand. An regelmässigen Treffen mit der Generaldirektion vertritt der Verband die Interessen der Mitarbeitenden.

Integration ermöglichen. Partnerschaftlich zeigt sich die ZKB auch dort, wo es darum geht, Menschen mit speziellen Bedürfnissen zu integrieren. Die ZKB hat in der Personalstrategie mit konkreten Zielsetzungen festgelegt, einen Bestand an Integrationsarbeitsplätzen zu schaffen. 2010 konnte die ZKB drei Mitarbeitende mit physischen und/oder psychischen Beeinträchtigungen in den primären Arbeitsmarkt integrieren.

GRI-Kennzahlen zu Mitarbeitende¹

Beschäftigung		2010	2009	2008	2007	2006
Anzahl Mitarbeitende (teilzeitbereinigt)	Anzahl	4'838	4'775	4'632	4'397	4'305
Fluktuationsrate	%	6,4	4,8	6,8	6,2	5,0
Schaffung neuer Arbeitsplätze	%	1,3	3,1	5,3	3,6	1,4
Gesundheit und Arbeitssicherheit						
Ausfalltage pro Mitarbeiter durch Krankheit, Berufs- und Nichtberufsunfälle	Tage/MA	6,3	6,8	6,2	6,1	5,7
Aus- und Weiterbildung						
Interne Aus- und Weiterbildungszeit pro Mitarbeiter	Std./MA	18,3	15,4	17,2	22,2	19,9
Anteil der Mitarbeitenden in externen Lehrgängen	%	17,0	15,7	16,6	17,4	19,6
Vielfalt und Chancengleichheit						
Anteil Frauen am Mitarbeitendenbestand	%	40,1	40,1	40,2	40,1	39,8
Anteil Frauen am Bestand Mitglieder des Kadern	%	30,2	29,7	26,9	25,8	24,7
Anteil Frauen am Bestand Direktionskader ²	%	7,8	7,6	6,7	5,7	5,7

¹ Zahlen beziehen sich auf das Stammhaus.

² Seit 2009 inkl. Vizedirektorinnen.

Die Geschäftsberichterstattung der ZKB orientiert sich an den Leitlinien für Nachhaltigkeitsberichte von GRI. Im GRI-Ergänzungsbericht unter www.zkb.ch/gri finden sich alle geforderten Indikatoren.

Personalbestand und Vorsorge

Auf teilzeitbereinigter Basis zählte die ZKB per 31. Dezember 2010 insgesamt 4'838 Mitarbeitende. Damit erhöhte sich der Personalbestand gegenüber dem Vorjahr um 63 Mitarbeitende oder 1,3 Prozent. Die Zunahme ging weitgehend auf den Ausbau der Vertriebsseinheiten zurück, während im Logistikbereich eine leichte Abnahme resultierte. Die Fluktuationsrate stieg auf 6,4 Prozent an.

Angepasstes Vergütungsmodell. Für die Berichterstattung zum Geschäftsjahr 2010 sind zum ersten Mal die Anforderungen des neuen FINMA-Rundschreibens «Vergütungssysteme» zu beachten. Kernpunkte des Rundschreibens sind unter anderem: Verantwortlichkeit des Bankrates für die Ausgestaltung und Umsetzung von Vergütungssystemen und Vergütungsregelungen, Koppelung der Gesamtvergütung an die Risikopolitik, nachhaltige Finanzierung der variablen Vergütungen sowie Aufschub gewisser Teile von variablen Vergütungen. Der Vergütungsbericht ab Seite 68 gibt über die diesbezüglichen Regelungen der ZKB detailliert Auskunft.

Vorsorgeleistungen auf sicheren Beinen. Die Pensionskasse der ZKB ist eine öffentlich-rechtliche Organisation mit eigener Rechtspersönlichkeit, die mit der Bank wirtschaftlich wie finanziell eng verbunden ist. Über 5'200 aktive Versicherte sowie mehr als 1'700 Rentnerinnen und Rentner werden betreut. Per 31. Dezember 2010 verfügte die Pensionskasse über ein Vermögen von rund 2,5 Milliarden Franken bei einem Deckungsgrad von 106,4 Prozent (nicht testiert). Das Mandat zur Verwaltung des Vermögens liegt bei der ZKB. Der Basislohn ist im Leistungsprimat, die variablen Lohnanteile sind in einem zusätzlichen Bonusplan im Beitragsprimat versichert. Eine flexible Pensionierung ist möglich. Die AHV-Ersatzrente ab Alter 62 wird durch die Arbeitgeberin finanziert.



Robert Kühne

Robert Kühne schützt und pflegt als Revierförster von Uster 730 Hektaren Wald. In seiner täglichen Arbeit kümmert er sich beispielsweise um Waldrandpflege, Eichenförderung, Holzschlag und um Rückzugsmöglichkeiten für Tiere.

Werriker Hard

Uster West

«Tiere und Pflanzen waren schon bestens aufeinander abgestimmt, als es hier noch weit und breit keine Städte gab.»

Ökosystem Wald Wälder sind nicht nur Lebensgrundlage für Flora und Fauna, sondern erfüllen wichtige soziale und wirtschaftliche Funktionen. Manche dieser Funktionen werden ohne Zutun des Menschen erbracht, andere werden erst durch die Leistungen der Forstwirtschaft ermöglicht. Rund ein Drittel der Schweiz ist bewaldet, und diese Waldfläche wächst stetig.

Hasenbüel

Naherholung



Für die Kleinen und die Grossen: Der Wald ist des Menschen liebstes Naherholungsgebiet. Er hat damit auch eine soziale Funktion.

Aabach



Feucht-Biotop

Wasser schafft inmitten des dichten Grüns Lebensraum für Frösche, Libellen und viele weitere Tiere. Ein fein abgestimmtes und eingebettetes Subsystem.

Uster Nord



Holzschlag

Holz ist ein Rohstoff, der nachwächst. Viele Tonnen Holz werden Jahr für Jahr einem neuen Nutzungszweck zugeführt, zum Beispiel im Handwerk oder für CO₂-neutrales Heizen.

Wildübergang



Wildübergänge eliminieren Gefahren für Mensch und Tier und halten den Wald als Einheit funktionsfähig.

Oberstermer Wald

Netzwerk für Umwelt und Gesellschaft

Die ZKB ist bestrebt, wirtschaftlich erfolgreiches Handeln mit ökologischer und sozialer Verantwortung zu vereinen. Um das Prinzip der Nachhaltigkeit in möglichst allen Bereichen umzusetzen, vernetzt sich die ZKB mit kompetenten Partnern. Gemeinsam mit diesen entwickelt sie weitsichtige Lösungen, von denen ihre Anspruchsgruppen profitieren können.

CO₂-Neutralität erreicht

Dank ihrer zusammen mit den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich entwickelten CO₂-Kompensationsplattform wirtschaftete die ZKB im vergangenen Jahr erstmals CO₂-neutral.

Umweltaktion für KMU

Die Bank gibt die ihr vom Bund rückvergüteten CO₂-Abgaben auf Brennstoffe an ihre Kunden weiter. Wenn KMU ihre Prozesse und Gebäude umweltgerecht gestalten, können sie von finanzieller Unterstützung durch die ZKB profitieren.

Energieeffizientes Bauen

Die ZKB fördert seit geraumer Zeit das energieeffiziente Bauen. 2010 verlängerte sie deshalb die Partnerschaft mit dem Qualitätslabel MINERGIE® und vergibt an Private und Unternehmen Umweltdarlehen zu günstigen Preisen.

Vielseitig engagiert

Getreu ihrem Leistungsauftrag unterstützt die ZKB Projekte, die der gesamten Bevölkerung des Kantons Zürich zugutekommen. Zoo Zürich, ZVV-Nachnetz, Moods und der ZKB ZürilaufCup sind nur einige der zahlreichen Engagements.

Nachhaltigkeit im umfassenden Sinn ist Teil des gesetzlichen Leistungsauftrags der ZKB, welcher das Fundament für ihre Geschäftstätigkeit bildet. Die ZKB hat sich zum Ziel gesetzt, im Bereich Nachhaltigkeit die führende Bank der Schweiz zu sein. Führend bedeutet für die ZKB, Nachhaltigkeit als Geschäftsprinzip in allen Geschäftsfeldern zu implementieren. Es bedeutet aber auch, Marktentwicklungen zu antizipieren und in der Bankbranche eine Vorreiterrolle einzunehmen. Das Thema Nachhaltigkeit findet sich nicht mehr nur in Nischen, sondern etabliert sich zunehmend in der Gesellschaft. Diese Entwicklung fliesst bei der ZKB verstärkt in den Produkt- und Dienstleistungsbereich ein.

Die ZKB lässt ihr nachhaltiges Handeln jährlich durch das Institut für Nachhaltige Entwicklung der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (INE-ZHAW) nach ZKB-Methodik beurteilen. Mit dem erzielten AAA-Nachhaltigkeits-Rating schneidet die Bank national wie international sehr gut ab. Dieser hohe Standard wird der ZKB auch von unabhängigen Rating-Agenturen attestiert.

Die ZKB hat sich in Umwelt- und Gesellschaftsthemen ein vielseitiges Netzwerk geschaffen. Denn sie kann ihr ambitioniertes Ziel nur erreichen, wenn sie mit kompetenten Partnern zusammenarbeitet und innovative Projekte unterstützt. Folgende drei Beispiele illustrieren dies: Gemeinsam mit dem WWF Schweiz führte die ZKB 2007 eine Produktlinie Nachhaltigkeit ein, die für ihre Kundinnen und Kunden Rendite und Mehrwert für Umwelt und Gesellschaft zusammenbringt. Mit den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich (EKZ) hat die ZKB eine CO₂-Kompensationsplattform entwickelt, mit der sie im Berichtsjahr erstmals die eigene betriebliche CO₂-Neutralität erreichte. Die ZKB unterstützt seit Jahren das ZVV-Nachtnetz und ermöglicht so Jugendlichen und Studierenden die sichere und umweltfreundliche Fahrt in den Ausgang und zurück. Die ZKB legt ihre strategischen Schwerpunkte auf folgende Bereiche: nachhaltige KMU, nachhaltiges Bauen und nachhaltiges Anlegen.

Nachhaltige KMU

Nachhaltig wirtschaftende Unternehmen sind auf Dauer leistungsfähiger und behaupten sich im Wettbewerb besser. Deshalb fördert die ZKB die Nachhaltigkeit von KMU mit spezifischen Angeboten. Sie begleitet ihre KMU-Kunden als verlässliche Partnerin entlang des Unternehmenszyklus und sichert ihre Wertschöpfung nachhaltig – vom Start-up bis zur Nachfolgeregelung.

Umweltaktion für KMU mit CO₂-Geldern. Die ZKB gibt ihre vom Bund rückvergüteten CO₂-Abgaben auf fossile Brennstoffe in Form des ZKB Energie-Coaching-Bonus an kleine und mittelgrosse Unternehmen weiter. Dieser unterstützt die Erhebung von Energieflüssen in Gebäuden und Produktionsprozessen sowie die Erarbeitung massgeschneiderter Massnahmen zur Reduk-

tion der Energiekosten und des CO₂-Ausstosses. Mit der ZKB Umweltaktion für KMU bietet die ZKB neue Vergünstigungen bei der Umsetzung dieser Massnahmen an. KMU können von drei Initiativen profitieren: Wenn sie ihre Energieeffizienz erhöhen, erhalten sie einen Bargeldbeitrag bis maximal 10'000 Franken. Wenn sie bei der ZKB einen Leasingvertrag für umweltfreundliche Nutzfahrzeuge abschliessen oder einen Festkredit für Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien aufnehmen, erhalten sie eine Zinsermässigung bis zu einem Prozent. Bis 2012 stehen für die ZKB Umweltaktion rund 1,6 Millionen Franken zur Verfügung.

Nachhaltigkeitspreis zum zweiten Mal verliehen. Mit der Vergabe des ZKB Nachhaltigkeitspreises für KMU will die Bank vorbildliche Unternehmen und Unternehmer für ihr Engagement im Bereich Nachhaltigkeit belohnen. Der Preis wird in Zusammenarbeit mit dem Center for Corporate Responsibility and Sustainability (CCRS) der Universität Zürich, dem Öbu-Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften und dem WWF Schweiz vergeben. Die Preissumme von 150'000 Franken wurde neu aufgeteilt. Der erste Preis beträgt 70'000 Franken, der zweite 40'000 Franken und der dritte 20'000 Franken. Dazu wird neu ein Sonderpreis von 20'000 Franken für Kleinunternehmen verliehen. Der 1. Preis ging an die Schweizer Jugendherbergen, den 2. Rang erzielte Beck Glatz Confiseur AG, und auf dem 3. Platz folgte die Zünd Systemtechnik AG. Der Sonderpreis ging an Viridén + Partner AG.

Nachhaltiges Bauen

Zusammen mit dem Verkehr gehören Wohnbauten zu den grössten Verursachern von CO₂-Emissionen. Deshalb fördert die ZKB das klimafreundliche Bauen und Renovieren sowie Projekte für eine saubere, erneuerbare Energieversorgung. 2010 verlängerte die ZKB ihre Partnerschaft mit MINERGIE® erneut. Sie unterstützt das Qualitätslabel als Hauptsponsorin mit dem Ziel, energieeffizientes Bauen weiter zu fördern.

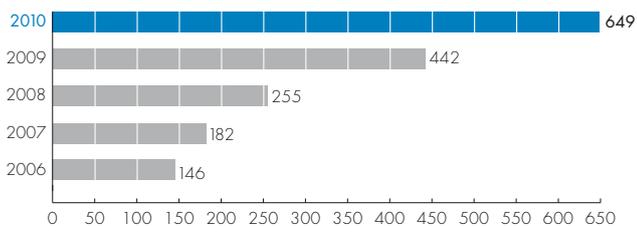
ZKB MINERGIE®-Marktanalyse durchgeführt. Die ZKB hat zusammen mit dem CCRS der Universität Zürich eine Marktanalyse zu MINERGIE® erstellt. Fünfzehn Prozent aller neu erstellten Wohnbauten in der Schweiz werden nach dem MINERGIE®-Standard gebaut. Damit verfügt MINERGIE® über die höchste Marktdurchdringung aller Nachhaltigkeitslabels weltweit. Der Boom bezieht sich vor allem auf Neubauten und auf Wohngebäude. Die Studie zeigt, dass es regional grosse Unterschiede gibt. In Städten wie Zürich und Winterthur hat sich MINERGIE® bei Neubauten zum Standard entwickelt, daneben gibt es aber Gemeinden, in denen kein einziges MINERGIE®-Gebäude steht. Die Analyse zeigt auch, dass reiche, urbane, deutschsprachige Gemeinden tendenziell eine höhere MINERGIE®-Dichte aufweisen als weniger wohlhabende, ländliche, französisch- oder italienischsprachige Gemeinden.

Die neue Studie beleuchtet – im Gegensatz zur ersten Studie 2008 mit Schwerpunkt Wohneigentum – vor allem den Mietwohnungsbereich. Es zeigt sich, dass Mieter bereit sind, eine Prämie von rund sechs Prozent für MINERGIE®-Wohnungen zu bezahlen. Für Mieter geht die höhere Nettomiete mit tieferen Nebenkosten einher. Allerdings bleiben die Bruttomieten unter dem Strich teurer als für konventionelle Wohnungen. Insgesamt zeichnet sich jedoch ein Trend zur Angleichung der Mieten für MINERGIE®- und konventionelle Wohnungen ab.

Umweltdarlehen zu günstigen Preisen. Das 1992 lancierte Nachhaltigkeitsprodukt der ZKB stösst auf eine ungebrochen grosse Nachfrage. Die ZKB belohnt Private und Unternehmen, die gemäss gängigen Umweltstandards bauen oder renovieren. Sie erhalten bis zu 0,8 Prozent Ermässigung auf eine Festhypothek. In der Schweiz besteht ein grosser Nachholbedarf beim bestehenden Immobilienpark: Ein grosser Teil muss betreffend Energieeffizienz verbessert werden, sei dies durch Wärmedämmung oder klimafreundliche Heizsysteme. Pro Jahr wird zirka ein Prozent des schweizerischen Gebäudebestands saniert. Das Volumen der Umweltdarlehen belief sich per Ende 2010 auf 649 Millionen Franken und hat im Vergleich zum Vorjahr um knapp 47 Prozent zugenommen.

Ausleihungen ZKB Umweltdarlehen

in Mio. CHF



«Jetzt – energetisch modernisieren». In Zusammenarbeit mit Zürcher Gemeinden und weiteren Partnern führt die ZKB Informationsveranstaltungen zum Thema «energetische Modernisierungen» durch. An den 24 Veranstaltungen, die im Berichtsjahr durchgeführt wurden, nahmen insgesamt 3'000 Besucher teil. Im Rahmen des Programms «Jetzt – energetisch modernisieren» werden vergünstigte Energieberatungen angeboten. Rund 1'000 Personen haben bisher von diesem Angebot Gebrauch gemacht.

Nachhaltiges Anlegen

Die ZKB verfügt über ein vielseitiges Angebot an nachhaltigen Anlageprodukten. Jedes der Produkte wird durch die Fachleute der ZKB anhand umfangreicher Nachhaltigkeitskriterien geprüft und erfüllt die strengen Anforderungen des WWF Schweiz bezüglich Umweltverträglichkeit. Bis Ende 2010 wurden bei der ZKB im Bereich nachhaltige Anlagen Investitionen im Umfang knapp 2 Milliarden Franken getätigt. Das bedeutet eine Zunahme um knapp 10 Prozent.

Nachhaltige Anlagepalette mit Anlagezielfonds. Mit der Lancierung von drei neuen nachhaltigen Anlagezielfonds (Einkommen, Ausgewogen, Kapitalgewinn) hat die ZKB ihre umfassende Produktlinie «Nachhaltigkeit» erweitert. Mit den neuen Fonds deckt sie alle gängigen Anlageziele ihrer Kunden auch mit nachhaltigen Investitionslösungen ab. Um ihre Kunden noch besser bedienen zu können, hat die ZKB innerhalb des Asset Managements eine Abteilung «Nachhaltige Anlagen» geschaffen. Als Kompetenzzentrum bündelt diese Abteilung nun Aufgaben, die vorher auf verschiedene Bereiche verteilt waren. Damit verstärkt die Bank ihre Anstrengungen, zu den führenden Anbietern für nachhaltige Anlagen zu gehören.

Umsetzung der PRI-Richtlinien. Im Jahr 2009 hat die ZKB als erste Universalbank weltweit die Principles for Responsible Investment (PRI) der UNO unterzeichnet. Damit verpflichtet sie sich, in ihren Anlageentscheidungsprozessen Umwelt-, Sozial- und Governance-Fragen mit einzubeziehen und so die Transparenz zu erhöhen. Die ZKB treibt die Umsetzung der PRI kontinuierlich voran.

Betriebliche Nachhaltigkeit

Umwelt- und Klimaschutz sind für die ZKB von grosser Bedeutung. Deshalb arbeitet sie stetig daran, die aus dem Betrieb der Bank resultierenden Umweltbelastungen zu reduzieren. Das für die gesamte Bank geltende Umweltmanagementsystem (UMS) ist seit 2002 nach Norm ISO 14001 zertifiziert.

Erstmals betriebliche CO₂-Neutralität. Die ZKB hat Ende 2010 erstmals die betriebliche CO₂-Neutralität erreicht. Dieses Ziel konnte die Bank realisieren, weil sie laufend neue Energieeffizienzmassnahmen umsetzt und zu 100 Prozent Ökostrom nach Standard «naturemade star» bezieht. Die verbleibenden CO₂-Emissionen neutralisiert die ZKB über die CO₂-Kompensationsplattform der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ), an deren Erstellung sie massgeblich beteiligt war. Die Plattform fördert die Erstellung nicht fossiler Wärmeerzeugungsanlagen. In der Regel werden hierbei im Rahmen von Sanierungen fossile Heizungen durch umweltfreundliche Wärmepumpen ersetzt. Bei der Plattform der EKZ handelt es sich um eine freiwillige, privat-rechtliche Initiative, welche keine Emissionsrechte im Sinne des Kyoto-Protokolls erzeugt. Aufgrund der derzeitigen Regelung tritt der Bund inländischen Klimaprojekten keine Emissionsrechte ab. Die ZKB erwirbt vom Verkäufer somit die Kommunikationsrechte an den Emissionsminderungen.

GRI-Kennzahlen zu Umwelt und Gesellschaft¹

Wertschöpfung		2010	2009	2008	2007	2006
Brutto-Wertschöpfung ZKB	Mio. CHF	1'651	1'821	1'396	1'692	1'784
Investitionen für das Gemeinwohl (gemeinnützige Beiträge)	Mio. CHF	21,7	20,9	19,7	17,9	16,1
Anlage- und Finanzierungsgeschäft						
Produkte/Dienstleistungen mit Umwelt- und Sozialnutzen (Total) ²	Mio. CHF	8'387	8'033	7'012	7'548	7'220
Anlageprodukte mit Umwelt- und Sozialnutzen (Assets-under-Sustainable-Management, AuSM)	Mio. CHF	1'997	1'816	1'380	1'345	604
Finanzierungen mit besonderem Umweltnutzen (ZKB Umweltdarlehen)	Mio. CHF	649	442	255	182	146
Finanzierungen mit besonderem Sozialnutzen ² (WEG-Finanzierungen, Start- und Kleinsthypotheken usw.)	Mio. CHF	5'741	5'775	5'377	6'021	6'470
Anteil nachhaltige Assets (AuSM) an gesamten Assets-under-Management (AuM) ²	%	1,21	1,21	1,03	1,13	0,53
Anteil ZKB Umweltdarlehen am jährlichen Bruttozuwachs der gesamten ZKB Hypothekarforderungen	%	3,56	3,02	2,00	1,16	1,63
Bankbetrieb						
Gebäudeenergie pro Mitarbeitenden	MWh/MA	10,6	10,7	11,3	10,9	11,6
Geschäftsverkehr pro Mitarbeitenden	km/MA	915	897	917	969	899
Papierverbrauch pro Mitarbeitenden	kg/MA	230	224	290	266	287
Abfälle pro Mitarbeitenden	kg/MA	234	309	241	246	256
CO ₂ -Emissionen pro Mitarbeitenden ²	kg/MA	1'462	1'470	1'589	1'500	1'807

¹ Zahlen beziehen sich auf das Stammhaus.

² Restatement für die Datenreihe 2006–2009 aufgrund geänderter Berechnungsmethode.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.zkb.ch/gri

Energieeffizienz in der Informatik. Die ZKB hat im Rechenzentrum einen Kaltgang erstellt und kann dadurch Einsparungen bei der Kühlung erzielen. Das Kühlwasser muss nun um 2 Grad weniger gekühlt werden. So konnte der Energieverbrauch für die Kälteproduktion um etwa 11 Prozent gesenkt werden. Dies entspricht einer jährlichen Energieeinsparung von ungefähr 102 Megawatt-Stunden oder dem Energieverbrauch von zirka 24 Haushalten.

Papiereinsparungen. Die konsequente und durchgehende Nutzung von elektronischen Kanälen und Dokumenten leistet einen wesentlichen Beitrag zur Senkung des Papierverbrauchs. Seit Anfang 2010 wird den ZKB Kunden die Zustellung von physischen Kontoauszügen verrechnet. Deshalb haben viele Kunden auf Online-Banking umgestellt und beziehen ihre Auszüge auf elektronischem Weg.

Mitarbeitende sensibilisieren. Um ihre Mitarbeitenden für den schonungsvollen Umgang mit Energie und Ressourcen zu sensibilisieren, führte die ZKB Anfang Dezember eine Klimawoche durch. Sie will ihre Mitarbeitenden dazu anregen, einen persönlichen Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels zu leisten. Zusammen mit ihrem Umweltpartner, dem WWF Schweiz, zeigte sie Bereiche auf betrieblicher wie privater Ebene auf, die klimarelevant sind.

Neue Umweltziele festgelegt. Für die Jahre 2011 bis 2014 wurden neue und ambitionierte betriebliche Umweltziele erarbeitet. Als übergeordnetes Ziel wurde festgelegt, dass die ZKB bis Ende 2014 ihren zu kompensierenden CO₂-Ausstoss auf eine Tonne pro Mitarbeitenden reduziert. Dies entspricht einer Reduktion von knapp 32 Prozent gegenüber dem Wert von Ende 2010. Dieses Gesamtziel wird in mehrere Teilziele in den Bereichen Energie, Papier und Mobilität aufgegliedert.

GRI-Berichterstattung zu Umwelt und Gesellschaft

Die Geschäftsberichterstattung der ZKB orientiert sich an den Leitlinien für Nachhaltigkeitsberichte der Global Reporting Initiative (GRI). Zusätzlich zum Geschäftsbericht veröffentlicht die ZKB auf ihrer Homepage einen separaten GRI-Ergänzungsbericht. Dieser enthält alle von GRI geforderten Indikatoren, so auch in den Bereichen Umwelt und Gesellschaft (Auszug daraus in oben stehender Tabelle).

Egal, wie spät die Party endet – oder wie früh am nächsten Tag: Mit dem Nachnetz kommt man gut nach Hause.



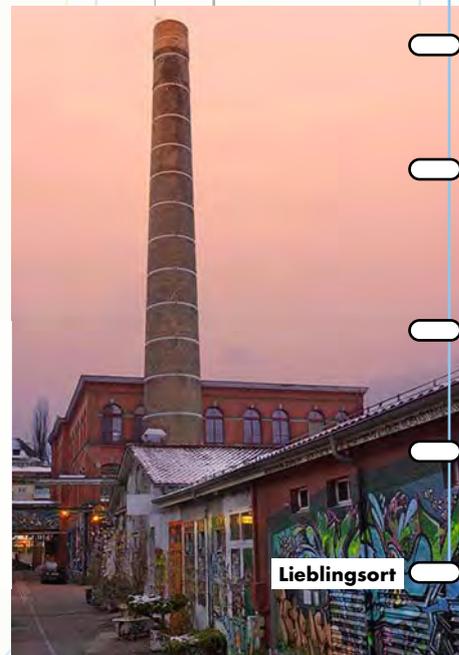
Ausgang

Öffentliches Verkehrsnetz In der Grossregion Zürich ist fast alles irgendwie in der Nähe. Möglich macht es der engmaschige Service des öffentlichen Verkehrs, der zudem nach wie vor weiter ausgebaut wird. Die ZKB engagiert sich für das ZVV-Nachnetz.



Ausbildung

Sechs Tage die Woche pendeln zwischen vier Arbeits- und Ausbildungsorten. Julian kennt seine Tramstrecken auswendig.



Lieblingsort

Rote Fabrik

Die Rote Fabrik. Nicht gerade in der Stadtmitte, aber per ÖV gut erreichbar. Ein Urgestein der Jugendszene, das heute als die Wiedergeburtstätte der Hip-Hop-Kultur in der Schweiz angesehen wird.



Mit 18 bietet das Leben eine Menge Möglichkeiten – sofern man mobil ist. Julian Murer zählt auf das Zürcher Bahn-, Bus- und Tramnetz. Unterwegs heisst es: Kopfhörer auf, Musik an und den Rest der Welt vergessen.



Julian Murer

«Breakin' verbindet Musik, Kreativität und Technik. Wenn ich das mache, fühle ich mich total wohl in meiner Haut.»



Freizeit

Julian im zentral gelegenen Dynamo Jugendhaus in Zürich. Tanzen bis zum Umfallen beim regelmässigen Training mit der Crew.

Dauerhaftes Engagement für die breite Bevölkerung

Die ZKB trägt im Sinne ihres Leistungsauftrags nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch mit einer breiten Palette an Sponsoringaktivitäten für Jung und Alt zu einem lebendigen Kanton Zürich bei. Die Bank unterstützt Projekte in den Sparten Natur, Bildung, Kultur, Sport, Gesundheit und Unternehmertum. Im Berichtsjahr profitierten wiederum zahlreiche Institutionen und ihre Projekte vom Engagement der ZKB.

150 Jahre Turnen im Kanton Zürich. Unter dem Motto «Gym-ROCK – Turnen, Tanz und Akrobatik» startete der Zürcher Turnverband (ZTV) 2010 ins Jubiläumsjahr, das unter dem Motto «150 Jahre Turnen im Kanton Zürich» stand. Über 900 Turnende, davon 250 Jugendliche, präsentierten in einer 90-minütigen Show im Hallenstadion Zürich die Vielseitigkeit und Faszination des heutigen Turnsports. Mit einem Tag der Bewegung wurde der Zürcher Bevölkerung am 1. Mai in rund 70 Zürcher Gemeinden der Turnsport nähergebracht. Die ZKB engagiert sich seit 1992 für den grössten polysportiven Sportverband des Kantons Zürich. Gemeinsam mit dem ZTV will die ZKB einen Beitrag an die Volksgesundheit leisten und die sportliche Betätigung aller Bevölkerungsschichten fördern.

25 Jahre Züri Littéraire. Das Züri Littéraire feierte am 4. Oktober 2010 sein 25. Jubiläum. Die ZKB unterstützt die gut besuchten Literaturabende, die monatlich im Festsaal des Kaufleuten stattfinden, seit 1990. Geladen waren am Jubiläumsabend Artur Becker, Charles Lewinsky, Isolde Schaad und Monique Schwitter. Die Moderatoren Mona Vetsch und Röbi Koller stellten fest: «Das Buch will Öffentlichkeit.» Mit dem Züri Littéraire bietet die ZKB einem breiten lesenden Publikum jeden Alters einen Einblick in die Welt der Literatur.

ZKB KulturPreis. Die Bronzeplastik «Held Anti Held» des Zürcher Künstlers Max Grüter wird künftig für Preisauszeichnungen im Rahmen des ZKB Kulturengagements eingesetzt. Die Schaffung des Preises ermöglicht einen einheitlichen Auftritt über die verschiedenen, breit gefächerten Sparten im Kulturbereich der Bank. Zum ZKB KulturPreis gehören der ZKB Förder- und Anerkennungspreis am Züricher Theater Spektakel, der ZKB Jazzpreis im Moods, der ZKB Schillerpreis, der ZKB Kunstpreis sowie der ZKB Publikumspreis an den Internationalen Kurzfilmtagen in Winterthur.

Berufsmesse Zürich. Seit ihren Anfängen im Jahr 2005 tritt die ZKB als Hauptsponsorin der Berufsmesse auf. Sie ist schweizweit die wichtigste Messe für Berufswahl, Berufsinformation, Grund- und Weiterbildung und zieht jährlich rund 42'000 Besuchende an. Die Messe bietet jungen Menschen, Eltern und Lehrpersonen Einblick in über 420 Lehrberufe, Schul- und Weiterbildungsangebote. Die Jugendlichen können in diverse Berufswelten eintauchen und diese hautnah erleben. Durch den Erfahrungsaustausch werden Informationen vermittelt, Kontakte geknüpft und Berührungspunkte abgebaut. Als Hauptsponsorin leistet die ZKB einen Beitrag zur Lösung der sozialen Aufgaben im Kanton. Die ZKB ist zudem mit 314 Auszubildenden der grösste Lehrbetrieb der Branche in der Region Zürich.

ZKB Sponsoring Gesamtübersicht

Umwelt	Gesellschaft			Wirtschaft
Natur Naturparks Stiftung Botanischer Garten Grüningen Zoo Zürich Wildnispark Zürich Naturschutz Umweltarena Kinder/Jugend ZVV-Nachtnetz WWF Kinder- und Jugendprogramme inkl. Limmat-Auenpark Werdhölzli Studio!Sus Studentenmagazin ZKB Umweltpreis für Berufsschulen	Bildung Allgemein ZKB Wissenschaftsforum Züri Reihe ETH (Science City) Kinder/Jugend Maturazeitungen Berufsmesse Zürich	Kultur Musik Moods Jazznojazz Bazillus ad hoc live Club Zürcher Kammerorchester Barfussbar Eröffnungsfest Zürcher Festspiele Zürcher Blasmusikverband Theater Zürcher Theater Spektakel Theater Kanton Zürich Casinotheater Winterthur Opernhaus Zürich Theater am Neumarkt Theater Rigiblick Film/Kino LunchKino KinoKarte Arthouse Internationale Kurzfilmtage Winterthur Zürcher Kurzfilmmnacht Orange Cinema Literatur Literaturhaus Züri Littéraire ZKB Schillerpreis Kunst Verein Zürcher Museen IG Kunstsammlungen Winterthur ZKB Kunstpreis Kunst Zürich Kinder/Jugend Gastspieltheater Theater PurPur Schweizer Jugendfilmtage Knabenschiessen Zürcher Sechseläuten (Kinderumzug) Spielplan Zürcher Kindertheater	Sport/Gesundheit Breitensport ZKB Züri LaufCup Zürich Marathon (inkl. Teamrun) Langlaufloipen Zürcher Turnerverband ZTV ZAW Wandern Sportamt der Stadt Zürich Zürcher Kantonalverband für Sport (ZKS) Zürcher Kantonal-schwingfest Sportservice (Vereinservice) Kinder/Jugend ZKB JugendlaufCup J+S Jugendsportcamps des Kantons Zürich Töss-Stafette De schnällscht Züri-fisch Limmatstafette Gesundheit Stiftung SanArena Spitex Kanton Zürich Institut für Bewegungswissenschaften und Sport (IBWS) der ETH	Unternehmertum ZKB Pionierpreis TECHNOPARK® Stiftung für die Auszeichnung guter Bauten im Kanton Zürich CCRS (Center for Corporate Responsibility and Sustainability) Eröffnungsfest Glattalbahn
Zoo Zürich Der Zoo Zürich versteht sich als Naturschutzzentrum und engagiert sich für den Artenschutz und den Schutz des Ökosystems. 2014 plant der Zoo die Eröffnung des neuen Elefantensparks. Er wird sich über eine Fläche von mehr als 10'000 Quadratmetern erstrecken. Das entspricht etwa dem Sechsfachen der heutigen Anlage, also genug Platz für bis zu zehn Elefanten. Mit seinen Programmen zur Arterhaltung und Lebensraum-sicherung leistet der Zoo mit der Unterstützung der ZKB einen wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Fortbestand der biologischen Vielfalt.	ZVV-Nachtnetz Seit 2002 offeriert die ZKB ihren jungen Kunden den ZVV-Nachtzuschlag. Jugendliche und Studenten kommen damit günstiger zurück ins Bett. Ende 2010 löste der zkb-nachtschwärmer die zkb-nightcard ab. Für den Nachtzuschlag braucht es seit Oktober keine Karte mehr, eine SMS genügt. Mit der Unterstützung des ZVV-Nachtnetzes trägt die ZKB zu einer umweltverträglichen Entwicklung im Kanton Zürich bei.	25 Jahre ZKB Züri LaufCup Mit zwölf Veranstaltungen im ganzen Kanton ist der ZKB Züri LaufCup die älteste und grösste Laufserie der Schweiz. Vor 25 Jahren hat die Bank den Cup mit ins Leben gerufen. 16'000 Läufer und Läuferinnen haben 2010 teilgenommen und insgesamt 110'000 Kilometer zurückgelegt. Aus Anlass des Jubiläums spendete die ZKB für jeden absolvierten Kilometer 25 Rappen an die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft. Als Hauptsponsorin des ZKB Züri LaufCup setzt sich die Bank für die Förderung des Breitensports ein.	ZKB Pionierpreis TECHNOPARK® Im 20. Jahr war die Neurimmune Therapeutics AG Gewinnerin des ZKB Pionierpreises TECHNOPARK®. Sie erhielt den Preis für ihre weltweit einmalige Forschungsarbeit für die Entwicklung von Medikamenten zur Prävention und Therapie von Alzheimer. Mit dem Preis wird ein technisches Projekt an der Schwelle zum Markteintritt prämiert, das sich durch besondere Innovationskraft und Anwendungsfreundlichkeit auszeichnet. Mit diesem Engagement leistet die Bank einen Beitrag zur Stärkung der Jungunternehmerkultur.	





Kunstmarkt

Kunstwerke verkaufen ist eine subtile Angelegenheit. Über den Preis wird diskret gesprochen. Dafür geht es umso mehr um den Inhalt und die Entstehung eines Kunstwerks.



Wolfgang Häusler

Er lebt seine Leidenschaft als Galerist und Kunstliebhaber, Kunstvermittler und Kunstkenner: Eine Persönlichkeit, die mit Persönlichkeiten zu tun hat.

«Von Kunst muss immer Energie kommen. Sie wirkt als verbindendes Element von Betrachter zu Betrachter.»



Arbeitsort Galerie

Mehr als eine Präsentation: Das Team der Galerie hat seinen Arbeitsort mitten in den Ausstellungsräumen.



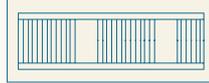
Vernissage

Häusler Contemporary weiss viel über die ausstellenden Künstler. Institutionen erhalten diese Informationen in verdichteter Form. Hier spielt der Galerist als Mittler zum Künstler eine wesentliche Rolle.



Kunst und Kultur.

Die Galerie Häusler Contemporary fokussiert auf konzeptuelle Malerei, Zeichnungen und Skulpturen sowie künstlerische Positionen aus den 1960er- bis 1970er-Jahren. In dieser Funktion ist sie in Zürich teil der vielfältigen Kunst- und Kulturszene.



Vermittlung



Häusler Contemporary pflegt engen Kontakt zu den Künstlern wie zum renommierten Gegenwartskünstler James Turrell. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit war die Vermittlung zu «The Wolfsburg Project». Die Ausstellung avancierte 2010 zur erfolgreichsten seit dem Bestehen des Kunstmuseums Wolfsburg.

Verantwortung bewusst wahrnehmen

Der Anspruch der Zürcher Kantonalbank an eine verantwortungsvolle Corporate Governance führt zu einem ausgewogenen Verhältnis von Führung und Kontrolle und festigt die Glaubwürdigkeit der Bank. Mit ihren Anspruchsgruppen betreibt die ZKB einen offenen, transparenten und kontinuierlichen Dialog. Er basiert auf nationalen Standards.

Organisation per 31. Dezember 2010



* Per 1. Januar 2011 übernahm Heinz Kunz die Leitung der Geschäftseinheit Firmenkunden.

Allgemeines

Die Zürcher Kantonalbank nimmt im Zürcher Wirtschaftsraum eine Vorbildstellung ein. Ihre Verantwortung als öffentlich-rechtliches Bankinstitut mit Staatsgarantie nimmt die 1870 gegründete Universalbank bewusst wahr. Eine zentrale Rolle kommt dem Kanton Zürich als Eigentümer, seinen Einwohnerinnen und Einwohnern und dem Kantonsrat zu, der die Oberaufsicht über die Bank ausübt. Bei ihrem Handeln berücksichtigt die ZKB die Interessen ihrer verschiedenen Anspruchsgruppen und stützt sich dabei auch als nicht börsenkotiertes Unternehmen, wo immer möglich, auf die Corporate Governance-Grundlagen nach Art. 663b^{bis} des Obligationenrechts sowie auf die von der SIX Swiss Exchange erlassenen Richtlinien betreffend Informationen zur Corporate Governance vom 17. April 2002 und 29. März 2006 (SIX-Richtlinien). Im Weiteren wird der «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» eingehalten, soweit dies in Abweichung zu einer Aktiengesellschaft für eine öffentlich-rechtliche Anstalt möglich ist. Die Angaben erfolgen – falls nicht anders vermerkt – per 31. Dezember 2010.

Konzernstruktur und Eigentümerschaft

Die ZKB ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt und befindet sich vollständig im Eigentum des Kantons Zürich. Die Interessen und die Strategie des Eigentümers kommen im Gesetz über die Zürcher Kantonalbank vom 28. September 1997, Fassung vom 16. April 2007 (Kantonalbankgesetz), zum Ausdruck. Die operative Konzernstruktur entspricht derjenigen der Organisation des Stammbaus. Die Gesellschaften des Konsolidierungskreises finden sich auf den Seiten 91 und 98 (Kapitel Konsolidierungskreis

sowie Voll konsolidierte Beteiligungen), während bedeutende Aktionäre auf Seite 89 (Abschnitt Allgemeines) aufgeführt sind. Das Gesellschafts- bzw. Grundkapital wird auf der Seite 83 aufgeschlüsselt. Kapitalveränderungen lassen sich auf Seite 104 verfolgen.

Der Bankrat und das Bankpräsidium

Die Aufgaben des Bankrats und des Bankpräsidiums sind im Kantonalbankgesetz §15 und §16, im Organisationsreglement der ZKB vom 16. Dezember 2004 §12, §13 und §21 sowie in weiteren Spezialreglementen geregelt. Der Bankrat besteht aus 13 Mitgliedern einschliesslich der drei vollamtlichen Mitglieder des Bankpräsidiums. Entsprechend den SIX-Richtlinien werden die drei Mitglieder des Bankpräsidiums als exekutive und die übrigen Mitglieder des Bankrats als nicht exekutive Mitglieder bezeichnet. Das Bankpräsidium ist ein eigenständiges Organ.

Die Mitglieder des Bankrats dürfen gemäss §14 Abs. 2 des Kantonalbankgesetzes weder für andere Banken tätig noch Mitglied von Regierungsrat, Kantonsrat oder der obersten kantonalen Gerichte sein. Auch die Tätigkeit für die Steuerbehörde ist unzulässig.

Gemäss Kantonalbankgesetz beträgt die Amtsdauer für Mitglieder des Bankrats und des Bankpräsidiums vier Jahre. Die Wiederwahl ist möglich. Für die Mitglieder des Bankpräsidiums besteht keine Amtszeitbeschränkung. Für die übrigen Mitglieder des Bankrats darf die gesamte Amtszeit zwölf Jahre nicht übersteigen, und die Amtsdauer endet spätestens mit Vollendung des 70. Lebensjahres. Vollendet ein Mitglied des Bankpräsidiums während einer Amts-

Wichtigste Kompetenzen von Bankrat und Bankpräsidium der ZKB (per 31. Dezember 2010)

Der Bankrat

legt die Grundsätze für die Unternehmenspolitik, das Leitbild, die Geschäftsstrategie und die Organisation fest;

genehmigt die Risikopolitik, die Eigenkapitalstrategie, die Gesamtbankrisiko- und Globallimiten sowie Kapitalbeteiligungen;

ist zuständig für die Errichtung und Aufhebung von Zweigstellen bzw. Gründung von Tochtergesellschaften;

ist verantwortlich für die Einrichtung eines internen Kontrollsystems; erlässt im Rahmen der Gesamtbankstrategie Richtlinien zur Personalpolitik;

nimmt vierteljährlich Kenntnis von den Klumpenrisiken gemäss Art. 90 Abs. 1 der Verordnung über die Eigenmittel und Risikoverteilung für Banken und Effekthändler (ERV);

nimmt Kenntnis von der Berichtserstattung betreffend Länderlimiten;

genehmigt detaillierte Quartalsberichte der Generaldirektion;

lässt sich periodisch durch die Generaldirektion über alle relevanten Aspekte des Risikomanagements orientieren;

bestimmt die Hypothekarpolitik;

nimmt periodisch Kenntnis von Kreditgeschäften in der Kompetenz des Bankpräsidiums;

genehmigt die Jahresplanung, die Jahresrechnung und den Geschäftsbericht;

ist für die Anstellung und Entlassung der Mitglieder der Generaldirektion und deren Stellvertreter, der Filialeiterinnen und Filialeiter im Direktionsrang sowie des Chefinspektors und seines Stellvertreters zuständig;

beschliesst über die jährliche Gewinnausschüttung an den Kanton und die Gemeinden.

Das Bankpräsidium

bereitet Themen zur Strategie und Unternehmenskultur für den Bankrat vor;

nimmt Einsicht in die Beschlüsse der Generaldirektion und übt die unmittelbare Aufsicht über die Geschäftsführung aus;

überwacht den Vollzug der Bankratsbeschlüsse und die Qualität und Wirtschaftlichkeit der Erfüllung des Leistungsauftrages im Namen des Bankrats;

genehmigt Blankokredite ab 30 Millionen Franken;

entscheidet über Erwerb und Verkauf von Liegenschaften sowie Neu- und Umbauten im Rahmen der vom Bankrat festgelegten Kompetenzordnung;

genehmigt Bauabrechnungen für vom Bankrat bewilligte Bauten;

beschliesst über die Unterstützung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Institutionen;

entscheidet über die Mitgliedschaft und Vertretung der Bank in Organisationen;

genehmigt detaillierte Monatsberichte der Generaldirektion;

nimmt Kenntnis von neuen Kreditgeschäften in der Kompetenz der Generaldirektion;

nimmt Kenntnis vom Geschäftsgang der Beteiligungen;

ist für die Anstellung und Entlassung der Mitglieder der Direktion und für deren Beförderung zuständig;

nimmt halbjährlich Einsicht in die Rechenschaftsberichte Recht Steuern & Compliance;

nimmt periodisch Kenntnis von grossen Risikopositionen;

erledigt unaufschiebbare Geschäfte, die in die Zuständigkeit des Bankrats fallen, und holt nachträglich dessen Genehmigung ein;

entscheidet im Eskalationsfall über Geschäfte mit besonderen geschäftspolitischen Risiken, Interessenkonflikten oder besonderen Auswirkungen auf die Reputation.

dauer das 65. Lebensjahr, endet die Amtszeit mit dem Ablauf der Amtsdauer. Kein Mitglied des Bankrats gehörte je der Generaldirektion der ZKB an. Keines der nicht exekutiven Mitglieder des Bankrats unterhält mit der Bank wesentliche geschäftliche Beziehungen im Sinne der SIX-Richtlinien (Ausnahme vgl. Vergütungsbericht Abschnitt Zusätzliche Honorare und Vergütungen, Seite 72). Der Kantonsrat wählt die Mitglieder des Bankrats und des Bankpräsidiums auf eine Amtsdauer von vier Jahren. Dabei orientiert sich der Kantonsrat an Persönlichkeitsmerkmalen wie Durchsetzungsvermögen, Glaubwürdigkeit und Integrität, an der fachlichen Eignung, an regulatorischen Anforderungen und am Parteiproporz. Seite 58 zeigt den Bankrat und das Bankpräsidium (Stand 31. Dezember 2010). Die laufende Amtsdauer begann mit deren Konstituierung am 28. Juni 2007. Alle Bankratsmitglieder sind bis Mitte 2011 gewählt. Alle besitzen die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Interne Organisation

Bankrat. Gemäss §15 Kantonalbankgesetz steht dem Bankrat die Oberleitung der Bank und die Oberaufsicht über die mit der Geschäftsführung betrauten Personen zu. Die wichtigsten Kompetenzen sind in oben stehender Tabelle aufgelistet. Im Rahmen seiner ordentlichen Aufgaben lässt sich der Bankrat regelmässig von der Generaldirektion Bericht erstatten, nimmt deren Lagebeurteilung zur Kenntnis und fällt die ihm zustehenden Beschlüsse. 2010 befasste sich der Bankrat zudem schwergewichtig mit strategischen Themen insbesondere im Bereich Private Banking und Ausland, mit der Umsetzung der Handelsstrategie sowie mit der Informatik- und Logistik-Strategie. Er setzte sich mit dem bereits im Vorjahr erarbeiteten Vergütungsmodell auseinander und verabschiedete das entsprechend angepasste interne Reglements- und Weisungswesen. Damit können die Anforderungen der FINMA vollumfänglich erfüllt werden. Es erfolgte auch ein regelmässiges Reporting über das Interne Kontrollsystem (IKS). Zudem verabschiedete der Bankrat

das jährlich aufgrund einer systematisch durchgeführten Analyse gesamtbanklich konsolidierte Risikoinventar. Im Weiteren wählte er mit Heinz Kunz den Nachfolger von Charles Stettler, des per 31. Dezember 2010 in den Ruhestand getretenen Leiters der Geschäftseinheit Firmenkunden. Neben neun ordentlichen Sitzungen im Beisein der Generaldirektion und des Chefinspektors fanden ein eintägiger Strategieworkshop sowie eine zweitägige Klausurtagung statt. Dabei wurden vor allem die strategischen Themen und Risiken intensiv behandelt. Der Kantonsrat wählte am 12. Juli 2010 den Bankrat Jörg Müller-Ganz als Nachfolger von Martin Zollinger, der per 30. September 2010 in den Ruhestand trat, zum vollamtlichen Mitglied des Bankpräsidiums. Als neues Mitglied des Bankrats wurde Rolf Walther ernannt. Alfred Binder wurde als neues Ersatzmitglied für das Bankpräsidium gewählt.

Bankpräsidium. Gemäss §16 Kantonalbankgesetz steht dem Bankpräsidium die unmittelbare Aufsicht über die Geschäftsführung zu. In diesem Zusammenhang überwachte es den Vollzug der Bankratsbeschlüsse sowie die Einhaltung rechtlicher und regulatorischer Vorschriften. Zudem entschied es im Rahmen der gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften über diverse Sach- und Wahlgeschäfte. An strukturierten wöchentlichen Sitzungen befasste sich das Bankpräsidium mit planerischen, strategischen, organisatorischen, personellen und unternehmenskulturellen Fragen sowie mit Geschäften, die mit potenziellen Reputationsrisiken behaftet sind. Regelmässig wurden dazu Mitglieder der Generaldirektion, der Chefinspektor und Vertreter der Fachbereiche eingeladen. Das Gremium verfolgte intensiv die mit den im Berichtsjahr durchgeführten strukturellen, personellen und mit IT-Projekten verbundenen Änderungen. Es entschied über allfällige Sofortmassnahmen aufgrund von Beanstandungen in Revisionsberichten. Zudem begleitete das Bankpräsidium eng die im Rahmen der Finanzmarktkrise getroffenen Überwachungs- und Umsetzungsmassnahmen und behandelte entsprechende Anfragen der Finanzmarktaufsichtsbehörde FINMA. Das Bankpräsidium bereitete die sachlichen Beschlüsse und die personellen Entscheidungen zusammen mit den entsprechenden Bankratsausschüssen zuhanden des Bankrats vor und stellte deren rasche Umsetzung sicher. Unter anderem führte es zusammen mit dem Entschädigungs- und Personalausschuss den Nominationsprozess für die Nachfolge des Leiters des Firmenkundengeschäfts durch. Das Bankpräsidium entscheidet zudem im Rahmen des Leistungsauftrages über die Sponsoringengagements und Beiträge. Der Kantonsrat wählte am 12. Juli 2010 Bankrat Jörg Müller-Ganz als Mitglied des Bankpräsidiums und Rolf Walther als Mitglied des Bankrats für den per 30. September 2010 in den Ruhestand getretenen Martin Zollinger. Alfred Binder und János Blum sind die Ersatzmitglieder des Bankpräsidiums.

Generaldirektion. Die Führung des laufenden Geschäfts ist nach §17 Kantonalbankgesetz der Generaldirektion übertragen. Diese wird vom Vorsitzenden der Generaldirektion (Chief Executive Officer), Martin Scholl, geleitet. Die Generaldirektion vollzieht die Beschlüsse des Bankrats und des Bankpräsidiums und erledigt alle Aufgaben, die nicht durch Gesetz, Geschäfts- oder Spezialreglement anderen Organen übertragen sind. Im Bankrat und im Bankpräsidium haben die Mitglieder der Generaldirektion beratende Stimme. Der Generaldirektion obliegen die mit der Geschäftsführung der Bank verbundenen Sach- und Personalgeschäfte. Sie ist zuständig für die Ernennung und Entlassung des Kaders mit Ausnahme des Inspektorats.

Audit. Das Audit beurteilt die Wirksamkeit der internen Kontrollsysteme sowie die Einhaltung wichtiger Bestimmungen und Vorschriften. Es ist direkt dem Bankrat unterstellt und von der Generaldirektion vollständig unabhängig. Dem Audit stehen alle Konten, Bücher und Dokumente zur Einsichtnahme offen. Ihm müssen sämtliche Auskünfte und Aufschlüsse erteilt werden, die zur Erfüllung seiner Prüfungspflichten erforderlich sind. Die Berichterstattung erfolgt unabhängig und ist materiell an keinerlei Weisungen gebunden. Der Chefinspektor trifft sich regelmässig mit dem Prüfungsausschuss und dem Bankpräsidium und berichtet zuhanden des Bankrats, wo er als Gast an den Sitzungen teilnimmt.

Revisionsstelle. Ernst & Young ist seit 1998 Revisionsstelle der Zürcher Kantonalbank. Seit 2005 ist Michael Riesen Mandatsleiter, mitverantwortlich ist Stefan Amstad. Beide sind diplomierte Wirtschaftsprüfer. Ernst & Young verrechnete dem ZKB Konzern im Geschäftsjahr 2010 rund 2'750'000 Franken (Vorjahr: 3'120'000 Franken) für Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Prüfung der Jahresrechnung der Zürcher Kantonalbank und der Konzerngesellschaften sowie der konsolidierten Rechnung. Zusätzlich stellte Ernst & Young dem ZKB Konzern rund 25'000 Franken (Vorjahr: 28'000 Franken) in Rechnung für andere Dienstleistungen in den Bereichen Beratung und Sonderprüfung. Die externe Revisionsstelle wird gemäss §11 und 18 Kantonalbankgesetz vom Kantonsrat für eine zweijährige Amtsdauer gewählt und ist von der FINMA anzuerkennen. Am 26. April 2010 bestätigte der Kantonsrat die Revisionsstelle für die Jahre 2011 und 2012.

Ausschüsse. Nach §15a Kantonalbankgesetz bildet der Bankrat zur Vorbereitung und Ausführung seiner Beschlussfassung verschiedene Ausschüsse. Es sind dies der Prüfungs-, der Risikomanagement-, der Entschädigungs- und Personalausschuss sowie der IT-Ausschuss. Die Ausschüsse haben keine Entscheidungskompetenz, sondern eine vorberatende Funktion und tagen nach Bedarf. Sie stellen zur Beschlussfassung Antrag an den Bankrat. An jeder Bankratssitzung informieren sie über ihre Arbeit. Themen, die verschiedene Ausschüsse betreffen, werden unter der Koordination des Bankpräsidiums in gemeinsamen Sitzungen behandelt. Alle

Bankrats- und Bankpräsidiumsmitglieder erhalten zudem die Sitzungsprotokolle der einzelnen Ausschüsse.

Prüfungsausschuss. Der Prüfungsausschuss des Bankrats nimmt Aufsichts- und Kontrollfunktionen gemäss §15 Kantonalbankgesetz und gemäss Organisationsreglement wahr. Er unterstützt den Bankrat bei der Überwachung der externen Revision und des internen Kontrollsystems sowie bei der Überprüfung des Jahresabschlusses und bereitet dessen Entscheide vor. Zu diesem Zweck macht er sich ein Bild von der Wirksamkeit der internen und externen Revision sowie über deren Zusammenwirken. Er beurteilt im Weiteren die Funktionsfähigkeit des internen Kontrollsystems, insbesondere auch mit Bezug auf die Einhaltung der Normen (Compliance). Er beurteilt die Leistung und Honorierung der externen Revision und vergewissert sich über deren Unabhängigkeit. Der Prüfungsausschuss äussert sich zur Geschäftsberichterstattung.

Der Prüfungsausschuss tagte an elf halbtägigen Sitzungen (fünfmal in Anwesenheit des CEO; stets mit Präsenz des CFO; fünfmal mit Präsenz des CRO sowie in Anwesenheit des Bankpräsidenten und des Chefinspektors) sowie an einem ganztägigen Workshop zur Jahreszielsetzung. Im Zentrum der Sitzungen standen die Behandlung des Jahresabschlusses sowie die Geschäftsberichterstattung der Zürcher Kantonalbank. An einem Workshop zusammen mit dem Audit behandelte er den Planungsprozess, die Mikro- und Makroanalyse, die risikoorientierte Auswahl der Prüfobjekte und die zusammenfassende Revisionsplanung des Audits. Wichtige Teile der Tätigkeit des Prüfungsausschusses waren die Besprechung des Wirksamkeitsberichtes der Kontrollaktivitäten der 1st Line of Defence, die Behandlung von 32 Revisionsberichten des Audits und deren Abnahme sowie die Kontrolle der Umsetzung der beschlossenen Massnahmen aus Revisionsberichten (Audit Tracking). Die Tätigkeit umfasste zudem die Besprechung des Risikoinventars, des Jahresberichtes und des Tätigkeitsplans von Recht Steuern & Compliance, der Risikoanalyse der externen Revisionsstelle sowie die kritische Würdigung von 20 Berichterstattungen der externen Revisionsstelle. Der Prüfungsausschuss behandelte im Rahmen seines Tätigkeitsgebietes zusätzlich und schwerpunktmässig die Erkenntnisse der Generaldirektion aus der Finanzkrise, die Jahresergebnisanalyse im Vergleich zur Konkurrenz, die Benchmarks zu finanziellen Gesamtbankzielen, das Quartalsreporting und das Business Case Tracking. Weitere Schwerpunkte waren das Vertriebsreporting zur Führung und Steuerung der Vertriebs-einheiten sowie der Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer, die drei Ratingberichte der ZKB sowie die Halbjahresberichterstattung.

Verschiedene Traktanden, unter anderem der CRO-Bericht, wurden entsprechend der Bedeutung gemeinsam mit dem Bankpräsidium bzw. dem Risikomanagementausschuss behandelt. Zur Besprechung wurden regelmässig die jeweiligen Verantwortungsträger des Managements beigezogen.

Die Leistungserbringung der externen Revisionsstelle und des Audits wurden auf der Basis von verschiedenen Kriterien beurteilt und mit den zuständigen Stellen besprochen. Zur Beurteilung seiner eigenen Leistung erarbeitete der Prüfungsausschuss eine systematische, sorgfältige, kritische Selbstbeurteilung. Der Präsident des Prüfungsausschusses orientierte den Bankrat regelmässig und ereignisnah über die Tätigkeit und die aktuellen Themen.

Dem Prüfungsausschuss gehörten per Ende Jahr Maurice Pedergnana als Präsident, Thomas Heilmann, Germain Mittaz und Hans-Peter Züblin an.

Risikomanagement-Ausschuss. Der Risikomanagement-Ausschuss (RMA) hat eine vorberatende Rolle für den Bankrat in Fragen der Risikopolitik und Risikostrategie inne. Mit der materiellen Behandlung der Berichte über die Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrolle unterstützt der RMA den Bankrat bei der Überprüfung der Verfahren für die Identifikation, Beurteilung, Begrenzung, Steuerung und Überwachung von Markt-, Kredit-, Ausfall-, Abwicklungs-, Liquiditäts-, Länder- und Reputationsrisiken sowie operationellen Risiken. Der RMA lässt sich über Fragen von besonderer Relevanz für das Risikoprofil der Bank punktuell informieren und nimmt regelmässig die Berichte der Risikoorganisation, insbesondere den CRO-Quartalsbericht und den Klumpenrisikobericht, zur Kenntnis. Im Berichtsjahr befasste sich der RMA unter anderem mit den Entwicklungen im Hypothekengeschäft, den Handelsstrategien und deren Überwachung, den getroffenen Massnahmen im Zusammenhang mit der Abwertung des Euro und der Schuldenkrise der Staaten in Südeuropa. Der RMA liess sich auch über die bevorstehenden Anpassungen der Liquiditäts- und Eigenmittelvorschriften sowie deren Auswirkungen auf die Liquiditätshaltung und auf die zukünftige Eigenmittelausstattung der ZKB informieren. Zudem war er bei der Erstellung der Entlohnungsrichtlinien und den dazugehörigen Modellen involviert. Der Quartalsbericht des CRO sowie risikorelevante Revisionsberichte werden jeweils zusammen mit dem Prüfungsausschuss und dem Bankpräsidium besprochen. Dafür nahmen die Mitglieder des Prüfungsausschusses im vergangenen Jahr viermal an den Sitzungen des Risikomanagement-Ausschusses und die Mitglieder des RMA viermal an den Sitzungen des Prüfungsausschusses teil. Der Risikomanagement-Ausschuss traf sich im Berichtsjahr für acht Sitzungen, stets mit Präsenz des CRO. Vertreter des Inspektorats sowie weitere Fachvertreter wurden je nach Thema beigezogen.

Bis zu seinem Rücktritt aus dem Bankpräsidium und dem Bankrat per 30. September 2010 war Martin Zollinger Mitglied des RMA. Per 31. Dezember 2010 gehörten diesem Ausschuss János Blum als Präsident sowie Thomas Heilmann, Urs Oberholzer und Jörg Müller-Ganz an.

Entschädigungs- und Personalausschuss. Der Entschädigungs- und Personalausschuss (EPA) nimmt für den Bankrat die Funktionen der Vorberatung und der Abgabe von Empfehlungen im Zusammenhang mit der Personalpolitik und mit Grundsätzen der Vergütungspolitik. Er beurteilt die Entschädigungssysteme. Neben den standardmässigen Informationen über Ausbildung, Diversity, Fluktuation, Pensionierungen, Disziplinarfälle usw. befasste sich der Entschädigungs- und Personalausschuss im Berichtsjahr schwergewichtsmässig mit der Umsetzung des im Vorjahr durch den Bankrat genehmigten neuen Entschädigungsmodells gemäss dem FINMA-Rundschreiben 2010/1. Dieses Thema wurde gemeinsam mit den Vorsitzenden der anderen Bankrats-Ausschüsse und den Mitgliedern des Bankpräsidiums behandelt. Der EPA erarbeitete zusammen mit dem Bankpräsidium zuhanden des Bankrats einen Vorschlag für die Wahl des Nachfolgers des Leiters Firmenkunden, Charles Stettler, welcher per Ende 2010 in den Ruhestand trat. Weiter befasste sich der EPA mit den personellen Konsequenzen der Reorganisation der IT inklusive der entsprechenden Resultate der Mitarbeiterzufriedenheitsumfragen in diesen Bereichen. Als vorberatender Ausschuss des Bankrats beurteilte der EPA im Berichtsjahr zahlreiche Neuernennungen von Filialleiterinnen und Filialleitern und liess sich von der Marktgebietsleiterin und den Marktgebietsleitern das Zusammenspiel der verschiedenen Vertriebsseinheiten in den vor zwei Jahren neu gebildeten sieben Marktgebieten erläutern. Es fanden 14 Sitzungen des Personal- und Entschädigungsausschusses statt, stets mit Präsenz von René Hoppeler, Leiter Personal. Je nach Thema nahmen auch der CEO, der CFO und Vertreter der Fachbereiche an den Sitzungen teil.

Per 31. Dezember 2010 gehörten dem Entschädigungs- und Personalausschuss Alfred Binder als Präsident sowie Liselotte Illi, Kurt Schreiber und Liliane Waldner an.

IT-Ausschuss. Der IT-Ausschuss traf sich im Berichtsjahr zu sechs Sitzungen, stets mit Präsenz von Anton Allemann, Leiter Geschäftseinheit Logistik, und Jochen Schneider, Leiter Informatik. Das Schwergewicht lag in der engen Begleitung der Kostenreduktion in IT und Logistik und deren Auswirkungen auf die Aufbau- und Ablauforganisation. Im Weiteren setzte sich der Ausschuss mit der überarbeiteten IT-Strategie auseinander und liess sich regelmässig über den Stand der strategischen IT-Projekte informieren. Der Ausschuss behandelte 14 IT-relevante Revisionsberichte und befasste sich mit dem Jahresbericht 2009 der Revisionsstelle sowie mit den entsprechenden Aspekten der IT-Jahres- und Mittelfristplanung. Der IT-Ausschuss liess sich über die Notfallorganisation und mehrfach über den Stand der Informationssicherheit Bericht erstatten. Bis zu seinem Rücktritt aus dem Bankpräsidium und dem Bankrat per 30. September 2010 war Martin Zollinger Vorsitzender des IT-Ausschusses Bankrat.

Per 31. Dezember 2010 gehörten dem IT-Ausschuss Hans Sigg als Vorsitzender sowie Liselotte Illi, Jörg Müller-Ganz und Rolf Walther als Mitglieder an.

Kantonsrätliche Kommission. Die Zürcher Kantonalbank untersteht der Oberaufsicht des Kantonsrats. Dessen Aufgaben sind in §11 Kantonalbankgesetz geregelt. Sie umfassen: die Wahl der Mitglieder des Bankrats und des Bankpräsidiums, die Genehmigung von Richtlinien zur Erfüllung des Leistungsauftrags und des Reglements über die Entschädigungen der Mitglieder des Bankrats, die Abnahme der Jahresrechnung und des Geschäftsberichts der Bank sowie die Entlastung der Bankorgane. Zur Durchführung der Oberaufsicht bestellt der Kantonsrat gemäss dem am 16. April 2007 geänderten und per 20. Mai 2007 in Kraft getretenen §12 Kantonalbankgesetz die Kommission für die Aufsicht über die wirtschaftlichen Unternehmen (AWU). Die kantonsrätliche Kommission besteht aus elf Mitgliedern. Diese ständige kantonsrätliche Aufsichtskommission hat Einsicht in die Protokolle des Bankrats. Sie lässt sich je nach Geschäft durch den Präsidenten, das Bankpräsidium oder Mitglieder des Bankrats, durch den Vorsitzenden der Generaldirektion oder weitere Mitglieder der Generaldirektion oder durch Vertreter der Revisionsstelle über den Verlauf und die Ergebnisse der Geschäftstätigkeit und wichtige Ereignisse informieren.

Dieser kantonsrätlichen Kommission gehörten per 31. Dezember 2010 folgende Mitglieder an: Heidi Bucher-Steinegger, Zürich, Grüne, Präsidentin; Jean-Luc Cornaz, Winkel, FDP, Vizepräsident; Barbara Angelsberger, Urdorf, FDP; Werner Bosshard, Rümlang, SVP; Andreas Federer, Thalwil, CVP; Heinrich Frei, Kloten, SVP; Benedikt Gschwind, Zürich, SP; Walter Müller, Pfungen, SVP; Roland Munz, Zürich, SP; Maria Rohweder-Lischer, Uetikon am See, Grüne; Walter Schoch, Bauma, EVP.

Kompetenzregelung. Für die Kompetenzregelung der vier Organe Bankrat, Bankpräsidium, Generaldirektion und Revisionsstelle sind die §15 bis §18 Kantonalbankgesetz sowie die §12 bis §28 des Organisationsreglements massgebend.

Informations- und Kontrollinstrumente gegenüber der Generaldirektion. Bankrat und Bankpräsidium werden regelmässig über den Geschäftsgang und die wesentlichen Aktivitäten der Generaldirektion sowie über bedeutende Vorkommnisse informiert. Der CEO und die übrigen Mitglieder der Generaldirektion nehmen jeweils an den Sitzungen des Bankrats teil und informieren über die aktuellen Themen. Zusätzlich finden gemeinsame Strategie- und Planungssitzungen sowie eine Klausurtagung statt. Sämtliche Sitzungsprotokolle der Generaldirektion und der Geschäftseinheiten werden dem Bankpräsidium zugestellt. Die übrigen Mitglieder des Bankrats haben das Recht, jederzeit Einsicht in die Protokolle zu nehmen oder Zusatzinformationen zu verlangen.

Mindestens vierteljährlich wird im Bankrat in detaillierter Form über den Geschäftsverlauf, die Risikoentwicklung in für die Bank wesentlichen Risikokategorien (inkl. Compliance-Risiken) und über den Stand der wichtigen Projekte informiert. Darin ist auch ein Monitoring über Reputationsrisiken integriert. Die Berichterstattung der Organisationseinheit Recht Steuern & Compliance erfolgt überdies jährlich direkt an den Bankrat und die Generaldirektion. Dieser Organisationseinheit ist auch die Fachstelle Geldwäscherei unterstellt. Die Zürcher Kantonalbank verfügt zudem über ein dem Bankrat direkt unterstelltes und von der Generaldirektion unabhängiges Audit, das den Bankrat und das Bankpräsidium in der Wahrnehmung ihrer Aufsichts- und Kontrollpflichten unterstützt und ein unbeschränktes Prüfungs- und Informationsrecht innerhalb der Bank besitzt. Das Audit rapportiert dem Bankpräsidium und dem Prüfungsausschuss sowie nach Bedarf, mindestens aber einmal jährlich, dem Bankrat.

Generaldirektion. Die Führungsorganisation der Generaldirektion der Zürcher Kantonalbank ist im Reglement über die Generaldirektion der Zürcher Kantonalbank (Reglement GD) vom 30. Oktober 2008 festgelegt. Der Generaldirektion obliegen jene ihr von Gesetz und Reglementen zugewiesenen Aufgaben im gemeinsamen Zuständigkeitsbereich gemäss §6 Reglement GD. In den Zuständigkeitsbereich des Vorsitzenden der Generaldirektion fallen gemäss §11 Reglement GD folgende Tätigkeiten: die Führung der Generaldirektion, die Durchsetzung des Leitbilds und der Gesamtbankstrategie, die Organisation und die Führungsrichtlinien, die Vertretung der Generaldirektion nach aussen, die Koordination der Geschäftstätigkeit der Generaldirektion sowie die Durchsetzung des Vollzugs der vom Bankrat und Bankpräsidium erteilten Aufträge. Der Vorsitzende der Generaldirektion untersteht dem Bankpräsidium respektive dem Bankrat. Vorbehaltlich der Kompetenzen des Bankrats und des Bankpräsidiums unterstehen die einzelnen Mitglieder der Generaldirektion dem Vorsitzenden der Generaldirektion.

Mitglieder der Generaldirektion. Alle Mitglieder der Generaldirektion sind Schweizer Bürger. Name, Jahrgang, Position und Eintritt der einzelnen Mitglieder der Generaldirektion sind auf Seite 62 ersichtlich. Am 31. Dezember 2010 trat Charles Stettler, Leiter Firmenkunden, in den Ruhestand. Seine Nachfolge trat Heinz Kunz an, der zuvor das Key Account Management Firmenkunden Schweiz verantwortete.

Entschädigungen, Beteiligungen und Darlehen. Über die Vergütungspolitik und deren Umsetzung orientiert neu der ZKB Vergütungsbericht gemäss FINMA-Rundschreiben 2010/1. Siehe dazu die Seiten 68 bis 73.

Managementverträge

Der ZKB Konzern und dessen Gesellschaften haben mit Dritten keine Managementverträge im Sinne der Richtlinie betreffend Informationen zur Corporate Governance der SIX, Anhang 4.3, abgeschlossen.

Informationspolitik

Die ZKB verfolgt gegenüber der Öffentlichkeit und den Finanzmärkten eine offene Informationspolitik auf der Grundlage von Artikel 72 des Kotierungsreglements der SIX vom 24. Januar 1996, letztmals revidiert per 10. April 2008. Die über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehende Transparenz und die Kontinuität werden mit der Herausgabe eines umfassenden Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichts, eines Halbjahresberichts sowie mit der Durchführung von alljährlich mindestens zwei Presseorientierungen unterstrichen:

Die wichtigsten Termine 2011

Bekanntgabe Jahresergebnis 2010 an der Pressekonferenz	11. Februar 2011
Publikation des Geschäftsberichts 2010	März 2011
Behandlung der Rechnung und des Geschäftsberichts 2010 im Kantonsrat	4. April 2011
Publikation des Halbjahresberichts 2011	August 2011
Presselunch 2011	28. Oktober 2011

Organisation Leistungsauftrag und nachhaltiges Handeln

Steuerung. Der Bankrat, das Bankpräsidium und die Generaldirektion der ZKB beschäftigen sich im Rahmen des Strategieprozesses und von Projekten regelmässig mit dem Thema Leistungsauftrag (inkl. Nachhaltigkeit) und stellen sicher, dass die gesetzlichen Vorgaben und die strategisch gesetzten Ziele in diesem Bereich erfüllt werden. Eine besondere Steuerungs- und Überwachungsfunktion obliegt dabei gemäss §9 und §10 der Richtlinien zur Erfüllung des Leistungsauftrags der Zürcher Kantonalbank dem Bankpräsidium.

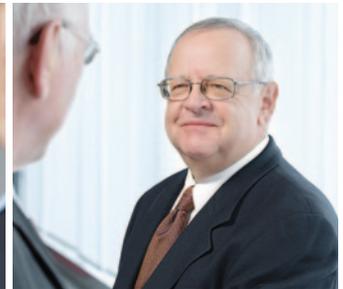
Gemäss §11 der genannten Richtlinien ist der interne Steuerungsausschuss Leistungsauftrag (SALA) das zentrale Organ für die Steuerung des Leistungsauftrags. Der SALA wird vom Leiter Corporate Responsibility geführt und hat die Funktion, die Führungsorgane und Geschäftseinheiten der Bank in allen Belangen des Leistungsauftrags zu beraten und zu unterstützen. Er berichtet jährlich über die Erfüllung des Leistungsauftrags zuhanden der Aufsichtskommission des Kantonsrats. Alle Geschäftseinheiten sind durch eine für das Thema verantwortliche Führungsperson im SALA vertreten.

Interne Fachbereiche. Der Fachbereich Corporate Responsibility ist in der Unternehmensentwicklung angesiedelt. Er koordiniert die Planung, Umsetzung und Berichterstattung des Leistungsauftrags und alle damit verbundenen Aktivitäten und bereitet die Geschäfte des SALA vor. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl weiterer Fachbereiche, die in die einzelnen Geschäftseinheiten integriert sind und diese bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsgrundsätze und der Erreichung entsprechender Ziele unterstützen.

Fachbereich	Aufgabe/Fokus	Geschäftseinheit
Corporate Responsibility	Gesamtbankliche Steuerung aller Aktivitäten rund um Leistungsauftrag und nachhaltiges Handeln	Gesamtleitung
Financial Engineering Nachhaltigkeit	Fachliche Umsetzung der Nachhaltigkeitsschwerpunkte im Kunden-/Produktbereich	Products & Services
Nachhaltige Anlagen	Research und Portfoliomanagement für die nachhaltigen Anlageprodukte der ZKB	Investment Banking
Ökologische Kreditprüfung	Prüfung ökologischer Kreditrisiken wie Altlasten, kontaminierte Bausubstanz, umweltrechtliche Vorgaben	Risk
Betriebsökologie	Betriebliche Umweltmassnahmen, CO ₂ -Neutralität ZKB	Logistik

Externe Gremien. Die Aufsichtskommission des Zürcher Kantonsrats über die wirtschaftlichen Unternehmen (AWU) überwacht gemäss §12 des Kantonalbankgesetzes die Erfüllung des Leistungsauftrags. Als massgebende Grundlage dient der Geschäftsbericht, der zugleich Rechenschaft über den Leistungsauftrag ablegt.

Bankrat und Bankpräsidium



Bankpräsidium (l.o.): Liselotte Illi, Urs Oberholzer, Jörg Müller-Ganz

Bankrat (v.l.o.n.r.u.): Liselotte Illi, Urs Oberholzer, Jörg Müller-Ganz, Alfred Binder, János Blum, Germain Mittaz, Thomas Heilmann, Maurice Pedernana, Hans-Peter Züblin, Kurt Schreiber, Hans Sigg, Liliane Waldner, Rolf Walther



Bankrat und Bankpräsidium der ZKB (gewählt bis 2011)

Name	akademischer Titel	Jahrgang	Position	Eintritt
Urs Oberholzer*	Dr. iur.	1944	Präsident	2003
Liselotte Illi*	lic. oec. publ.	1950	Vizepräsidentin	1998
Jörg Müller-Ganz*	Dr. oec. HSG	1961	Vizepräsident	2007
Alfred Binder**	Agro-Ing. HTL	1944	Mitglied	2003
János Blum**	Dr. sc. math. und lic. oec.	1957	Mitglied	2002
Thomas Heilmann	lic. rer. pol.	1949	Mitglied	2003
Germain Mittaz		1942	Mitglied	2001
Maurice Pedernana	Prof. Dr. oec.	1964	Mitglied	1999
Kurt Schreiber		1943	Mitglied	2003
Hans Sigg	Prof. Dr. oec. publ.	1952	Mitglied	2003
Liliane Waldner	BBA	1951	Mitglied	2003
Rolf Walther	BBA	1951	Mitglied	2010
Hans-Peter Züblin		1947	Mitglied	2003

Audit

Name	akademischer Titel	Jahrgang	Position	Ernennung
Karl Haller		1952	Chefinspektor	2005

* Mitglieder des Bankpräsidiums

** Ersatzmitglieder des Bankpräsidiums

Urs Oberholzer; Schweiz; 1944;
Dr. iur., Universität Zürich

Berufliche Laufbahn

seit 2003 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Präsident des Bankrats und des Bankpräsidiums
1999–2003 Generali Group Partner AG, Adliswil; Leiter
1995–1999 Oberhänsl AG (Tochtergesellschaft der ATAG Ernst & Young), Thalwil; Leiter
1974–1995 ELVIA Versicherungen, Zürich; Generalsekretär, Leiter Vertrieb und Mitglied der Geschäftsleitung
1971–1974 Bezirksgericht Zürich, Bezirksanwalt

Mandate

seit 2009 Stiftungsrat Wildnispark Zürich, Sihlwald; seit 2005 Verwaltungsratspräsident der Tertianum AG, Zürich; seit 2003 Präsident der Freizügigkeitsstiftung sowie der Vorsorgestiftung «Sparen3» der Zürcher Kantonalbank, Zürich

Liselotte Illi; Schweiz; 1950;
lic. oec. publ., Universität Zürich

Berufliche Laufbahn

seit 2002 Zürcher Kantonalbank, Zürich; Mitglied des Bankpräsidiums und Vizepräsidentin des Bankrats
seit 1998 Zürcher Kantonalbank, Zürich; Mitglied des Bankrats
1990–2002 Freischaffende Ökonomin
1979–1990 Helvetas, Zürich; Leitung Inlandsabteilung und Informationsdienst
1978–1979 Freischaffende Ökonomin
1975–1978 Konsumentinnenforum, Zürich; wissenschaftliche Mitarbeiterin
1978–2002 Mitglied zahlreicher politischer Gremien (u.a. Kantonsrätin/Präsidentin der Finanzkommission, Gemeinderätin Bassersdorf); vorwiegend für Finanz- und Wirtschaftsfragen zuständig

Mandate

seit 2006 Mitglied des Stiftungsrats des Zentrums für nachhaltige Wirtschafts- und Unternehmenspolitik der Universität Zürich (CCRS, Center for Corporate Responsibility and Sustainability at the University of Zurich); seit 2002 Mitglied des Stiftungsrats Chance, Zürich; seit 2001 Revisorin Naturschutz Bassersdorf/Nürens Dorf, und Zeitschrift «Neue Wege», Zürich; seit 1993 Beistandschaft der Vormundschaftsbehörde Kloten

Jörg Müller-Ganz; Schweiz und
Deutschland; 1961; Dr. oec. HSG,
Universität St. Gallen

Berufliche Laufbahn

seit 2010 Zürcher Kantonalbank, Zürich; Mitglied des Bankpräsidiums und Vizepräsident des Bankrats
2008–2010 Zürcher Kantonalbank, Zürich; Ersatzmitglied des Bankpräsidiums
seit 2007 Zürcher Kantonalbank, Zürich; Mitglied des Bankrats
2006–2010 Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur; Dozent
2003–2010 Fachhochschule Nordwestschweiz, Brugg; Dozent
2001–2010 Helbling Corporate Finance AG, Zürich/Lausanne und Helbling Corporate Finance GmbH, Düsseldorf/München/Stuttgart; Geschäftsleiter
1999–2010 Helbling-Gruppe, Zürich; Partner
seit 1994 Zentrum für Unternehmensführung (ZfU), Zürich; Dozent
1992–2001 Helbling Management Consulting AG, Dietikon; Consultant und Mitglied der Geschäftsleitung
1992 Vontobel EC Consulting AG, Zürich; Consultant
1989–1992 Schweizerische Kreditanstalt, Zürich; Projektleiter

Mandate

seit 2010 Mitglied des Stiftungsrats ZOO Zürich, Zürich; Vizepräsident des Stiftungsrats der Stiftung für die Auszeichnung guter Bauten im Kanton Zürich, Zürich; sowie Präsident der Stiftung Mlle. Marie Greter Stiftung, Zürich; Präsident der Verwaltungskommission/Arbeitgebervertreter der Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank, Zürich; Präsident des Stiftungsrats/Arbeitgebervertreter der Marienburg-Stiftung der ZKB, Zürich; Verwaltungsrat Enxa AG, Kloten; Stiftungsrat Stiftung Sprachheilschulen des Kantons Zürich; seit 2009 Verwaltungsrat Opo Oeschger AG, Kloten, und Max Schweizer Bülach AG, Bülach

Alfred Binder; Schweiz; 1944;
 Agro-Ing. HTL, Schweizerisches Land-
 wirtschaftliches Technikum Zollikofen

Berufliche Laufbahn

seit 2010 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Ersatzmitglied des Bankpräsidiums
 seit 2003 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Mitglied des Bankrats
 seit 1970 Selbstständiger Landwirt, Knonau

Mandate

seit 2003 Präsident des Stiftungsrats
 Botanischer Garten, Grüningen; seit
 1995 Mitglied im Waldwirtschaftsver-
 band, Zürich, den er seit 2002 präsidiert

János Blum; Schweiz und Ungarn; 1957;
 Dr. sc. math., ETH Zürich, und lic. oec.,
 Universität St. Gallen

Berufliche Laufbahn

seit 2009 PRS Prime Re Solutions AG, Zug;
 Partner und Berater
 seit 2008 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Ersatzmitglied des Bankpräsidiums
 2006–2009 Milliman AG, Zürich; Berater
 von Versicherungsunternehmen und
 Finanzdienstleistern
 seit 2002 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Mitglied des Bankrats
 1999–2006 Allianz Risk Transfer, Zürich;
 Chief Actuary and Principal
 1997–1999 Zurich Re, Zürich; Chief
 Actuary
 1994–1997 Zürich Versicherung, Zürich;
 verschiedene versicherungsmathematische
 Positionen
 1989–1994 Swiss Re, Zürich; verschiedene
 versicherungsmathematische Positionen
 1982–1988 ETH, Zürich; Assistent und
 Lehrbeauftragter

Mandate

keine

Thomas Heilmann; Schweiz;
 1949; lic. rer. pol., Universität Basel

Berufliche Laufbahn

seit 2003 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Mitglied des Bankrats
 seit 2001 Rotpunktverlag, Zürich;
 Geschäftsleiter
 1990–2001 Alternative Bank ABS, Olten;
 Präsident des Verwaltungsrats
 1981–1996 Transa Backpacking AG,
 Zürich

Mandate

seit 2003 Ersatzmitglied Verwaltungs-
 kommission/Arbeitgebervertreter der
 Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank,
 Zürich; seit 1987 Mitglied Stiftungsrat der
 Sammelstiftung NEST (Pensionskassen),
 Zürich

Germain Mittaz; Schweiz; 1942;
 Eidg. dipl. Experte in Rechnungslegung
 und Controlling

Berufliche Laufbahn

seit 2001 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Mitglied des Bankrats
 1974–2003 Siemens Schweiz AG, Zürich;
 Leiter Accounting, Tax, Insurance
 1959–1974 Div. Unternehmen; Kaufmann

Mandate

seit 2007 Ersatzmitglied Verwaltungs-
 kommission/Arbeitgebervertreter der
 Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank,
 Zürich; seit 1987 Mitglied Stiftungsrat der
 Sammelstiftung NEST (Pensionskassen),
 Zürich

**Maurice Pedergnana; Schweiz
 und Kanada; 1964; Prof. Dr. oec.,
 Universität St. Gallen**

Berufliche Laufbahn

seit 2001 SECA Swiss Private Equity &
 Corporate Finance Association, Zug;
 Geschäftsführer im Rahmen der Hoch-
 schultätigkeit
 seit 2000 Hochschule Luzern – Wirtschaft,
 Zug/Luzern; stv. Leiter des Instituts für
 Finanzdienstleistungen, Zug
 seit 1999 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Mitglied des Bankrats
 1992–2000 Viability Consulting AG,
 Winterthur; Geschäftsführer

Mandate

seit 2010 Mitglied des Stiftungsrates
 der Zugerberg Vorsorgestiftung 3a;
 seit 2009 Verwaltungsratspräsident bei
 der Zugerberg Finanz AG und Stiftungsrat
 Zugerberg Freizügigkeitsstiftung, Zug;
 seit 2007 Verwaltungsratspräsident
 SIM Research Institute, Rigi-Scheidegg;
 seit 1999 Verwaltungsrat der Uniserv AG,
 St. Gallen; seit 1996 Verwaltungsrats-
 präsident Viability Consulting AG,
 Winterthur

Kurt Schreiber; Schweiz; 1943;
 dipl. Kaufmann

Berufliche Laufbahn

seit 2003 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Mitglied des Bankrats
 1987–2004 Rentenanstalt/Swiss Life,
 Zürich; verschiedene Stellen

Mandate

seit 2003 Mitglied der Verwaltungs-
 kommission/Arbeitgebervertretung der
 Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank,
 Zürich; Mitglied des Stiftungsrats/Arbeits-
 gebervvertretung der Marienburg-Stiftung
 der ZKB, Zürich

Hans Sigg; Schweiz; 1952;
Prof. Dr. oec. publ., Universität Zürich

Berufliche Laufbahn

seit 2003 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Mitglied des Bankrats
seit 1996 Freies Gymnasium, Zürich;
Wirtschaftslehrer
seit 1980 Kantonale Maturitätsschule für
Erwachsene, Zürich; Wirtschaftslehrer
1975–1981 KV Zürich, Zürich; Wirtschafts-
lehrer

Mandate

seit 2003 Stiftungsrat Botanischer Garten,
Grünigen

Liliane Waldner; Schweiz; 1951;
BBA, Graduate School of Business
Administration, Zürich

Berufliche Laufbahn

seit 2003 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Mitglied des Bankrats
seit 1994 Selbstständig erwerbende
Geschäftsfrau
1999–2003 Elektrizitätswerk des Kantons
Zürich; Mitglied des Verwaltungsrats
1990–1999 Versicherungskasse der Stadt
Zürich; Mitglied der Anlagekommission
1983–1994 Sozialamt der Stadt Zürich,
Zürich; 1. Adjunktin

Mandate

seit 2010 Präsidentin Stiftungsrat
SanArena, Zürich; seit 2009 Mitglied
Delegiertenversammlung Coop Schweiz,
Coop Genossenschaft, Basel; seit 2007
Mitglied Verwaltungskommission/Arbeit-
gebervertretung der Pensionskasse der
Zürcher Kantonalbank, Zürich; seit 2005
Präsidentin CO-OPERAID, Zürich

Rolf Walther; Schweiz; 1951;
dipl. Betriebsökonom FH

Berufliche Laufbahn

seit 2010 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Mitglied des Bankrats
seit 2010 Walther Beratungen AG, Zürich;
Geschäftsleiter
1980–2009 UBS AG, Zürich;
Senior Credit Officer, stv. Direktor
1979–1980 Rudolf Farner Public Relations
Agentur, Zürich; Redaktor
1976–1979 HOVAL-Gruppe, Vaduz;
Assistent des Finanzdirektors
1970–1972 IBM (Schweiz) AG, Zürich;
Liegenschaftsabteilung, Sachbearbeiter

Mandate

seit 2010 Präsident Verband der Stadt-
zürcherischen ev.-ref. Kirchgemeinden,
Zürich; seit 2009 Verwaltungsratspräsi-
dent und Geschäftsleitung der Walther
Beratungen AG, Zürich; Inhaber Einzel-
firma Walther Revisionen, Zürich; Präsident
Alters- und Pflegezentrum Herrenbergli
Genossenschaft, Zürich; Mitglied des
Stiftungsrates der Sportmittelschulen
Engelberg

Hans-Peter Züblin;
Schweiz; 1947

Berufliche Laufbahn

seit 2003 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Mitglied des Bankrats
seit 1971 Firma Züblin-Firesafe AG,
Weiningen; Eigentümer

Mandate

seit 2006 Beirat der Stiftung Züri-Jobs,
Zürich

Mitglieder der Generaldirektion



V.l.o.n.r.u.: Martin Scholl, Charles Stettler, Bruno Meier, Anton Allemann, Markus Bachofen Rösner, Philipp Halbherr, Daniel Previdoli, Rudolf Sigg, Christoph Weber

Mitglieder der Generaldirektion per 31. Dezember 2010

Name	akademischer Titel	Jahrgang	Position	Eintritt in die Generaldirektion
Martin Scholl		1961	Vorsitzender der Generaldirektion (CEO)	2002
Charles Stettler*		1949	Leiter Firmenkunden, stv. Vorsitzender der Generaldirektion	2001
Bruno Meier**		1952	Leiter Risk (CRO)	2008
Anton Allemann		1955	Leiter Logistik	2002
Markus Bachofen Rösner		1955	Leiter Products & Services	2008
Philipp Halbherr	Dr. oec. publ.	1952	Leiter Investment Banking	2005
Daniel Previdoli	lic. rer. pol.	1962	Leiter Privatkunden	2007
Rudolf Sigg		1961	Leiter Finanz (CFO)	2008
Christoph Weber		1959	Leiter Private Banking	2008

* Per 1. Januar 2011 übernahm Heinz Kunz die Leitung der Geschäftseinheit Firmenkunden. Charles Stettler wurde per 31. Dezember 2010 pensioniert.

** Per 1. Januar 2011 stv. Vorsitzender der Generaldirektion.

Martin Scholl; Schweiz; 1961;
Eidg. dipl. Bankfachexperte sowie
Stanford Executive Program,
Stanford, USA

Berufliche Laufbahn

seit 2007 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Vorsitzender der Generaldirektion
2006–2007 Zürcher Kantonalbank,
Zürich; Leiter Geschäftseinheit Privat-
kunden
2002–2006 Zürcher Kantonalbank,
Zürich; Leiter Geschäftseinheit Firmen-
kunden
1980–2002 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
verschiedene Positionen im Bereich
Kommerz
1977–1980 Zürcher Kantonalbank,
Zürich; Banklehre

Mandate

seit 2007 Mitglied des Verwaltungsrats
der Schweizerischen Bankiervereinigung;
seit 2007 Mitglied des Verwaltungsrats-
ausschusses des Verbands Schweize-
rischer Kantonalbanken, Basel; seit 2010
Vizepräsident; seit 2007 Mitglied des
Vorstands der Zürcher Volkswirtschaftlichen
Gesellschaft, Zürich; sowie Mitglied des
Vorstands von Economie Suisse, Zürich;
seit 2002 Verwaltungsrat der Venture
Incubator AG, Zug

Charles Stettler; Schweiz; 1949;
Inhaber Notar-Patent, Universität Zürich,
SKU sowie Senior Executive Pro-
gramme, London Business School, GB

Berufliche Laufbahn

seit 2005–31.12.2010 Zürcher Kantonal-
bank, Zürich; Leiter Geschäftseinheit
Firmenkunden, ab 01.01.2011 im Ruhe-
stand
2001–2005 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Leiter Geschäftseinheit Privatkunden
1996–2001 Zürcher Kantonalbank,
Zürich; Leiter Kreditmanagement
1976–1995 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
verschiedene Positionen in den Bereichen
Hypotheken, Immobiliendienste und Leiter
einer Region
1968–1976 Notariate Stäfa und Zürich-
Riesbach; diverse Stellen, zuletzt Notar-
stellvertreter

Mandate

seit 2008 Vizepräsident und seit 2006
Mitglied des Vorstands Verein Einlagen-
sicherung der Schweizer Banken, Basel;
2007–2010 Mitglied des Verwaltungsrats
der Swissscanto und Mitglied des
Stiftungsrates Swissscanto-Supra-Sammel-
stiftung der Kantonalbanken; seit 2007
Mitglied im Aufsichtsrat der Sto AG,
Stühlingen, Deutschland; seit 2006 Prä-
sident der Anlagekommission Immobilien
der Swissscanto Asset Management AG,
Bern; seit 1991 Vorstandsmitglied des
Hauseigentümerverbands, Zürich; sowie
Verwaltungsrat der Sto AG, Niederglatt

Bruno Meier; Schweiz; 1952;
Eidg. dipl. Bankfachexperte sowie
Swiss Banking School Executive
Program, Zürich

Berufliche Laufbahn

seit 2008 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Leiter Geschäftseinheit Risk
2002–2008 Zürcher Kantonalbank,
Zürich; Leiter Credit Office
1971–2002 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
verschiedene Positionen im Kommerz-
geschäft sowohl in der Kreditanalyse
wie auch als Leiter Konzernbetreuung

Mandate

keine

Anton Allemann; Schweiz; 1955;
Betriebsökonom KSZ, Zürich, sowie
Senior Management Program London
Business School, GB

Berufliche Laufbahn

seit 2002 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Leiter Geschäftseinheit Logistik
 1996–2001 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Leiter Produktion
 1987–1995 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Assistent des Generaldirektors Anlagen
 und Wertschriften
 1974–1986 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 verschiedene Positionen u.a. Chefkassier,
 Anlageberater sowie Finanzchef
 1971–1974 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Banklehre

Mandate

seit 2006 Stiftungsrat/Arbeitnehmer-
 vertretung der Marienburg-Stiftung, Zürich

Markus Bachofen Rösner; Schweiz und
Frankreich; 1955; Betriebsökonom KSZ,
Zürich, sowie Advanced Management
Program SKU, Zürich, und MAS Institut
für angewandte Psychologie, Zürich

Berufliche Laufbahn

seit 2008 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Leiter Geschäftseinheit Products & Services
 2007–2008 Bankenberatungszentrum
 (BBZ) St. Gallen AG, St. Gallen; Senior
 Consultant und Management Trainer

2004–2007 UBS AG, Zürich;
 Human Resources, Senior Projekt- und
 Fachstellenleiter Diversity, Zürich
 1999–2004 Bank Ehinger Armand von
 Ernst, Zürich; Geschäftsleitungsmitglied,
 Chief Operating Officer (COO)
 1995–1999 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Stabschef des CEO und Vertriebsleiter
 Privatkundengeschäft
 1993–1995 SBC Warburg, Zürich;
 Global FX Business Manager und
 Mitglied des Management Committee
 Schweiz
 1992–1993 SBS France & SBS Valeurs,
 Paris; Geschäftsleitungsmitglied und Chief
 Operating Officer (COO)
 1989–1992 Banque Stern, Paris; Stabs-
 chef Handel sowie Risk Management
 Officer
 1988–1989 Schweizerischer Bankverein,
 Zürich; Corporate Banking, internationale
 Finanzausbildung
 1975–1988 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 verschiedene Positionen in den Bereichen
 Spezialfinanzierungen, Institutionelles
 Geschäft und Privatkundengeschäft sowie
 gesamtbankliche Fachausbildung

Mandate

seit 2010 Mitglied des Verwaltungsrats
 der Aduno Holding AG, Zürich; seit
 2009 Mitglied der Verwaltungskommis-
 sion/Arbeitgebervertretung der Pensions-
 kasse der ZKB, Vizepräsident der Zürcher
 Kantonalbank Freizügigkeitsstiftung,
 Zürich, sowie der Vorsorgestiftung Spa-
 ren 3 der Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 seit 2008 Präsident des Verwaltungsrats
 der Balfidor Holding AG, Basel, der
 Balfidor Treuhand AG, Basel, der Balfidor
 Fondsleitung AG, Basel, und der
 Bucher AG, Basel; sowie Verwaltungsrat
 der Swisscanto Holding AG, Bern

Philipp Halbherr; Schweiz; 1952;
Dr. oec. publ., Universität Zürich

Berufliche Laufbahn

seit 2008 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
 Leiter Geschäftseinheit Investment Banking
 2005–2008 Zürcher Kantonalbank,
 Zürich; Leiter Geschäftseinheit Finanz
 1989–2005 Zürcher Kantonalbank,
 Zürich; verschiedene Positionen u.a. Leiter
 Financial Management, Leiter Treasury,
 Leiter Zentrales Risikocontrolling
 1997–2003 Universität Zürich;
 verschiedene Lehraufträge
 1989–1991 Sozialökonomisches Seminar,
 Universität Zürich; Oberassistent
 1987–1989 Schweizerischer National-
 fonds, Stanford University, USA;
 Forschungsstipendium
 1983–1987 Nationales Forschungs-
 programm «Wirtschaftsentwicklung»,
 Zürich; Adjunkt

Mandate

seit 2008 VR-Präsident der Adamant
 Biomedical Investments AG, Zürich;
 VR-Mitglied und Vertreter der Kantonal-
 banken der SIX Group AG, Zürich; seit
 2006 Mitglied des Beirats des Instituts
 für schweizerisches Bankwesen an der
 Universität Zürich, Zürich; seit 2005
 Stiftungsrat des Swiss Finance Institute,
 Zürich

Daniel Previdoli; Schweiz; 1962;
lic. rer. pol., Universität Freiburg,
International Banking School New York,
USA, Advanced Management Program,
Harvard Business School Boston, USA

Berufliche Laufbahn

seit 2007 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Leiter Geschäftseinheit Privatkunden
2002–2007 UBS AG, Zürich; Managing
Director des Privat- und Firmenkunden-
geschäfts der Region Zürich
1996–2002 UBS AG, Zürich; Leiter
Recovery Management Primaries
1987–1996 Credit Suisse AG, Zürich;
verschiedene Positionen in den Bereichen
Risk Management, Kreditanalyse und
kommerzielle Gross- und Mittelkunden

Mandate

seit 2010 Mitglied des Stiftungsrates
Stiftung Greater Zurich Area, Zürich

Rudolf Sigg; Schweiz; 1961;
Eidg. dipl. Bankfachexperte, Eidg.
dipl. Experte in Rechnungslegung und
Controlling, Advanced Management
Program, INSEAD Fontainebleau, FR

Berufliche Laufbahn

seit 2008 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Leiter Geschäftseinheit Finanz
2007–2008 Zürcher Kantonalbank,
Zürich; Leiter Controlling & Accounting
1995–2007 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Leiter Gesamtcontrolling
1980–1995 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
verschiedene Positionen in den Bereichen
Kommerzgeschäft, Key Account
Management Firmenkunden, Privatkunden-
geschäft, Audit
1977–1980 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Banklehre

Mandate

seit 2009 VR-Mitglied der Pfandbrief-
zentrale der Schweizerischen Kantonal-
banken, Zürich

Christoph Weber; Schweiz; 1959;
Eidg. dipl. Bankfachexperte, Zürich,
sowie Stanford Executive Program,
Stanford University, USA

Berufliche Laufbahn

seit 2008 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Leiter Geschäftseinheit Private Banking
2007–2008 Banca del Gottardo, Lugano;
Mitglied der Generaldirektion und Leiter
Private Banking Nord
2000–2006 ATAG Asset Management
(AAM) Privatbank AG/Basellandschaft-
liche Kantonalbank, Zürich; Leiter Vertrieb
Institutionelle Kunden und Privatkunden,
Mitglied der Geschäftsleitung, Mitglied
der Konzernleitung Basellandschaftliche
Kantonalbank (BLKB)
1992–2000 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
verschiedene Positionen in den Bereichen
Institutionelle Anlagen und Vorsorge
1975–1978 Zürcher Kantonalbank, Zürich;
Banklehre

Mandate

seit 2010 Vorsitzender des Aufsichtsrates
der Privatinvest Bank AG (PIAG), Salzburg



Direktversorgung



Das dichte Netz an ZKB Geldautomaten ermöglicht den Bezug von Bargeld – täglich 24 Stunden, ohne Ausnahme.

Geschäftsstellennetz

Die ZKB deckt im Kanton Zürich über ihr Leistungsnetz die monetären Bedürfnisse der Bevölkerung bestmöglich ab. In städtischen Gebieten und auf dem Land.



Hypotheken und Kredite

Eine gut gewählte Hypothek schafft Sicherheit und Stabilität. Da ist es für die Familie Peter beruhigend, die ZKB als Partnerin an ihrer Seite zu wissen.



Vorsorge

Als NZZ-Personalchef weiss Felix Peter, dass die berufliche Vorsorge der Mitarbeitenden eine stabile Lösung über Jahre bedingt.



Sponsoring



Die ZKB ist im Sponsoring vielseitig engagiert. Bei kleinen und grossen Spektakeln. Das kommt der Zürcher Bevölkerung zugute.

«Meine Bank soll mir geografisch und gefühlsmässig nahe sein. Ich will ein dichtes Filialnetz, sichere Lösungen beim Rechnungen bezahlen übers Internet und gute Beratung für die Altersvorsorge.»

Familie Peter



Beim Thema Geld sucht die Familie Peter persönliche Beratung und Sicherheit. Deshalb hat sie sich für eine nahe und solide Partnerin in allen Geldfragen entschieden – die Zürcher Kantonalbank.

Vergütungsbericht der Zürcher Kantonalbank

Als verantwortungsvoll handelndes Unternehmen verfügt die ZKB über ein modernes und transparentes Vergütungssystem, das im Einklang mit den rechtlichen, regulatorischen und steuerlichen Bestimmungen steht. Dem FINMA-Rundschreiben 2010/1 wird vollumfänglich Rechnung getragen.

Einführung und Grundlagen

Auch als nicht börsenkotiertes Unternehmen stützt sich die ZKB, wo immer möglich, auf die Corporate Governance-Grundlagen des Obligationenrechts sowie auf die von der SIX Swiss Exchange erlassenen Richtlinien vom 17. April 2002 und 29. März 2006 betreffend Informationen zur Corporate Governance. Im Weiteren wird der «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» eingehalten, soweit dies in Abweichung zu einer Aktiengesellschaft für eine öffentlich-rechtliche Anstalt möglich ist.

Im Einklang mit den SIX-Richtlinien werden alle Entschädigungen für die Bildung der Bonuspools periodengerecht dem Geschäftsjahr zugeordnet, dem sie wirtschaftlich zugehören. Im Gesamtbetrag des Personalaufwands sind die Barentschädigungen sowie die gebildeten Anwartschaften (ab 2010), deren Wertveränderungen und die Arbeitgeberbeiträge an die Pensionskasse enthalten, ebenso die Arbeitgeberbeiträge an die AHV und ähnliche obligatorische Sozialversicherungen.

Der vorliegende Vergütungsbericht bezieht sich auf das Stammhaus der ZKB. Die Vergütungen der konsolidierten Tochtergesellschaften erfüllen die relevanten Vorschriften.

Der Vergütungsbericht fasst die verschiedenen Teile des Geschäftsberichts 2010 der ZKB zum Thema Vergütung in einem einzigen Bericht zusammen und bietet damit eine konsistente und transparente Übersicht. Im Folgenden werden die Vergütungspolitik, die Vergütungsgrundsätze sowie die eingesetzten Vergütungskomponenten der ZKB beschrieben.

Vergütungspolitik

Die ZKB Vergütungspolitik richtet sich nach der Geschäftsstrategie, den Zielen und Werten sowie den langfristigen ökonomischen Interessen der ZKB unter Berücksichtigung eines soliden und wirksamen Risikomanagements. Der Bankrat, in seiner Funktion als Organ der Oberleitung, bringt die Interessen des Kantons Zürich als Eigentümer mit den Interessen der Zürcher Kantonalbank und deren Mitarbeitenden in Einklang. Für die Berechnung der variablen Entschädigungskomponenten werden vom Gesamtbankergebnis vorgängig kalkulatorische Kapital- und Risikokosten in Abzug gebracht.

Weiter zielt die ZKB Vergütungspolitik darauf ab, ausgewiesene, hoch qualifizierte Mitarbeitende anzuziehen und an das Unternehmen zu binden, hervorragende Leistungen anzuerkennen und Mitarbeitende zu motivieren, sich beruflich weiterzuentwickeln. Die Vergütung ist eng an die Konzernstrategie geknüpft. Dabei bilden das Leistungsversprechen der ZKB gegenüber den Kunden und dem Eigentümer sowie die Wahrung des guten Rufs die Grundlage.

Entsprechend schafft das Vergütungssystem der ZKB keine Anreize, unangemessene Risiken einzugehen, welche die Stabilität der ZKB negativ beeinträchtigen könnten. Die variablen Vergütungen sind nachhaltig und langfristig am wirtschaftlichen Erfolg der ZKB und ihrem Risikoprofil ausgerichtet. Dementsprechend haben die Mitarbeitenden stufengerecht Kennzahlen im Blick, die mit dem nachhaltigen Erfolg der ZKB verbunden sind und die eingegangenen Risiken berücksichtigen.

Vergütungsgrundsätze

Die Vergütungspraxis der ZKB baut auf den folgenden Zielsetzungen auf:

- Anstellung von Mitarbeitenden, die ihre Ziele fair und integer im Sinne der Konzernstrategie verfolgen.
- Motivation der Mitarbeitenden, nachhaltigen Mehrwert unter Berücksichtigung der Risiken zu schaffen.
- Fördern eines leistungsorientierten Umfelds zum Nutzen der gesamten Bank, das herausragende Leistungen anerkennt und belohnt.
- Sicherstellung, dass die variablen Vergütungen risikobereinigt sind und nur langfristig nachhaltige Erträge berücksichtigt werden.
- Marktgerechte und ausbalancierte Vergütung für vergleichbare Aufgaben unter Berücksichtigung des nachhaltigen Erfolgs.

Die Gesamtvergütung des Managements soll zu enger Zusammenarbeit anhalten und sicherstellen, dass im Sinne des gesamten Unternehmens und seines integrierten Geschäfts- und Risikomodells agiert wird.

Die Grundsalarstruktur der ZKB orientiert sich an branchenüblichen Medianwerten. Die Höhe des Grundsalar wird in der Regel einmal jährlich überprüft. Die variablen Vergütungen sind ein zentraler Bestandteil der Vergütungspraxis und bieten die Flexibilität zur Anpassung bei verändertem Geschäftsgang. Unter der Voraussetzung, dass die vereinbarten individuellen Leistungsziele und das Gesamtbankergebnis erreicht werden, will die ZKB ihre Mitarbeitenden marktgerecht entschädigen. Dazu führt die Bank in Zusammenarbeit mit verschiedenen spezialisierten Beratungsunternehmen jährlich Marktvergleiche durch. Die ZKB misst sich dabei an schweizerischen Finanzinstituten. Für das höhere Management werden ergänzende Vergütungsparameter der Marktvergleiche nach Kriterien skaliert wie Grösse der Organisation, Anzahl Mitarbeitende, Hierarchie, Organisationstiefe, geografische Reichweite, Internationalität. Bei Bedarf werden weitere zweckmässige Parameter beigezogen. Alle Entschädigungen (Honorare, Sitzungsgelder oder ähnliche Vergütungen) für Abordnungen und Vertretungen im Auftrag der Bank sind der ZKB abzuliefern. Allfällige Spesenvergütungen verbleiben beim Mandatsinhaber.

Vergütungsgruppen

Bankrat (nicht exekutive Mitglieder). Die Entschädigung der nicht exekutiven Mitglieder des Bankrats erfolgt auf der Grundlage des vom Kantonsrat am 18. Juni 2005 genehmigten, veröffentlichten und rückwirkend auf den 1. Januar 2005 in Kraft gesetzten Reglements über die Entschädigungen der Mitglieder des Bankrats inkl. des Bankpräsidiums vom 25. November 2004. Sie umfasst eine feste Jahresentschädigung zuzüglich einer Entschädigung pro Mitgliedschaft in einem Ausschuss sowie einer Spesenpauschale. Für die Teilnahme an Sitzungen, für Fach- und Zweigstellenbesuche sowie Weiterbildungsveranstaltungen werden Sitzungsgelder entrichtet. An die Mitglieder des Bankrats werden keine variablen Vergütungen geleistet.

Bankpräsidium (exekutive Mitglieder des Bankrats). Die Mitglieder des Bankpräsidiums erhalten, gestützt auf das erwähnte Reglement über die Entschädigung der Mitglieder des Bankrats, ein Jahresgrundsalar, eine Spesenpauschale sowie die für alle Mitarbeitenden in den entsprechenden Reglementen vorgesehenen Zusatzleistungen. Der Präsident erhält eine Zulage von zehn Prozent zum Jahresgrundsalar. An die Mitglieder des Bankpräsidiums werden keine variablen Vergütungen geleistet.

Audit. Aufgrund der besonderen Funktion des Audits werden dem Chefinspektor sowie seinen direkt unterstellten Mitarbeitenden der 2. Führungsstufe keine variablen Vergütungen zugeteilt. Die Gesamtvergütung erfolgt im Rahmen einer fixen Jahresentschädigung.

Generaldirektion. Die Vergütung der Generaldirektoren folgt der generellen Vergütungspolitik der ZKB. Abhängig vom Geschäftsergebnis wird eine variable Vergütung gewährt. Ein Teil der rechnerisch ermittelten variablen Vergütung (ab Geschäftsjahr 2010) wird nicht im Folgejahr ausbezahlt, sondern in eine leistungsabhängige dreijährige Langzeitanwartschaft (LZA) investiert.

Höheres Management. Das höhere Management hat einen nachhaltigen Einfluss auf die Geschäftstätigkeit der Bank (Risiken, Image usw.), auf das Gesamtergebnis und somit auf die Umsetzung der Strategie. Der Kreis des höheren Managements umfasst rund zwei Prozent des Mitarbeiterbestands. Wie bei der Generaldirektion wird neben dem Grundsalar in Abhängigkeit vom Geschäftsergebnis und der individuellen Leistung eine variable Vergütung gewährt. Ein Teil der rechnerisch ermittelten variablen Vergütung (ab Geschäftsjahr 2010) wird nicht im Folgejahr ausbezahlt, sondern in eine leistungsabhängige dreijährige Langzeitanwartschaft investiert.

Übriges Management und Mitarbeitende. Grundsätzlich sind alle Mitarbeitenden der ZKB mit einer guten Arbeitsleistung bonusberechtigt. Für ausgewählte Mitarbeitende aus dem Bereich Handel & Kapitalmarkt wird ein separates Modell angewendet, welches ab dem Geschäftsjahr 2010 angepasst wurde. Ein Teil der variablen Vergütung wird aufgeschoben und als Anwartschaft der zukünftigen Risikoentwicklung ausgesetzt.

Kompetenzen und Verantwortlichkeiten

Dem Kantonsrat obliegt gemäss Gesetz über die Zürcher Kantonalbank (Kantonalbankgesetz) vom 28. September 1997 §11 die Genehmigung des Reglements über die Entschädigungen der Mitglieder des Bankrats. Der Bankrat erlässt das Reglement über die Entschädigungen der Mitglieder des Bankrats, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Kantonsrat.

Im Weiteren erlässt der Bankrat das Reglement über das Personal und die Vergütungen der ZKB unter Berücksichtigung der Vorgaben der FINMA. Er verantwortet die Umsetzung des Reglements über das Personal und die Vergütungen der ZKB sowie bei den relevanten konsolidierungspflichtigen in- und ausländischen Tochtergesellschaften (vorbehaltlich zwingender ausländischer Vorschriften).

Der Entschädigungs- und Personalausschuss unterstützt den Bankrat in Fragen der Entschädigungspolitik. Er bereitet für den Bankrat die entsprechenden Geschäfte vor, nimmt Stellung zu Entschädigungsfragen, welche in die Kompetenz des Bankpräsidiums und des Bankrats fallen und überprüft die Marktkonformität der Vergütungen für die Gesamtbank. Dem Entschädigungs- und Personalausschuss stehen unter anderem die folgenden Aufgaben und Befugnisse zur Festlegung der Entschädigungspolitik zu:

- Vorbereitung für den Erlass eines Reglements über die Entschädigung der Mitglieder des Bankrats zur Vorlage an den Kantonsrat zwecks Genehmigung.
- Empfehlungen zuhanden des Bankrats zu den strategischen und personalpolitischen Grundsätzen der Vorsorgeeinrichtungen aus Sicht des Arbeitgebers.
- Empfehlung für Grundsätze betreffend die Vergütung der Mitglieder der Generaldirektion und des Inspektorats sowie betreffend allfälliger Beteiligungs- und Nebenleistungsprogramme.
- Beurteilung des Vergütungssystems der Bank, namentlich im Hinblick auf dessen Nachhaltigkeit und die Vermeidung falscher Anreize.

Kompetenzen	Verantwortliche Instanz
Einrichtung oder Änderung von Vergütungsplänen	Bankrat auf Antrag des Entschädigungs- und Personalausschusses
Festlegung der Summe der variablen Vergütung	Bankrat auf Empfehlung des Entschädigungs- und Personalausschusses
Vergütung des Bankpräsidiums und der übrigen Mitglieder des Bankrats	Kantonsrat, auf Antrag Bankrat
Vergütung des CEO	Bankrat, auf Antrag Bankpräsidium
Vergütung der Mitglieder der Generaldirektion	Bankrat, auf Antrag Bankpräsidium
Vergütung des Leiters Audit	Bankrat, auf Antrag Bankpräsidium
Vergütung des höheren Managements	Generaldirektion

Vergütungskomponenten

Die ZKB entschädigt nach dem Total Compensation-Ansatz mit den folgenden Komponenten:

Grundsalar	Vertraglich vereinbartes, regelmässig ausbezahltes Entgelt
Variable Vergütung	Resultat- und leistungsabhängiger variabler Lohnbestandteil
Anwartschaften	Langfristige am nachhaltigen Unternehmenserfolg orientierte Vergütungskomponente
Gesetzliche Zulagen und Zusatzleistungen	Kinder- und Ausbildungszulagen, Familienzulage VAB, Zulagen nach Arbeitsgesetz, Spesenpauschalen, Treueprämien usw.

Die Vergütung der Mitarbeitenden erfolgt grundsätzlich leistungsabhängig. Die Leistung wird auf verschiedenen Stufen gemessen:

- Ergebnis der ZKB im Vergleich mit den vereinbarten Zieldimensionen Finanzen, Kunden, Prozesse und Mitarbeitende der Balanced Scorecard (siehe Seite 17).
- Erreichung der individuell vereinbarten quantitativen und qualitativen Zielsetzungen.

Finanziell relevant sind die Vergütungskomponenten Grundsalar, variable Vergütungen und Anwartschaften, die nachfolgend näher ausgeführt werden.

Grundsalar. Die Grundsalarstruktur der ZKB orientiert sich in der Regel an branchenüblichen Medianwerten. Die Resultate der Salärvergleiche dienen unter anderem als Grundlage für die Bestimmung der individuellen Saläre. Die Höhe des Grundsalar richtet sich nach Position, Erfahrung sowie Fähigkeiten und berücksichtigt die individuelle nachhaltige Grundleistung. Anpassungen

werden unter Berücksichtigung der Marktbedingungen, der Finanzierbarkeit, der individuellen Leistung und der gesamtwirtschaftlichen Situation der ZKB vorgenommen.

Variable Vergütung. Der Gesamtbankpool für die variable Vergütung basiert auf dem Gesamtbankergebnis, wobei zuerst kalkulatorische Kapital- und Risikokosten in Abzug gebracht werden. Für die Bestimmung des Handelsbonuspools werden die Betriebsergebnisse der entsprechenden Handelsbereiche unter Abzug der Risiko- und Kapitalkosten herangezogen.

Die Höhe der Zuteilung des variablen Betrags hängt von der Funktion und der individuellen Leistung des Mitarbeitenden ab. Die variable Vergütung wird von der ZKB festgelegt; sie kann nach deren Ermessen bei ungenügender Zielerreichung oder schlechtem Geschäftsergebnis ganz entfallen. Eine variable Vergütung wird nach freiem Ermessen der ZKB nicht oder nur teilweise ausbezahlt, wenn von der Mitarbeiterin oder vom Mitarbeiter bis zum Zeitpunkt der vorgesehenen Auszahlung Vertragsverletzungen begangen worden sind oder der Bank durch deren Tätigkeit erheblicher Schaden erwachsen ist.

Anwartschaften. Zur klaren Ausrichtung und Sicherung der Eigentümerinteressen hat sich die ZKB entschieden, ab dem Geschäftsjahr 2010 eine Langzeitkomponente einzuführen. Für die Generaldirektion und das höhere Management wird ein Teil der rechnerisch ermittelten variablen Vergütung nicht sofort ausbezahlt, sondern in die Langzeitanwartschaft (LZA) von jeweils drei Jahren investiert. Die zu erreichenden Ziele werden für jede LZA-Serie im Voraus festgelegt und gelten für die Laufzeit von drei Jahren. Am Ende der Laufzeit richtet sich der Wert der LZA nach der Zielerreichung, die an die Höhe des ökonomischen Gewinns und die Einhaltung des ZKB internen Werterahmens (Reputation, Berücksichtigung des Leistungsauftrags, Markenindex, Mitarbeiterzufriedenheits-Index, Arbeitgeberindex, Kundenzufriedenheits-Index) gebunden ist. Der maximale Wert der LZA beträgt das 1,5-fache des ursprünglichen Betrags, minimal ist das 0,5-fache möglich. Diese Werte können durch den Bankrat aufgrund seiner Beurteilung der Einhaltung des Werterahmens um minus oder plus 20 Prozent verändert werden. Im Falle eines negativen internen Reingewinns über drei Jahre kann der Wert der LZA auf null gesetzt werden.

Für ausgewählte Mitarbeitende des Bereichs Handel & Kapitalmarkt mit einer hohen Ergebnis- und Risikoverantwortung wird ab einer definierten Betragsschwelle ein Teil der variablen Entschädigung aufgeschoben und zwei Jahre dem Risiko ausgesetzt. Erfolge in dieser Zeit grössere finanzielle Verluste, Reputationsschäden oder andere Handlungen, welche die ZKB schädigen können, kann ein Malus verfügt werden.

Gesamtvergütung

Die Summe der Gesamtvergütung setzt sich für das Geschäftsjahr 2010 wie folgt zusammen:

Gesamtvergütung	in Mio. CHF	2010	2009
Personalaufwand (Stammhaus)		821,4	843,2
– davon variable Vergütung	168,1 (für 4'838 Vollzeitstellen)	196,8 (für 4'775 Vollzeitstellen)	
– davon aufgeschobene Anwartschaften		10,8	0
für Anzahl Mitarbeitende		110	0
Wertveränderung der aufgeschobenen Anwartschaften aus früheren Geschäftsjahren		0	0
Auszahlungen aus aufgeschobenen Anwartschaften aus früheren Geschäftsjahren		0	0

An das höhere Management wurde eine Antrittsschädigung im Umfang von 150'000 Franken geleistet. Im Berichtsjahr wurden keine Abgangsschädigungen für das höhere Management geleistet.

Vergütungen und Kredite an Bankrat

Vergütungen an die Mitglieder des Bankrats. Die Entschädigung der nicht exekutiven Mitglieder des Bankrats erfolgt auf der Grundlage des vom Kantonsrat am 18. April 2005 genehmigten und rückwirkend auf den 1. Januar 2005 in Kraft gesetzten Reglements über die Entschädigungen der Mitglieder des Bankrats inkl. des Bankpräsidiums vom 25. November 2004. Sie umfasst eine feste Jahresentschädigung von 18'000 Franken zuzüglich 6'000 Franken Entschädigung pro Mitgliedschaft in einem Ausschuss. Dazu kommt eine jährliche Spesenpauschale von 6'000 Franken. Pro Sitzung wird ein pauschales Sitzungsgeld zu einem Halbtages-/Tagesansatz von 350/700 Franken. Diese Ansätze gelten auch für Zweig- und Fachstellenbesuche.

Die exekutiven Mitglieder des Bankrats (Bankpräsidium) erhalten, gestützt auf das erwähnte Reglement über die Entschädigungen der Mitglieder des Bankrats, ein Jahresgrundsalar von 311'500 Franken sowie die für alle Mitarbeitenden in den entsprechenden Reglementen vorgesehenen Zusatzleistungen. Der Präsident erhält eine Zulage von zehn Prozent zum Jahresgrundsalar. Den exekutiven Mitgliedern des Bankrats (Bankpräsidium) werden jährliche Pauschalspesen von 14'000 Franken pro Mitglied ausgerichtet. Die exekutiven Mitglieder des Bankrats (Bankpräsidium) sind im Rahmen der Reglemente der Vorsorgeeinrichtungen der ZKB versichert. An die Mitglieder des Bankrats werden keine variablen Vergütungen geleistet. Gemäss den Offenlegungsrichtlinien werden die Entschädigungen der Bankratsmitglieder einzeln ausgewiesen.

Für den Bankrat resultiert ein tieferer Gesamtaufwand einerseits aufgrund weniger Sitzungen und andererseits aufgrund der niedrigeren Arbeitgeberbeiträge an die 2. Säule. Aufgrund des Erreichens des 65. Altersjahres 2009 sind bei Urs Oberholzer und Martin Zollinger die Pensionskassenbeiträge des Arbeitgebers weggefallen. Ab April 2010 ist für Liselotte Illi die Nachfinanzierung des höher versicherten Lohnes per 1. April 2009 in die Pensionskasse weggefallen.

Während des Jahres 2010 wurden keine zusätzlichen Vergütungen oder Sachleistungen zugunsten gegenwärtiger oder ehemaliger Mitglieder des Bankrats beziehungsweise Personen, die diesen nahestehen, bezahlt.

Kredite an den Bankrat. Zwischen der Zürcher Kantonalbank und den Mitgliedern des Bankrats respektive Personen, die diesen nahestehen, gibt es keine unüblichen Engagements. Den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrats sowie Personen, die diesen nahestehen, werden nur Kredite zu marktüblichen Bedingungen gewährt.

Zusätzliche Honorare und Vergütungen. Der Firma Züblin-Firesafe AG (Eigentümer ist Bankrat Hans-Peter Züblin) wurden für Aufträge im Bereich Banktresore 266'800 Franken ausgerichtet. Die Firma Züblin-Firesafe AG war bereits Lieferantin der ZKB, bevor Hans-Peter Züblin Mitglied des Bankrats wurde. Im Übrigen haben die Mitglieder des Bankrats sowie Personen, die diesen nahestehen, im Berichtsjahr keine Honorare oder andere Vergütungen für zusätzliche Dienstleistungen zugunsten des ZKB Konzerns oder einer ihrer Konzerngesellschaften erhalten.

Vergütungen und Kredite der Generaldirektion

Vergütungsgrundsätze für die Mitglieder der Generaldirektion. Die Vergütung der Generaldirektoren folgt der generellen Vergütungspolitik der ZKB. Wie bei allen Mitarbeitenden richtete die ZKB 2010 die Entschädigung der Mitglieder der Generaldirektion nach dem Total Compensation-Ansatz, welcher sich aus den Komponenten Grundsalar, Vorsorgeleistungen, variable Entschädigung (Bonus) und sonstigen Vergütungen zusammensetzt. Die Höhe des Grundsalar richtet sich nach Position, Erfahrung sowie Fähigkeiten.

Vergütungen der Mitglieder der Generaldirektion. Die Gesamtvergütung der einzelnen Generaldirektoren berücksichtigt ihre persönliche Leistung in den jeweiligen Verantwortlichkeitsgebieten. Sie widerspiegelt aber auch das erfreuliche Geschäftsergebnis 2010 sowie vertragliche Vereinbarungen einzelner Generaldirektoren mit der ZKB.

Die Gesamtvergütung der neun Mitglieder umfassenden Generaldirektion belief sich für 2010 auf 11'012'458 Franken (2009:

Vergütungen und Kredite an die Mitglieder des Bankrats (in CHF)

Bankpräsidium	Jahr	Jahresentschädigung	Sitzungsgeld	Spesenspauschale ²	Sachleistungen ¹	Arbeitgeberbeiträge an 2. Säule	Total	Kredite
Urs Oberholzer	2010	342'650		14'040	745	0	357'435	50'000
(Bankpräsident, vollamtlich)	2009	342'650		14'040	0	13'664	370'355	50'000
Liselotte Illi	2010	311'500		14'040	745	66'731	393'016	175'000 ³
(Vizepräsidentin, vollamtlich)	2009	311'500		14'040	0	93'881	419'421	87'500
Martin Zollinger (bis 30.09.2010)	2010	233'625		10'530	0	0	244'155	800'000
(Vizepräsident, vollamtlich)	2009	311'500		14'040	0	4'075	329'615	800'000
Jörg Müller-Ganz (ab 01.10.2010)	2010	77'883		3'510	2'995	15'120	99'507	560'000
(Vizepräsident, vollamtlich)	2009							
Übrige Mitglieder des Bankrats								
Alfred Binder	2010	24'000	21'350	6'000			51'350	475'000
	2009	24'000	21'700	6'000			51'700	475'000
János Blum	2010	24'000	15'400	6'000			45'400	1'740'000
	2009	24'000	17'150	6'000			47'150	1'370'000
Thomas Heilmann	2010	30'000	17'150	6'000			53'150	0
	2009	30'000	16'800	6'000			52'800	0
Germain Mittaz	2010	24'000	15'050	6'000			45'050	0
	2009	24'000	19'950	6'000			49'950	0
Jörg Müller-Ganz (bis 30.09.2010)	2010	18'000	10'500	4'500			33'000	
	2009	24'000	15'050	6'000			45'050	700'000
Maurice Pedergnana	2010	24'000	24'850	6'000			54'850	1'150'000
	2009	24'000	26'250	6'000			56'250	1'150'000
Kurt Schreiber	2010	24'000	17'850	6'000			47'850	5'000
	2009	24'000	20'300	6'000			50'300	5'000
Hans Sigg	2010	24'000	11'900	6'000			41'900	0
	2009	24'000	11'200	6'000			41'200	0
Liliane Waldner	2010	24'000	20'650	6'000			50'650	0
	2009	24'000	23'800	6'000			53'800	0
Rolf Walther (ab 01.10.2010)	2010	6'000	4'900	1'500			12'400	0
	2009	0	0	0			0	0
Hans-Peter Züblin	2010	24'000	12'600	6'000			42'600	550'000
	2009	24'000	16'100	6'000			46'100	800'000
Gesamt	2010	1'211'658	172'200	102'120	4'485	81'851	1'572'314	5'505'000
Gesamt	2009	1'211'651	188'300	102'120	0	111'619	1'613'690	5'437'500

¹ Sachleistungen, Kinder- und Ausbildungszulagen, Familienzulage VAB, Treueprämien, Vorsorgeuntersuchungen, ZVV-/SBB-Abo-Anteil.² Bei den Mitgliedern des Bankpräsidiums sind 40 CHF auf Rundungsdifferenzen aufgrund der monatlichen Auszahlung zurückzuführen.³ Davon 87'500 Franken zu Personalkonditionen.

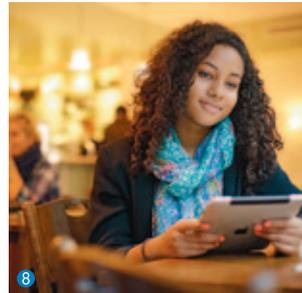
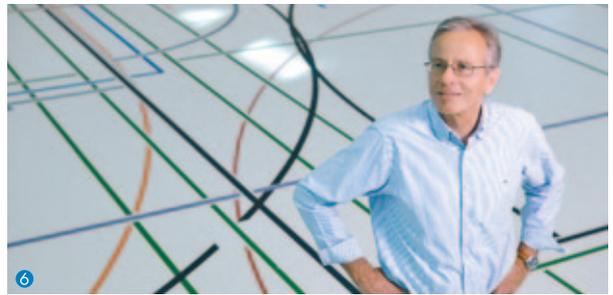
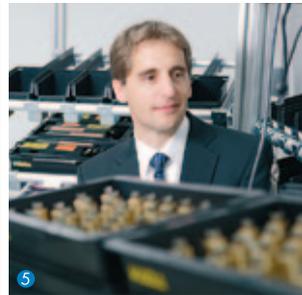
14'040'191 Franken). Mit 1'346'250 Franken für Salär und variable Vergütung sowie 185'471 Franken für Vorsorgeleistungen und sonstige Vergütungen wurde im Berichtsjahr die höchste Entschädigung der Generaldirektion an Martin Scholl, CEO, entrichtet (2009: 1'730'984 Franken). Im Weiteren wurden für die Mitglieder der Generaldirektion Anwartschaften im Umfang von 1'776'075 Franken gebildet, welche unter gewissen Bedingungen in drei Jahren zur Auszahlung gelangen.

Entschädigungen an ehemalige Mitglieder der Generaldirektion. An ein ehemaliges Mitglied der Generaldirektion wurde eine gerichtlich festgesetzte Bonuszahlung pro rata temporis von 375'000 Franken für das Jahr 2007 ausbezahlt.

Zusätzliche Honorare und Vergütungen. Die Generaldirektoren sowie diesen nahestehende Personen haben im Berichtsjahr keine Honorare oder andere Vergütungen für zusätzliche Dienstleistungen zugunsten des ZKB Konzerns oder einer ihrer Konzerngesellschaften erhalten.

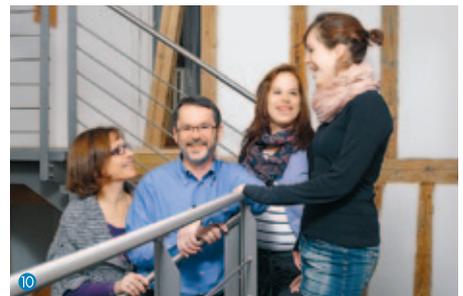
Kredite an die Mitglieder der Generaldirektion. Die Gesamtsumme der Kredite und Hypothekendarlehen an die Generaldirektion betrug 12'663'500 Franken (davon 11'225'000 Franken zu Personalkonditionen).

Der Generaldirektion nahestehenden Personen wurden keine Kredite zu marktüblichen Konditionen gewährt.



Vernetzte Lebensräume

Die Porträtierten (v.l.n.r.): Ella Lauber, Robert Kühne, Sinah Wolfers, Silvia Kuriger, Dr. Andreas Häberli, Prof. Dr. Kurt Murer, Wolfgang Häusler, Laiya Sievi, Julian Murer, Familie Peter



1 Kinderwelt 32/33

Ella Lauber ist begeisterte Künstlerin, Tierfreundin und natürlich Lebensforscherin. Von früh bis spät.

4 Netzwerk Familie 3/4/5

Silvia Kuriger hat Familie und einen medizinischen Beruf. Beides macht ihr gleichermassen Freude.

7 Kunst und Kultur 48/49

Wolfgang Häusler, Galerist und Eigentümer der renommierten Galerie Häusler Contemporary in Zürich.

9 Öffentliches Verkehrsnetz 44/45

Julian Murer, Auszubildender im grafischen Bereich. Kein Auto, aber immer mobil mit Bus, Bahn und Tram.

2 Ökosystem Wald 38/39

Robert Kühne ist Revierförster im Bezirgsgebiet der Stadt Uster. In seiner täglichen Arbeit schützt und pflegt er 730 Hektaren Wald.

5 Netzwerk Unternehmen 20/21

Dr. Andreas Häberli ist Entwicklungschef bei KABA, einem global erfolgreichen Spezialisten für Sicherheitslösungen.

8 World Wide Web 12/13

Laiya Sievi träumt vom Reisen durch die weite Welt. Übers Internet ist sie mit ihren Freunden rund um die Uhr verbunden.

10 Geschäftsstellennetz 66/67

Familie Peter legt Wert auf das breite Leistungsspektrum der ZKB. Hypothek, Bargeld oder als Sponsorin? Die ZKB ist dabei.

3 Börsenhandel 26/27

Sinah Wolfers' Tätigkeit ist der Verkauf strukturierter Produkte bei der Zürcher Kantonalbank.

6 Forschungsnetz 10/11

Prof. Dr. Kurt Murer leitet das Institut für Bewegungswissenschaften und Sport. Er schätzt den regen Austausch mit Kollegen.

Finanzbericht

Konzern	76
Kommentare	76
Konzernerfolgsrechnung 2010	85
Konzernbilanz per 31. Dezember 2010	86
Konzernmittelflussrechnung 2010	88
Anhang	
1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit und Angabe des Personalbestandes	89
2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze	91
3. Informationen zur Bilanz	96
4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften	110
5. Informationen zur Erfolgsrechnung	114
6. Risikomanagement	116
7. Übersicht 2003–2010	134
Bericht der Revisionsstelle zur Konzernrechnung	136
Stammhaus	139
Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit und Angabe des Personalbestandes	139
Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze	139
Erfolgsrechnung 2010	140
Gewinnverwendung 2010	141
Bilanz per 31. Dezember 2010	142
Anhang	144
Pfandleihkasse der Zürcher Kantonalbank	149
Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung	150

Bemerkungen zu den Zahlen:

Die im Zahlenteil aufgeführten Beträge sind gerundet. Das Total kann deshalb von der Summe der einzelnen Werte abweichen.

In den Tabellen gelten folgende Regeln:

- 0 (0 oder 0,0) Grösse, die kleiner als die Hälfte der verwendeten Zehleinheit ist
- Zahlenangabe nicht möglich oder nicht sinnvoll
- leer Nichts

Kommentar zum Konzern

Erfreuliches Ergebnis 2010

Die Zürcher Kantonalbank erzielte einen erfreulichen Konzerngewinn von 729 Millionen Franken, der es wiederum erlaubt, eine Gewinnausschüttung an Kanton und Gemeinden auf Vorjahresniveau vorzunehmen. Der Konzerngewinn liegt nur 3 Prozent unter dem Jahr 2009, das von einem aussergewöhnlich hohen Handelserfolg geprägt war. Gegenüber dem Geschäftsjahr 2008 konnte der Gewinn um 226 Millionen Franken gesteigert werden.

Sehr solide Eigenkapitalbasis

Die Eigenkapital-Ratio (Tier 1) der Zürcher Kantonalbank betrug per Ende Berichtsjahr 14,1 Prozent und liegt auf dem gleich hohen Niveau wie im Vorjahr. Die gesetzliche Mindestanforderung beträgt 8 Prozent (der im Jahr 2012 entfallende Kantonalbankerabatt ist bereits nicht mehr berücksichtigt). Die Eigenkapital-Ratio lag über dem vom Bankrat festgelegten Zielband von 11 bis 13 Prozent. Damit trägt die ZKB der laufenden Diskussion über Verschärfungen der Eigenmittelanforderungen und die weiterhin bestehenden Unsicherheiten am Markt Rechnung. Die Bank ist auch in Extremfällen gut kapitalisiert, wie die laufende Überwachung der Krisenresistenz mit Stress-Szenarien belegt.

379 Millionen für Kanton und Gemeinden

Dank der soliden Eigenkapitalbasis und dem erfreulichen Resultat 2010 bleibt die Ausschüttung hoch. Dem Kanton und den politischen Gemeinden des Kantons Zürich fliessen wiederum 330 Millionen Franken zu. Zusätzlich wird das Dotationskapital zu Selbstkosten abgegolten. Dem Kanton werden damit weitere 49 Millionen Franken (Vorjahr: 51 Millionen Franken) vergütet. Insgesamt beträgt die Gewinnausschüttung 379 Millionen Franken.

Triple-A-Rating der drei grossen Rating-Agenturen

Die Rating-Agenturen Fitch, Moody's und Standard & Poor's stuften die ZKB, als eine der wenigen Banken weltweit, unverändert erstklassig mit AAA beziehungsweise Aaa ein. Sie honorieren vor allem die hohe Widerstandskraft in Krisen, die solide Ertragslage, die starke Eigenkapitalbasis sowie die Staatsgarantie der Bank.

Finanzielle Eckwerte

Die ZKB misst einer grundsoliden Eigenkapitalausstattung erste Priorität bei. Das zusätzliche Eigenkapital führte, bei nahezu unverändertem Gewinn, zu einer sichtbar tieferen Rendite. So lag der Return-on-Equity (Eigenkapitalrendite) mit 9,6 Prozent

(Vorjahr: 10,3 Prozent) unterhalb des noch für das Jahr 2010 geltenden Zielbandes von 10 bis 13 Prozent. Die Cost-Income-Ratio (Geschäftsaufwand und Abschreibungen auf Anlagevermögen in Prozenten des Betriebsertrags) erreichte 61,9 Prozent (Vorjahr: 58,8 Prozent) und befindet sich damit innerhalb des Zielbandes (58 bis 64 Prozent).

Aufgrund der höheren Erwartungen an die Sicherheit der Banken hat der Bankrat beschlossen, die finanziellen Zielbänder ab dem Geschäftsjahr 2011 anzupassen. Für die Eigenkapital-Ratio wurde der Zielbereich auf 12 bis 14 Prozent angehoben und daraus abgeleitet, die Bandbreite des Return-on-Equity auf 9 bis 12 Prozent angepasst.

Erfreulich hoher Netto-Neugeld-Zufluss

Die gezielten Investitionen und das grosse Engagement der ZKB in den Ausbau des Anlagegeschäfts zahlen sich aus. Der ZKB gelang es, die Kundenvermögen von 150,2 Milliarden Franken auf 165,1 Milliarden Franken zu steigern. Die Zunahme der Kundenvermögen von 14,9 Milliarden Franken ist auf den sehr erfreulichen Netto-Neugeld-Zufluss von 12,0 Milliarden Franken, die Bewertung an den Börsen von 2,0 Milliarden Franken und den erstmaligen Einbezug der neuen Tochtergesellschaft Privatinvest Bank AG (PIAG) im Umfang von 0,9 Milliarden Franken zurückzuführen. Privatpersonen brachten der Bank rund 4,5 Milliarden Franken Netto-Neugeld, und von institutionellen Anlegern und Firmen stammten 7,5 Milliarden Franken.

Akquisition der Privatinvest Bank AG (PIAG)

Die Zürcher Kantonalbank vollzog per 1. Februar 2010 die Übernahme der Privatinvest Bank AG (PIAG). Mit der Übernahme einer in der EU beheimateten Bank erhält die ZKB einen Marktzugang in den EU-Raum, wobei sie sich bis auf Weiteres auf die Kernmärkte Österreich und Deutschland konzentriert. Ab 1. Februar 2010 ist die neue Tochtergesellschaft im Konsolidierungskreis der ZKB enthalten.

Die ZKB richtete ihre österreichische Tochtergesellschaft PIAG im vergangenen Jahr neu aus. Damit die Umsetzung der Wachstumsstrategie der Private Banking-Tochter auf einer soliden finanziellen Basis erfolgt, beschloss die ZKB im vierten Quartal 2010, zusätzliches Eigenkapital von bis zu 18 Millionen Euro einzubringen.

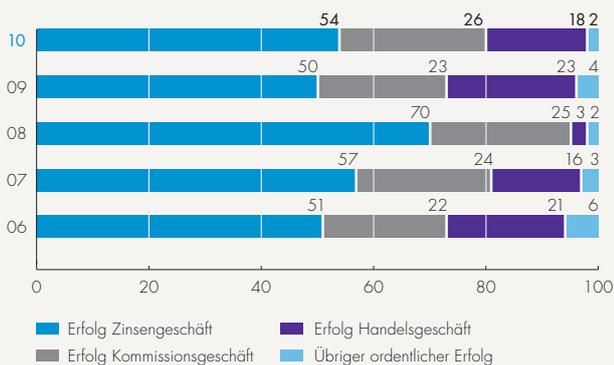
Kommentar zur Erfolgsrechnung

Betriebsertrag breit abgestützt

Der Betriebsertrag ging im Geschäftsjahr 2010 um 202 Millionen Franken beziehungsweise 9 Prozent auf 2'032 Millionen Franken zurück, wobei der Handelserfolg im Vorjahr im Mehrjahresvergleich sehr hoch war. Der Betriebsertrag setzt sich im Wesentlichen aus dem Zinsengeschäft (54 Prozent), Kommissionsgeschäft (26 Prozent) und Handelsgeschäft (18 Prozent) zusammen. Abbildung 1 veranschaulicht die breite Abstützung des Ertrags.

Ertragsstruktur der Zürcher Kantonalbank (Abb. 1)

in Prozent



Anhaltende Tiefzinsphase

Die Erträge aus dem Zinsengeschäft beliefen sich auf 1'099 Millionen Franken (Vorjahr: 1'128 Millionen Franken). Gegenüber dem Vorjahr betrug der Rückgang 2,6 Prozent. Die anhaltend tiefen Zinsen schmälerten insbesondere die Erträge im Passivgeschäft und belasteten den Zinserfolg. Die Absicherung der Bilanzstruktur gegen steigende Zinsen wurde weiterverfolgt.

Für die Finanzierungen von Liegenschaften bevorzugen die Kundinnen und Kunden nach wie vor Libor- und Festhypotheken, bei denen sie von den attraktiven Geld- und Kapitalmarktsätzen profitieren. Marktbedingt wurden Festgelder nicht oder niedrig verzinst. Das Spar- und Kontosortiment blieb, trotz historisch tiefen Zinssätzen, für die Kundschaft attraktiv.

Gemäss Bankenverordnung werden alle seit über 90 Tagen ausstehenden Zinsen direkt den Rückstellungen zugewiesen. Dadurch verminderte sich das Zinsergebnis um 5 Millionen Franken (Vorjahr: 6 Millionen Franken).

Anhaltendes Wachstum des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäfts

Der Ausbau des Anlage- und Vermögensverwaltungsgeschäfts ist ein wichtiges strategisches Ziel der ZKB. Das nachhaltige Wachstum im Geschäftsjahr 2010 unterstreicht die Kompetenz der ZKB in diesen Geschäftsfeldern. Im Berichtsjahr wurden 532 Millionen Franken Kommissions- und Dienstleistungserträge erwirtschaftet, was gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung von 24 Millionen Franken oder 5 Prozent entspricht. Darin enthalten ist erstmals die Tochtergesellschaft PIAG (5 Millionen Franken). Mehrerträge im Umfang von 48 Millionen Franken (+11 Prozent) wurden im Wertschriften- und Anlagegeschäft erzielt, während im Kommissionsertrag aus dem Kreditgeschäft der Rückgang gegenüber dem Vorjahr in Grenzen gehalten werden konnte (gegenüber 2009: Minderertrag 9 Millionen Franken; gegenüber 2008: Mehrertrag 13 Millionen Franken).

Grosser Erfolgsbeitrag des Handelsgeschäfts

Die Zürcher Kantonalbank gehört in der Schweiz zu den führenden Anbieterinnen von Handelsprodukten. Ihre Handelsaktivitäten basieren auf einem klaren Kundenfokus und einem ausgewogenen Risiko-Ertrags-Verhältnis.

Das Handelsgeschäft leistete im Berichtsjahr mit 367 Millionen Franken (2009: 508 Millionen Franken; 2008: 52 Millionen Franken) wiederum einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der ZKB. Der Handelserfolg setzte sich zusammen aus dem Devisen-, Noten- und Edelmetallhandel (142 Millionen Franken), dem Handel mit Obligationen-, Zins- und Kreditderivaten (104 Millionen Franken), dem Handel mit Aktien und Aktienderivaten (41 Millionen Franken) sowie dem übrigen Handelserfolg (79 Millionen Franken).

Dabei lagen die Marktrisiken im Handelsbuch (Value-at-Risk mit Haltedauer 10 Tage) mit durchschnittlich 20 Millionen Franken tiefer als im Vorjahr (2009: 31 Millionen Franken). Die Reduktion reflektiert einerseits die reduzierten Exposures, andererseits aber auch den Rückgang der Volatilität an den Märkten.

Übriger ordentlicher Erfolg

Der übrige ordentliche Erfolg belief sich im Geschäftsjahr 2010 auf 35 Millionen Franken (Vorjahr: 90 Millionen Franken). Das Vorjahr enthielt einen namhaften einmaligen Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen.

Geschäftsaufwand rückläufig

Im Berichtsjahr konnte der Geschäftsaufwand gegenüber dem Vorjahr insbesondere dank konsequenter Kostenkontrolle um 4 Prozent auf 1'185 Millionen Franken reduziert werden. Er setzt sich aus dem Personal- und dem Sachaufwand zusammen und ist in den Anhängen 5.2 Personalaufwand und 5.3 Sachaufwand detailliert offengelegt (Seite 114).

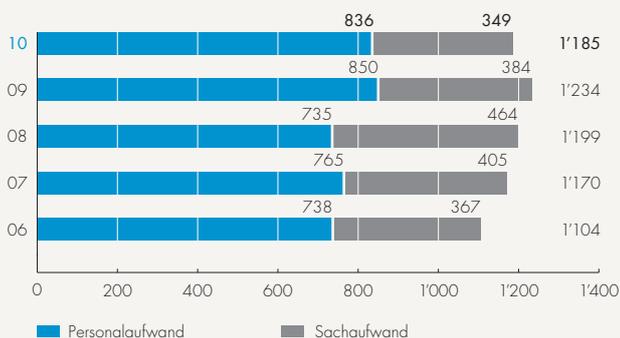
2010 belief sich der Personalaufwand auf 836 Millionen Franken (2009: 850 Millionen Franken). Der Rückgang ist in erster Linie auf tiefere ergebnisabhängige Salärkomponenten zurückzuführen. Per 31. Dezember 2010 betrug der Personalbestand 4'972 Mitarbeitende (teilzeitbereinigt). Dies sind 147 Mitarbeitende (+3,1 Prozent) mehr als per Ende 2009. Erstmals enthalten sind 64 Mitarbeitende der Tochtergesellschaft PIAG.

Das im zweiten Halbjahr 2008 initiierte Programm zur Überprüfung der Logistik-Strategie und Identifikation von Leistungs- und Kostenoptimierungen erzielte weitere Kostenersparnisse und zeigte damit auch im Geschäftsjahr 2010 die gewünschte Wirkung. Der Sachaufwand konnte nochmals um weitere 34 Millionen Franken (-9 Prozent) auf 349 Millionen Franken reduziert werden.

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung des Geschäftsaufwands über einen längeren Zeithorizont, unterteilt in Personal- und Sachaufwand.

Entwicklung Geschäftsaufwand (Abb. 2)

in Mio. CHF



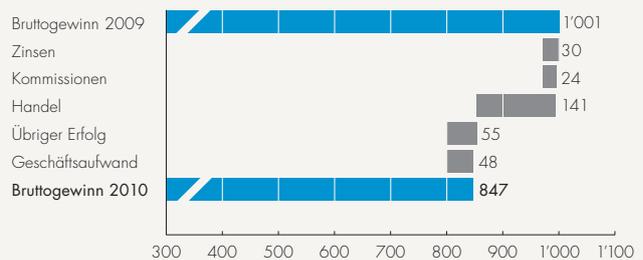
Bruttogewinn von 847 Millionen Franken

Der Bruttogewinn sank um 154 Millionen Franken oder 15 Prozent auf 847 Millionen Franken. Der Haupteffekt stammt aus dem im Vergleich zum Vorjahr um 141 Millionen Franken tieferen Ertrag aus dem Handelsgeschäft.

Abbildung 3 zeigt den Einfluss der einzelnen Komponenten auf den Bruttogewinn.

Entwicklung Bruttogewinn (Abb. 3)

in Mio. CHF



Abschreibungen 8 Prozent tiefer als im Vorjahr

Die Abschreibungen auf dem Anlagevermögen betragen 74 Millionen Franken (2009: 80 Millionen Franken; 2008: 82 Millionen Franken). Der Rückgang ist auf tiefere Abschreibungen auf Bankgebäuden, übrige Sachanlagen und Beteiligungen zurückzuführen.

Entlastung durch tiefere Ausfallrisiken

Die Wertberichtigungen und Rückstellungen werden in den Kategorien latente Steuern, Ausfallrisiken, andere Geschäftsrisiken und übrige Rückstellungen zusammengefasst. Der Wertberichtigungs- und Rückstellungsbeitrag für Kreditrisiken (Ausfallrisiken) ging deutlich zurück und belief sich auf 53 Millionen Franken (Vorjahr: 176 Millionen Franken). Für weitere Wertberichtigungen und Rückstellungen mussten 6 Millionen Franken (Vorjahr: 7 Millionen Franken) aufgewendet werden. In Abbildung 4 (Seite 79) werden die Aufwandposition der Erfolgsrechnung Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste aufgeschlüsselt sowie die Neubildungen und Auflösungen je Kategorie gezeigt. Im Berichtsjahr waren Wiedereingänge etwa in gleicher Höhe wie direkte Verluste (ohne Wertberichtigungen) zu verzeichnen (Vorjahr: 2 Millionen Franken mehr Wiedereingänge als direkte Verluste).

Aus der Tabelle Wertberichtigungen und Rückstellungen (Anhang 3.9, Seite 103) ist der Bestandesnachweis gegenüber dem Vorjahr ersichtlich.

Ausserordentlicher Erfolg

Es resultierte im Berichtsjahr ein ausserordentlicher Erfolg von 11 Millionen Franken (2009: 12 Millionen Franken). Darin enthalten sind Erfolge aus Veräusserungen von Immobilien (5 Millionen Franken) und Wertaufholungen von Beteiligungen (3 Millionen Franken). Weitere Informationen sind im Anhang 5.4 (Seite 115) offengelegt.

Übersicht über Neubildung und Auflösung von Rückstellungen und Verluste (Abb. 4)

in Mio. CHF	Neubildung	Auflösung	2010	2009	2008
Latente Steuern	0	0			
Ausfallrisiken	125	72	53	176	129
Andere Geschäftsrisiken ¹	3	1	3		16
Übrige Rückstellungen ¹	3	2	3	7	3
Total (vgl. Tabelle 3.9 im Anhang, Seite 103)	130	74			
Verluste (abzüglich Wiedereingänge)			-0	-2	19
Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste			58	181	166

¹ Per Mitte Jahr erfolgten Auflösungen zugunsten ausserordentlicher Erfolg über 2 Millionen Franken.

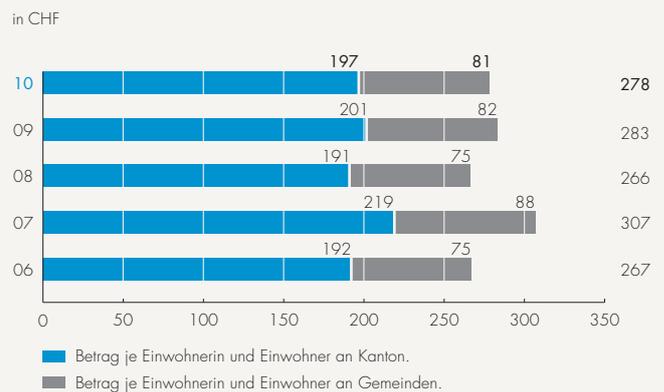
Gewinnausschüttung im Stammhaus

Im Stammhaus erfolgt die Zuweisung an die Reserve für allgemeine Bankrisiken (238 Millionen Franken) als Gewinnvorwegnahme und wird im Aufwand verbucht, während im Konzernabschluss dieser Betrag im Konzerngewinn enthalten ist. Der Jahresgewinn im Stammhaus erreichte nach der Zuweisung an die Reserve für allgemeine Bankrisiken 497 Millionen Franken (Vorjahr: 504 Millionen Franken). Davon werden 119 Millionen Franken (Vorjahr: 123 Millionen Franken) der allgemeinen gesetzlichen Reserve zugewiesen. Nach dem Gesetz über die Zürcher Kantonalbank vom 28. September 1997 partizipieren neben dem Kanton auch die Gemeinden am Jahresgewinn der Zürcher Kantonalbank. Ihnen steht ein Drittel des nach der Abgeltung des Dotationskapitals und der Reservezuweisung verbleibenden Gewinns zu, und zwar im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Die Gewinnverteilung ist im Stammhausabschluss tabellarisch dargestellt (Seite 141).

Der Kanton stellt der Zürcher Kantonalbank das Dotationskapital unbefristet zur Verfügung. Die entsprechende Abgeltung basiert auf Selbstkosten (Marktkonditionen; Durchschnittssatz 2010: 2,53 Prozent) und ist Teil der vom Bankrat festgelegten Gewinnausschüttung. Im Berichtsjahr wurde das Dotationskapital mit 49 Millionen Franken (Vorjahr: 51 Millionen Franken) abgegolten. Darüber hinaus können dem Kanton Zürich wie im Vorjahr weitere 220 Millionen Franken als Ausschüttung überwiesen werden. Die 171 Zürcher Gemeinden erhalten wie im Jahr 2009 wiederum 110 Millionen Franken.

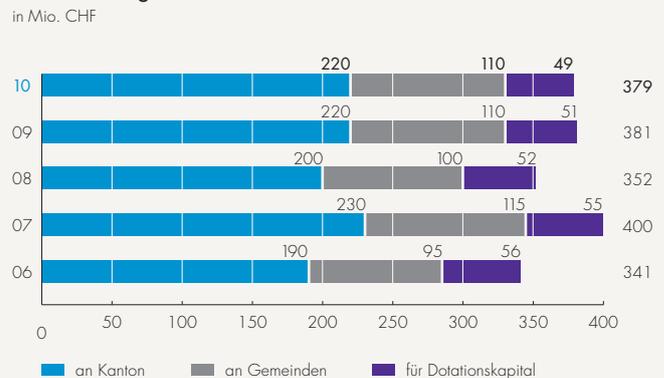
Somit bekommt der Kanton Zürich rund 197 Franken und jede Gemeinde im Kanton rund 81 Franken pro Einwohnerin und Einwohner. Abbildung 5 zeigt die Entwicklung über den Zeitraum der letzten fünf Jahre (Bevölkerungszahl per 31. Dezember 2010 geschätzt).

Ausschüttung pro Einwohnerin und Einwohner (Abb. 5)



Die Höhe der Gewinnausschüttung trägt der Kontinuität Rechnung und stellt eine dem Gewinn und aktuellen Marktumfeld angemessene Ausschüttung sicher. Abbildung 6 zeigt die Gewinnausschüttung der letzten fünf Jahre.

Ausschüttung an Kanton und Gemeinden (Abb. 6)



Gewinnrückbehalt und Ausschüttung im Stammhaus (Abb. 7)

in Mio. CHF	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001
Gewinnrückbehalt	355	369	152	443	591	597	475	416	65	201
Ausschüttung	379	381	352	400	341	255	197	165	119	137

Die Gewinnausschüttung kommt direkt der öffentlichen Hand zugute. Daneben partizipiert der Kanton als Eigentümer der Zürcher Kantonalbank auch vom Wertzuwachs der Bank aus dem Gewinnrückbehalt. Abbildung 7 zeigt den Gewinnrückbehalt und die Ausschüttung an Kanton und Gemeinden inklusive der Selbstkosten für das Dotationskapital in einer Zeitreihe über die letzten

zehn Jahre des Stammhauses. Der Gewinnrückbehalt stärkt die Eigenkapitalbasis der Bank. Die Zürcher Kantonalbank hat per 31. Dezember 2010 eine hohe Eigenkapital-Ratio von 14,1 Prozent (Konzern) erreicht und dies ausschliesslich mit Kernkapital (Tier 1).

Kommentar zur Bilanz

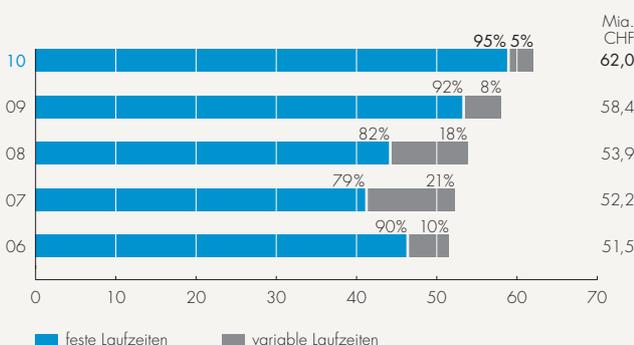
Bilanzsumme 126 Milliarden Franken

Die Bilanzsumme per 31. Dezember 2010 stieg gegenüber dem Vorjahr um 9,2 Milliarden Franken oder 7,8 Prozent auf 126,4 Milliarden Franken. Die Zürcher Kantonalbank ist als verlässliche und sichere Partnerin sehr geschätzt, was sich im hohen Bilanzwachstum widerspiegelt. Deutlich mehr als die Hälfte der Aktivpositionen entfielen auf Kundenausleihungen, insbesondere auf das Hypothekengeschäft. Die Kundengelder überstiegen die Kundenausleihungen um 4 Prozent.

Qualität der Ausleihungen hat unverändert grosses Gewicht

Die Kundenausleihungen per Ende Berichtsjahr beinhalteten Hypothekarforderungen (62,0 Milliarden Franken) und Forderungen gegenüber Kunden (9,1 Milliarden Franken). Dank der fundierten Verankerung im Marktgebiet und gezielter Marktbearbeitung konnte ein Wachstum des Hypothekarbestandes um 3,6 Milliarden Franken (Vorjahr: 4,1 Milliarden Franken) oder 6,2 Prozent erzielt werden. Der Qualität der Ausleihungen wird unverändert grosses Gewicht beigemessen. Die Tragbarkeit einer Liegenschaft für den Kunden basiert nach wie vor auf einem kalkulatorischen Hypothekarzins von 5 Prozent, und die Risiken werden umfassend überwacht. Die Kundschaft bevorzugte im Berichtsjahr Hypotheken mit fester Laufzeit, sodass sich der Anteil der variablen Hypotheken von 8 Prozent am Gesamtvolumen auf 5 Prozent weiter reduzierte. Abbildung 8 veranschaulicht die marktbedingte Entwicklung der letzten fünf Jahre.

Verhältnis feste zu variablen Hypothekarforderungen (Abb. 8)



Die Beanspruchung der Kredite ging im Geschäftsjahr 2010 leicht zurück. Die Forderungen gegenüber Kunden nahmen um 2,7 Prozent auf 9,1 Milliarden Franken ab.

Zuwachs an Spargeldern

Die Kundengelder umfassen Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform, übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden, Kassenobligationen, Obligationenanleihen sowie Pfandbriefdarlehen. Der Bestand per 31. Dezember 2010 erhöhte sich um 1,2 Prozent auf 73,9 Milliarden Franken (Vorjahr: 73,1 Milliarden Franken).

Das traditionelle Sparen in Spar- und Anlageform ist als sichere Anlage weiterhin beliebt. Mehr als die Hälfte der Kundengelder, nämlich 38,4 Milliarden Franken (Vorjahr: 36,1 Milliarden Franken), sind in dieser Form der Zürcher Kantonalbank anvertraut. Der Bestand nahm um erfreuliche 6,3 Prozent zu.

Der Bestand an übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden ging um 2,2 Milliarden Franken (-8,3 Prozent) auf 24,6 Milliarden Franken zurück. Vor allem der Bestand an Geldern auf Sicht war per Ende Berichtsjahr tiefer. Aufgrund der marktbedingten tiefen Verzinsung blieb der Bestand an Festgeldern (4,4 Milliarden Franken) weiterhin auf tiefem Niveau.

Die Kassenobligationen stiessen auf weniger Zuspruch. Der Bestand bildete sich von 2,5 Milliarden Franken auf 1,4 Milliarden Franken deutlich zurück. Durch mehrere Neuemissionen von Obligationen beschaffte sich die ZKB zusätzliche 1,7 Milliarden Franken Kundengelder. Die platzierten Obligationenanleihen hatten per 31. Dezember 2010 einen Umfang von 6,7 Milliarden Franken. Im Weiteren waren per Ende Berichtsjahr Pfandbriefdarlehen von 2,9 Milliarden Franken (Vorjahr: 2,7 Milliarden Franken) ausstehend. Die Durchschnittszinssätze der langfristigen Finanzierungen lagen tiefer und präsentierten sich wie folgt (in Klammer per Ende 2009): Kassenobligationen 2,07 Prozent (2,21 Prozent), Obligationenanleihen 2,41 Prozent (2,78 Prozent), Pfandbriefdarlehen 2,48 Prozent (2,87 Prozent).

Liquidität, Interbankengeschäfte und Finanzanlagen

Der Bestand an liquiden Mitteln und die Forderungen aus Geldmarktpapieren (Schuldverschreibungen der Schweizerischen Nationalbank) betragen per Ende Berichtsjahr 4,1 Milliarden Franken (Vorjahr: 0,7 Milliarden Franken).

Gegenüber Banken wurden per 31. Dezember 2010 im Vergleich zum Vorjahresende Forderungen im Umfang von 2,8 Milliarden Franken (Bestand 31.12.2010: 19,5 Milliarden Franken) abgebaut, während die Verpflichtungen um 4,8 Milliarden Franken (Bestand 31.12.2010: 28,0 Milliarden Franken) zunahmen. Die ZKB tätigte ihre Anlagen am Interbankenmarkt hauptsächlich

mittels Repurchase-Geschäfte, das heisst gegen Wertschriften-Sicherheiten. Damit sind die Bankforderungen zu einem grossen Teil besichert.

Als Finanzanlagen (Bestand 31.12.2010: 9,0 Milliarden Franken; Bestand 31.12.2009: 9,9 Milliarden Franken) besitzt die ZKB überwiegend festverzinsliche Wertschriften von sehr hoher Qualität, die auch der gesetzlich vorgeschriebenen Liquiditätshaltung dienen.

Handelsbestände und derivative Finanzinstrumente

Der Handelsbestand in Wertschriften und Edelmetallen erreichte Ende Berichtsjahr 12,4 Milliarden Franken (Vorjahr: 8,9 Milliarden Franken), wovon 1,2 Milliarden Franken (Vorjahr: 1,4 Milliarden Franken) auf Edelmetalle entfielen. Vom Zuwachs der Handelsbestände von 3,5 Milliarden Franken entfielen 2,9 Milliarden Franken auf börsennotierte, verzinsliche Wertschriften. Gemäss den Rechnungslegungsvorschriften werden die derivativen Finanzinstrumente zu Wiederbeschaffungswerten in den sonstigen Aktiven beziehungsweise Passiven bilanziert. In den sonstigen Aktiven wurden positive Wiederbeschaffungswerte von 8,4 Milliarden Franken (Vorjahr: 5,9 Milliarden Franken), in den sonstigen Passiven negative Wiederbeschaffungswerte von 14,7 Milliarden Franken (Vorjahr: 11,5 Milliarden Franken) ausgewiesen. Nach Berücksichtigung der Netting-Verträge beliefen sich die effektiven Forderungen und Verpflichtungen auf 3,2 Milliarden Franken (Vorjahr: 2,3 Milliarden Franken) beziehungsweise 9,5 Milliarden Franken (Vorjahr: 7,9 Milliarden Franken). Short-Positionen an Wertschriften im Umfang von 4,3 Milliarden Franken werden unter den Verpflichtungen gegenüber Banken verbucht.

Beteiligungen, Sachanlagen und immaterielle Werte

Der Bestand an nicht konsolidierten Beteiligungen betrug Ende Vorjahr 0,2 Milliarden Franken. Die Investitionen betrugen im Berichtsjahr 19 Millionen Franken. Die wesentlichen nicht konsolidierten Beteiligungen inklusive der Kapital- und Stimmrechtsquote sind im Anhang unter 3.3.2 (Seite 98) offengelegt.

Wie im Vorjahr beliefen sich die Sachanlagen auf 0,7 Milliarden Franken und setzten sich aus Liegenschaften sowie übrigen Sachanlagen zusammen. Investitionen im Umfang von 75 Millionen Franken wurden zum grossen Teil für Erneuerungen diverser Bankgebäude sowie für Anschaffungen in der Informatik verwendet. Die Verkäufe von Sachanlagen betrafen Liegenschaften (Buchwert 6 Millionen Franken). Auf Sachanlagen wurden Abschreibungen von insgesamt 66 Millionen Franken vorgenommen.

Die immateriellen Werte (Bestand 13 Millionen Franken) beinhalten erworbene EDV-Programme und Goodwill. Investitionen wurden im Umfang von 16 Millionen Franken getätigt, während 5 Millionen Franken abgeschrieben wurden.

Die Bestandesveränderungen der Beteiligungen, Sachanlagen und immateriellen Werte sind im Anlagespiegel im Anhang 3.4 (Seite 99) detailliert dargelegt.

Wertberichtigungen und Rückstellungen

Die Veränderung des Bestands Wertberichtigungen und Rückstellungen ist im Kommentar zur Erfolgsrechnung erläutert. Der Bestand per 31. Dezember 2010 betrug gegenüber dem Vorjahr unverändert 0,7 Milliarden Franken. Der Bestandesnachweis der Wertberichtigungen und Rückstellungen je Kategorie sowie deren Veränderung im Berichtsjahr sind im Anhang 3.9 (Seite 103) nachgewiesen.

Vorsorgeeinrichtungen

Der Deckungsgrad der Pensionskasse erreichte per Ende Berichtsjahr 106 Prozent (nicht testiert nach Art. 44 BVV2) und lag damit über dem Vorjahr (101 Prozent).

Es bestehen keine Verpflichtungen zulasten der Zürcher Kantonalbank, die über die reglementarischen Leistungen hinausgehen. Weitere Angaben sind in den Bewertungs- und Bilanzierungsrichtlinien enthalten. Der im Personalaufwand enthaltene Aufwand für Personalvorsorgeeinrichtungen betrug im Berichtsjahr 71 Millionen Franken (Vorjahr: 75 Millionen Franken).

Solide Eigenkapitalbasis

Die eigenen Mittel setzen sich in der Konzernrechnung aus dem Gesellschaftskapital, der Gewinnreserve und dem Konzerngewinn zusammen. Die Zürcher Kantonalbank hatte in den vergangenen Jahren ihre Eigenkapitalbasis kontinuierlich gestärkt, sodass die Eigenkapital-Ratio (Tier 1) per Ende 2010 mit 14,1 Prozent über dem vom Bankrat definierten Zielband von 11 bis 13 Prozent lag. Dies ist angesichts der regulatorischen Veränderungen erwünscht. Die ZKB verwendet keine hybriden oder nachrangigen Instrumente, die eigenen Mittel stellen damit ausschliesslich Kernkapital (Tier 1) dar. Abbildung 9 zeigt die Entwicklung der eigenen Mittel über die letzten fünf Jahre. Die Offenlegung gemäss Eigenmittelverordnung erfolgt im Anhang, Kapitel 6 Risikomanagement (Seite 116).

Gleichbleibendes Gesellschaftskapital

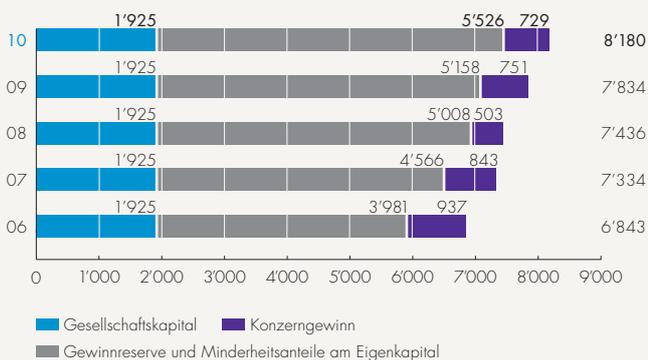
Dank der soliden Eigenkapitalbasis war auch im Berichtsjahr keine Dotationskapitalerhöhung im Stammhaus nötig. Das Gesellschaftskapital besteht ausschliesslich aus Dotationskapital (kein Partizipationskapital emittiert) und beträgt seit Ende 1994 unverändert 1,925 Milliarden Franken. Infolge der am 5. Dezember 1994 vom Kantonsrat bewilligten, zeitlich unbefristeten Rahmenlimite von 2,5 Milliarden Franken könnte das Dotationskapital jederzeit um 0,575 Milliarden Franken erhöht werden. Gemäss Gesetz über die Zürcher Kantonalbank stellt der Kanton das Dotationskapital zu Selbstkosten zur Verfügung. Die Durchschnittskosten betragen 2,53 Prozent (Vorjahr: 2,59 Prozent).

Ausblick

Die Zürcher Kantonalbank ist mit ihrer Diversifikationsstrategie für weitere Herausforderungen gut gerüstet. Obwohl das wirtschaftliche Umfeld anspruchsvoll bleiben wird, erwartet die ZKB für das Jahr 2011 wiederum ein gutes Resultat.

Zusammensetzung und Entwicklung der eigenen Mittel

(Abb. 9) in Mio. CHF



Konzernerfolgsrechnung 2010

	Anhang	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung 2010/2009 in %
Zins- und Diskontertrag		1'607	1'780	2'851	-9,7
Zins- und Dividendertrag aus Finanzanlagen		173	148	63	16,8
Zinsaufwand		682	800	1'591	-14,7
Subtotal Erfolg Zinsengeschäft		1'099	1'128	1'323	-2,6
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		61	69	48	-12,5
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft		475	426	401	11,4
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		82	83	81	-1,2
Kommissionsaufwand		85	70	59	21,2
Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft		532	508	471	4,7
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	5.1	367	508	52	-27,8
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		10	44	15	-78,3
Beteiligungsertrag Konzern		11	14	13	-22,7
– davon aus nach Equity-Methode erfassten Beteiligungen		4	2	7	70,6
– davon aus übrigen nicht konsolidierten Beteiligungen		7	12	7	-39,2
Liegenschaftenerfolg		11	12	12	-7,5
Anderer ordentlicher Ertrag		14	22	16	-37,4
Anderer ordentlicher Aufwand		10	2	12	464,1
Subtotal Übriger ordentlicher Erfolg		35	90	45	-61,1
Betriebsertrag		2'032	2'234	1'891	-9,0
Personalaufwand	5.2	836	850	735	-1,6
Sachaufwand	5.3	349	384	464	-9,0
Subtotal Geschäftsaufwand		1'185	1'234	1'199	-3,9
Bruttogewinn		847	1'001	692	-15,4
Abschreibungen auf Anlagevermögen	3.4	74	80	82	-7,6
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste		58	181	166	-67,8
Zwischenergebnis		715	740	444	-3,4
Ausserordentlicher Ertrag	5.4	11	13	60	-13,9
Ausserordentlicher Aufwand	5.4	0	1	0	-99,1
Steuern	5.5	-2	1	1	n/a
Konzerngewinn		729	751	503	-3,0

Konzernbilanz per 31. Dezember 2010

(vor Gewinnverwendung)

Anhang	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %	
Aktiven					
Flüssige Mittel	2'361	532	1'829	343,6	
Forderungen aus Geldmarktpapieren	1'705	171	1'535	899,0	
Forderungen gegenüber Banken	19'524	22'363	-2'840	-12,7	
Forderungen gegenüber Kunden	3.1	9'073	9'329	-256	-2,7
Hypothekarforderungen	3.1	62'021	58'424	3'597	6,2
Kundenausleihungen	71'094	67'753	3'341	4,9	
Handelsbestand in Wertschriften und Edelmetallen	3.2.1	12'404	8'948	3'456	38,6
Finanzanlagen	3.2.2	9'038	9'943	-905	-9,1
Nicht konsolidierte Beteiligungen	3.2.3, 3.3.2, 3.4	151	129	22	17,0
Sachanlagen	3.4	668	664	4	0,6
Immaterielle Werte	3.4	13	2	11	584,5
Rechnungsabgrenzungen		455	406	49	12,1
Sonstige Aktiven	3.5	8'996	6'324	2'672	42,2
Total Aktiven	126'410	117'235	9'174	7,8	
Total nachrangige Forderungen	172	86	86	99,0	
Total Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten	888	1'601	-712	-44,5	
Passiven					
Verpflichtungen gegenüber Banken	27'999	23'241	4'758	20,5	
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	38'425	36'149	2'276	6,3	
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	24'556	26'791	-2'235	-8,3	
Kassenobligationen	3.8.1	1'363	2'467	-1'104	-44,8
Obligationenanleihen	3.8.2	6'665	5'009	1'655	33,0
Pfandbriefdarlehen	3.8.3	2'934	2'667	267	10,0
Kundengelder	73'942	73'083	859	1,2	
Rechnungsabgrenzungen		349	351	-3	-0,7
Sonstige Passiven	3.5	15'235	12'035	3'200	26,6
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	705	690	15	2,2
Gesellschaftskapital	3.10	1'925	1'925		
Gewinnreserve		5'526	5'158	368	7,1
Konzerngewinn		729	751	-23	-3,0
Eigene Mittel	3.11	8'180	7'834	345	4,4
Total Passiven	126'410	117'235	9'174	7,8	
Total Verpflichtungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten	3'559	3'288	271	8,2	

	Anhang	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen	3.1, 4.1	3'899	3'276	623	19,0
Unwiderrufliche Zusagen	3.1	6'118	4'795	1'324	27,6
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	3.1	119	120	-1	-0,9
Derivative Finanzinstrumente					
– positive Wiederbeschaffungswerte	4.3.1	8'408	5'873	2'536	43,2
– negative Wiederbeschaffungswerte	4.3.1	14'657	11'505	3'152	27,4
– Kontraktvolumen	4.3.1	381'954	372'354	9'600	2,6
Treuhandgeschäfte	4.4	1'173	1'170	3	0,3

Konzernmittelflussrechnung 2010

in Mio. CHF	2010			2009		
	Mittelherkunft	Mittelverwendung	Saldo	Mittelherkunft	Mittelverwendung	Saldo
Konzernergebnis	729			751		
Abschreibungen auf Anlagevermögen	74			80		
Erfolg aus assoziierten Gesellschaften (nach Equity-Methode)		5			0	
Wertberichtigungen und Rückstellungen	134	74		352	169	
Aktive Rechnungsabgrenzungen		49			9	
Passive Rechnungsabgrenzungen		3			139	
Zuweisung an Kanton und Gemeinden Vorjahr		381			352	
Latente Steuern	0	0		0	0	
Veränderungen aus Währungsumrechnungen		3				
Innenfinanzierung	936	515	422	1'183	670	513
Gesellschaftskapital						
Eigenkapitaltransaktionen						
Nicht konsolidierte Beteiligungen/assoziierte Gesellschaften	0	19		0	10	
Anderung im Konsolidierungskreis	4					
Sachanlagen	6	76		7	58	
Immaterielle Werte		17			2	
Anlagevermögen	10	112	-101	7	70	-63
Forderungen gegenüber Kunden	256			741		
Hypothekarforderungen		3'597			4'104	
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	2'276			5'438		
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		2'235			2'796	
Kassenobligationen	151	1'257		257	743	
Obligationenanleihen	2'230	475		250	600	
Pfandbriefdarlehen	629	362			716	
Zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen für Ausfallrisiken		47			50	
Kundengeschäft	5'541	7'973	-2'432	6'687	9'010	-2'324
Forderungen gegenüber Banken	2'840				6'050	
Verpflichtungen gegenüber Banken	4'758			4'626		
Bankengeschäft	7'598		7'598	4'626	6'050	-1'423
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen		3'553			1'928	
Finanzanlagen	905				6'247	
Forderungen aus Geldmarktpapieren		1'535		10'410		
Sonstige Aktiven		2'672		1'842		
Sonstige Passiven	3'200				1'997	
Zweckkonforme Verwendung von übrigen Rückstellungen		3			91	
Übriges Bankgeschäft	4'105	7'763	-3'658	12'252	10'262	1'990
Bankgeschäft	17'244	15'736	1'508	23'565	25'322	-1'757
Flüssige Mittel		1'829	-1'829	1'308		1'308
Total Mittelherkunft	18'191			26'063		
Total Mittelverwendung		18'191			26'063	

Anhang

1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit und Angabe des Personalbestandes

Allgemeines

Die Zürcher Kantonalbank wendet sich ihrem Leistungsauftrag entsprechend primär an Kundinnen und Kunden im Wirtschaftsraum Zürich. Die Bank tätigt Geschäfte in begrenztem Rahmen auch in der übrigen Schweiz und im Ausland. Sie ist eine selbstständige Anstalt des kantonalen öffentlichen Rechts und bietet ihren Kunden das dichteste Netz von Standorten im Wirtschaftsraum Zürich. Das durch den Kanton zur Verfügung gestellte Gesellschaftskapital (Dotationskapital) ist Bestandteil der Eigenmittel der Zürcher Kantonalbank. Zusätzlich haftet der Kanton für alle Verbindlichkeiten der Bank, soweit ihre eigenen Mittel nicht ausreichen sollten. In Erfüllung des gesetzlichen Zweckartikels trägt die Zürcher Kantonalbank zur Lösung volkswirtschaftlicher und sozialer Aufgaben im Kanton bei und unterstützt dessen umweltverträgliche Entwicklung. Die Zürcher Kantonalbank erfüllt Anlage- und Finanzierungsbedürfnisse durch eine auf Kontinuität ausgerichtete Geschäftspolitik. Ihre Dienstleistungspalette berücksichtigt insbesondere die Privatkunden, die Anliegen der kleinen und mittleren Unternehmen, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, der Landwirtschaft und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Sie fördert das Wohneigentum und den preisgünstigen Wohnungsbau.

Zusätzlich bietet die Zürcher Kantonalbank über Tochtergesellschaften folgende Dienstleistungen an: Internationales Private Banking mittels Onshore-Betreuung (Privatinvest Bank AG, PIAG), Fondsleitungstätigkeit für kollektive Kapitalanlagen und Treuhanddienstleistungen (Balfidor-Gruppe), Vermögensverwaltung im Healthcare-Bereich (Adamant Biomedical Investments AG) und Emissionen von strukturierten Anlageprodukten (ZKB Guernsey Ltd.). Neben den nachfolgend beschriebenen Geschäftssparten bestehen keine weiteren Geschäftstätigkeiten, die einen wesentlichen Einfluss auf die Risiko- und Ertragslage der Bank haben.

Zinsengeschäft

Das Zinsengeschäft bildet die Hauptertragsquelle der Zürcher Kantonalbank. Im Aktivgeschäft dominiert das Hypothekengeschäft, auf der Passivseite der Bilanz dominieren die Kundengelder.

Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

Der Kommissions- und Dienstleistungsbereich umfasst hauptsächlich das Wertschriften-, Anlage- und Emissionsgeschäft sowie Dienstleistungen rund um Zahlungsverkehr, Erbschaftsangelegenheiten, Steuerberatung, Exportfinanzierungen, Akkreditive sowie Kautionen und Garantien.

Handelsgeschäft

Die Bank betreibt aktiv Handel mit Wertschriften, Devisen, Sorten, Edelmetallen, Rohstoffkontrakten sowie mit Finanz- und Immobilienderivaten auf eigene und fremde Rechnung. Im Schweizer Markt ist die Zürcher Kantonalbank eine bedeutende Warrant-Emittentin. Ein wesentlicher Teil des Wertschriften-Handelsbestands dient der Absicherung derivativer Geschäfte und ist damit dem Kursänderungsrisiko nur in beschränktem Mass ausgesetzt. Die Bank betreibt zudem das Emissionsgeschäft in Wertschriften.

Übrige Geschäftsfelder

Die Finanzanlagen der Zürcher Kantonalbank enthalten hauptsächlich festverzinsliche Wertpapiere, die vor allem zu Liquiditätszwecken gehalten werden. Darin sind aber auch andere Wertpapiere wie Aktien, Anteilscheine und Ähnliches enthalten, welche die Bank mit der Absicht einer langfristigen Anlage erworben hat. Neben den für den Bankbetrieb genutzten Liegenschaften und Immobilien, die zu Anlagezwecken erworben wurden, verfügt die Bank in geringem Umfang auch über Objekte aus Not leidenden Kreditpositionen.

Risikobeurteilung

Der Bankrat befasste sich an seinen Sitzungen im Berichtsjahr regelmässig mit den Risiken der Zürcher Kantonalbank. Grundlage bildeten umfassende Quartalsberichte über Kredit-, Markt- und Liquiditätsrisiken, Compliance-Risiken, operationelle Risiken und Reputationsrisiken sowie die im Jahresrhythmus aktualisierte systematische Risikoanalyse über das Gesamtinstitut mit Tätigkeits- und Wirksamkeitsberichten über das Interne Kontrollsystem sämtlicher Geschäftseinheiten und Funktionen. Der Bankrat beurteilte dabei die Einhaltung risikopolitischer Vorgaben und Limiten, das Risikoprofil sowie besondere Ereignisse und Entwicklungen. Behandelt wurden auch Entscheide der Ausschüsse und Komitees, neue Produkte, Änderungen im Umfeld und regulatorische Entwicklungen. Der Risikomanagement-Ausschuss und der Prüfungsausschuss unterstützten den Bankrat bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben. Für weitere Ausführungen zu Organisation, Prozesse, Methoden und Risikokennzahlen wird auf das Kapitel 6, Risikomanagement (Seite 116) sowie auf Ausführungen zu Bankrat und Bankpräsidium im Teil Corporate Governance (Seite 50) des Geschäftsberichts verwiesen.

Outsourcing

Die ZKB hat die Erstellung von Quickpay-Vergütungsaufträgen für ZKB Kunden als wesentliche Dienstleistung im Sinne des FINMA-Rundschreibens 2008/7 (Outsourcing Banken) an die Trüb AG, Aarau, ausgelagert.

Personalbestand

Der teilzeitbereinigte Personalbestand betrug per Ende 2010 4'972 Mitarbeitende (Vorjahr: 4'825), darunter 39 Aushilfen (Vorjahr: 43). Von den fest angestellten Mitarbeitenden standen 1'303 Personen (Vorjahr: 1'235) in einem Teilzeitarbeitsverhältnis. Der teilzeitbereinigte Personalbestand umfasst 341 Lernende und Praktikanten (Vorjahr: 339), die gemäss den Vorschriften der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) zu 50 Prozent gewichtet sind.

Anhang

2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Allgemeine Grundsätze

Die Konzernrechnung der Zürcher Kantonalbank Gruppe wird gemäss Kotierungsreglement der Schweizer Börse in Übereinstimmung mit den für Banken und Effekthändler anzuwendenden Vorschriften erstellt (Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht). Sie vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns.

Konsolidierungskreis

Die konsolidierte Jahresrechnung umfasst die Abschlüsse des Stammhauses und der direkt und indirekt gehaltenen wesentlichen Tochtergesellschaften, an denen die Gruppe Beteiligungen von mehr als 50 Prozent am stimmberechtigten Kapital hält, oder die auf eine andere Weise beherrscht werden. Die Behandlung von Beteiligungen kleiner als 50 Prozent wird im Abschnitt Nicht konsolidierte Beteiligungen (Seite 93) näher erläutert. Im Berichtsjahr wurde die Tochtergesellschaft Privatinvest Bank AG (PIAG) mit Sitz in Salzburg und einer Niederlassung in Wien erworben (Details sind im Anhang 3.3.1 Voll konsolidierte Beteiligungen, Seite 98, ersichtlich).

Die Darstellung der Konzernrechnung richtet sich nach der wirtschaftlichen Betrachtungsweise. Die Einzelabschlüsse der Konzerngesellschaften basieren auf einheitlichen, konzernweit gültigen Rechnungslegungsstandards.

Konsolidierungsmethode

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Purchase-Methode. Dabei wird das Eigenkapital der Konzerngesellschaften im Erwerbszeitpunkt bzw. im Zeitpunkt der Gründung mit dem Buchwert der Beteiligung verrechnet. Aktiven und Passiven sowie Aufwand und Ertrag von sämtlichen konsolidierten Konzerngesellschaften werden zu 100 Prozent erfasst. Die Auswirkungen konzerninterner Geschäfte sowie Zwischengewinne werden bei der Erstellung der konsolidierten Rechnung eliminiert. Die im Stammhaus als Gewinnvorwegnahme verbuchte Zuweisung an die Reserve für allgemeine Bankrisiken wird im Konzernabschluss storniert und als Bestandteil des Konzerngewinns ausgewiesen.

Konsolidierungszeitraum

Der Konsolidierungszeitraum entspricht dem jeweiligen Kalenderjahr. Bei allen konsolidierten Gesellschaften ist das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr identisch.

Erfassungszeitpunkt der Geschäfte

Alle abgeschlossenen Geschäfte werden tagfertig erfasst und nach den anerkannten Grundsätzen bewertet. Die Bilanzierung der abgeschlossenen, aber noch nicht erfüllten Devisen-Kassengeschäfte erfolgt nach dem Erfüllungstagsprinzip. Diese Geschäfte werden zwischen dem Abschluss- und Erfüllungstag (Valutadatum) als Termingeschäfte ausgewiesen. Wertschriften- und Optionsgeschäfte werden am Abschlusstag verbucht und bilanziert. Bilanzgeschäfte mit fester Laufzeit werden grundsätzlich ab dem Erfüllungstag (Valutadatum) bilanziert.

Umrechnung von Fremdwährungen

Transaktionen in Fremdwährungen werden zu den jeweiligen Tageskursen verbucht. Am Bilanzstichtag werden Aktiven und Passiven mit Ausnahme der Sortenbestände in Fremdwährung zu Stichtagskursen (Mittelkurse am Bilanzstichtag) umgerechnet (Abb. 10). Bei Sortenbeständen gelangt der Geldkurs des Stichtags zur Anwendung. Die aus der Fremdwährungsumrechnung resultierenden Kursgewinne und -verluste werden unter dem Erfolg aus dem Handelsgeschäft ausgewiesen.

Die Aktiven und Passiven der Privatinvest Bank AG werden zu Bilanzstichtagskursen, Aufwendungen und Erträge zu Jahresdurchschnittskursen umgerechnet. Die Differenz, welche aus diesen unterschiedlichen Wechselkursen resultiert, wird als Währungsumrechnungsdifferenz direkt im Eigenkapital erfasst.

Umrechnungskurse für Fremdwährungen (Abb. 10)

Fremdwährung	2010		2009
	Bilanzstichtagskurse	Jahresdurchschnittskurse	Bilanzstichtagskurse
USD	0.9321	1.0375	1.0338
EUR	1.2505	1.3620	1.4832
GBP	1.4593	1.5987	1.6694

Verrechnung von Aktiven und Passiven

Mit Ausnahme der nachfolgenden Fälle erfolgt grundsätzlich keine Verrechnung. Forderungen und Verbindlichkeiten werden verrechnet, wenn alle folgenden Bedingungen erfüllt sind: Die Forderungen und Verbindlichkeiten erwachsen aus gleichartigen Geschäften mit derselben Gegenpartei, mit gleicher oder früherer Fälligkeit der Forderung und in derselben Währung und können zu keinem Gegenparteiisiko führen. Bestände an eigenen Anleihen und Kassenobligationen werden mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Generelle Bewertungsgrundlage

Für die Konzernrechnung gilt grundsätzlich das Prinzip der Anschaffungswerte. In Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA werden Einzelpositionen auf Basis aktueller Werte bilanziert. Die wichtigsten Positionen werden nachfolgend erläutert.

Flüssige Mittel, Forderungen aus Geldmarktpapieren, Verpflichtungen gegenüber Banken und Passivgelder

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert. Bei den Wechseln und Geldmarktpapieren wird eine Diskontabgrenzung vorgenommen und der per Jahresende berechnete Rückdiskont in Abzug gebracht. Bei Wertschriften-Shortpositionen und Forderungen aus Geldmarktpapieren als Handelsgeschäft erfolgt die Bewertung zu Fair-Value.

Forderungen gegenüber Banken und Kunden sowie Hypothekarforderungen

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert. Geldanlagen von Tochtergesellschaften, die im Handelsbuch geführt werden und im Zusammenhang mit Derivaten stehen, werden zu Marktwerten bilanziert. Für alle akuten und latenten Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip angemessene Wertberichtigungen gebildet. Die Privatkredite werden zum Nominalwert ausgewiesen, zuzüglich der fälligen nicht bezahlten Raten, Verzugszinsen und Spesen. Die Leasingfinanzierungen werden zum Nominalwert (oder Objektwert) abzüglich der kumulierten Amortisationen und zuzüglich der fälligen nicht bezahlten Raten, Verzugszinsen und Spesen unter den Ausleihungen bilanziert. Der Anteil der Leasingrate, der dem Zins der jeweiligen Periode entspricht, ist in der Erfolgsrechnung unter dem Zinsertrag ausgewiesen. Der Restbetrag stellt die Amortisation dar und reduziert den Forderungsbetrag.

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen

Handelsbestände werden zum Fair-Value bilanziert. Der Fair-Value entspricht dem Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, interessierten und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Schuld beglichen werden könnte, das heisst entweder dem auf einem preiseffizienten und liquiden Markt gestellten Preis oder einem aufgrund eines Bewertungsmodells ermittelten Preis. Ist ausnahmsweise kein Fair-Value ermittelbar, erfolgt die Bewertung und Bilanzierung zum Niederstwertprinzip. Die aus der Bewertung stammenden Kursgewinne und -verluste werden in der Erfolgsrechnung verbucht. Zinsen und Dividendenerträge aus Wertschriften-Handelsbeständen werden dem Handelsertrag gutgeschrieben. Der Refinanzierungserfolg für die Wertschriften-Handelsbestände wird zwischen dem Handlungsergebnis und dem Zinsensaldo verrechnet.

Securities-Lending- und -Borrowing-Geschäfte

Die Zürcher Kantonalbank tätigt das Verleihen oder Borgen von nicht monetären Werten wie Geldmarktpapieren oder Wertschriften auf eigene Rechnung und Gefahr (Principal-Status). Die Bank tätigt Lending- und Borrowing-Geschäfte im Rahmen des Handelsgeschäfts und verleiht Wertschriften aus den Finanzanlagen, wobei Forderungen und Verpflichtungen aus dem Verleihen oder Borgen von nicht monetären Werten zum Marktwert bewertet werden. Darlehensgeschäfte mit Wertschriften oder Geldmarktpapieren werden, soweit sie bar gedeckt sind und einem täglichen Margenausgleich unterliegen, wie Repo-Geschäfte behandelt. Darlehensgeschäfte mit Wertschriften oder Geldmarktpapieren werden – soweit sie nicht bar gedeckt sind – nicht bilanziert, jedoch im Anhang ausgewiesen.

Repurchase- und Reverse-Repurchase-Geschäfte (Repo)

Die Repo-Geschäfte werden als Bareinlage mit Verpfändung von eigenen Wertschriften in der Bilanz erfasst. Die Reverse-Repo-Geschäfte werden als Vorschuss gegen Deckung durch Wertschriften behandelt. Damit wird der Finanzierungscharakter der Transaktion betont. Die Übertragung der Wertschriften wird so behandelt, als ob diese zur Sicherung des Kredits verpfändet worden wären.

Finanzanlagen

Effekten, Edelmetalle und nicht in der Absicht der dauernden Anlage gehaltene Liegenschaften werden unter dieser Position verbucht. Festverzinsliche Wertschriften werden grundsätzlich nach der Accrual-Methode bewertet. Dabei werden Agio und Disagio über die Laufzeit verteilt in die Erfolgsrechnung einbezogen. Realisierte Kurserfolge aus vorzeitigen Verkäufen werden bei diesen Positionen über die Laufzeit abgegrenzt. Bonitätsbedingte Wertminderungen werden sofort zulasten der Erfolgsrechnung verbucht. Ungeachtet des stimmberechtigten Anteils werden Aktien und andere Beteiligungspapiere, die nicht mit der Absicht der dauernden Anlage erworben wurden, unter dieser Position ausgewiesen. Beteiligungstitel sowie Edelmetallbestände werden nach dem Niederstwertprinzip bewertet. Aus dem Kreditgeschäft übernommene Liegenschaften und Beteiligungen, die zur Veräusserung vorgesehen sind, werden in den Finanzanlagen bilanziert und nach dem Niederstwertprinzip bewertet (Anschaffungs- oder vorsichtig geschätzter tieferer Liquidationswert). Nicht realisierte Verluste aufgrund von Kursbewegungen sowie marktbedingte Aufwertungen bis zum Anschaffungswert werden unter Anderer ordentlicher Aufwand beziehungsweise Anderer ordentlicher Ertrag ausgewiesen. Realisierte Gewinne resp. Verluste aus dem Verkauf von Finanzanlagen werden als Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen verbucht.

Nicht konsolidierte Beteiligungen

Aktien und andere Beteiligungstitel werden ungeachtet des stimmberechtigten Anteils der Position den Beteiligungen zugeordnet, sofern sie mit der Absicht der dauernden Anlage erworben wurden. Die nicht konsolidierten wesentlichen Beteiligungen sind im Anhang 3.3.2 (Seite 98) aufgeführt. Beteiligungen bis 20 Prozent Stimmrecht werden zum Niederstwertprinzip bewertet. Regelmässig, das heisst wenigstens einmal jährlich, werden die Beteiligungswerte auf ihre Werthaltigkeit geprüft. Nicht konsolidierte Beteiligungen mit einem Stimmenanteil zwischen 20 Prozent und 49,9 Prozent sowie die im Sinne der Rechnungslegung unwesentliche Mehrheitsbeteiligung an der Adamant Biomedical Investments AG werden nach der Equity-Methode zum anteiligen Eigenkapital per Bilanzstichtag erfasst. Der anteilige Jahreserfolg wird als Ergebnis aus Equity-Bewertung in die konsolidierte Erfolgsrechnung einbezogen.

Sachanlagen

Die selbst genutzten Liegenschaften, einschliesslich Einrichtungen und Einbauten in gemieteten Liegenschaften, werden zu Anschaffungswerten zuzüglich grösserer Investitionen bilanziert und aufgrund der geschätzten Nutzungsdauer abgeschrieben. Andere Liegenschaften, die in der Absicht einer langfristigen Anlage gehalten werden, sind zu Anschaffungswerten abzüglich linearer Abschreibungen beziehungsweise zum tieferen Ertragswert bilanziert. Die übrigen Sachanlagen umfassen Informatikmittel sowie Mobiliar, Fahrzeuge und Maschinen. Kleinere Anschaffungen werden vollumfänglich im Jahr der Anschaffung dem Sachaufwand belastet. Grössere Investitionen werden aktiviert und nach betriebswirtschaftlichen Kriterien über die geschätzte Nutzungsdauer vollständig amortisiert.

Die Nutzungsdauer der Sachanlagen ist in Abbildung 11 zusammengefasst.

Die für die Abschreibungssätze massgebliche Nutzungsdauer beträgt (in Jahren): (Abb. 11)

Bankgebäude und andere Liegenschaften	maximal 60
Einrichtungen (Ausbau und Technik)	maximal 12
Einbauten in gemieteten Liegenschaften	verbleibende Mietvertragsdauer
Informatikmittel	2 bis maximal 5
Mobiliar/Fahrzeuge/Maschinen	maximal 5

Sämtliche Sachanlagen werden regelmässig auf Wertbeeinträchtigungen hin geprüft. Eine Wertbeeinträchtigung liegt vor, wenn der Buchwert über dem erzielbaren Wert liegt. Im Bereich Immobilien erfolgt die Beurteilung durch Liegenschaftenschätzer. Die übrigen Sachanlagen werden hinsichtlich ihres Nutzwertes nach betriebswirtschaftlichen Kriterien überwacht.

Immaterielle Werte

Goodwill. Falls bei der Akquisition einer Gesellschaft die Erwerbskosten höher sind als die übernommenen und nach konzernheitlichen Richtlinien bewerteten Nettoaktiven, wird die verbleibende Grösse als Goodwill aktiviert. Dieser wird in der Regel linear über die geschätzte Nutzungsdauer abgeschrieben. Die Abschreibungsdauer beträgt in der Regel fünf Jahre, in begründeten Fällen maximal 20 Jahre. Goodwill, dessen Aktivierung aufgrund einer Beurteilung per Bilanzstichtag nicht mehr gerechtfertigt ist (Impairment), wird zusätzlich abgeschrieben.

Übrige immaterielle Werte. Die übrigen immateriellen Werte beinhalten erworbene EDV-Programme. Kleinere Anschaffungen werden vollumfänglich im Jahr der Anschaffung dem Sachaufwand belastet. Grössere Investitionen werden aktiviert und nach betriebswirtschaftlichen Kriterien über die geschätzte Nutzungsdauer, in der Regel zwölf Monate, vollständig amortisiert.

Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken

Verlustrisiken werden durch angemessene Wertberichtigungen und Rückstellungen abgedeckt. Die Bestimmung der Höhe der Wertberichtigungen erfolgt nach einem systematischen Ansatz, der den Risiken des Portefeuilles der Zürcher Kantonalbank Rechnung trägt. Gefährdete Forderungen werden auf Einzelbasis bewertet. Die Wertminderung wird durch angemessene Einzelwertberichtigungen abgedeckt. Solche werden gebildet, wenn Anzeichen bestehen, dass die Rückführung der Kreditforderung durch die zu erwartenden Zahlungen nicht mehr gewährleistet ist. Die Zürcher Kantonalbank betrachtet Kreditforderungen als gefährdet, wenn aufgrund der vorliegenden Informationen und Ereignisse Anhaltspunkte vorliegen, dass der Schuldner seinen zukünftigen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Kreditforderungen werden spätestens dann als gefährdet eingestuft, wenn die vertraglich festgesetzten Zahlungen auf den Kapitalbetrag und/oder die Zinsen und entsprechende Kommissionen 90 Tage oder länger ausstehend sind. Die entsprechenden Zinsen und Kommissionen werden vollständig wertberichtigt.

Einzelwertberichtigungen für Kreditrisiken werden nach folgenden Grundsätzen gebildet:

- Die Kreditforderungen werden unter Berücksichtigung der Bonität des Schuldners und der vorhandenen Sicherheiten zu Liquidationswerten einzeln bewertet.
- Sobald die Rückführung der Kreditforderung durch die zu erwartenden Zahlungen nicht mehr gewährleistet ist, wird der mutmassliche Kreditverlust in der Höhe der Differenz zwischen Buchwert und dem erwarteten realisierbaren Betrag mit entsprechenden Wertberichtigungen abgedeckt.

Für alle gefährdeten Forderungen wird mindestens zweimal jährlich eine Bonitätsprüfung durchgeführt und – wo nötig – eine Wertberichtigung des Kreditrisikos vorgenommen. Eine Wertberichtigung für gefährdete Forderungen wird nur dann aufgehoben, wenn sich die Bonität so weit verbessert hat, dass von einer pünktlichen Kapitalrückzahlung und Zinszahlung gemäss den Vertragsbedingungen ausgegangen werden kann. Wenn eine Kreditforderung als ganz oder teilweise uneinbringlich eingestuft oder ein Forderungsverzicht gewährt wird, wird der entsprechende Betrag ausgebucht.

Für Kleinrisiken erfolgt für homogen zusammengesetzte Kreditportefeuilles eine pauschale Beurteilung (pauschalierte Einzelwertberichtigung) des Wertberichtigungsbedarfs.

Die Zürcher Kantonalbank verzichtet auf die Bildung von Pauschalwertberichtigungen für latente Risiken, weil die Systematik zur Ermittlung der Einzelwertberichtigungen eine korrekte Bewertung der Ausleihungen gewährleistet.

Für Kreditforderungen, die einem länderspezifischen Risiko unterliegen, werden angemessene Wertberichtigungen gebildet. Basis für die Länderwertberichtigungen bilden die Länderbeurteilungen verschiedener Rating-Agenturen sowie weitere Quellen von Länderanalysen. Die Länderwertberichtigungen werden unter Berücksichtigung von Sicherheiten und allfälligen Einzelwertberichtigungen in Anlehnung an den systematischen Ansatz der Ausfallrisiken ermittelt. Der Bedarf der Länderwertberichtigungen wird mindestens halbjährlich bestimmt.

Wertberichtigungen und Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken und übrige Rückstellungen

Für alle am Bilanzstichtag erkennbaren Risiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen gebildet.

Gewinnreserve

In der Gewinnreserve sind die vom Konzern selbst erarbeiteten eigenen Mittel, die thesaurierten Gewinne, ausgewiesen. Diese Position beinhaltet die im Abschluss des Stammhauses ausgewiesenen Reserven für allgemeine Bankrisiken, die nach Art. 18 lit. b der Eigenmittelverordnung als Eigenmittel zu betrachten sind.

Vorsorgeeinrichtungen

Die Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit. Die Kasse hat den Zweck, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Bank gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Tod und Invalidität zu versichern. Der Vorsorgeplan der Pensionskasse setzt sich aus drei Elementen zusammen. Im Rentenplan, geführt im Leistungsprimat, wird der Basislohn versichert. Boni werden in einem zusätzlichen Bonusplan im Beitragsprimat versichert. Das dritte Gefäss, der

Sparplan, dient den Versicherten, um Kürzungen der Altersrente bei einer Pensionierung zwischen dem 58. und dem 62. Lebensjahr vorzufinanzieren.

Die erforderlichen Prämien an diese Vorsorgeeinrichtungen bilden einen Bestandteil des Personalaufwands. Die Statuten der Pensionskasse limitieren die Verpflichtungen der Zürcher Kantonalbank im Rentenplan auf 165 Prozent der Summe aller ordentlichen Versichertenbeiträge. Hinzu kommen individuelle Nachzahlungsbeiträge bei allfälligen Lohnerhöhungen. Die Beiträge im Bonusplan werden von den Versicherten und der Bank gemeinsam erbracht. Der Sparplan wird ausschliesslich von den Versicherten gespiessen. Für das oberste Kader der angeschlossenen Arbeitgeber besteht in einer separaten Stiftung eine Kaderlösung, die nach dem Beitragsprimat ausgestaltet ist. In dieser Lösung sind die Anteile des Basislohnes versichert, die einen bestimmten Mindestbetrag übersteigen. Die Finanzierung der Kaderlösung wird von den Versicherten und der Bank gemeinsam getragen. Die berufliche Vorsorge für die Angestellten der österreichischen Tochtergesellschaft Privatinvest Bank AG ist extern bei einer Sammeleinrichtung nach österreichischem Recht platziert. Der Vorsorgeplan ist nach dem Beitragsprimat ausgestaltet.

Deckungsgrad nach Art. 44 BVV2 (Abb. 12)

	in %	Deckungsgrad per 31.12.2010 (nicht testiert)	Deckungsgrad per 31.12.2009 (testiert)
Pensionskasse der ZKB		106	101
Kaderstiftung der ZKB		104	99

Die Balfidor-Gruppe hat sich per 01.01.2008 für die Durchführung der obligatorischen beruflichen Vorsorge für die von ihr beschäftigten Arbeitnehmer der Pensionskasse der ZKB angeschlossen. Sowohl die Personalvorsorgestiftung der Balfidor Treuhand AG als auch der Wohlfahrtsfonds der Balfidor Holding AG werden liquidiert. Das freie Vermögen wird nach Massgabe eines Verteilplans, welcher durch die Aufsichtsbehörde Basel-Stadt zu genehmigen ist, an die Destinatäre verteilt. Die Liquidation sollte im Kalenderjahr 2011 abgeschlossen sein.

Der ZKB Konzern wendet die Grundsätze von Swiss GAAP FER 16 an. Es wird jährlich beurteilt, ob aus einer Vorsorgeeinrichtung aus Sicht der Gruppe ein wirtschaftlicher Nutzen oder eine wirtschaftliche Verpflichtung besteht. Als Basis dienen Verträge und Jahresrechnungen der Vorsorgeeinrichtungen, welche in der Schweiz nach Swiss GAAP FER 26 erstellt werden, und andere Berechnungen, welche die finanzielle Situation sowie die bestehende Über- und Unterdeckung für jede Vorsorgeeinrichtung entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen darstellen.

Die Arbeitgeberbeitragsreserve ist in der Position Sonstige Aktiven aktiviert. Äufnungen und Entnahmen werden über den Personalaufwand gebucht.

Es bestehen keine Verpflichtungen zulasten der Zürcher Kantonalbank, die über die reglementarischen Leistungen hinausgehen.

Eventualverpflichtungen, unwiderrufliche Zusagen, Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen, Verpflichtungskredite

Der Ausweis der Ausserbilanzgeschäfte erfolgt zum Nominalwert. Für Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip angemessene Rückstellungen gebildet. Im Betrag der unwiderruflichen Zusagen sind die Terminhypotheken enthalten.

Derivative Finanzinstrumente

Derivative Finanzinstrumente werden zu Handels- oder Absicherungszwecken eingesetzt. Die buchhalterische Abbildung erfolgt nach den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht.

Bei Abschluss von derivativen Finanzinstrumenten zu Absicherungszwecken wird die Beziehung zwischen abgesichertem Grundgeschäft und Absicherungsgeschäft in einer Dokumentation nachgewiesen. Ferner werden die abgesicherten Risiken sowie die Methode der Effektivitätsmessung festgehalten. Mit der Effektivitätsmessung wird das Verhältnis zwischen dem Ergebnis der Absicherung und dem Ergebnis des abgesicherten Grundgeschäfts untersucht.

Behandlung in der Erfolgsrechnung. Die derivativen Finanzinstrumente des Handelsgeschäfts werden zum Fair-Value bewertet. Bei den im Rahmen des Bilanzstrukturmanagements zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken eingesetzten derivativen Finanzinstrumenten gelangt die Accrual-Methode zur Anwendung. Falls der Erfolg des Absicherungsgeschäfts denjenigen des abgesicherten Grundgeschäfts überschreitet, wird das Absicherungsgeschäft als ineffektiv betrachtet. In diesem Fall wird der überschreitende Teil des derivativen Instruments einem Handelsgeschäft gleichgestellt.

Bilanzierung. Die Wiederbeschaffungswerte aus als Eigenhändler abgeschlossenen Kontrakten werden unbesehen der erfolgsmässigen Behandlung bilanziert. Bei den nach der Accrual-Methode bewerteten Absicherungsgeschäften wird die Bewertungsdifferenz auf einem unter den Sonstigen Aktiven oder Sonstigen Passiven bilanzierten Konto erfolgsmässig neutralisiert. Dieses Ausgleichskonto ist im Anhang 3.5 (Seite 99) offengelegt. Sämtliche Absicherungstransaktionen des Treasury-Bereichs werden über den Handelsbereich abgeschlossen, d.h. der Treasury-Bereich gelangt nicht selbst an den Markt. Die Wiederbeschaffungswerte derivativer Finanzinstrumente repräsentieren damit den gesamten Bestand der mit Dritten getätigten Geschäfte. Sie entsprechen den in Tabelle 4.3.1 (Offene derivative Finanzinstrumente nach Kontraktarten, Seite 110) ausgewiesenen Werten der Handelsinstrumente. Die unter den Hedging-Instrumenten aufgeführten Positionen entsprechen den internen Absicherungsgeschäften. Die Bilanzierung erfolgt ohne Verrechnung von Aktiven und Passiven aus Netting-Verträgen.

Strukturierte Produkte. Da die selbst emittierten strukturierten Produkte mit eigenen Schuldverschreibungen Teil einer handelsähnlichen Strategie sind, werden diese gesamthaft (keine Abtrennung von Derivat und Basisvertrag) zum Fair-Value bewertet. Allfällige Auswirkungen der eigenen Kreditwürdigkeit auf den Fair-Value des emittierten strukturierten Produktes werden im Eintretensfall nicht über die Erfolgsrechnung verbucht.

Steuern

Als selbstständige Anstalt des kantonalen Rechts ist die Zürcher Kantonalbank, Zürich, sowohl nach kantonalem Steuergesetz (§61) als auch nach dem Bundesgesetz über die direkte Bundessteuer (§56) von der Gewinn- und Kapitalsteuer befreit.

Die Tochtergesellschaft Zürcher Kantonalbank Finance (Guernsey) Limited ist eine Managed Finance Company (Company limited by Shares) im Sinne des Companies Law in Guernsey. Steuerrechtlich gilt die Gesellschaft seit dem 1. Januar 2008 als «Resident» und ist grundsätzlich steuerpflichtig. Da sie weder einkommenssteuerpflichtige «Banking Activities» noch andere regulierte steuerpflichtige Transaktionen durchführt, zahlt die Zürcher Kantonalbank Finance (Guernsey) Limited lediglich eine fixe «Validation Fee», die im Sachaufwand verbucht ist. In der Schweiz ist die ZKB Finance (Guernsey) weder für die Bundessteuer noch für die Staats- und Gemeindesteuern des Kantons Zürich steuerpflichtig.

Dagegen unterliegen die steuerpflichtigen Gesellschaften der Balfidor-Gruppe den Kantons- und Bundessteuern, die aufgrund des steuerbaren Ergebnisses und des Kapitals des Berichtsjahres verbucht werden.

Die Privatinvest Bank AG unterliegt der österreichischen Körperschaftssteuer, welche unabhängig von der Höhe des steuerpflichtigen Einkommens 25 Prozent beträgt. Die steuerlichen Konsequenzen aus zeitlichen Unterschieden zwischen den im Konzernabschluss ausgewiesenen Bilanzwerten und deren Steuerwerte im Einzelabschluss werden als latente Steuerforderungen resp. als latente Steuerverpflichtungen ausgewiesen. Latente Steuerforderungen aus Verlustvorträgen werden aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, dass innerhalb der gesetzlichen Fristen genügend steuerbare Gewinne erwirtschaftet werden, gegen welche diese Unterschiede resp. die entsprechenden Verlustvorträge verrechnet werden können. Veränderungen bei den latenten Steuern werden in der Erfolgsrechnung über die Position Steuern erfasst.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Bis zum Zeitpunkt der Erstellung der Jahresrechnung bestehen keine wesentlichen Ereignisse, die einen massgeblichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns haben.

Anhang

3. Informationen zur Bilanz

3.1 Übersicht der Deckung von Ausleihungen und Ausserbilanzgeschäften

3.1.1 Übersicht nach Deckungen

	in Mio. CHF	Deckungsart			Total
		Hypothekarische Deckung	Andere Deckung	Ohne Deckung	
Ausleihungen					
Forderungen gegenüber Kunden		176	1'374	7'523	9'073
Hypothekarforderungen					
– Wohnliegenschaften		52'128			52'128
– Büro- und Geschäftshäuser		6'272			6'272
– Gewerbe und Industrie		2'120			2'120
– Übrige		1'501			1'501
Total Hypothekarforderungen		62'021			62'021
Total Ausleihungen 2010		62'197	1'374	7'523	71'094
Total Ausleihungen 2009		58'644	902	8'207	67'753
Ausserbilanz					
Eventualverpflichtungen		58	1'322	2'519	3'899
Unwiderrufliche Zusagen		1'705	940	3'473	6'118
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen				119	119
Total Ausserbilanz 2010		1'762	2'263	6'112	10'137
Total Ausserbilanz 2009		1'038	889	6'264	8'191

3.1.2 Angaben zu gefährdeten Forderungen

	in Mio. CHF	Bruttoschuldbetrag	Geschätzte	Nettoschuld- betrag	Einzelwert- berichtigungen
			Verwertungserlöse der Sicherheiten		
Gefährdete Forderungen					
2010		1'124	283	841	581
2009 ¹		1'158	312	845	571

¹ Infolge eines geänderten Erhebungsprozesses wurde ein Restatement vorgenommen.

3.2.1 Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen

	in Mio. CHF	2010	2009
Verzinsliche Wertschriften		8'564	5'689
– börsenkotierte ¹		7'855	4'970
– nicht börsenkotierte		709	720
Beteiligungstitel		2'607	1'908
Edelmetalle		1'233	1'351
Total Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen		12'404	8'948
– davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften		4'648	2'565
Ausgeliehene Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen (Forderungen gegenüber Banken bzw. Kunden)		4'005	2'467

¹ Börsenkotiert = an einer anerkannten Börse gehandelt.

3.2.2 Finanzanlagen

	in Mio. CHF	Buchwert		Fair-Value	
		2010	2009	2010	2009
Verzinsliche Wertschriften		8'888	9'782	9'117	9'957
– davon nach Accrual-Methode bewertet		8'847	9'782	9'075	9'957
– davon nach Niederstwertprinzip bewertet		41		42	
Beteiligungstitel		149	161	233	195
– davon qualifizierte Beteiligungen ¹		126	125	191	142
Edelmetalle					
Liegenschaften ²		0	1	0	1
Total Finanzanlagen		9'038	9'943	9'350	10'152
– davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften		6'021	6'151	6'204	6'315
Ausgeliehene Finanzanlagen (Forderungen gegenüber Banken bzw. Kunden)		3'291	3'384	3'347	3'464

¹ Mindestens 10 Prozent des Kapitals oder der Stimmen.

² Der Assekuranzwert der Liegenschaften in den Finanzanlagen beträgt 1 Million CHF.

3.2.3 Beteiligungen

	in Mio. CHF	2010	2009
Mit Kurswert			
Ohne Kurswert		151	129
Total Beteiligungen		151	129

3.3.1 Voll konsolidierte Beteiligungen

Firmenname	Sitz	Geschäftstätigkeit	2010			2009		
			Gesellschafts-kapital in Mio. CHF	Kapital- quote ZKB in %	Stimmrechts- quote ZKB in %	Gesellschafts- kapital in Mio. CHF	Kapital- quote ZKB in %	Stimmrechts- quote ZKB in %
ZKB Finance Ltd.	Guernsey	Finanzdienstleistungen	1	100,0	100,0	1	100,0	100,0
Balfidior Holding AG ¹	Basel	Beteiligungen	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0
Privatinvest Bank AG	Salzburg	Finanzdienstleistungen	8	100,0	100,0			

¹ Die Balfidior Holding AG hält zu je 100 Prozent Aktien der Balfidior Treuhand AG, Bucher AG und Balfidior Fondsleitung AG.

3.3.2 Nicht konsolidierte wesentliche Beteiligungen¹

Firmenname	Sitz	Geschäftstätigkeit	2010			2009		
			Gesellschafts- kapital in Mio. CHF	Kapital- quote ZKB in %	Stimmrechts- quote ZKB in %	Gesellschafts- kapital in Mio. CHF	Kapital- quote ZKB in %	Stimmrechts- quote ZKB in %
Unter den Finanzanlagen bilanziert:								
Ascom Holding AG	Bern	Beteiligungen	18	26,9	26,9	18	26,9	26,9
Tertianum AG	Zürich	Immobilien-gesellschaft Altersresidenzen	10	21,3	21,3	10	21,3	21,3
Unter den nicht konsolidierten Beteiligungen bilanziert:								
– davon nach der Equity-Methode erfasste Beteiligungen								
Technopark Immobilien AG	Zürich	Projektierung, Errichtung, Betrieb von Bauten	40	33,3	33,3	40	33,3	33,3
Tertianum AG	Zürich	Immobilien-gesellschaft Altersresidenzen	10	19,6	19,6	10	19,6	19,6
– davon übrige nicht konsolidierte Beteiligungen								
Pfandbriefzentrale der Schweizerischen Kantonalbanken AG	Zürich	Pfandbriefinstitut	825 ²	17,8	17,8	825 ²	17,8	17,8
Swisscanto Holding AG ³	Bern	Beteiligungen	24	14,3	14,3	24	14,3	14,3
Aduno Holding AG ⁴	Zürich	Beteiligungen	25	14,7	14,7	20	13,7	13,7

¹ Die Quote muss grösser als 10 Prozent sein. Zusätzlich muss der Anteil am Gesellschaftskapital entweder > 2 Millionen CHF oder der Buchwert > 15 Millionen CHF betragen.

² Davon einbezahlt 165 Millionen CHF.

³ Periodische Verpflichtung zur Übernahme oder Abgabe von Aktien gemäss Pool-Vertrag basierend auf dem Geschäftsvolumen Swisscanto-Fonds.

⁴ Verpflichtung zur Abgabe von Aktien bei Aufnahme von neuen Aktionären gemäss Aktionärsbindungsvertrag.

Die Kapital- und Stimmrechtsquote an der gemäss FINMA RS 08/02 Rz 209 nicht voll konsolidierten Tochtergesellschaft Adamant Biomedical Investments AG beträgt per 31.12.2010 67,0 Prozent. Per 31.12.2009 waren 9,3 Prozent unter den Finanzanlagen und 57,7 Prozent unter den nicht konsolidierten Beteiligungen bilanziert.

3.4 Anlagespiegel

in Mio. CHF	2009			2010					Buchwert Ende 2010
	Anschaftungs- wert	Bisher aufgelaufene Abschrei- bungen bzw. Wertanpas- sungen Equity- Bewertung	Buchwert Ende 2009	Änderung Konsolidie- rungskreis	Investitionen	Des- investitionen	Abschrei- bungen	Wertanpas- sungen Equity- Bewertung/ Zuschrei- bungen	
Nach Equity-Methode bewertete									
Beteiligungen	91	-23	69	1			-0	2	71
Übrige Beteiligungen	79	-18	60	0	19	-0	-2	3	80
Total Beteiligungen	170	-41	129	1	19	-0	-2	5	151
Liegenschaften ¹									
- Bankgebäude	1'425	-811	614	1	48	-6	-44		612
- Andere Liegenschaften	20	-14	6		0		-0		6
Übrige Sachanlagen ²	214	-170	44	0	28	-0	-22		50
Total Sachanlagen	1'659	-995	664	1	75	-6	-66		668
Goodwill									
	1	-1	0		15		-3		12
Übrige immaterielle Werte	51	-49	2	0	1	0	-2		1
Total immaterielle Werte	52	-50	2	0	16	0	-5		13

¹ Der Assekuranzwert der Liegenschaften in den Sachanlagen beträgt 1'489 Millionen CHF.

² Der Assekuranzwert der übrigen Sachanlagen beträgt 488 Millionen CHF.

Es bestehen keine Leasing-Verpflichtungen.

3.5 Sonstige Aktiven und Passiven

in Mio. CHF	2010		2009	
	Sonstige Aktiven	Sonstige Passiven	Sonstige Aktiven	Sonstige Passiven
Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten Handelsbestand ^{1,2}	8'408	14'657	5'873	11'505
Ausgleichskonto	359		279	
Aktivierete Gründungs-, Kapitalerhöhungs- und Organisationskosten				
Abrechnungskonten	54	229	44	133
Indirekte Steuern	85	118	54	146
Übrige	90	231	75	251
Total	8'996	15'235	6'324	12'035

¹ Wiederbeschaffungswerte entstehen ungeachtet des Motivs im Handelsbuch, da auch Absicherungsgeschäfte über den Handel abgeschlossen werden.

² Davon 5'787 Millionen CHF (Jahr 2010) von selbst emittierten strukturierten Produkten mit Schuldverschreibungskomponenten (2009: 5'367 Millionen CHF).

3.6.1 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

in Mio. CHF	2010		2009	
	Forderungsbetrag resp. Buchwert	davon beansprucht	Forderungsbetrag resp. Buchwert	davon beansprucht
Verpfändete Aktiven				
Geldmarktpapiere			10	7
Forderungen gegenüber Banken	1'548	1'548	1'118	1'118
Forderungen gegenüber Kunden			5	5
Wertschriften	59	51	48	47
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	4'401	2'934	4'471	2'667
Total verpfändete Aktiven	6'008	4'533	5'652	3'844

3.6.2 Darlehensgeschäfte und Pensionsgeschäfte mit Wertschriften

in Mio. CHF	2010	2009
Buchwert aus Forderungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Securities-Borrowing- und Reverse-Repurchase-Geschäften	10'498	14'164
Buchwert der Verpflichtungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Securities-Lending- und Repurchase-Geschäften	1'016	1'671
Buchwert der in Securities-Lending ausgeliehenen oder von Securities-Borrowing als Sicherheiten gelieferten sowie in Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz	7'297	5'851
– davon bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Verpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	7'297	5'851
Fair-Value der in Securities-Lending als Sicherheiten oder durch Securities-Borrowing geborgten oder durch Reverse-Repurchase-Geschäften erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	31'512	35'345
– davon weiterverpfändete oder weiterverkaufte Wertschriften	14'579	16'260

3.7.1 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

	in Mio. CHF	2010	2009	Veränderung
Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen aus Bilanzgeschäften				
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		142	188	-47
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		32	22	10
Sonstige Passiven (Wiederbeschaffungswerte)		17	4	13
Total		191	214	-23

3.7.2 Arbeitgeberbeitragsreserve (AGBR)

	in Mio. CHF	Nominalwert 2010	Verwendungs- verzicht 2010	Bildung 2010	Bilanz 2010	Bilanz 2009	Ergebnis aus AGBR im Per- sonalaufwand 2010	Ergebnis aus AGBR im Per- sonalaufwand 2009
Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank		2			2	2	-0	-0
Total		2			2	2	-0	-0

3.7.3 Wirtschaftlicher Nutzen/wirtschaftliche Verpflichtungen und Vorsorgeaufwand

	in Mio. CHF	Über/ Unterdeckung 2010	Wirtschaftlicher Anteil der Organisation		Über/ Unterdeckung 2009	Veränderung zu Vorjahr bzw. erfolgs- wirksam 2010 2010	Auf die Periode abgegrenzte Beiträge 2010	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand	
			2010	2009				2010	2009
Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank							69	69	74
Kaderstiftung der Zürcher Kantonalbank					-1		1	1	1
Total					-1		71	71	75

Die Testate zu den Abschlüssen 2010 der Vorsorgeeinrichtungen liegen zum Publikationszeitpunkt noch nicht vor.

3.8.1 Ausstehende Kassenobligationen

in Mio. CHF	Fälligkeiten								Total	Total
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2010	2009
Zinssatz										
0,0000 – 0,9999 %	18	51	23	8	3				103	56
1,0000 – 1,9999 %	80	33	88	83	37	19	4	8	351	499
2,0000 – 2,9999 %	506	193	84	46	37	12	25	7	909	1'890
3,0000 – 3,9999 %										22
Total	604	277	195	136	77	31	28	15	1'363	2'467

2,07 Prozent Durchschnittszinssatz 31.12.2010/2,21 Prozent Durchschnittszinssatz 31.12.2009.

3.8.2 Ausstehende Obligationenanleihen

Zinssatz	Art	Ausgabejahr	Früheste Kündigung	Fälligkeit	Nennwert in Mio. CHF
3,5000%		1999	–	21.01.2011	679
2,0000%		2005	–	29.03.2011	300
2,7500%		2008	–	15.08.2011	12 ¹
2,0000%		2004	–	29.12.2011	314
2,0000%	Aufstockung	2005	–	29.12.2011	150
2,0000%	Aufstockung	2006	–	29.12.2011	280
2,5000%		2007	–	08.02.2012	464
1,7500%		2005	–	29.06.2012	414
3,3750%		2007	–	14.08.2012	329
2,5000%		2008	–	03.12.2012	154
3,7500%		2001	–	25.04.2013	194
3,0000%		2007	–	05.11.2013	203
1,0000%		2010	–	02.06.2014	180
2,8750%		2008	–	03.12.2014	148
2,2500%		2005	–	04.05.2015	224
2,2500%	Aufstockung	2006	–	04.05.2015	200
2,1250%		2009	–	16.07.2015	226
2,1250%	Aufstockung	2010	–	16.07.2015	150
4,5000%		2000	–	14.08.2015	150
1,6250%		2010	–	03.03.2016	296
2,1250%		2010	–	05.02.2018	236
2,1250%		2010	–	12.03.2020	303
2,1250%		2010	–	29.06.2022	335
2,0000%		2010	–	08.09.2025	482
2,0000%		2010	–	30.11.2034	142
2,0000%		2010	–	14.12.2040	99
Total 2010					6'665
Total 2009					5'009

2,41 Prozent Durchschnittszinssatz 31.12.2010/2,78 Prozent Durchschnittszinssatz 31.12.2009.
Es bestehen keine nachrangigen Anleihen.

¹ Emittent ZKB Finance Ltd., Guernsey; Step-up Coupon Note (2,65/2,70/2,75 Prozent).

3.8.3 Ausstehende Pfandbriefdarlehen

Zinssatz	Ausgabejahr	Früheste Kündigung	Fälligkeit	Nennwert in Mio. CHF
2,0000%	2005	–	06.04.2011	141
3,5000%	2002	–	17.06.2011	34
3,5000%	2001	–	31.10.2011	117
2,7500%	2002	–	10.12.2011	4
2,7500%	2006	–	17.07.2012	182
4,2500%	2000	–	20.12.2012	94
4,0000%	2001	–	20.02.2013	164
2,0000%	2005	–	31.10.2013	300
4,0000%	2002	–	30.04.2014	70
2,7500%	2006	–	20.06.2014	400
3,2500%	2002	–	18.11.2014	3
2,2500%	2005	–	20.12.2014	102
2,5000%	2003	–	30.06.2015	3
2,0000%	2005	–	15.09.2015	301
2,5000%	2006	–	30.03.2016	289
1,1250%	2010	–	02.09.2016	100
1,7500%	2010	–	12.04.2017	97
2,7500%	2006	–	02.10.2018	101
1,8750%	2010	–	31.10.2019	57
1,7500%	2010	–	01.11.2019	125
1,5000%	2010	–	03.09.2020	100
2,0000%	2010	–	30.10.2025	150
Total 2010				2'934
Total 2009				2'667

2,48 Prozent Durchschnittszinssatz 31.12.2010/2,87 Prozent Durchschnittszinssatz 31.12.2009.

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen

in Mio. CHF	Stand Ende 2009	Änderungen im Konsolidierungskreis	Zweckkonforme Verwendungen und Auflösungen	Wiedereingänge, gefährdete Zinsen, Währungsdifferenzen	Neubildungen zulasten Erfolgsrechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgsrechnung	Stand Ende 2010
Rückstellungen für latente Steuern	1				0	–0	1
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkredererisiken und Länderrisiken) ¹	660	0	–47	5	125	–72	671
Wertberichtigungen und Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken	11	1	–1	–0	3	–1	12
Übrige Rückstellungen ²	18	3	–1	–1	3	–2	20
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	690	4	–49	4	130	–74³	705
abzüglich: mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen		–0	–	–	–	–	–0
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz	690	4	–	–	–	–	705

¹ Die Ausfallrisiken bestehen vor allem aus Delkredererisiken, die je nach Ausfallwahrscheinlichkeit zu 33 Prozent, 66 Prozent oder 100 Prozent wertberichtigt werden.

Bei Grosspositionen können individuelle Wertberichtigungssätze zur Anwendung kommen.

² Die übrigen Rückstellungen bestehen vor allem aus Prozessrückstellungen und Rückstellungen für Ferienguthaben der Mitarbeitenden.

³ Davon Auflösungen zugunsten ausserordentlicher Ertrag 2 Millionen CHF.

3.10 Gesellschaftskapital

	in Mio. CHF	Gesamtnominalwert	
		2010	2009
Dotationskapital		1'925	1'925
Partizipationskapital			
Total Gesellschaftskapital		1'925	1'925

Das Gesellschaftskapital besteht ausschliesslich aus Dotationskapital und beträgt seit Ende 1994 unverändert 1,925 Milliarden CHF. Aufgrund der am 5. Dezember 1994 vom Kantonsrat bewilligten, zeitlich unbefristeten Rahmenlimite von 2,5 Milliarden CHF könnte das Dotationskapital jederzeit um 0,575 Milliarden erhöht werden.

Die Gliederung des Dotationskapitals ist im Stammhausabschluss (Seite 146) offengelegt.

Die Zürcher Kantonalbank ist eine Anstalt des kantonalen öffentlichen Rechts und befindet sich zu 100 Prozent (Kapital- und Stimmrechtsquote) im Eigentum des Kantons Zürich.

3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	in Mio. CHF	Gesellschaftskapital	Gewinnreserve	Konzerngewinn	Währungsumrechnungsdifferenzen ¹	Total Eigenkapital
Total Eigenkapital per 1. Januar 2008						
Eröffnungsbestand		1'925	5'409			7'334
Kapitalerhöhung						
Kapitalherabsetzung						
Erfolgsneutral erfasste Bewertungskorrekturen			-1			-1
Ausschüttungen			-400			-400
Zugang Konsolidierungskreis						
Abgang Konsolidierungskreis			-0			-0
Währungsumrechnungsdifferenzen						
Konzerngewinn				503		503
Total Eigenkapital per 31. Dezember 2008		1'925	5'008	503		7'436
Total Eigenkapital per 1. Januar 2009						
Eröffnungsbestand		1'925	5'511			7'436
Kapitalerhöhung						
Kapitalherabsetzung						
Erfolgsneutral erfasste Bewertungskorrekturen						
Ausschüttungen			-352			-352
Zugang Konsolidierungskreis						
Abgang Konsolidierungskreis						
Währungsumrechnungsdifferenzen						
Konzerngewinn				751		751
Total Eigenkapital per 31. Dezember 2009		1'925	5'158	751		7'834
Total Eigenkapital per 1. Januar 2010						
Eröffnungsbestand		1'925	5'909			7'834
Kapitalerhöhung						
Kapitalherabsetzung						
Erfolgsneutral erfasste Bewertungskorrekturen			0			0
Ausschüttungen			-381			-381
Zugang Konsolidierungskreis			0			0
Abgang Konsolidierungskreis						
Währungsumrechnungsdifferenzen					-3	-3
Konzerngewinn				729		729
Total Eigenkapital per 31. Dezember 2010		1'925	5'529	729	-3	8'180

¹ Währungsumrechnungsdifferenzen werden in der Konzernbilanz mit den Gewinnreserven verrechnet.

3.12 Fälligkeitsstruktur des Umlaufvermögens und des Fremdkapitals

in Mio. CHF	Fälligkeit							Total
	Auf Sicht	Kündbar	Innert 3 Monaten	Innert 3 bis 12 Monaten	Innert 1 bis 5 Jahren	Nach 5 Jahren	Immobilisiert	
Umlaufvermögen								
Flüssige Mittel	2'361							2'361
Forderungen aus Geldmarktpapieren	18		330	1'346	11			1'705
Forderungen gegenüber Banken	3'533	0	12'524	2'738	650	78		19'524
Forderungen gegenüber Kunden ¹	344	1'252	3'309	999	2'685	485		9'073
Hypothekarforderungen	870	2'817	8'096	8'490	32'809	8'939		62'021
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	12'404							12'404
Finanzanlagen	149		283	2'611	4'776	1'218	0	9'038
Total Umlaufvermögen 2010	19'679	4'069	24'541	16'184	40'931	10'721	0	116'126
Total Umlaufvermögen 2009	12'394	4'904	27'487	10'229	43'737	10'958	1	109'710
Fremdkapital								
Verpflichtungen gegenüber Banken	8'611		12'622	1'626	1'813	3'327		27'999
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	244	38'180						38'425
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	20'165	93	1'701	204	1'198	1'195		24'556
Kassenobligationen			124	480	684	74		1'363
Obligationenanleihen			979	756	3'036	1'894		6'665
Pfandbriefdarlehen				296	1'619	1'019		2'934
Total Fremdkapital 2010	29'020	38'274	15'426	3'362	8'351	7'509		101'941
Total Fremdkapital 2009	29'282	36'465	9'772	4'188	11'133	5'484		96'324

¹ Forderungen gegenüber Kunden in Kontokorrent-Form und Baukredite gelten als kündbar.

3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie Organkredite

in Mio. CHF	2010	2009
Forderungen gegenüber verbundenen Gesellschaften	451	334
Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften	1'546	870
Organkredite	19	20

Als verbundene Gesellschaften gelten öffentlich-rechtliche Anstalten des Kantons oder gemischt-wirtschaftliche Unternehmen, an welchen wiederum der Kanton qualifiziert beteiligt ist.

Transaktionen mit verbundenen Gesellschaften werden zu marktüblichen Konditionen abgewickelt. Organkredite werden teilweise zu Personalkonditionen gewährt. Es bestehen keine nennenswerten Verpflichtungen gegenüber Organen.

Im Wesentlichen wurden die üblichen bilanziellen Bankgeschäfte beansprucht, d.h. es bestanden grösstenteils Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Kunden. Ferner sind in obigen Werten verschiedene Wertschriftenpositionen sowie Forderungen und Verpflichtungen aufgrund von derivativen Geschäften eingeschlossen (positive und negative Wiederbeschaffungswerte).

3.14 Aktiven, Passiven und Ausserbilanz nach In- und Ausland

Bilanzposition	in Mio. CHF	2010		2009	
		Inland	Ausland	Inland	Ausland
Aktiven					
Flüssige Mittel		2'350	10	523	9
Forderungen aus Geldmarktpapieren		1'668	38	13	158
Forderungen gegenüber Banken		3'640	15'884	6'031	16'332
Forderungen gegenüber Kunden		7'980	1'093	8'228	1'101
Hypothekarforderungen		62'016	5	58'424	
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen		5'826	6'578	3'994	4'954
Finanzanlagen		4'177	4'861	4'937	5'006
Nicht konsolidierte Beteiligungen		132	19	128	1
Sachanlagen		667	1	664	
Immaterielle Werte		13	0	2	
Rechnungsabgrenzungen		418	37	364	41
Sonstige Aktiven		3'655	5'341	2'241	4'084
Total Aktiven		92'542	33'868	85'548	31'687
Passiven					
Verpflichtungen gegenüber Banken		9'315	18'684	7'040	16'201
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		37'043	1'382	35'051	1'097
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		20'994	3'562	23'134	3'657
Kassenobligationen		1'363		2'467	
Obligationenanleihen		6'652	12	4'997	12
Pfandbriefdarlehen		2'934		2'667	
Rechnungsabgrenzungen		347	2	351	0
Sonstige Passiven		5'664	9'571	4'042	7'993
Wertberichtigungen und Rückstellungen		700	4	690	
Gesellschaftskapital		1'925		1'925	
Gewinnreserven		5'502	24	5'134	24
Konzerngewinn		731	-2	751	0
Total Passiven		93'170	33'240	88'249	28'986
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen		1'993	1'906	1'946	1'330
Unwiderrufliche Zusagen		5'660	459	4'248	547
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen		118	2	118	3
Derivative Finanzinstrumente					
– positive Wiederbeschaffungswerte		3'074	5'335	1'789	4'084
– negative Wiederbeschaffungswerte		5'087	9'570	3'509	7'996
– Kontraktvolumen		132'708	249'246	110'061	262'293
Treuhandgeschäfte		616	557	662	507

3.15.1 Aktiven nach Ländern bzw. Ländergruppen

	2010		2009	
	in Mio. CHF	Anteil in %	in Mio. CHF	Anteil in %
Europa				
Schweiz	92'542	73,2	85'548	73,0
Übriges Europa	28'472	22,5	27'356	23,3
– davon Deutschland	5'860	4,6	6'690	5,7
– davon Frankreich	2'536	2,0	2'239	1,9
– davon Grossbritannien	10'044	7,9	9'237	7,9
– davon Italien	106	0,1	164	0,1
– davon Liechtenstein	275	0,2	128	0,1
– davon Österreich	1'360	1,1	1'423	1,2
Amerika	4'065	3,2	3'447	2,9
– davon USA	2'839	2,2	2'254	1,9
Asien und Ozeanien	1'249	1,0	805	0,7
Afrika	81	0,1	79	0,1
Total Aktiven	126'410	100,0	117'235	100,0

Angabe des Landes sofern Nachbarland oder Anteil > 2 Prozent.

3.15.2 Passiven nach Ländern bzw. Ländergruppen

	2010		2009	
	in Mio. CHF	Anteil in %	in Mio. CHF	Anteil in %
Europa				
Schweiz	93'170	73,7	88'249	75,3
Übriges Europa	22'718	18,0	21'353	18,2
– davon Deutschland	5'788	4,6	5'870	5,0
– davon Frankreich	1'897	1,5	2'396	2,0
– davon Grossbritannien	5'174	4,1	4'414	3,8
– davon Guernsey	3'826	3,0	3'512	3,0
– davon Italien	229	0,2	189	0,2
– davon Liechtenstein	581	0,5	550	0,5
– davon Österreich	383	0,3	313	0,3
Amerika	5'072	4,0	4'242	3,6
Asien und Ozeanien	3'938	3,1	2'470	2,1
Afrika	1'512	1,2	920	0,8
Total Passiven	126'410	100,0	117'235	100,0

Angabe des Landes sofern Nachbarland oder Anteil > 2 Prozent.

3.15.3 Eventualverpflichtungen, unwiderrufliche Zusagen, Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen nach Ländern bzw. Ländergruppen

	2010		2009	
	in Mio. CHF	Anteil in %	in Mio. CHF	Anteil in %
Europa				
Schweiz	7'770	76,7	6'311	77,0
Übriges Europa	1'622	16,0	768	9,4
– davon Deutschland	133	1,3	80	1,0
– davon Frankreich	74	0,7	135	1,7
– davon Guernsey	1'060	10,5	306	3,7
– davon Italien	6	0,1	2	0,0
– davon Liechtenstein	22	0,2	27	0,3
– davon Österreich	6	0,1	4	0,0
Amerika	290	2,9	639	7,8
– davon USA	67	0,7	341	4,2
– davon Kaimaninseln	124	1,2	201	2,5
Asien und Ozeanien	429	4,2	420	5,1
Afrika	26	0,3	53	0,6
Total Ausserbilanz	10'137	100,0	8'191	100,0

Angabe des Landes sofern Nachbarland oder Anteil > 2 Prozent.

3.16 Bilanz nach Währungen

	Währungen umgerechnet in Mio. CHF				Total in Mio. CHF
	CHF	USD	EUR	Übrige	
Aktiven					
Flüssige Mittel	2'308	3	46	3	2'361
Forderungen aus Geldmarktpapieren	1'690		2	13	1'705
Forderungen gegenüber Banken	7'557	6'739	4'471	757	19'524
Forderungen gegenüber Kunden	7'836	338	792	107	9'073
Hypothekarforderungen	62'014	3	4	0	62'021
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	7'998	1'506	1'777	1'124	12'404
Finanzanlagen	7'275	8	1'755		9'038
Nicht konsolidierte Beteiligungen	133		18		151
Sachanlagen	667		1		668
Immaterielle Werte	13		0		13
Rechnungsabgrenzungen	340	19	82	14	455
Sonstige Aktiven	5'849	1'464	1'611	71	8'996
Total bilanzwirksame Aktiven	103'681	10'079	10'559	2'090	126'410
Lieferansprüche aus Devisenkassa-, Devisentermin-, Devisenoptions- und Edelmetallgeschäften	54'292	57'065	26'670	10'713	148'740
Total Aktiven	157'973	67'144	37'229	12'803	275'149
Passiven					
Verpflichtungen gegenüber Banken	11'824	9'106	5'765	1'303	27'999
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	38'423		1		38'425
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	18'077	1'795	3'227	1'457	24'556
Kassenobligationen	1'363				1'363
Obligationenanleihen	6'665				6'665
Pfandbriefdarlehen	2'934				2'934
Rechnungsabgrenzungen	313	10	20	6	349
Sonstige Passiven	9'922	1'942	3'134	237	15'235
Wertberichtigungen und Rückstellungen	700		4		705
Gesellschaftskapital	1'925				1'925
Gewinnreserven	5'526				5'526
Konzerngewinn	735		-7		729
Total bilanzwirksame Passiven	98'408	12'853	12'145	3'004	126'410
Lieferverpflichtungen aus Devisenkassa-, Devisentermin-, Devisenoptions- und Edelmetallgeschäften	59'479	54'634	25'231	9'775	149'120
Total Passiven	157'887	67'488	37'376	12'778	275'529
Nettoposition pro Währung 2010	86	-344	-147	25	-380
Nettoposition pro Währung 2009	146	-304	-308	190	-276

Anhang

4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

Nachfolgend sind nähere Angaben zu Ausserbilanzpositionen sowie auch zu den verwalteten Vermögen und übrigen nicht zu bilanzierenden Verpflichtungen aufgeführt.

4.1 Eventualverpflichtungen

	in Mio. CHF	2010	2009
Kreditsicherungsgarantien		416	736
Gewährleistungsgarantien		2'702	1'886
Unwiderrufliche Verpflichtungen		782	654
Total		3'899	3'276

4.2 Verpflichtungskredite

Es bestehen keine Verpflichtungskredite.

4.3.1 Offene derivative Finanzinstrumente nach Kontraktarten

	Handelsinstrumente			Hedging-Instrumente			
	in Mio. CHF	Positive Wiederbeschaffungswerte	Negative Wiederbeschaffungswerte	Kontraktvolumen	Positive Wiederbeschaffungswerte	Negative Wiederbeschaffungswerte	Kontraktvolumen
Zinsinstrumente							
Terminkontrakte inkl. FRAs	6	7	10'220				
Swaps	2'609	2'172	137'343	849	1'363		45'555
Futures			7'546				
Optionen (OTC)	81	1'272	10'340				
Optionen (traded)							
Total	2'696	3'451	165'449	849	1'363		45'555
Devisen							
Terminkontrakte	431	559	17'998		0		9
Swaps	3'144	3'458	118'264	331	657		4'521
Futures							
Optionen (OTC)	230	252	9'197				
Optionen (traded)							
Total	3'805	4'269	145'459	331	658		4'530

Fortsetzung Seite 111

4.3.1 Offene derivative Finanzinstrumente nach Kontraktarten (Fortsetzung)

in Mio. CHF	Handelsinstrumente			Hedging-Instrumente		
	Positive Wiederbeschaffungswerte	Negative Wiederbeschaffungswerte	Kontraktvolumen	Positive Wiederbeschaffungswerte	Negative Wiederbeschaffungswerte	Kontraktvolumen
Edelmetalle						
Terminkontrakte	82	82	1'339			
Swaps	56	52	1'117			
Futures			444			
Optionen (OTC)	176	118	1'881			
Optionen (traded)	25	6	607			
Total	339	258	5'389			
Beteiligungstitel/Indices						
Terminkontrakte						
Swaps	0		2			
Futures			264			
Optionen (OTC)	289	4'036	6'626			
Optionen (traded)	75	107	2'575			
Total	364	4'144	9'466			
Kreditderivate						
Credit-Default-Swaps	17	34	2'201			
Total-Return-Swaps	1	1	2'744			
First-to-Default-Swaps						
Andere Kreditderivate		61	57			
Total	18	96	5'002			
Übrige¹						
Terminkontrakte						
Swaps	5	4	278			
Futures			346			
Optionen (OTC)	2	414	481			
Optionen (traded)	0		0			
Total	7	419	1'105			
Total vor Berücksichtigung der Netting-Verträge						
2010	7'229	12'636	331'869	1'180	2'021	50'085
2009	5'178	9'986	323'607	694	1'519	48'747
Total nach Berücksichtigung der Netting-Verträge²						
	Positive Wiederbeschaffungswerte (kumuliert)			Negative Wiederbeschaffungswerte (kumuliert)		
2010	3'218			9'466		
2009	2'259			7'892		

¹ Enthalten sind Rohstoffe, Immobilien und hybride Derivate.² In der Bilanz wird keine Verrechnung von Aktiven und Passiven aus Netting-Verträgen vorgenommen (Bruttodarstellung).

4.3.2 Offene derivative Finanzinstrumente nach Restlaufzeiten

Angaben nach Fälligkeit	in Mio. CHF	Restlaufzeiten			2010	2009
		< 1 Jahr	1 – 5 Jahre	> 5 Jahre	Total	Total
Positive Bruttowiederbeschaffungswerte¹						
Zinsinstrumente		249	1'674	1'622	3'545	3'715
Devisen		2'989	779	368	4'136	1'428
Edelmetall		332	8		339	129
Beteiligungspapiere/Indices		262	102	0	364	568
Kredite		1	16	1	18	24
Übrige		5	1	1	7	8
Total		3'838	2'580	1'991	8'408	5'873
Negative Bruttowiederbeschaffungswerte¹						
Zinsinstrumente		502	2'572	1'741	4'814	5'435
Devisen		3'010	874	1'042	4'926	1'824
Edelmetall		237	21		258	140
Beteiligungspapiere/Indices		1'397	2'028	718	4'144	3'702
Kredite		2	94	1	96	119
Übrige		20	25	374	419	284
Total		5'168	5'614	3'875	14'657	11'505

¹ Vor Berücksichtigung der Netting-Verträge.

4.4 Treuhandgeschäfte

	in Mio. CHF	2010	2009
Treuhandanlagen bei Drittbanken		1'173	1'170
Total		1'173	1'170

4.5 Verwaltete Vermögen¹

	in Mio. CHF	2010	2009 ²
Art der verwalteten Vermögen			
Vermögen in eigenverwalteten kollektiven Anlageinstrumenten		25'147	20'382
Vermögen mit Verwaltungsmandat		17'408	13'205
Andere verwaltete Vermögen		122'504	116'563
Total verwaltete Vermögen (inkl. Doppelzählungen)³		165'059	150'150
– davon Doppelzählungen		12'781	11'916
Netto-Neugeld-Zufluss/-Abfluss ⁴		11'963	6'348

857 Millionen CHF verwaltete Vermögen stammen aus der Übernahme der Privatinvest Bank AG per 01.02.2010.

¹ Gemäss Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften.

² Infolge einer geänderten Custody-only-Abgrenzung wurde ein Restatement vorgenommen.

³ Das ausgewiesene Kundenvermögen umfasst sämtliche bei der ZKB liegenden Kundenvermögen mit Anlagecharakter sowie bei Drittbanken verwahrte Kundenvermögen, welche durch die ZKB verwaltet werden. Nicht enthalten sind die bei der ZKB verwahrten Vermögen, welche durch Dritte verwaltet werden (custody-only). Als custody-only werden Banken sowie bedeutende Fondsgesellschaften (inkl. deren Sammel-, Anlage-, Vorsorgestiftungen und Pensionskassen) behandelt, für welche die ZKB ausschliesslich als Depotbank fungiert.

⁴ Der Netto-Neugeld-Zufluss/-Abfluss wird ermittelt aus der Gesamtveränderung der Kundenvermögen abzüglich titel- und währungsbedingter Kursschwankungen, Zinsen- und Dividendenzahlungen, den Kunden belasteten Kommissionen und Spesen sowie Umschichtungen von Vermögenswerten. Veränderungen aufgrund Akquisitionen bzw. Veräusserungen von Tochtergesellschaften werden nicht berücksichtigt. Die für Kredite in Rechnung gestellten Kundenzinsen sind im Netto-Neugeld-Zufluss/-Abfluss enthalten.

4.6 Übrige nicht zu bilanzierende Verpflichtungen

	in Mio. CHF	2010	2009
Jährliche Belastung aus überjährigen Verträgen			
2010			54
2011		70	29
2012		37	16
2013		27	9
2014		21	7
2015		15	

Bei diesen Verpflichtungen handelt es sich zum Nominal bewertete Mietverträge, Baurechtszinsen und übrige vertragliche Zahlungsverpflichtungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr. Es werden jeweils fünf Jahre veröffentlicht.

Anhang

5. Informationen zur Erfolgsrechnung

Einzelne Erfolgsrechnungspositionen werden in diesem Kapitel detaillierter aufgeschlüsselt, und die Komponenten der Eigenkapitalrentabilität werden erläutert.

5.1 Erfolg aus dem Handelsgeschäft¹

	in Mio. CHF	2010	2009	2008
Erfolg Handel aus Devisen, Sorten und Edelmetall		142	148	109
Erfolg Handel aus Obligationen, Zins- und Kreditderivaten		104	191	181
Erfolg Handel aus Aktien und Aktienderivaten		41	56	-211
Übriger Handelserfolg ²		79	112	-27
Total		367	508	52

¹ Nach Refinanzierungserfolg von 2 Millionen CHF (2009: -1 Million CHF; 2008: -51 Millionen CHF).

² Der übrige Handelserfolg enthält Ergebnisse aus dem Securities-Lending und -Borrowing, strukturierten Produkten, Positionen in der Verantwortung der Geschäftsleitung sowie Musterportfolios des Asset Managements.

5.2 Personalaufwand

	in Mio. CHF	2010	2009	2008
Gehälter Bankbehörden und Personal		679	690	588
AHV, IV, ALV, andere gesetzliche Sozialleistungen		54	55	45
Personal-Wohlfahrtseinrichtungen		71	75	71
Übriger Personalaufwand		32	29	31
Total		836	850	735

5.3 Sachaufwand

	in Mio. CHF	2010	2009	2008
Raumaufwand		29	28	29
Aufwand für EDV, Maschinen, Mobiliar, Fahrzeuge und übrige Einrichtungen		81	81	79
Übriger Geschäftsaufwand		240	275	356
Total		349	384	464

5.4 Ausserordentlicher Ertrag und Aufwand

in Mio. CHF	2010	2009	2008
Ausserordentlicher Ertrag			
Auflösung nicht beanspruchter Rückstellungen	2	5	3
Wertaufholungen Beteiligungen	3		
Verkaufsgewinn andere Liegenschaften/Bankgebäude	5	6	6
Erfolg aus Veräusserung von Beteiligungen	0	1	50
Übriges	2	1	0
Total	11	13	60
Ausserordentlicher Aufwand			
Verlust aus Veräusserung von Beteiligungen		0	0
Übriges	0	1	0
Total	0	1	0

2008 führte die Veräusserung der Mehrheitsbeteiligung an der homegate AG zu einem grösseren ausserordentlichen Ertrag.

5.5 Steuern

in Mio. CHF	2010	2009	2008
Bildung von Rückstellungen für latente Steuern	-0	-0	-0
Auflösung von Rückstellungen für latente Steuern	0	0	
Aktivierung von latenten Steuern auf Verlustvorträge	3		
Aufwand für laufende Ertrags- und Kapitalsteuern	-1	-1	-1
Total	2	-1	-1
Nicht berücksichtigte Steuerreduktion auf Verlustvorträgen und aus Vorsichtsgründen nicht aktivierte Steuergutschriften			
Hypothetische, zu theoretischen Steuersätzen errechnete latente Ertragssteuern auf steuerlich nicht wirksamen Aufwertungen von Anlagen			

Werte in Tabelle: Minus = Aufwand; Plus = Ertrag.

5.6 Komponenten des RoE

in %	2010	2009	2008
Return-on-Equity (RoE)	9,6	10,3	7,2
in Mio. CHF			
Massgebender Jahreserfolg für die RoE-Berechnung			
Konzerngewinn gemäss Bilanz und Erfolgsrechnung	729	751	503
Total	729	751	503
Massgebendes durchschnittliches Eigenkapital¹ für die RoE-Berechnung			
Durchschnittliches Gesellschaftskapital	1'925	1'925	1'925
Durchschnittliche Gewinnreserve	5'702	5'343	5'084
Total	7'627	7'268	7'009

¹ Das durchschnittliche Gesellschaftskapital wird aufgrund von Tagesdurchschnitten ermittelt. Die übrigen Komponenten werden als Durchschnitt aus dem Jahresanfangs- und Endbestand berechnet.

Anhang

6. Risikomanagement

Das Erkennen, Beurteilen, Messen, Bewirtschaften und Überwachen von Risiken stellt eine zentrale Führungsaufgabe dar. Der Bankrat gibt mit den risikopolitischen Vorgaben die Ziele und die Rahmenbedingungen vor. Die Generaldirektion verantwortet mit einer wirksamen Steuerung die Zielerreichung und die Einhaltung der Vorgaben. Ziel des Risikomanagements ist die Unterstützung der Wertschöpfung der Bank unter Erhaltung einer erstklassigen Bonität und Reputation. Das Ziel der Compliance ist die Übereinstimmung der Geschäftstätigkeit der ZKB mit den Normen des Rechts und der Ethik.

Risikoprofil

Das Risikoprofil der Bank hat sich im Berichtsjahr materiell nicht verändert. Das Wachstum der Kreditengagements ist hauptsächlich auf die Ausweitung von Hypothekendarfinanzierungen zurückzuführen. Die Marktrisiken aus Handelsgeschäften bewegten sich wenig und auf tiefem Niveau. Bei vergleichbarer Sensitivität liegen die Zinsrisiken des Bankenbuchs, gemessen als Value-at-Risk, leicht höher als im Vorjahr, was auf die höhere Zinsvolatilität zurückzuführen ist.

Grundlagen

Grundsätze des Risikomanagements. Das Risikomanagement der Zürcher Kantonalbank beruht auf den folgenden Grundsätzen:

- Risikokultur: Die Bank fördert eine auf verantwortungsvolles Handeln ausgerichtete Risikokultur. Die Risikobewirtschaftler tragen die Verantwortung für die auf den eingegangenen Risiken erzielten Erträge und Verluste. Zudem tragen sie die primäre Verantwortung für die Erkennung von Geschäften und Konstellationen mit besonderen geschäftspolitischen Risiken, Interessenkonflikten oder besonderen Auswirkungen auf die Reputation der Bank.
- Trennung der Funktionen: Für Risiken von bankweiter Bedeutung richtet die Bank bewirtschaftungsunabhängige Kontrollprozesse ein.
- Risikoidentifikation und -überwachung: Die Bank geht Geschäfte nur ein, sofern die Risiken im Einklang mit der Geschäftsstrategie stehen und angemessen erfasst, bewirtschaftet und überwacht werden können.
- Risiko und Rendite: Für sämtliche Geschäfte strebt die Bank ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Rendite an. Die Beurteilung des Risiko-Renditeprofils erfolgt unter Berücksichtigung sowohl der quantifizierbaren als auch der nicht quantifizierbaren Risiken.

- Transparenz: Die Berichterstattung über Risiken und die Offenlegung orientieren sich bezüglich Objektivität, Umfang, Transparenz und Zeitnähe an hohen Branchenstandards.

Diese Grundsätze bilden das Fundament für die Gestaltung der Organisation und das detaillierte Rahmenwerk des konzernweiten Risikomanagements.

Grundsätze der Compliance-Politik. Die Grundsätze der Compliance-Politik erstrecken sich auf folgende Themen: Massgabe des Rechts und der Ethik, Compliance als Bestandteil des internen Kontrollsystems, allgemeiner Verhaltenskodex und besondere Verhaltensregeln, Risikoinventar, Unabhängigkeit der Funktion Compliance, primäre Verantwortung der Geschäftsleitung für Compliance, Pflichten der Mitarbeitenden und Sanktionen bei Verletzungen von externen und internen Vorschriften. An erster Stelle der Grundsätze ist festgehalten, dass die Zürcher Kantonalbank das Bankgeschäft im Rahmen der gesetzlichen und regulatorischen Vorschriften sowie der anerkannten beruflichen und ethischen Grundsätze der Bankbranche betreibt.

Internes Kontrollsystem (IKS). Das interne Kontrollsystem (IKS) der Zürcher Kantonalbank umfasst die Gesamtheit der Kontrollstrukturen und -prozesse, die auf allen Ebenen des Instituts die Grundlage bilden für die Erreichung der geschäftspolitischen Ziele, den Schutz der Bonität und die Reputation, die Einhaltung der Normen des Rechts und der Ethik sowie die Verlässlichkeit der finanziellen Berichterstattung. Das interne Kontrollsystem beinhaltet nicht nur Aktivitäten der nachträglichen Kontrolle, sondern auch solche der Planung und Steuerung. Zentrale Elemente des internen Kontrollsystems der ZKB bilden

- die systematische Risikoanalyse und die periodische Überwachung der Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrolle durch die Generaldirektion und den Bankrat;
- die risikopolitischen Vorgaben des Bankrats zum Schutz der Bonität und Reputation der Bank;
- die in der Bank etablierten Prozesse für Risikomanagement und Einhaltung der anwendbaren Normen (Compliance) und
- der systematische Prozess zur Sicherstellung der Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrolle in den einzelnen Geschäftseinheiten und -prozessen.

Organisation

Die Linienorganisation des Risikomanagements der Zürcher Kantonalbank orientiert sich am Three Lines of Defence-Modell (3-LoD-Modell). Die Funktionen Risikoprüfung und -bewirtschaftung (1. LoD) einerseits sowie die Funktionen präventives Risikomanagement (2. LoD) und Risikokontrolle (3. LoD) andererseits sind organisatorisch auf der Ebene Generaldirektion getrennt (Abb. 13, Seite 118).

Bankrat und Bankpräsidium. Der Bankrat genehmigt die Grundsätze für das Risikomanagement und die Compliance, den Verhaltenskodex, die Risiko- und Compliance-Politik, die Risikobereitschaft und zusätzliche risikopolitische Vorgaben. Dem Bankrat obliegt ferner die Überwachung und regelmässige Überprüfung der Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrolle inklusive der Risiko- und Compliance-Organisation. Das Bankpräsidium nimmt unmittelbar Kenntnis von den Entscheidungen des Konfliktausschusses und ist die letzte Eskalationsinstanz bei Geschäften mit besonderen geschäftspolitischen Risiken, Interessenkonflikten oder besonderen Auswirkungen auf die Reputation der Zürcher Kantonalbank. Der Risikomanagement-Ausschuss und der Prüfungsausschuss unterstützen den Bankrat bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben.

Generaldirektion. Die Generaldirektion genehmigt die Bestimmungen für die Identifikation, Beurteilung, Messung, Begrenzung und Überwachung der Risiken. Sie erstattet periodisch Bericht an den Bankrat über die Gesamtbankrisiken und die Einhaltung der risikopolitischen Vorgaben. Die Generaldirektion informiert zudem den Bankrat über Messmethoden und Modelle und deren Konsequenzen auf die Risikobewirtschaftung. Der Generaldirektion obliegt ferner die Genehmigung von Geschäften mit besonderen geschäftspolitischen Risiken, Interessenkonflikten oder besonderen Auswirkungen auf die Reputation der Zürcher Kantonalbank, unabhängig der Höhe von Risiko- oder Volumenlimiten.

Konfliktausschuss. Auf der Grundlage delegierter Kompetenzen der Generaldirektion entscheiden die im Konfliktausschuss vertretenen Mitglieder der Generaldirektion über Geschäfte mit besonderen geschäftspolitischen Risiken. Eskalationsorgan des Konfliktausschusses ist das Bankpräsidium.

Risikoausschuss und Komitees. Der Risikoausschuss unterstützt die Generaldirektion in Bezug auf die Gestaltung der Risikomanagementprozesse. Entscheide des Risikoausschusses werden auf Basis delegierter Kompetenzen von den im Risikoausschuss vertretenen Mitgliedern der Generaldirektion getroffen. Eskalationsorgan des Risikoausschusses ist die Generaldirektion. In den Komitees (Kredit-Komitee, Handels-Komitee, Treasury-Komitee, OpRisk-Komitee) werden die Geschäfte des Risikoausschusses durch die vertretenen Risikobewirtschafter und Mitglieder der Risiko- und Compliance-Organisation vorberaten und Anträge an den Risikoausschuss formuliert.

CRO-Linie. Der Chief Risk Officer (CRO) ist Mitglied der Generaldirektion und führt die Geschäftseinheit Risk. Er verfügt über ein Interventionsrecht, das die Anordnung von Massnahmen zuhanden der Risikobewirtschafter erlaubt, wenn dies die Risikosituation bzw. der Schutz der Bank erfordert.

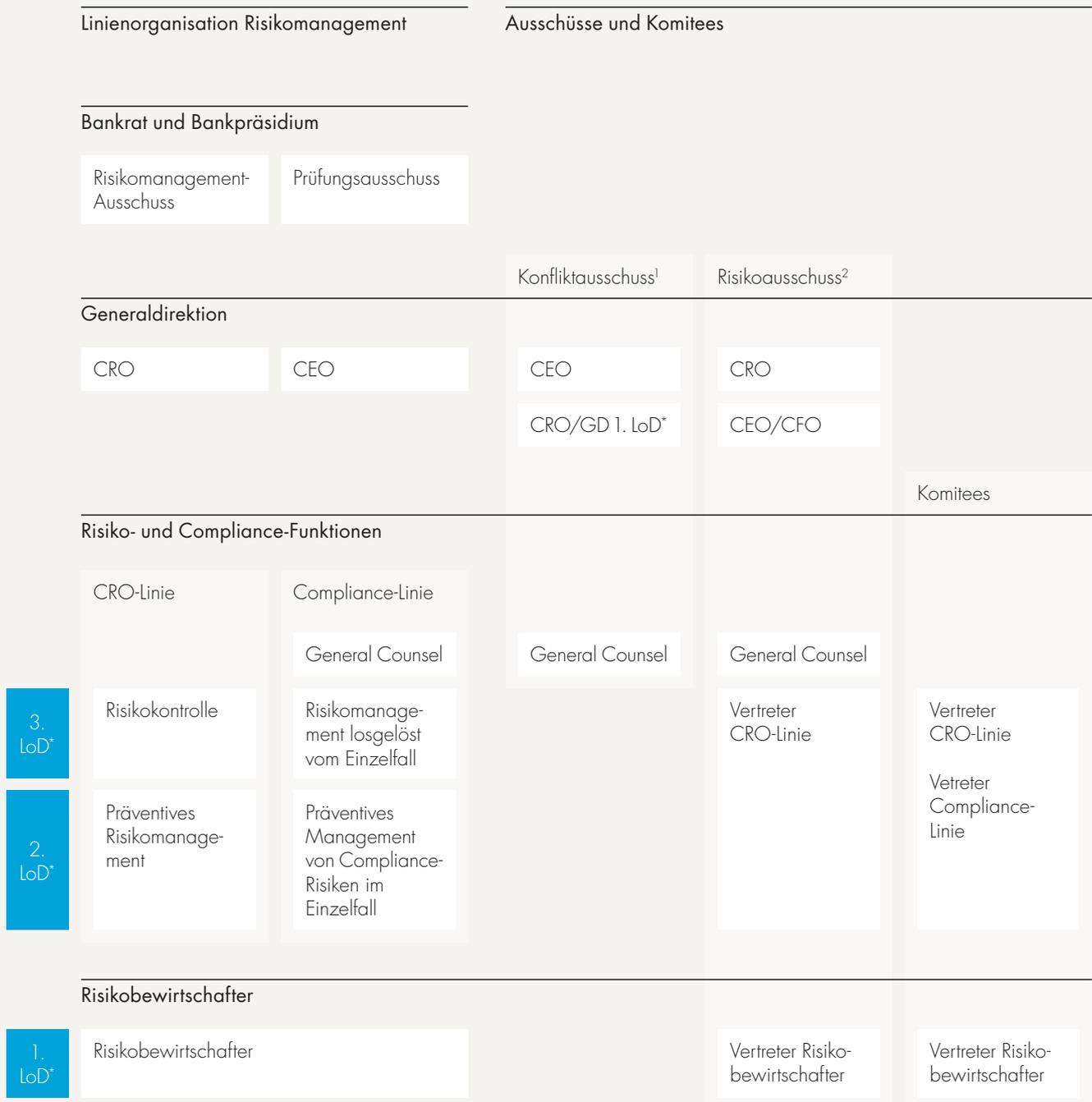
Der Risikokontrolle (3. LoD) obliegt die Identifikation und Überwachung der Risiken auf Stufe Portfolio, die Überwachung der Einhaltung der risikopolitischen Vorgaben sowie die integrierte Risikoberichterstattung an die Generaldirektion und den Bankrat. Die Risikokontrolle verantwortet die Vorgabe der Risikomessmethoden, die Führung der Abnahmeverfahren für neue Produkte und Bewertungsmethoden sowie die Durchführung und Qualitätssicherung der implementierten Risikomessung.

Dem präventiven Risikomanagement (2. LoD) obliegt die Analyse und Prüfung von Geschäften vor Abschluss im Rahmen bestehender Kompetenzordnungen bzw. Konsultationspflichten, die Definition von Vorgaben auf Stufe Einzelgeschäft, die laufende geschäftsnahe Überwachung der Risiken sowie die Schulung von Risikobewirtschaftern.

Compliance-Linie. Der General Counsel ist direkt dem CEO unterstellt und führt die Einheit Recht Steuern & Compliance. Als Mitglied des Risiko- und Konfliktausschusses verfügt er über ein Eskalationsrecht zum Bankpräsidium. Darüber hinaus hat er jederzeit direkten Zugang zum Bankpräsidium.

Der Compliance-Funktion als 3. LoD obliegen folgende Aufgaben: Jährliche Überprüfung des Compliance-Risikoinventars und Ausarbeiten des jährlichen Tätigkeitsplans mit Schwerpunktthemen im Bereich des Managements von Compliance-Risiken, Ausarbeiten von Vorschlägen und gegebenenfalls Durchführung von Überwachungs- und Kontrollaufgaben im Sinne der post-deal-Kontrolle, Definition von Risikosteuerungstools sowie Durchführung von Risikosteuerungsmassnahmen losgelöst vom Einzelfall wie z.B. Redaktion von Weisungen im Rahmen der Umsetzung neuer Erlasse, Durchführen von Ausbildungsveranstaltungen, Information der Bank über alle relevanten rechtlichen Rahmenbedingungen,

Risiko- und Compliance-Organisation (Abb. 13)



¹ Eskalationsorgan ist das Bankpräsidium.

² Eskalationsorgan ist die Generaldirektion.

* Line of Defence

Ermittlungen und Abklärungen bei Regelverstössen sowie das Begleiten bzw. Instruieren von zivil-, straf- und verwaltungsrechtlichen Verfahren. Der Compliance-Funktion als 2. LoD obliegt im Wesentlichen die vorausschauende Rechtsberatung mit dem Ziel, im Einzelfall erkannte Risiken und Gefahren, die sich aus rechtlichen Vorgaben ergeben, zu vermeiden oder zu minimieren sowie Chancen für die Bank aufgrund rechtlicher Möglichkeiten zu nutzen. Rechtsberatung erfolgt im Rahmen bestehender Konsultationspflichten oder auf Verlangen der Risikobewirtschafter (1. LoD) oder des präventiven Risikomanagements (2. LoD).

Risikobewirtschafter. Die Risikobewirtschafter (1. LoD) verantworten die auf den eingegangenen Risiken erzielten Erträge und Verluste. Sie sind verantwortlich für die laufende und aktive Bewirtschaftung der Risiken und für die permanente Einhaltung der risikopolitischen Vorgaben und der relevanten Gesetze, Verordnungen und Standards.

Risikoberichterstattung. Die Risikokontrolle berichtet quartalsweise im Rahmen der integrierten Risikoberichterstattung an die Generaldirektion und den Bankrat über die Entwicklung des Risikoprofils, über wesentliche interne und externe Ereignisse sowie über Erkenntnisse aus der Überwachungstätigkeit. Die Quartalsberichterstattung wird mit Spezialanalysen zu bedeutenden Themen ergänzt. Neben der quartalsweisen Berichterstattung werden für die einzelnen Risikoarten verschiedene Reports erstellt, die bezüglich Erscheinungsrhythmus und Empfängerkreis auf die jeweiligen Risiken zugeschnitten sind und eine umfassende, objektive und transparente Information der Entscheidungsträger und Überwachungsgremien sicherstellen. Zusätzlich erstattet die Compliance-Funktion einmal jährlich direkt Bericht an den Bankrat.

Risikokategorien

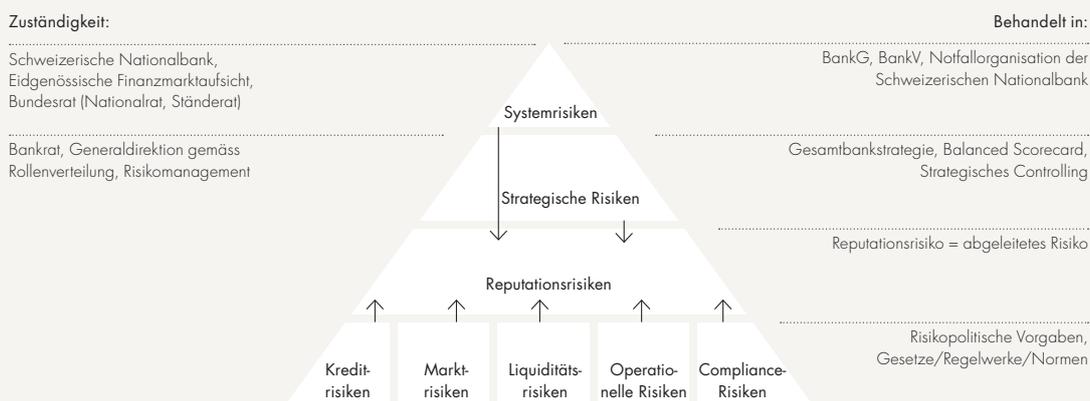
Für die Abgrenzung der Risikokategorien orientiert sich die Zürcher Kantonalbank an Abbildung 14.

Systemrisiken. Als Systemrisiko wird die Gefahr bezeichnet, dass ein Institut ohne eigenes Verschulden aufgrund negativer Entwicklungen im Finanzsystem Schaden erleidet. Systemrisiken können von einem einzelnen Institut nicht autonom begrenzt und kontrolliert werden. Das Management der Systemrisiken erfolgt im Verbund mit der Schweizerischen Nationalbank (SNB), der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) und gegebenenfalls dem Bundesrat. Für die Einrichtung adäquater Prozesse für das Management der Systemrisiken zeichnen die SNB und die FINMA verantwortlich.

Strategische Risiken. Als strategisches Risiko wird einerseits die Gefahr bezeichnet, eine vor dem Hintergrund der relevanten Einflussfaktoren nicht angemessene Strategie zu verfolgen und andererseits die Gefahr, Strategien nicht erfolgreich umzusetzen. Strategische Risiken werden im Rahmen des Strategieprozesses der Bank bewirtschaftet. Das Management der strategischen Risiken liegt in der direkten Verantwortung des Bankrats und der Generaldirektion.

Reputationsrisiken. Das Reputationsrisiko beinhaltet das Risiko, dass der Ruf der Bank Schaden erleidet. Da Reputationsrisiken sich potenziell aus allen Geschäften ergeben können, besteht das Reputationsrisikomanagement primär in der bankweiten Sicherstellung von Kompetenz, Integrität und Verlässlichkeit. Diese Aufgabe ist vielschichtig und umfasst die ganze Palette der operativen und strategischen Führungsinstrumente der Bank. Wichtig für das Management der Reputationsrisiken sind für die Zürcher Kantonalbank zudem die Erkenntnisse des periodischen Reputationsmonitorings, das im Auftrag der Bank von einem externen Institut durchgeführt wird.

Abgrenzung der Risikokategorien (Abb. 14)



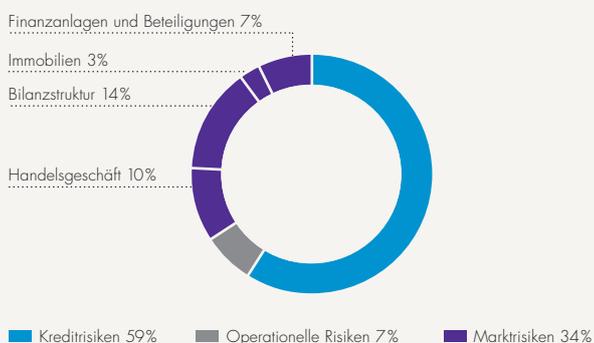
Übrige Risiken. Die Definition der Risikokategorien sowie die Prozesse und Methoden des Risikomanagements werden in den nachfolgenden Abschnitten beschrieben.

Risikosteuerung und Kapitaladäquanz

Interne Risikosteuerung. Zur Risikosteuerung verwendet die Zürcher Kantonalbank einen Capital-at-Risk-Ansatz. Der Bankrat legt das maximale Risikokapital fest und nimmt die Allokation des beantragten Kapitals auf die Risikokategorien Kredit-, Markt- und operationelle Risiken vor. Für den Anlagebestand und operationelle Risiken entspricht das Risikokapital den regulatorisch erforderlichen Eigenmitteln. Die Bestimmung des erforderlichen Risikokapitals erfolgt für Marktrisiken des Handelsgeschäfts, Zinsänderungsrisiken der Bilanzstruktur und Kreditrisiken mithilfe von ökonomischen Modellen. Den Modellen liegt ein gemeinsamer Betrachtungshorizont von einem Jahr und eine maximale Ausfallwahrscheinlichkeit von 0,1 Prozent pro Jahr zugrunde. Das Risikokapital für Markt- und Kreditrisiken wird auf die einzelnen Organisationseinheiten alloziert, und es werden Kapitalkosten verrechnet. Für operationelle Risiken wird auf eine interne Verrechnung der Risikokapitalkosten verzichtet.

Interne Kapitaladäquanz. Von den anrechenbaren Eigenmitteln per Ende 2009 in der Höhe von 7'385 Millionen Franken wurden im Berichtsjahr 5'100 Millionen Franken für das Risikogeschäft alloziert. Die prozentuale Aufteilung der allozierten Mittel nach Risikokategorien ist in Abbildung 15 dargestellt. Die nicht allozierten verfügbaren Mittel stellen aus interner Risikosicht eine Sicherheits- und Wachstumsreserve dar.

Alloziertes Kapital nach Risikokategorien (Abb. 15)



Regulatorische Unterlegung von Risiken mit Eigenmitteln nach Basel II. Zur Berechnung der Eigenmittelanforderungen für Kredit-, Markt- und operationelle Risiken steht den Banken nach Basel II eine Auswahl verschiedener Ansätze zur Verfügung. Die ZKB verwendet den Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken, den Modellverfahrensansatz für Marktrisiken sowie den Basisindikatoransatz für operationelle Risiken. Der Konsolidierungskreis

für die Eigenmittelberechnung ist identisch mit demjenigen für die Erstellung der Konzernrechnung. Die ZKB besitzt mehrere wesentliche Beteiligungen, die nicht konsolidiert werden. Die Behandlung dieser Positionen bezüglich Eigenmittelunterlegung ist in Abbildung 16 (Seite 121) dargestellt. Die Offenlegung der erforderlichen Informationen zur Eigenmittelunterlegung beziehungsweise zur Risikosituation erfolgt innerhalb der folgenden Erläuterungen zum Risikomanagement sowie unter den Informationen zur Bilanz und zu den Ausserbilanzgeschäften.

Regulatorische Kapitaladäquanz. Per 31. Dezember 2010 stehen den erforderlichen Eigenmitteln von 4'000 Millionen Franken anrechenbare Eigenmittel von 7'701 Millionen Franken gegenüber (Abb. 17, Seite 121). Insgesamt liegen die erforderlichen Eigenmittel per 31. Dezember 2010 um 327 Millionen Franken über denjenigen des Vorjahres. Die erforderlichen Eigenmittel für Kreditrisiken erhöhten sich aufgrund der Zunahme bei den Kreditengagements gegenüber dem Vorjahr um 161 Millionen Franken. Die restliche Zunahme ist auf die stufenweise Abschaffung des in der Eigenmittelverordnung vorgesehenen Kantonalbankenrabatts zurückzuführen. Im Jahre 2010 beträgt der Rabatt nur noch 8,4 Prozent der erforderlichen Brutto-Eigenmittel gegenüber 12,5 Prozent im Jahre 2009. Als Folge reduzierte sich der Eigenmitteldeckungsgrad auf 192,5 Prozent (Vorjahr: 201,1 Prozent). Die Eigenkapital-Ratio (Tier 1) auf Basis der Brutto-Eigenmittel (vor Abzug Kantonalbankenrabatt) betrug per Ende 2010 wie im Vorjahr 14,1 Prozent und spiegelt die unverändert starke Eigenkapitalbasis der ZKB wider.

Kreditrisiken

Kundenausleihungen, Zahlungsverprechen und Handelsgeschäfte bergen Kreditrisiken. Das Kreditrisiko ist das Risiko, dass von einem Schuldner fällig werdende Zahlungen nicht oder nicht zeitgerecht erfüllt werden.

Prozesse und Methoden. Die Steuerung und Begrenzung der Kreditrisiken erfolgt auf Stufe Einzelengagement mittels detaillierter Vorgaben und Kompetenzregelungen im Rahmen des Kreditprozesses, auf Stufe Portfolio durch die Begrenzung des Risikokapitals für das Kreditgeschäft gemäss Capital-at-Risk-Ansatz. Ein zentrales Steuerungselement im Kreditrisikomanagement bildet ausserdem das risikoadjustierte Pricing, welches sowohl die erwarteten Verluste (Standardrisikokosten) als auch die Kosten für das zu haltende Risikokapital zur Abdeckung unerwarteter Verluste beinhaltet.

Basis für die Bestimmung der erwarteten Verluste bilden Ausfallwahrscheinlichkeiten, Annahmen über mutmassliche Engagements bei Ausfall sowie Schätzungen über Verlustquoten bei Ausfall. Für die Bestimmung der Ausfallwahrscheinlichkeiten kommen segmentspezifische Ratingmodelle zur Anwendung. Auf Basis der ermittelten Kundenbonität und der Qualität der Sicherstellung

Behandlung nicht konsolidierter wesentlicher Beteiligungen¹ in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung (Abb. 16)

Firmenname	Sitz	Geschäftstätigkeit	Eigenmittelmässige Behandlung	
			Abzug ²	Gewichtung
Ascom Holding AG	Bern	Beteiligungen		x
Tertianum AG	Zürich	Immobilien-gesellschaft Altersresidenzen		x
Technopark Immobilien AG	Zürich	Projektierung, Errichtung, Betrieb von Bauten		x
Pfandbriefzentrale der Schweizerischen Kantonalbanken AG	Zürich	Pfandbriefinstitut	x	
Swisscanto Holding AG	Bern	Beteiligungen	x	
Aduno Holding AG	Zürich	Finanzdienstleistungen	x	

¹ Die Quote muss grösser als 10 Prozent sein. Zusätzlich muss der Anteil am Gesellschaftskapital entweder > 2 Millionen CHF oder der Buchwert > 15 Millionen CHF betragen.

² Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und nachrangige Forderungen gegenüber diesen werden direkt vom Eigenkapital abgezogen.

Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel Konzern (Abb. 17)

	in Mio. CHF	31.12.2010	31.12.2009
Bruttokernkapital ¹		7'800	7'454
– davon Minderheitsanteile			
– davon «innovative» Instrumente			
Elemente, die vom Kernkapital abzuziehen sind ²		–12	–0
Anrechenbares Kernkapital		7'788	7'453
Ergänzendes Kapital und Zusatzkapital			
Übrige Abzüge vom Gesamtkapital ³		–87	–68
Anrechenbare Eigenmittel		7'701	7'385
Kreditrisiko (nach Schweizer Standardansatz)		3'870	3'709
– davon Kursrisiko bezüglich der Beteiligungstitel im Bankenbuch		93	86
Nicht gegenparteibezogene Risiken (nach Schweizer Standardansatz)		154	152
Marktrisiko (nach Modellverfahren) ⁴		81	70
Operationelles Risiko (nach Basisindikatoransatz)		303	307
Reduktion wegen abzugsfähiger Wertberichtigungen und Rückstellungen ⁵		–41	–40
Erforderliche Eigenmittel brutto		4'367	4'197
Reduktion wegen Staatsgarantie ⁶		–367	–525
Erforderliche Eigenmittel netto		4'000	3'673
Eigenmittel-Deckungsgrad ⁷	in %	192,5	201,1
Eigenkapital-Ratio (Tier 1) ⁸	in %	14,1	14,1

¹ Ohne Gewinn des laufenden Geschäftsjahres bzw. Ende Geschäftsjahr nach Gewinnverteilung nach Art. 18 Bst. d Eigenmittelverordnung (ERV).

² Goodwill und immaterielle Werte (Ausnahme: Software).

³ Netto-Longpositionen der nicht zu konsolidierenden Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und der nachrangigen Forderungen gegenüber diesen, Abzüge im Zusammenhang mit Verbriefungen.

⁴ Bei den VaR-basierten erforderlichen Eigenmitteln nach Modellverfahren handelt es sich um Durchschnittswerte der 60 unmittelbar vorangegangenen Handelstage.

⁵ Gemäss Art. 62 ERV werden im Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken (SA-CH) die unter den Passiven bilanzierten Wertberichtigungen und Rückstellungen pauschal von den erforderlichen Eigenmitteln abgezogen.

⁶ Gemäss Eigenmittelverordnung (ERV) entfällt der Kantonalbankenrabatt stufenweise bis 2012. Dieser betrug 8,4 (12,5) Prozent der erforderlichen Eigenmittel brutto im Jahr 2010 (2009).

⁷ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der erforderlichen Eigenmittel (netto). Ohne Berücksichtigung des Kantonalbankenrabatts beträgt der Eigenmittel-Deckungsgrad per 31.12.2010 176,3 Prozent (Vorjahr: 176,0 Prozent).

⁸ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zuzüglich der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

Kreditengagements Konzern nach Gegenparteigruppen (Abb. 18)

Kreditengagements ¹	in Mio. CHF	Zentralregie- rungen und Zentralbanken	Banken und Effektenhändler	Andere Institutionen ²	Unternehmen	Privatkunden und Kleinunter- nehmen ³	Übrige Positionen ⁴	Total
Bilanzpositionen								
Forderungen aus Geldmarktpapieren ⁵		1'655			35	2		1'692
Forderungen gegenüber Banken		46	19'478		0			19'524
Forderungen gegenüber Kunden		9	0	544	6'275	2'069	177	9'073
Hypothekarforderungen				40	7'316	53'265	1'400	62'021
Schuldtitle in den Finanzanlagen		837	3'387	276	4'379	10		8'888
Rechnungsabgrenzungen			15				440	455
Sonstige Aktiven ⁶		89	7'060	354	530	321	284	8'637
Total per 31.12.2010		2'635	29'941	1'214	18'535	55'666	2'300	110'291
Total per 31.12.2009		1'065	30'882	1'225	19'798	51'168	2'262	106'399
Ausserbilanzgeschäfte								
Eventualverpflichtungen		17	1'038	81	2'501	250	13	3'899
Unwiderrufliche Zusagen ⁷		1	179	477	3'616	1'425	51	5'750
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen							119	119
Verpflichtungskredite								
Total per 31.12.2010		18	1'217	558	6'117	1'676	184	9'769
Total per 31.12.2009		11	1'101	646	4'857	1'228	176	8'019

¹ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die flüssigen Mittel, die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter.

² Zu dieser Gruppe gehören öffentlich-rechtliche Körperschaften, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), der Internationale Währungsfonds (IWF), multilaterale Entwicklungsbanken sowie Gemeinschaftseinrichtungen.

³ Als Kleinunternehmen gelten nach ZKB Definition alle Unternehmen, die mindestens eine der folgenden Bedingungen erfüllen: Mitarbeiteranzahl < 50, Bilanzsumme < 6 Millionen CHF, Nettoumsatz < 15 Millionen CHF.

⁴ Z.B. Stiftungen oder Rechnungsabgrenzungen.

⁵ Ohne Geldmarktpapiere im Handelsbuch.

⁶ Ohne Ausgleichskonten für nicht erfolgswirksame Wertanpassungen.

⁷ Die unwiderruflichen Zusagen werden nach Definition der Eigenmittelverordnung (ERV) ausgewiesen. Aufgrund der unterschiedlichen Erfassungskriterien kann das Total nicht mit demjenigen gemäss RRV (Konzernbilanz) verglichen werden.

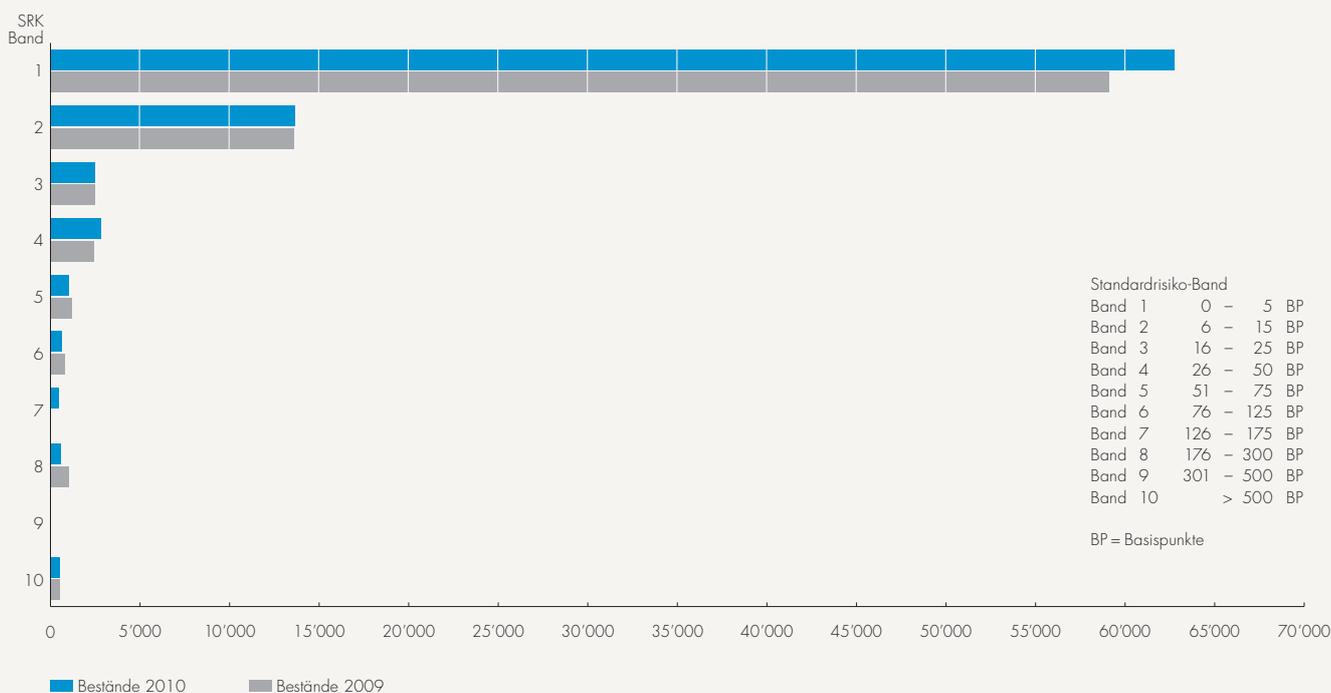
erfolgt die Einteilung von Kreditgeschäften in unterschiedliche transaktionsspezifische Risikoklassen. Unter der Annahme masslicher Engagements bei Ausfall lassen sich so die erwarteten Verluste der Einzelgeschäfte, der einzelnen Segmente und des gesamten Kreditportfolios ermitteln.

Das Ratingverfahren im Bereich der Firmenkunden verbindet langjährige praktische Erfahrung im Kreditgeschäft mit modernen wissenschaftlichen Ansätzen und berücksichtigt qualitative und quantitative Faktoren. Im Bereich nicht kommerzieller hypothekarischer Finanzierungen bei Privatkunden verwendet die Zürcher Kantonalbank für die Schätzung der erwarteten Verluste ein separates Modell. Der erwartete Verlust einer Immobilienfinanzierung hängt im Wesentlichen vom netto verfügbaren Einkommen des Kunden ab, mit dem der finanziellen Tragbarkeit der Ausleiher Rechnung getragen wird, sowie von der Höhe der Belehnung der Liegenschaft. Neben weiteren Faktoren fliesst die Volatilität der Immobilienpreise in das Berechnungsmodell ein. Zur Ermittlung erwarteter Verluste für Banken verwendet die ZKB ähnliche Verfahren wie für Firmenkunden, berücksichtigt aber zusätzlich

Ratings anerkannter Rating-Agenturen. Das ZKB Länderrating basiert grundsätzlich auf den Ratings externer Agenturen (Country Ceiling Ratings).

Basis für die Bestimmung der unerwarteten Verluste bildet ein Kreditportfoliomodell. Neben Ausfallwahrscheinlichkeiten, Kreditengagements und potenziellen Verwertungserfolgen sind für die Bestimmung der unerwarteten Verluste insbesondere Korrelationen zwischen Schuldner und Sektoren von Bedeutung. Die ZKB verwendet unterschiedliche Ansätze für das Firmen- und Bankenportfolio einerseits und für das Portfolio privater Immobilienfinanzierungen andererseits. Die Ermittlung der unerwarteten Verluste erfolgt in allen Modellen mittels Monte-Carlo-Simulationen. Die Modelle decken grundsätzlich Bilanz- und Ausserbilanzpositionen ab.

Kreditengagements¹ nach Standardrisikokosten (Abb. 19) in Mio. CHF



¹ Kreditengagements Stammhaus; unter Berücksichtigung von Cashpooling; ohne Repurchase-Geschäfte, Securities-Lending- und -Borrowing-Geschäfte, Traded Options & Financial Futures.

Kreditengagements werden mittels Limiten begrenzt. Zusätzlich zu den Limiten auf Stufe Gegenpartei beziehungsweise Gegenparteiengruppe bestehen Limiten für Teilportfolios, beispielsweise für Auslandsengagements. Sämtliche Kredit- und Eventualengagements werden täglich, Handelsgeschäfte realtime bewertet. Bei Handelsgeschäften kann die Einhaltung der Gegenparteilimite mittels eines Pre-Deal-Checks vor Abschluss des Geschäfts überprüft und sichergestellt werden. Allfällige Überschreitungen von Limiten werden dem Kompetenzträger zeitnah rapportiert. Mittels eines Frühwarnsystems werden negative Entwicklungen identifiziert und den Kompetenzträgern kommuniziert.

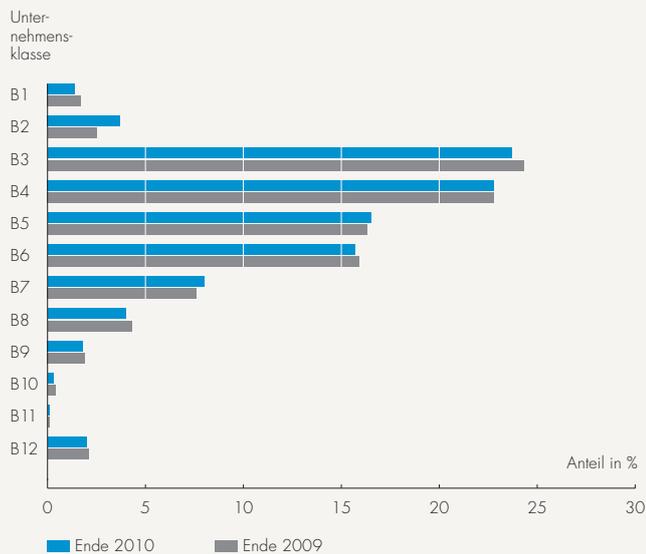
Die Bestimmung des Länderrisikos der einzelnen Engagements erfolgt nach dem Risikodomizil, wenn dieses nicht identisch mit dem Domizil des Schuldners ist. Bei gedeckten Engagements wird dabei das Risikodomizil unter Berücksichtigung des Domizils der Sicherheit bestimmt. Die Risiken pro Land, die gesamten Länderrisiken sowie die gesamten Länderrisiken ausserhalb der besten Ratingklasse werden durch Limiten begrenzt, deren Einhaltung laufend überwacht wird.

Risikoprofil. Abbildung 18 (Seite 122) zeigt die Kreditengagements nach Gegenparteiengruppen gemäss Basel II aus Sicht der Bilanz. Die Kreditengagements aus Bilanzpositionen haben sich gegenüber dem Vorjahr um 3,9 Milliarden Franken erhöht. Die grösste Zunahme war bei den Hypothekaranlagen (+3,6 Milliarden Franken) zu verzeichnen. Bei den Ausserbilanzgeschäften (+1,8 Milliarden Franken) erhöhten sich die unwiderruflichen Zusagen um 1,1 Milliarden Franken. Die Kreditengagements der Zürcher Kantonalbank werden in den folgenden Abschnitten nach unterschiedlichen Kriterien dargestellt.

Kreditengagements nach Standardrisikokosten. Standardrisikokosten (erwartete Verluste) sind Bestandteil des risikoadjustierten Pricings. In Abbildung 19 sind Kreditengagements in Geldkrediten und Ausserbilanzgeschäften dargestellt, aufgeteilt in zehn Bänder nach Standardrisikokosten. Der Vergleich der Zahlen für das Berichtsjahr mit dem Vorjahr zeigt eine stabile Verteilung mit dem grössten Wachstum im Band 1.

Kreditengagements Firmenkunden. Das Firmenkundenportfolio umfasst sämtliche Kreditengagements mit kommerziellem Charakter an Privatpersonen, Unternehmen ohne Kreditinstitute, Kleinunternehmen sowie öffentlich-rechtliche Körperschaften. Kunden mit kommerziellen Finanzierungen werden nach unterschiedlicher Ausfallwahrscheinlichkeit in Klassen eingeteilt (Abb. 20 und 21). Der Umfang des Firmenkundenportfolios beträgt 33,4 Milliarden (Vorjahr: 33,2 Milliarden) Franken, 73 Prozent (Vorjahr: 70 Prozent) davon sind durch Grundpfand besichert.

Kreditengagements Firmenkundenportfolio nach Unternehmensklassen¹ (Abb. 20)

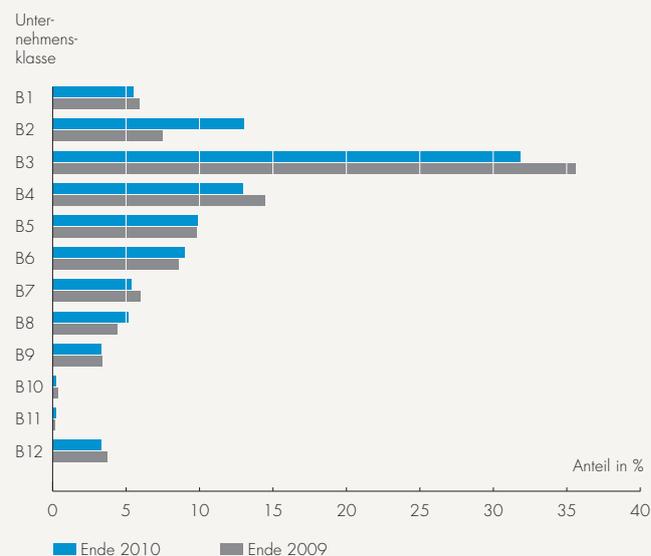


¹ Unternehmensklasse

Unternehmensklasse	Rating Standard & Poor's
B1	AAA
B2	AA+, AA, AA-
B3	A+, A, A-
B4	BBB+
B5	BBB
B6	BBB-
B7	BB+
B8	BB
B9	BB-
B10	B+
B11	B, B-
B12	CCC+ bis D

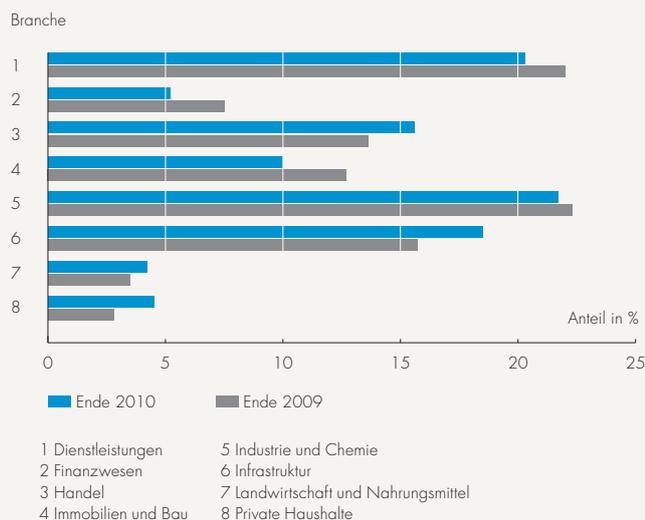
82 Prozent (Vorjahr: 82 Prozent) der Blanko-Kreditengagements stammen von Kunden mit sehr guter oder guter Bonität (Unternehmensklassen B1 bis B6; Abb. 21).

Blanko-Kreditengagements Firmenkundenportfolio nach Unternehmensklassen¹ (Abb. 21)



Blanko-Kreditengagements sind über mehrere Branchen diversifiziert. Grössere Engagements bestehen insbesondere gegenüber Industrie- und Chemieunternehmen, der Dienstleistungsbranche, Unternehmen aus den Bereichen Handel, Infrastruktur sowie Immobilien und Bau (Abb. 22, Seite 125).

Blanko-Kreditengagements Firmenkundenportfolio nach Branchen (Abb. 22)



Kreditengagement Banken. Das Interbankengeschäft stellt ein eigenständiges Geschäftsfeld dar und umfasst Kreditengagements gegenüber inländischen sowie ausländischen Banken und banknahen Finanzinstituten. Der volumenmässig grösste Teil der Kreditengagements besteht in Form von gesicherten Geschäften wie Repo-Geschäften (Repurchase- und Reverse-Repurchase) sowie Engagements aus Securities-Borrowing und -Lending-Transaktionen. Weitere Kreditengagements gegenüber Banken ergeben sich aufgrund der Handelstätigkeit und aus dem Aussenhandelsfinanzierungsgeschäft. Die Forderungen gegenüber Banken sind, verglichen mit dem Stand per Ende 2009, rund 13 Prozent tiefer.

Kreditengagement Private. Das Kreditgeschäft mit Privaten besteht zum überwiegenden Teil aus Hypothekendarfinanzierungen. Es handelt sich um ein Portfolio mit insgesamt tiefem Risikoexposure. Das Volumen der Hypotheken an Private hat im Berichtsjahr

um rund 8,2 Prozent zugenommen (Vorjahr: 8,5 Prozent). Die Zunahme fand überproportional bei den Finanzierungen von Stockwerkeigentum sowie von Einfamilienhäusern statt.

Kreditengagement Ausland. Das Netto-Auslandsengagement umfasst Kredite zum Nominalwert, Emittentenrisiken zum Marktwert und Derivate zum Wiederbeschaffungswert zuzüglich Risikozuschlag. Der Risikozuschlag berücksichtigt die nach betriebswirtschaftlichen Kriterien ermittelte Sicherheitsmarge zur Abdeckung des zukünftigen potenziellen Ausfallrisikos über die definierte Haltedauer des Kontrakts. Bei der Berechnung der Engagements werden Sicherheiten berücksichtigt. Das im Vergleich zum Vorjahr leicht höhere Auslandsengagement beträgt 20,5 Milliarden Franken, wovon 87,5 Prozent (Vorjahr: 89,6 Prozent) auf Länder mit minimalem Risiko entfallen (Abb. 23). Die Erfassung des Länderengagements erfolgt auf Basis des Risikodomizils. Dabei werden durch eine dritte Partei garantierte Forderungen dem Domizil des Garantiegebers zugerechnet (gemäss Richtlinien für das Management des Länderrisikos der SBVg).

Wertberichtigungen und Rückstellungen. Die Methoden für die Bildung sowie Auflösung der Wertberichtigungen und Rückstellungen sind im Kapitel Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze erläutert (Seite 93). Der Bestand an Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken hat sich um 12 Millionen Franken auf 671 Millionen Franken erhöht.

Gefährdete Forderungen (Impaired-Loans). Die gefährdeten Forderungen betragen 1'124 Millionen Franken (Vorjahr: 1'158 Millionen Franken). Nach Abzug der geschätzten Verwertungserlöse der Sicherheiten verbleibt ein Nettoschuldbetrag von 841 Millionen Franken (Vorjahr: 845 Millionen Franken, siehe auch Tabelle 3.1.2, Seite 96). Die Einzelwertberichtigungen belaufen sich auf 581 Millionen Franken (Vorjahr: 571 Millionen Franken). Die risikogewichteten, gefährdeten Kundenausleihungen im Ausland

Netto Auslandsengagement Konzern nach Ratingklassen (Abb. 23)

Ratingklasse ZKB eigenes Länderrating	Moody's	2010 Netto Auslandsengagement		2009 Netto Auslandsengagement	
		in Mio. CHF	Anteil in %	in Mio. CHF	Anteil in %
A	Aaa/Aa1/Aa2/Aa3	17'891	87,5	16'876	89,6
B	A1/A2/A3	659	3,2	677	3,6
C	Baa1/Baa2/Baa3	1'445	7,1	1'056	5,6
D	Ba1/Ba2	330	1,6	66	0,3
E	Ba3	78	0,4	105	0,6
F	B1/B2/B3	46	0,2	41	0,2
G	Caa1/Caa2/Caa3/Ca/C	3	0,0	16	0,1
Total		20'452	100,0	18'837	100,0

Regulatorische Kreditrisikominderung Konzern (Abb. 24)

in Mio. CHF	Gedeckt durch Garantien	Hypothekarische Deckung	Übrige Kreditengagements ²	Total
Kreditengagements¹				
Zentralregierungen und Zentralbanken	17		2'644	2'661
– davon Derivate ³			109	109
Banken und Effektenhändler	2'520		23'483	26'003
– davon Derivate ³	61		3'713	3'773
Andere Institutionen	20	36	1'685	1'741
– davon Derivate ³			385	385
Unternehmen	1'954	7'149	13'923	23'027
– davon Derivate ³			721	721
Privatkunden und Kleinunternehmen	16	52'794	3'578	56'389
– davon Derivate ³			305	305
Übrige Positionen		1'249	3'748	4'997
– davon Derivate ³			40	40
Total per 31.12.2010	4'528	61'229	49'060	114'818
Total per 31.12.2009	5'554	57'673	48'415	111'643

¹ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Ausserbilanzpositionen wurden in Kreditäquivalente umgerechnet.

² Dazu gehören insbesondere die Lombardkredite sowie alle ungedeckten Kredite.

³ Zur Ermittlung der Kreditäquivalente bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

machen weniger als 15 Prozent aller risikogewichteten gefährdeten Kundenausleihungen der Bank aus, weshalb auf eine geografische Aufteilung verzichtet wird.

Überfällige Forderungen (Non-Performing-Loans). Der Nominalwert der überfälligen Forderungen beläuft sich per Ende der Berichtsperiode auf 170 Millionen Franken (Vorjahr: 214 Millionen Franken). Forderungen sind überfällig, wenn Zinszahlungen, Kommissionszahlungen, Amortisationen oder die vollständige Kapitalrückzahlung mehr als 90 Tage nach Fälligkeit nicht vollumfänglich geleistet worden sind. Dazu gehören auch Forderungen gegenüber Schuldern, die in Liquidation sind, sowie Positionen mit bonitätsbedingten Sonderkonditionen. Überfällige Forderungen sind häufig Bestandteil der gefährdeten Forderungen.

Settlement-Risiken. Ein Erfüllungsrisiko oder Settlement-Risiko entsteht bei Transaktionen mit gegenseitigen Zahlungs- oder Lieferverpflichtungen, wenn die ZKB ihren Verpflichtungen nachkommen muss, ohne sicherstellen zu können, dass die Gegenleistung ebenfalls erbracht wird. Das Erfüllungsrisiko tritt unter anderem bei Devisentransaktionen, im Securities-Lending und -Borrowing (SLB) und OTC-Repo-Geschäft sowie bei Geschäften mit unterschiedlichen Zahlungssystemen und Zeitzonen im Interbankenbereich auf. Die Mitgliedschaft der ZKB bei der Gemeinschaftseinrichtung CLS Bank International Ltd., einer Clearingstelle für die Abwicklung von Devisengeschäften «Lieferung gegen Zahlung» hat dazu beigetragen, dass die im Devisenhandel entstehenden Erfüllungsrisiken wie im Vorjahr zu über drei Vierteln eliminiert werden konnten.

Konzentrationsrisiken. Die Zürcher Kantonalbank verfügt über eine systemunterstützte bankinterne Kontrolle der Konzentrationsrisiken. Neben der Messung zur Erstellung der regulatorischen Meldungen werden Konzentrationsrisiken auf Produkt- und Kundenstufe mittels verschiedener Richtwerte begrenzt, die sich in den Kompetenzreglementen widerspiegeln. Die interne Konzentrationsrisikoberichterstattung umfasst unter anderem Informationen über Produkt-, Branchen- und Einzelpositionskonzentrationen. Das grösste Konzentrationsrisiko im Kreditportfolio besteht, bedingt durch die Verankerung der Zürcher Kantonalbank im Wirtschaftsraum Zürich, in Form eines geografischen Konzentrationsrisikos.

Eigenmittelunterlegung nach Basel II. Die Unterlegung von Kreditrisiken erfolgt nach dem Schweizer Standardansatz. Das Kreditäquivalent von Derivaten wird aufgrund der Marktwertmethode ermittelt. Für die Kreditrisikominderung kommt der Substitutionsansatz zur Anwendung. Bei den Repo-Geschäften ist die Differenz zwischen der Deckung und der Effektenposition die Basis für die Unterlegung mit Eigenmitteln. Entsprechend den regulatorischen Vorgaben werden auch die Finanzanlagen und Beteiligungen mit Eigenmitteln zur Deckung von Kreditrisiken unterlegt.

Im Rahmen von Basel II ist es möglich, die Ermittlung der Risikogewichte von Gegenparteien aufgrund von Agentur-Ratings vorzunehmen. Die ZKB verwendet in den Positionsklassen Unternehmen und öffentlich-rechtliche Körperschaften die Ratings der Agenturen Standard & Poor's und Moody's. Bei Banken und Staaten werden

Kreditengagements Konzern nach Risikogewichtungsklassen¹ (Abb. 25)

	in Mio. CHF	0%	25%	35%	50%	75%	100%	150%	250%	Abzug	Total
Kreditengagements nach Substitution²											
Zentralregierungen und Zentralbanken	6'066	30			0		46				6'142
– davon Derivate ³	101						7				109
Banken und Effekthändler	10'202	9'653			4'122	300	266	6			24'549
– davon Derivate ³		3'334			339	101	0				3'773
Andere Institutionen		907	26		615	11	189	1			1'748
– davon Derivate ³		352			3		30				385
Unternehmen	433	4'025	4'116		718	2'384	9'378	51	2		21'107
– davon Derivate ³	100	148			24		449				721
Privatkunden und Kleinunternehmen	84	15	44'342		382	7'576	3'804	76	1		56'281
– davon Derivate ³							305				305
Übrige Positionen	2'376		634		0	573	1'407	0			4'991
– davon Derivate ³							40				40
Total per 31.12.2010	19'161	14'630	49'118		5'837	10'843	15'090	135	4		114'818
Total per 31.12.2009	20'474	13'550	45'899		6'787	10'475	14'238	209	10		111'643

¹ Die ZKB weist keine Kreditengagements mit Risikogewichtung 125 Prozent auf.

² Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Ausserbilanzpositionen wurden in ihr Kreditäquivalent umgerechnet. Die ZKB verwendet den Substitutionsansatz zur Kreditrisikominderung. Im Substitutionsansatz können besicherte Positionen der Gegenparteigruppe des Sicherungsgebers zugeteilt werden, um damit dem tieferen Risiko der Sicherheit Rechnung zu tragen. Im Gegensatz zur vorherigen Tabelle (Abb. 24, Seite 126) zeigt diese Tabelle die Kreditengagements der Gegenparteigruppen nach einer solchen Substitution.

³ Zur Ermittlung der Kreditäquivalente bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

zusätzlich die Ratings von Fitch berücksichtigt. Für Wertpapiere, die ein emissionspezifisches Rating von Standard & Poor's aufweisen, gelangt dieses zur Anwendung.

Die Basis für die Berechnung der Kreditengagements gemäss Eigenmittelverordnung ist für die meisten Geschäfte der bilanzierte Wert. Im Bereich der Ausserbilanzgeschäfte wird ein Kreditumrechnungsfaktor berücksichtigt, die derivativen Geschäfte werden in ein Kreditäquivalent umgerechnet und nach Netting angegeben. Die Totale der Kreditengagements gemäss Eigenmittelverordnung in den Abbildungen 24 (Seite 126) und 25 können somit nicht mit der Tabelle Kreditengagements Konzern nach Gegenparteigruppen (Abb. 18, Seite 122) identisch sein.

Banken können ihre Eigenmittelanforderungen für Kreditrisiken durch den Einbezug von Sicherheiten reduzieren. Zu den von der FINMA anerkannten Sicherheiten zur Kreditrisikominderung gehören insbesondere Wertschriften, Garantien sowie Grundpfandsicherheiten. Abbildung 24 (Seite 126) zeigt die Aufteilung der Kreditengagements gemäss Eigenmittelverordnung nach Sicherheiten. Sicherheiten werden von der ZKB mittels Substitutionsansatz bei der Eigenmittelunterlegung berücksichtigt, vorausgesetzt, dass dadurch eine Reduktion der erforderlichen Eigenmittel erreicht werden kann. Die daraus resultierenden Risikogewichte sind in Abbildung 25 nach Gegenparteigruppen dargestellt. Der Vergleich der Zahlen für das Berichtsjahr mit dem Vorjahr zeigt, dass

die Zunahme bei den Kreditengagements vor allem in der mit 35 Prozent gewichteten Risikoklasse (+3'219 Millionen Franken) erfolgte. Dieser Anstieg ist hauptsächlich auf die Zunahme bei den hypothekarisch gedeckten Ausleihungen zurückzuführen.

Die ZKB setzt punktuell Derivate zur Absicherung von Kreditengagements ein. Kreditderivate zu Absicherungszwecken führt die ZKB gemäss Eigenmittelverordnung im Bankenbuch. Das Kontraktvolumen der Absicherungen hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 221 Millionen Franken reduziert (Abb. 26).

Kreditengagements nach Region (geografisches Kreditrisiko) sind im Anhang 3 Informationen zur Bilanz (Tabelle 3.14, Seite 106) dargestellt.

Kreditderivate im Bankenbuch Konzern per 31.12.2010 (Abb. 26)

	in Mio. CHF	Sicherungsgeber Kontraktvolumen	Sicherungsnehmer Kontraktvolumen
Credit-Default-Swaps			
Credit-Linked-Notes			
Total-Return-Swaps			888
First-to-Default-Swaps			
Andere Kreditderivate			
Total per 31.12.2010			888
Total per 31.12.2009			1'109

Marktrisiken Handel

Marktrisiken sind die Risiken finanzieller Verluste auf eigenen Wertpapieren und Derivaten aus Veränderungen von preisbestimmenden Marktfaktoren wie zum Beispiel von Aktienkursen, Zinssätzen, Volatilitäten oder Wechselkursen.

Prozesse und Methoden. Die Steuerung und Begrenzung der Marktrisiken erfolgen einerseits durch die Allokierung von Risikokapital gemäss Capital-at-Risk-Ansatz und andererseits über Value-at-Risk-Limiten. Sie werden durch periodisch durchgeführte Stresstests und die Überwachung von Marktliquiditätsrisiken ergänzt. Der Wert der Handelspositionen wird nach der Fair-Value-Methode bestimmt, wobei auf einer täglichen Basis Marktpreise oder, mit erhöhten Auflagen verbunden, auch Modellpreise zur Anwendung kommen.

Die ZKB berechnet den Value-at-Risk für einen zehntägigen Zeitraum auf einem Konfidenzniveau von 99 Prozent mittels Monte-Carlo-Simulation. Die Verlustverteilung ergibt sich durch die Bewertung des Portfolios unter einer Vielzahl von erzeugten Szenarien (Full Valuation). Die für die Bestimmung der Szenarien notwendigen Parameter werden auf der Basis historischer Marktdaten geschätzt, wobei jüngere Beobachtungen zur Prognose von Volatilitäten stärker gewichtet werden als weiter zurückliegende. Dadurch reagiert der Value-at-Risk zeitnah auf eine sich verändernde Volatilität der Märkte. Der Value-at-Risk wird täglich für das gesamte Handelsbuch berechnet. Die Risiken aus den vier Risikofaktorgruppen Rohstoffe, Währungen, Zinsen und Aktien werden sowohl jeweils getrennt als auch kombiniert berechnet und ausgewiesen (Abb. 28, Seite 129).

Für das Stresstesting verwendet die Zürcher Kantonalbank verschiedene Arten von Szenarien: In Matrix-Szenarien werden alle Marktpreise zusammen mit ihren entsprechenden Volatilitäten stark ausgelenkt. Ein solches Szenario ist zum Beispiel ein allgemeiner Kurszerfall von 30 Prozent bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Marktvolatilität um 70 Prozent. So können die Risiken von Verlusten aus allgemeinen Preis- und Volatilitätsänderungen identifiziert werden. An den Matrix-Szenarien lassen sich Nichtlinearitäten oder Asymmetrien der Risiken beobachten. Zusätzlich zu den Matrix-Szenarien identifiziert die Zürcher Kantonalbank wahrscheinkeitsbasierte Szenarien, denen eine Eintretenswahrscheinlichkeit von 0,1 Prozent zugeordnet wird. Diese Szenarien werden mit erhöhten Korrelationen zwischen Risikofaktoren berechnet, um der typischerweise in einer Extremsituation beobachteten Reduktion des Diversifikationseffekts Rechnung zu tragen.

Zusätzlich werden Marktliquiditätsrisiken einzelner Portfolios überwacht. Im Aktienderivatbereich wird dazu das sich aus der Absicherungsstrategie ergebende potenzielle Handelsvolumen bei Veränderung der bestimmenden Risikofaktoren ins Verhältnis

zum gesamten Marktvolumen gesetzt. Grosse Positionen werden regelmässig auf eine angemessene Liquidität hin überprüft, und bei Bedarf werden Bewertungsreserven gebildet, die im Rahmen der Eigenmittelunterlegung eine Verminderung des Kernkapitals bewirken.

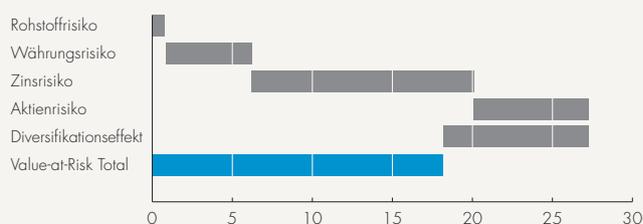
Die Zürcher Kantonalbank führt ein tägliches Backtesting zur Überprüfung der Prognosegenauigkeit des Value-at-Risk durch. Das regulatorische Backtesting basiert auf dem Vergleich des Value-at-Risk mit einem Tag Haltedauer und dem Backtesting-Erfolg. Überschreitungen werden unverzüglich den zuständigen Stellen gemeldet.

Das Marktrisikomodell wird jährlich gemäss einem definierten Prozess validiert. Die Validierung umfasst sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte. Im Fokus der quantitativen Validierung steht das Backtesting der Risikofaktorverteilung, im Fokus der qualitativen Validierung stehen Aspekte wie Datenqualität, Modellbetrieb und -weiterentwicklung sowie die laufende Plausibilisierung der Modellresultate. Zusätzlich zum jährlichen Review des Modells werden periodisch in einem separaten Prozess nicht im Value-at-Risk modellierte Risiken analysiert und hinsichtlich Materialität überwacht.

Risikoprofil. Der Value-at-Risk per 31. Dezember 2010 liegt mit 23 Millionen Franken leicht höher als der entsprechende Wert per 31. Dezember 2009 (Abb. 28, Seite 129). Dabei dominiert das Zinsrisiko (Abb. 27). Im Durchschnitt reduzierte sich der Value-at-Risk 2010 im Vergleich zu 2009 von 31 Millionen Franken auf 20 Millionen Franken. Die Reduktion reflektiert einerseits die reduzierten Exposures, andererseits aber auch den Rückgang der Volatilität an den Märkten.

Diversifikationseffekt im Value-at-Risk per 31.12.2010

(Abb. 27) in Mio. CHF



Backtesting-Ergebnisse 2010. Die Güte des verwendeten Value-at-Risk-Ansatzes wird durch den Vergleich des Value-at-Risk für eine Halteperiode von einem Tag mit dem realisierten täglichen Backtesting-Erfolg abgeschätzt. Abbildung 29 (Seite 130) zeigt die Beziehung zwischen diesen beiden Grössen. Im Jahr 2010 waren keine Überschreitungen des Value-at-Risk zu verzeichnen. Das Backtesting-Ergebnis liegt damit unter dem statistischen Erwartungs-

Marktrisiken des Handelsbuchs Konzern (Abb. 28)

Risiken inklusive Volatilitätsrisiken	in Mio. CHF	Rohstoffe ¹	Währungen ²	Zinsen	Aktien	Diversifikation	Modelliertes Gesamtrisiko	Gesamtrisiko ³
Risiken gemäss Modellverfahren (Value-at-Risk mit Haltedauer zehn Tage)								
Per 31.12.2010		1	5	15	7	-9	18	23
Durchschnitt 2010		1	2	15	6	-8	16	20
Maximum		3	6	23	12	-14	25	31
Minimum		0	0	10	3	-2	12	13
Per 31.12.2009		1	4	13	5	-9	14	16

¹ Rohstoffe ohne Gold.

² Inklusive Gold.

³ Summe aus modelliertem Gesamtrisiko und Risikozuschlag (4,7 Mio. CHF per 31.12.2010) für unvollständig modellierte Handelsprodukte.

wert. Bei einer eintägigen Halteperiode und einem 99-Prozent-Quantil werden zwei bis drei Überschreitungen des Value-at-Risk pro Jahr erwartet.

Abbildung 30 (Seite 130) zeigt die Häufigkeitsverteilung des täglichen Handelserfolgs für die Jahre 2009 und 2010. Die Volatilität des täglichen Handelserfolgs hat gegenüber dem Vorjahr abgenommen.

Eigenmittelunterlegung nach Basel II. Die Ermittlung der erforderlichen Eigenmittel erfolgt nach dem Modellverfahren mit dem Value-at-Risk-Ansatz. Für die Messung der Marktrisiken im Handelsbuch wird intern und extern dasselbe Modell verwendet. Die Eigenmittelunterlegung basiert auf den Marktrisiken des Handelsbuchs und den Wechselkurs-, Edelmetall- und Rohstoffrisiken des Bankenbuchs, die mit dem gleichen Modell bewertet werden, sowie einem Zuschlag für Ereignis- und Ausfallrisiken. Sie betragen per 31. Dezember 2010 81 Millionen Franken (Abb. 17, Seite 121).

Risiken Anlagebestand

Die Risiken des Anlagebestandes umfassen Kreditrisiken von Schuldtiteln in den Finanzanlagen sowie Marktrisiken von Beteiligungstiteln und Immobilien. Zinsänderungsrisiken werden im Rahmen der Bilanzstrukturrisiken bewirtschaftet und limitiert.

Prozesse und Methoden. Die Risikosteuerung erfolgt mittels Allokation von Risikokapital gemäss Capital-at-Risk-Ansatz. Dabei entspricht das erforderliche Risikokapital den regulatorisch erforderlichen Eigenmitteln. Es bestehen detaillierte Vorgaben und Kompetenzen für den Kauf von Finanzanlagen oder Immobilien bzw. für das Eingehen von Beteiligungen. Die Anlagepolitik der vom Treasury bewirtschafteten Finanzanlagen ist in einer speziellen Richtlinie festgehalten. Zulässig ist nur der Kauf von Schuldtiteln erstklassiger Bonität. Durch die Richtlinie wird ferner sichergestellt, dass Konzentrationen auf Stufe Gesamtbank vermieden werden. Die Einhaltung der Risikokapitallimiten sowie der internen Anlagevorschriften für die Finanzanlagen wird von der Risikoorganisation überwacht.

Risikoprofil. Der Bilanzwert der Schuldtitel in den Finanzanlagen beläuft sich per 31. Dezember 2010 auf 8,9 Milliarden Franken (Vorjahr: 9,8 Milliarden Franken). Das Portfolio besteht aus Anleihen erstklassiger Qualität und ist hinsichtlich Gegenparteigruppen und Länder diversifiziert. Die Verteilung nach Gegenparteigruppen ist in Abbildung 18 (Seite 122) dargestellt. Zum Teil bestehende Garantien von Zentralstaaten bei Schuldtiteln von Banken sind aus der Darstellung nicht ersichtlich. Ferner ist zu beachten, dass das Engagement in Pfandbriefen aufgrund der regulatorischen Anforderungen in der Gegenparteigruppe Unternehmen ausgewiesen wird. Die Darstellung der übrigen Positionen des Anlagebestandes findet sich in den Anhängen 3.2.2 Finanzanlagen (Seite 97), 3.2.3 Beteiligungen (Seite 97) und 3.3.2 Nicht konsolidierte wesentliche Beteiligungen (Seite 98).

Eigenmittelunterlegung nach Basel II. Die erforderlichen Eigenmittel für den Anlagebestand ermitteln sich nach dem Schweizer Standardansatz.

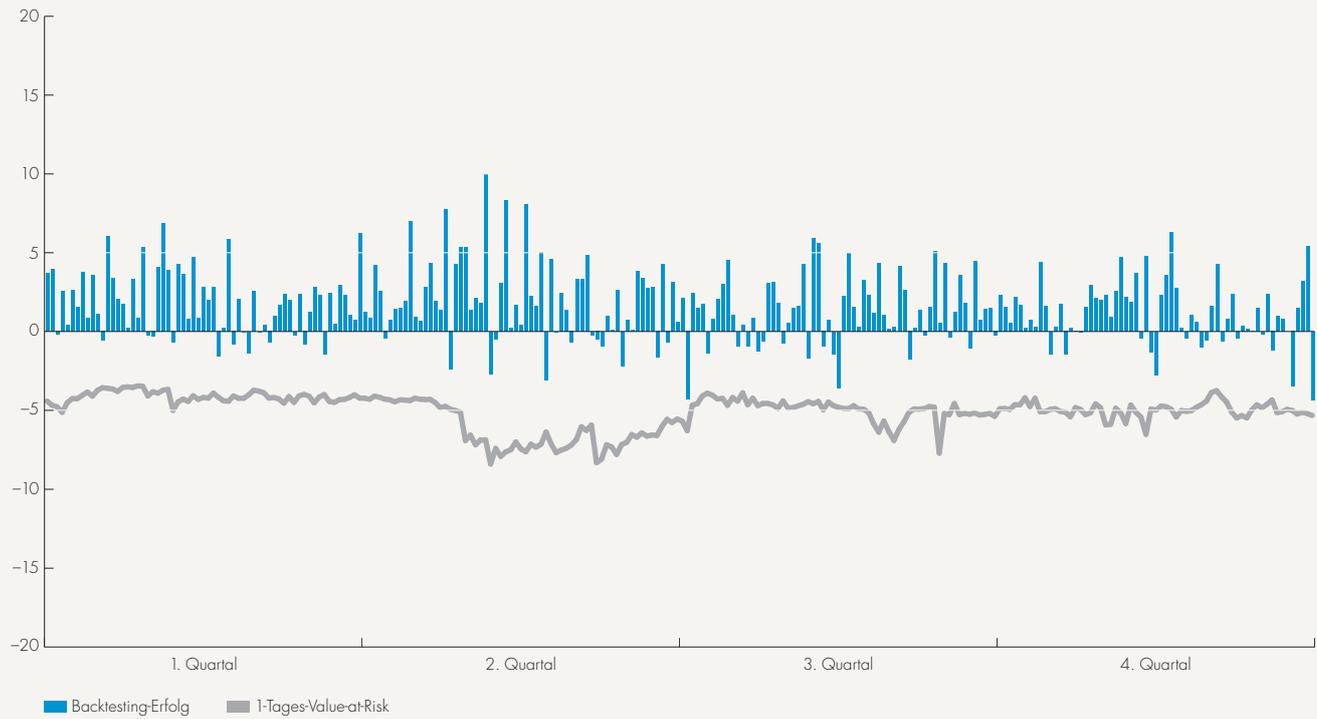
Zinsrisiken Bilanz

Zinsrisiken der Bilanz sind Risiken finanzieller Verluste auf zinsensitiven bilanziellen und ausserbilanziellen Aktiv- und Passivpositionen des Bankenbuchs aus Änderungen der Zinskurve bzw. deren Volatilität. Zinsänderungen wirken sich dabei nicht nur auf das Zinsergebnis des laufenden Jahres aus, sondern beeinflussen auch den zukünftigen Erfolg.

Prozesse und Methoden. Die Zinsrisikosteuerung berücksichtigt sowohl die Barwert- als auch die Ertragsperspektive. In der Barwertperspektive erfolgt die Zinsrisikosteuerung mittels Allokation von Risikokapital gemäss Capital-at-Risk-Ansatz und über Value-at-Risk-Limiten. Der Value-at-Risk wird für eine Haltedauer von 21 Tagen und ein Konfidenzniveau von 99 Prozent bestimmt und mittels Monte-Carlo-Simulation berechnet. Zusätzlich werden Stress-Szenarien simuliert, um die Auswirkungen ausserordentlicher Änderungen des Zinsniveaus zu analysieren und zu begrenzen. Operativ werden Zinsänderungsrisiken mittels laufzeitbezogener Sensitivitätskennzahlen gesteuert (Key-Rate-Sensitivity).

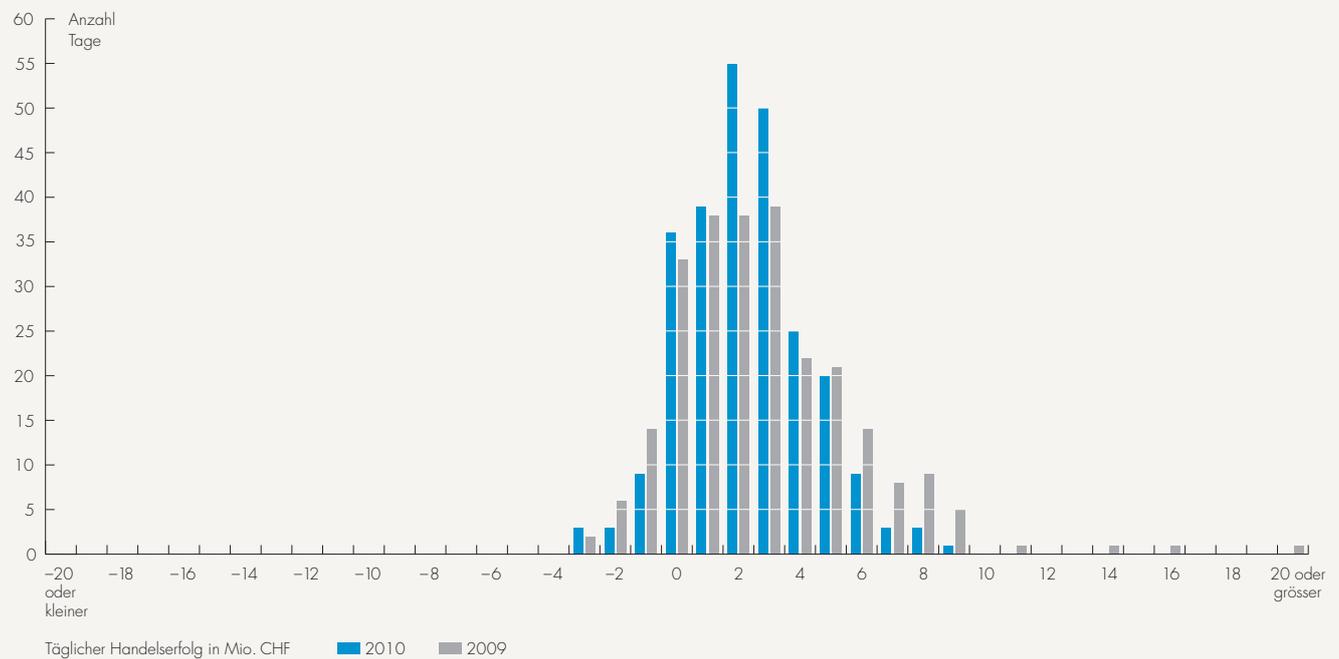
Vergleich Backtesting-Erfolg¹ und Value-at-Risk (Abb. 29)

in Mio. CHF



¹ Der Backtesting-Erfolg entspricht dem Handelserfolg ohne Erfolgsbestandteile der nicht im Value-at-Risk modellierten Produkte.

Täglicher Handelserfolg (Abb. 30)



Zinssensitivität des Bankenbuchs (Abb. 31)

Basispunktsensitivität ¹	in 1'000 CHF	bis 3 Monate	3 bis 12 Monate	1 bis 5 Jahre	über 5 Jahre	Total
Grundgeschäft		52	161	3'973	4'042	8'229
Absicherung		-92	368	-715	-2'741	-3'181
Total per 31.12.2010		-40	529	3'258	1'301	5'048
Total per 31.12.2009		116	-107	3'603	1'516	5'128

¹ Die Basispunktsensitivität wird als Barwertgewinn/-verlust bei einer Senkung des Zinssatzes des betreffenden Laufzeitbands um einen Basispunkt gemessen. Ein Basispunkt entspricht 0,01 Prozentpunkten.

Änderung der Vorjahreswerte aufgrund einer Praxisänderung bei der Behandlung des Dotationskapitals.

In der Ertragsperspektive wird ein Earnings-at-Risk-Modell eingesetzt, das die Auswirkungen von potenziellen Zinsänderungen auf die laufenden Erträge darstellt. Das Verfahren modelliert die Auswirkungen von szenariobasierten Zinsänderungen auf die Positionen der Bilanz, wobei Umlagerungen und Wiederanlagen von auslaufenden Kontrakten neutralisiert werden. Änderungen im zukünftigen Zinserfolg aufgrund des Neugeschäfts sind in diesem Verfahren nicht berücksichtigt. Die Earnings-at-Risk vermitteln eine kurzfristig orientierte Indikation über das Zinsergebnis der nächsten Periode.

Die nicht handelsbezogenen Zinsänderungsrisiken der Schweizer Franken-Bilanz werden strategisch durch die Generaldirektion und taktisch durch das Treasury bewirtschaftet. Grundlage für die Bewirtschaftung bildet die Marktzinismethode. Für nicht marktgehandelte Bilanzprodukte mit variablem Zinssatz wird zur Quantifizierung des Zinsänderungsrisikos zusätzlich zur Zinsbindung der Geschäfte die Wirkung allfälliger Amortisations- bzw. Rückzugsrechte der Bankkunden berücksichtigt. Die strategische Zinsrisikoposition wird von der Generaldirektion periodisch in Form einer Anlagestrategie für das Eigenkapital festgelegt (EK-Benchmark). Das Treasury bewirtschaftet die Abweichung der Zinsrisikoposition des Bankenbuchs von der EK-Benchmark im Rahmen seiner Risikolimiten. Zinsänderungsrisiken in Fremdwährungen werden vom Devisenhandel bewirtschaftet.

Risikoprofil. Die in Abbildung 31 dargestellten laufzeitbezogenen Sensitivitätskennzahlen (Key-Rate-Sensitivity) drücken den Wertverlust oder -zuwachs in Schweizer Franken bei einer Zinssenkung des jeweiligen Laufzeitbands um einen Basispunkt (0,01 Prozentpunkte) aus. Die Zinssensitivität des Bankenbuchs liegt per 31. Dezember 2010 ungefähr auf dem Niveau des Vorjahrs. Aufgrund der im Vergleich mit dem Vorjahr höheren Zinsvolatilität liegt der Value-at-Risk per 31. Dezember 2010 über dem Wert des Vorjahrs (Abb. 32).

Value-at-Risk der Zinsrisiken des Bankenbuchs (Abb. 32)

	in Mio. CHF	Value-at-Risk (99%-Quantil)
Per 31.12.2010		142
Per 31.12.2009		109

Änderung der Vorjahreswerte aufgrund einer Praxisänderung bei der Behandlung des Dotationskapitals.

Liquiditäts- und Refinanzierungsrisiken

Als Liquiditätsrisiko wird die Gefahr bezeichnet, dass die Bank ihren kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Das Refinanzierungsrisiko ist die Gefahr, dass die Bank nicht in der Lage ist, ausreichend Mittel zu angemessenen Konditionen zu beschaffen.

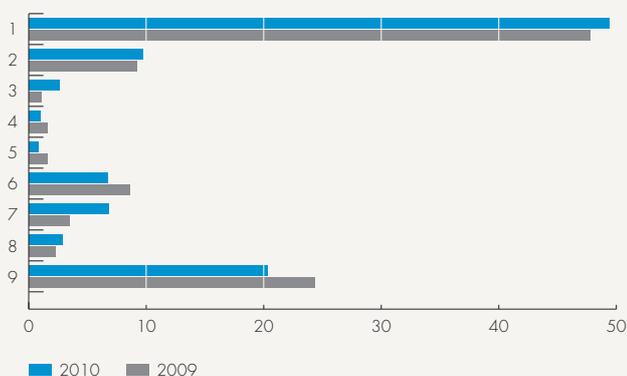
Prozesse und Methoden. Die Steuerung, Messung und Kontrolle der Liquiditätsrisiken erfolgt innerhalb eines organisatorischen und technischen Rahmens, welcher die Liquiditätspolitik und ein Szenarioanalyse-System umfasst sowie einen Notfallplan beinhaltet. Das Szenarioanalyse-System unterstützt das Treasury und den Geldhandel in der Liquiditätsbewirtschaftung. Als risikopolitische Vorgabe legt der Bankrat eine minimale Anzahl Tage Überlebenszeit unter dem Standardstress-Szenario fest. Die Liquiditätsrisikomessung in Schweizer Franken erfolgt täglich und voll automatisiert für das Standardstress-Szenario, welches ein bankspezifisches Krisenszenario simuliert und die Verfügbarkeit von Collateral zur Liquiditätsbeschaffung einbezieht. Die Grundlage für dieses Szenario bildet die Annahme, dass sich die Zürcher Kantonalbank nicht mehr unbesichert am Interbankenmarkt refinanzieren kann und dass die Kunden ihre Guthaben abziehen sowie Limiten mit unterschiedlicher Intensität ausschöpfen. Das Ergebnis der Liquiditätsrisikomessung ist ein täglicher Bericht über die Nettoliquiditätsposition, die Verfügbarkeit von erstklassigem Collateral und die Liquiditätszu- und -abflüsse unter dem Standardstress-Szenario. Für die kurzfristige Liquiditätsbewirtschaftung zeichnet der Devisenhandel in enger Zusammenarbeit mit dem Treasury verantwortlich.

Die langfristige Refinanzierungspolitik verfolgt neben Kosten- auch Risikoaspekte. Die Bewirtschaftung der Risiken wird mittels einer angemessenen Diversifikation hinsichtlich genutzter Refinanzierungsinstrumente und Märkte verfolgt. Das Treasury nutzt sowohl kurz- als auch langfristige Instrumente, welche je nach Bedarf im In- und Ausland platziert werden. Um das Refinanzierungspotenzial zuverlässig abschätzen zu können, werden regelmässig Analysen durchgeführt, die ein Benchmarking mit vergleichbaren Schuldnern beinhalten.

Risikoprofil. Die für die interne Messung des Liquiditätsrisikos verwendete Kennzahl Anzahl Tage mit positiven Liquiditätsreserven unter dem Standardstress-Szenario bewegte sich das ganze Jahr deutlich über der intern festgelegten Mindestanforderung. Abbildung 33 zeigt die Refinanzierungsstruktur für die Hauptwährung Schweizer Franken nach Produkt und Laufzeit per 31. Dezember 2010 und die entsprechenden Vorjahreswerte. Während der Anteil der kurzfristigen Kundengelder (Nichtbanken bis 1 Jahr) rückläufig war, hat sich der Anteil der Spar- und Anlagegelder weiter auf über 49 Prozent erhöht (Vorjahr: 48 Prozent).

Refinanzierungsstruktur (Abb. 33)

in Prozent



- | | |
|---|---------------------------|
| 1 Spar- und Anlagegelder | 6 Banken über 1 Jahr |
| 2 Anleihen und Pfandbriefdarlehen über 1 Jahr | 7 Banken bis 1 Jahr |
| 3 Anleihen und Pfandbriefdarlehen bis 1 Jahr | 8 Nichtbanken über 1 Jahr |
| 4 Kassenobligationen über 1 Jahr | 9 Nichtbanken bis 1 Jahr |
| 5 Kassenobligationen bis 1 Jahr | |

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind Risiken, die im Rahmen der Leistungserstellung durch Nichtverfügbarkeit, Fehler oder Fehlverhalten von Menschen, Informationstechnologien, internen Prozessen oder Gebäuden und Anlagen entstehen.

Prozesse und Methoden. Bei der Beurteilung der operationellen Risiken werden nicht nur die direkten finanziellen Verluste bewertet, sondern es werden auch die Folgen des Verlustes von Kundenvertrauen und Reputation einbezogen. Oberstes Ziel des operationellen Risikomanagements der ZKB ist es, das Vertrauen des Kantons als Eigner, der Kunden, der Partner, des Publikums und des Regulators in die Leistungserstellung der ZKB sicherzustellen.

Basis für das Management der operationellen Risiken bildet das gesamtbankliche Inventar der operationellen Risiken. Im Rahmen von periodisch und systematisch durchgeführten Assessments werden die operationellen Risiken sämtlicher kritischen Leistungen und Leistungsträger der ZKB identifiziert, bewertet und dokumentiert. Dazu gehört auch das Business Continuity Management, mit dem die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung kritischer Geschäftsfunktionen im Fall von internen oder externen Ereignissen sichergestellt wird. Die Bewertung basiert auf einer Einschätzung von Schadenspotenzial und Eintretenswahrscheinlichkeit. Zur Ermittlung des operationellen Risikos werden die ohne Berücksichtigung risikomindernder Massnahmen ermittelten Brutorisiken den bestehenden risikomindernden Massnahmen gegenübergestellt. Falls die resultierenden Risiken die Risikotoleranz überschreiten, werden zusätzliche risikomindernde Massnahmen definiert. Die Angemessenheit und Wirksamkeit der risikomindernden Massnahmen werden im Rahmen des bankweiten internen Kontrollsystems überwacht.

Eigenmittelunterlegung nach Basel II. Für die Bestimmung der erforderlichen eigenen Mittel für operationelle Risiken verwendet die ZKB den Basisindikatoransatz. Per 31. Dezember 2010 waren für die Unterlegung der operationellen Risiken 303 Millionen Franken erforderlich (Abb. 17, Seite 121).

Compliance-Risiken

Als Compliance-Risiken gelten die Risiken von Verstössen gegen Vorschriften, Standards und Standesregeln, die zu rechtlichen und regulatorischen Sanktionen, finanziellen Verlusten oder Reputationsschäden führen können. Die Zürcher Kantonalbank verfügt über eine von ertragsorientierten Geschäftsaktivitäten unabhängige, dem CEO direkt unterstellte Compliance-Funktion, welche die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden bei der Einhaltung der für sie geltenden Normen des Rechts und der Ethik unterstützt. Die Unterstützung besteht in der Regel aus Identifikation, Beurteilung, Beratung, Überwachung und Berichterstattung sowohl generell als auch im Einzelfall.

Prozesse und Methoden. Für das Management der Compliance-Risiken kommen folgende Risikosteuerungsinstrumente zur Anwendung: Information der Bank über alle relevanten rechtlichen Rahmenbedingungen, Rechtsberatung, Ausbildung und Schulung der Mitarbeitenden, Umsetzung von Erlassen durch bankinterne Weisungen, Überwachung und Kontrollen, Ermittlung und Abklärung bei Regelverstössen, Führen und Begleiten von Zivil-, Straf- und Verwaltungsverfahren.

Zu den Aufgaben der Compliance-Funktion zählen die Pflege des bankweiten Compliance-Risikoinventars, die Festlegung der Risikosteuerungstools für Compliance-Risiken sowie das präventive Management von Compliance-Risiken im Einzelfall. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben hat die Compliance-Funktion ein uneingeschränktes Auskunfts-, Zugangs- und Einsichtsrecht. Als Unterstützungsfunktion kommuniziert die Compliance-Funktion ihre Rechtsberatung in Form von Empfehlungen. Sie kann den Risikobewirtschaftern keine Anordnungen erteilen. Darüber hinaus verfolgt die Funktion Compliance die im jährlichen Tätigkeitsplan umschriebenen Schwerpunkte, welche sich auf das jährlich zu überprüfende Risikoinventar abstützen.

Anhang

7. Übersicht 2003–2010

Bilanz vor Gewinnverwendung

in Mio. CHF	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003
Aktiven								
Flüssige Mittel	2'361	532	1'840	1'410	1'579	696	764	604
Forderungen aus Geldmarktpapieren	1'705	171	10'581	124	158	401	87	98
Forderungen gegenüber Banken	19'524	22'363	16'314	23'496	18'072	15'398	12'615	10'884
Forderungen gegenüber Kunden	9'073	9'329	10'491	8'570	6'817	5'787	5'879	5'946
Hypothekarforderungen	62'021	58'424	53'899	52'158	51'483	49'413	47'178	45'558
Kundenausleihungen	71'094	67'753	64'390	60'727	58'300	55'200	53'057	51'504
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	12'404	8'948	7'037	9'630	11'233	7'780	7'539	6'159
Finanzanlagen	9'038	9'943	3'697	2'326	1'967	1'862	1'760	2'103
Nicht konsolidierte Beteiligungen	151	129	121	127	126	126	597	572
Sachanlagen	668	664	684	705	727	759	875	937
Immaterielle Werte	13	2	5	4	4	5		
Rechnungsabgrenzungen	455	406	397	621	380	305	255	276
Sonstige Aktiven	8'996	6'324	8'166	4'000	2'660	3'381	2'796	3'572
Passiven								
Verpflichtungen gegenüber Banken	27'999	23'241	18'614	28'129	22'842	17'250	14'348	14'566
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	38'425	36'149	30'710	23'439	25'185	27'003	26'568	26'519
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	24'556	26'791	29'587	23'292	19'703	16'983	17'096	12'240
Kassenobligationen	1'363	2'467	2'955	2'125	1'989	1'722	1'962	2'119
Obligationenanleihen	6'665	5'009	5'375	5'651	4'960	4'897	4'474	4'633
Pfandbriefdarlehen	2'934	2'667	3'383	3'755	4'427	3'982	3'874	4'430
Kundengelder	73'942	73'083	72'010	58'262	56'264	54'587	53'973	49'940
Rechnungsabgrenzungen	349	351	491	702	440	423	381	383
Sonstige Passiven	15'235	12'035	14'032	8'127	8'187	6'913	5'404	5'937
Wertberichtigungen und Rückstellungen	705	690	648	619	629	604	719	887
Gesellschaftskapital	1'925	1'925	1'925	1'925	1'925	1'925	1'925	1'925
Gewinnreserve	5'526	5'158	5'008	4'566	3'952	3'394	2'899	2'470
Minderheitsanteile am Eigenkapital					29	9		
Konzerngewinn	729	751	503	843	937	810	695	600
– davon Minderheitsanteile am Konzerngewinn				–7	–6	–3		
Eigene Mittel	8'180	7'834	7'436	7'334	6'843	6'138	5'519	4'995
Bilanzsumme	126'410	117'235	113'231	103'172	95'205	85'914	80'345	76'709

Übersicht Erfolgsrechnung/Kennzahlen 2003–2010

in Mio. CHF	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003
Erfolgsrechnung								
Erfolg Zinsgeschäft	1'099	1'128	1'323	1'219	1'120	1'030	907	910
Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	532	508	471	507	473	447	438	442
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	367	508	52	341	458	331	227	117
Übriger ordentlicher Erfolg	35	90	45	59	126	45	83	107
Betriebsertrag	2'032	2'234	1'891	2'126	2'178	1'852	1'655	1'576
Geschäftsaufwand	1'185	1'234	1'199	1'170	1'104	1'057	910	885
Bruttogewinn	847	1'001	692	956	1'073	795	744	691
Abschreibungen	74	80	82	81	93	129	113	144
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	58	181	166	44	58	0	5	8
Ausserordentlicher Ertrag	11	13	60	19	13	142	68	62
Ausserordentlicher Aufwand	0	1	0	6				
Steuern	-2	1	1	1	-1	-1		
Konzerngewinn	729	751	503	843	937	810	695	600
- davon Minderheitsanteile am Ergebnis				-7	-6	-3		
Kennzahlen								
Durchschnittlicher Personalbestand	4'894	4'768	4'562	4'444	4'334	4'222	4'104	4'164
Personalbestand am Jahresende	4'972	4'825	4'685	4'446	4'353	4'276	4'139	4'124
Return-on-Equity (RoE) Konzerngewinn in % der durchschnittlichen Eigenmittel	9,6	10,3	7,2	12,5	15,1	14,5	13,7	13,0
Konzerngewinn in % der erforderlichen Eigenmittel netto	18,2	20,5	13,3	23,3	25,0	23,7	20,3	17,9
Eigenkapital-Ratio (Tier 1) ¹	14,1	14,1	12,9	13,3	12,1	11,9	10,7	10,0
Bruttogewinn pro Mitarbeiter ² (in CHF 1'000)	173	210	152	215	248	188	181	166
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter ² (in CHF 1'000)	242	259	263	263	255	250	222	213
Cost-Income-Ratio ³	61,9	58,8	67,7	58,9	55,0	64,0	61,8	65,3

¹ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Position zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

² Auf dem durchschnittlichen Personalbestand berechnet.

³ Geschäftsaufwand und Abschreibungen in Prozent des Betriebsertrags.



Ernst & Young AG
Badenerstrasse 47
Postfach
CH-8022 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 34 49
www.ey.com/ch

Bericht der Revisionsstelle an den Kantonsrat des Kantons Zürich
über die Prüfung der Konzernrechnung per 31. Dezember 2010 der

Zürcher Kantonalbank, Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Bericht der Revisionsstelle zur Konzernrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Konzernrechnung der Zürcher Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung und Anhang (Seiten 85 bis 133) für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrats

Die Generaldirektion ist für die Aufstellung der Konzernrechnung in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Die Verantwortung des Bankrats beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Konzernrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Konzernrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Konzernrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Konzernrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Konzernrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Konzernrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die



Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Konzernrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Konzernrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und entspricht dem schweizerischen Gesetz.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Konzernrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Konzernrechnung zu genehmigen.

Zürich, 21. Februar 2011

Ernst & Young AG

Michael Riesen
Zugelassener Revisionsexperte


Stefan Amstad
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

Abschluss Stammhaus

Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit und Angabe des Personalbestandes

Im Stammhaus gelten die gleichen Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit wie im Konzern.

Der teilzeitbereinigte Personalbestand betrug 4'838 Mitarbeitende per Ende 2010 (Vorjahr: 4'775), darunter 39 Aushilfen (Vorjahr: 43). Von den fest angestellten Mitarbeitenden standen 1'281 Personen (Vorjahr: 1'220) in einem Teilzeitarbeitsverhältnis. Der teilzeitbereinigte Personalbestand umfasst 341 Lernende und Praktikanten (Vorjahr: 339), die gemäss den Vorschriften der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) zu 50 Prozent gewichtet sind.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Die Buchführung, Bewertung und Bilanzierung richten sich nach den obligationenrechtlichen und bankengesetzlichen Bestimmungen, den Richtlinien der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht sowie dem Gesetz über die Zürcher Kantonalkbank (Kantonalkbankgesetz) vom 28. September 1997 und den darauf basierenden Reglementen.

Für den statutarischen Abschluss des Stammhauses kommen grundsätzlich die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze des Konzerns zur Anwendung, mit Ausnahme der Beteiligungen, über welche die Bank einen bedeutenden Einfluss ausüben kann. Diese werden im statutarischen Abschluss zum Niederstwertprinzip bilanziert, während im Konzern die Equity-Methode zur Anwendung gelangt.

Im Einzelabschluss werden die Reserven für allgemeine Bankrisiken nach Art. 25 Abs. 1 Ziff. 2.10 der Bankenverordnung als eigene Position in der Bilanz ausgewiesen. Ihre Bildung und Auflösung erfolgen über den ausserordentlichen Aufwand bzw. Ertrag.

Stammhaus

Erfolgsrechnung 2010

	Anhang	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung 2010/2009 in %
Zins- und Diskontertrag		1'607	1'781	2'851	-9,7
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen		172	148	62	16,5
Zinsaufwand		681	800	1'591	-14,8
Subtotal Erfolg Zinsengeschäft		1'098	1'129	1'322	-2,7
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		61	69	48	-12,5
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft		466	414	391	12,6
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		81	82	81	-1,6
Kommissionsaufwand		75	69	59	8,9
Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft		533	497	460	7,2
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	5.1	342	506	51	-32,6
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		10	44	15	-78,3
Beteiligungsertrag		9	14	10	-39,5
Liegenschaftenerfolg		11	12	12	-7,5
Anderer ordentlicher Ertrag		15	22	17	-30,0
Anderer ordentlicher Aufwand		10	2	11	464,1
Subtotal Übriger ordentlicher Erfolg		34	90	42	-61,9
Betriebsertrag		2'007	2'222	1'875	-9,7
Personalaufwand		821	843	729	-2,6
Sachaufwand		342	382	462	-10,3
Subtotal Geschäftsaufwand		1'164	1'225	1'190	-5,0
Bruttogewinn		843	998	685	-15,5
Abschreibungen auf Anlagevermögen		82	78	82	4,8
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste		55	181	166	-69,7
Zwischenergebnis		706	738	437	-4,3
Ausserordentlicher Ertrag	5.4	28	13	68	117,1
Ausserordentlicher Aufwand	5.4	238	247	102	-3,8
Jahresgewinn		497	504	403	-1,5

Gewinnverwendung 2010

	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Jahresgewinn inkl. Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	735	750	-15	-2,1
Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	238	246	-8	-3,3
Jahresgewinn	497	504	-7	-1,5
Jahresgewinn	497	504	-7	-1,5
Gewinnvortrag	2	2	0	3,6
Bilanzgewinn	499	506	-7	-1,4
Selbstkosten des Dotationskapitals	49	51	-2	-3,0
Zuweisung an				
– Kanton	220	220		
– Gemeinden	110	110		
– allgemeine gesetzliche Reserve	119	123	-4	-3,3
Gewinnvortrag	1	2	-2	-

Die Gewinnverwendung wurde vom Bankrat am 27. Januar 2011 verabschiedet.

Stammhaus

Bilanz per 31. Dezember 2010

(vor Gewinnverwendung)

	Anhang	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Aktiven					
Flüssige Mittel		2'358	532	1'826	343,1
Forderungen aus Geldmarktpapieren		1'705	171	1'535	899,0
Forderungen gegenüber Banken		17'153	19'907	-2'753	-13,8
Forderungen gegenüber Kunden		9'119	9'361	-241	-2,6
Hypothekarforderungen		62'023	58'426	3'597	6,2
Kundenausleihungen		71'142	67'787	3'355	5,0
Handelsbestand in Wertschriften und Edelmetallen		11'473	8'621	2'852	33,1
Finanzanlagen		8'928	9'922	-994	-10,0
Beteiligungen	3.4	175	121	54	45,0
Sachanlagen	3.4	663	661	3	0,4
Immaterielle Werte	3.4	13	2	11	630,5
Rechnungsabgrenzungen		434	374	60	16,0
Sonstige Aktiven	3.5	9'844	7'032	2'812	40,0
Total Aktiven		123'890	115'129	8'760	7,6
Total nachrangige Forderungen		182	96	86	88,7
Total Forderungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten		982	792	190	24,0
Passiven					
Verpflichtungen gegenüber Banken		28'010	23'241	4'770	20,5
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		38'423	36'149	2'275	6,3
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		24'452	26'805	-2'354	-8,8
Kassenobligationen		1'363	2'467	-1'104	-44,8
Obligationenanleihen		6'652	4'997	1'655	33,1
Pfandbriefdarlehen		2'934	2'667	267	10,0
Kundengelder		73'824	73'085	739	1,0
Rechnungsabgrenzungen		345	348	-4	-1,0
Sonstige Passiven	3.5	12'865	9'974	2'891	29,0
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	699	689	10	1,5
Reserven für allgemeine Bankrisiken		3'962	3'724	238	6,4
Gesellschaftskapital ¹	3.10	1'925	1'925		
Allgemeine gesetzliche Reserve		1'760	1'637	123	7,5
Gewinnvortrag		2	2	0	3,6
Jahresgewinn		497	504	-7	-1,5
Eigene Mittel	3.11	8'146	7'792	354	4,5
Total Passiven		123'890	115'129	8'760	7,6
Total Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten		1'467	1'491	-24	-1,6

¹ Im Gesetz über die Zürcher Kantonalbank wird das Gesellschaftskapital als Grundkapital bezeichnet.

	Anhang	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen		3'899	3'276	623	19,0
Unwiderrufliche Zusagen		9'428	8'031	1'397	17,4
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen		119	120	-1	-0,9
Derivative Finanzinstrumente					
– positive Wiederbeschaffungswerte		9'286	6'594	2'692	40,8
– negative Wiederbeschaffungswerte		12'290	9'445	2'845	30,1
– Kontraktvolumen		386'160	376'498	9'663	2,6
Treuhandgeschäfte	4.4	1'173	1'170	3	0,3

Stammhaus

Anhang

Gemäss Artikel 25k der Verordnung über die Banken und Sparkassen sind Institute, die eine Konzernrechnung erstellen müssen, im Einzelabschluss vom Ausweis gewisser Angaben befreit. Zur besseren Übersicht wird für die auszuweisenden Tabellen die gleiche Nummerierung wie im konsolidierten Abschluss verwendet.

Eventualverpflichtungen: Die ZKB bildet zusammen mit der Balfidor-Gruppe und der Adamant Biomedical Investments AG eine Mehrwertsteuergruppe und haftet solidarisch für Mehrwertsteuerverpflichtungen gegenüber der Steuerbehörde.

3.4 Anlagespiegel

in Mio. CHF	2009			2010				Buchwert Ende 2010
	Anschaffungs- wert	Bisher aufgelaufene Zu- bzw. Abschreibungen	Buchwert Ende 2009	Umgliederungen	Investitionen	Des- investitionen	Zu- bzw. Abschreibungen	
Mehrheitsbeteiligungen	18	-13	5	0	28		1	35
Minderheitsbeteiligungen	159	-43	116		19	-0	7	141
Total Beteiligungen	177	-56	121	0	46	-0	8	175
Liegenschaften ¹								
– Bankgebäude	1'421	-810	611		47	-6	-44	608
– Andere Liegenschaften	20	-14	6		0		-0	6
Übrige Sachanlagen ²	214	-170	44		27		-21	49
Total Sachanlagen	1'655	-994	661		74	-6	-65	663
Goodwill					15		-3	12
Übrige immaterielle Werte	51	-49	2		1		-2	1
Total immaterielle Werte	51	-49	2		16		-5	13

¹ Der Assekuranzwert der Liegenschaften in den Sachanlagen beträgt 1'479 Millionen CHF.

² Der Assekuranzwert der übrigen Sachanlagen beträgt 481 Millionen CHF.

Es bestehen keine Leasing-Verpflichtungen.

3.5 Sonstige Aktiven und Passiven

in Mio. CHF	2010		2009	
	Sonstige Aktiven	Sonstige Passiven	Sonstige Aktiven	Sonstige Passiven
Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten Handelsbestand ^{1,2}	9'286	12'290	6'594	9'445
Ausgleichskonto	359		279	
Aktivierete Gründungs-, Kapitalerhöhungs- und Organisationskosten				
Abrechnungskonten	54	229	44	133
Indirekte Steuern	85	118	54	146
Übrige	61	228	62	251
Total	9'844	12'865	7'032	9'974

¹ Wiederbeschaffungswerte entstehen ungeachtet des Motivs im Handelsbuch, da auch Absicherungsgeschäfte über den Handel abgeschlossen werden.

² Davon 2'257 Millionen CHF (Jahr 2010) von selbst emittierten strukturierten Produkten mit Schuldverschreibungskomponenten (2009: 1'970 Millionen CHF).

3.6.1 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

in Mio. CHF	2010		2009	
	Forderungs- betrag resp. Buchwert	davon beansprucht	Forderungs- betrag resp. Buchwert	davon beansprucht
Verpfändete Aktiven				
Geldmarktpapiere			10	7
Forderungen gegenüber Banken	1'548	1'548	1'118	1'118
Forderungen gegenüber Kunden			5	5
Wertschriften	59	51	48	47
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	4'401	2'934	4'471	2'667
Total verpfändete Aktiven	6'008	4'533	5'652	3'844

3.6.2 Darlehensgeschäfte und Pensionsgeschäfte mit Wertschriften

in Mio. CHF	2010	2009
Buchwert aus Forderungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Securities-Borrowing- und Reverse-Repurchase-Geschäften	10'498	14'164
Buchwert der Verpflichtungen aus Barhinterlagen im Zusammenhang mit Securities-Lending- und Repurchase-Geschäften	1'016	1'671
Buchwert der in Securities-Lending ausgeliehenen oder von Securities-Borrowing als Sicherheiten gelieferten sowie in Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz	7'296	5'851
– davon bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Verpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	7'296	5'851
Fair-Value der in Securities-Lending als Sicherheiten oder durch Securities-Borrowing geborgten oder durch Reverse-Repurchase-Geschäften erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	31'512	35'345
– davon weiterverpfändete oder weiterverkaufte Wertschriften	14'579	16'260

3.7.1 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

in Mio. CHF	2010	2009	Veränderung
Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen aus Bilanzgeschäften			
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	142	188	-47
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	32	22	10
Sonstige Passiven (Wiederbeschaffungswerte)	17	4	13
Total	191	214	-23

3.7.2 Arbeitgeberbeitragsreserve (AGBR)

in Mio. CHF	Nominalwert	Verwendungs- verzicht	Bildung	Bilanz	Bilanz	Ergebnis aus AGBR im Per- sonalaufwand	Ergebnis aus AGBR im Per- sonalaufwand
	2010	2010	2010	2010	2009	2010	2009
Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank							
Total							

Stammhaus

3.7.3 Wirtschaftlicher Nutzen/wirtschaftliche Verpflichtungen und Vorsorgeaufwand

in Mio. CHF	Über/ Unterdeckung 2010	Wirtschaftlicher Anteil der Organisation		Über/ Unterdeckung 2009	Veränderung zu Vorjahr bzw. erfolgs- wirksam 2010 2010	Auf die Periode abgegrenzte Beträge 2010	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand	
		2010	2009				2010	2009
						69	69	73
				-1		1	1	1
Total				-1		70	70	74

Die Testate zu den Abschlüssen 2010 der Vorsorgeeinrichtungen liegen zum Publikationszeitpunkt noch nicht vor.

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen

in Mio. CHF	Stand Ende 2009	Zweckkonforme Verwendungen und Auflösungen	Wiederein- gänge, gefähr- dete Zinsen, Währungs- differenzen	Neubildungen zulasten Erfolgs- rechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgs- rechnung	Stand Ende 2010
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkreder- und Länderrisiken) ¹	660	-47	5	125	-72	671
Wertberichtigungen und Rückstellungen für andere Geschäftsrisiken	11	-1		1	-0	10
Übrige Rückstellungen ²	18	-1		2	-2	18
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	689	-48	5	128	-74³	699
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3'724			238		3'962

¹ Die Ausfallrisiken bestehen vor allem aus Delkredererisiken, die je nach Ausfallwahrscheinlichkeit zu 33 Prozent, 66 Prozent oder 100 Prozent wertberichtigt werden.

Bei Grosspositionen können individuelle Wertberichtigungssätze zur Anwendung kommen.

² Die übrigen Rückstellungen bestehen vor allem aus Prozessrückstellungen und Rückstellungen für Ferienguthaben der Mitarbeitenden.

³ Davon Auflösungen zugunsten ausserordentlicher Ertrag 2 Millionen CHF.

3.10 Gesellschaftskapital

Selbstkosten Kanton Zürich	gültig ab	gültig bis	Betrag in Mio. CHF
2,3750%	2006	30.03.2011	90
2,8125%	2004	30.06.2011	115
2,5000%	2006	15.09.2011	80
1,9375%	2005	29.06.2012	100
2,6250%	2006	14.09.2012	130
2,7200%	2007	08.03.2013	85
3,2500%	2007	15.06.2013	125
2,9000%	2008	13.09.2013	75
2,9100%	2008	26.03.2014	100
2,0200%	2009	30.06.2014	140
3,1875%	2007	29.10.2014	140
3,6600%	2008	16.06.2015	225
1,2500%	2010	15.09.2015	120
1,7500%	2010	16.03.2016	150
1,9500%	2009	15.12.2016	90
1,5500%	2010	27.10.2017	60
2,0900%	2009	15.12.2017	100
Total 2010			1'925
Total 2009			1'925

2,53 Prozent durchschnittlicher Selbstkostensatz 31.12.2010

2,59 Prozent durchschnittlicher Selbstkostensatz 31.12.2009

3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	in Mio. CHF	Gesellschaftskapital	Allgemeine gesetzliche Reserven ¹	Reserven für allgemeine Bankrisiken	Bilanzgewinn	Total Eigenkapital
Total Eigenkapital per 01.01.2008						
Eröffnungsbestand		1'925	1'439	3'376	550	7'290
Kapitalerhöhung						
Kapitalherabsetzung						
Selbstkosten Dotationskapital Vorjahr					-55	-55
Zuweisung an Kanton aus Gewinn Vorjahr					-230	-230
Zuweisung an Gemeinden aus Gewinn Vorjahr					-115	-115
Bildung Reserven für allgemeine Bankrisiken				102		102
Bildung allgemeine gesetzliche Reserven			147		-147	
Jahresgewinn					403	403
Total Eigenkapital per 31.12.2008		1'925	1'586	3'478	406	7'395
Total Eigenkapital per 01.01.2009						
Eröffnungsbestand		1'925	1'586	3'478	406	7'395
Kapitalerhöhung						
Kapitalherabsetzung						
Selbstkosten Dotationskapital Vorjahr					-52	-52
Zuweisung an Kanton aus Gewinn Vorjahr					-200	-200
Zuweisung an Gemeinden aus Gewinn Vorjahr					-100	-100
Bildung Reserven für allgemeine Bankrisiken				246		246
Bildung allgemeine gesetzliche Reserven			51		-51	
Jahresgewinn					504	504
Total Eigenkapital per 31.12.2009		1'925	1'637	3'724	506	7'792
Total Eigenkapital per 01.01.2010						
Eröffnungsbestand		1'925	1'637	3'724	506	7'792
Kapitalerhöhung						
Kapitalherabsetzung						
Selbstkosten Dotationskapital Vorjahr					-51	-51
Zuweisung an Kanton aus Gewinn Vorjahr					-220	-220
Zuweisung an Gemeinden aus Gewinn Vorjahr					-110	-110
Bildung Reserven für allgemeine Bankrisiken				238		238
Bildung allgemeine gesetzliche Reserven			123		-123	
Jahresgewinn					497	497
Total Eigenkapital per 31.12.2010		1'925	1'760	3'962	499	8'146

¹ Der Betrag der nicht ausschüttbaren gesetzlichen Reserven beträgt 476 Millionen CHF.

Stammhaus

3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie Organkredite

	in Mio. CHF	2010	2009
Forderungen gegenüber verbundenen Gesellschaften		451	334
Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften		1'546	870
Organkredite		19	20

Als verbundene Gesellschaften gelten öffentlich-rechtliche Anstalten des Kantons oder gemischt-wirtschaftliche Unternehmen, an welchen wiederum der Kanton qualifiziert beteiligt ist.

Transaktionen mit verbundenen Gesellschaften werden zu marktüblichen Konditionen abgewickelt. Organkredite werden teilweise zu Personalkonditionen gewährt. Es bestehen keine nennenswerten Verpflichtungen gegenüber Organen.

Im Wesentlichen wurden die üblichen bilanziellen Bankgeschäfte beansprucht, d.h. es bestanden grösstenteils Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Kunden. Ferner sind in obigen Werten verschiedene Wertschriftenpositionen sowie Forderungen und Verpflichtungen aufgrund von derivativen Geschäften eingeschlossen (positive und negative Wiederbeschaffungswerte).

4.4 Treuhandgeschäfte

	in Mio. CHF	2010	2009
Treuhandanlagen bei Drittbanken		1'173	1'170
Total		1'173	1'170

5.1 Erfolg aus dem Handelsgeschäft¹

	in Mio. CHF	2010	2009	2008
Erfolg Handel aus Devisen, Sorten und Edelmetall		142	148	109
Erfolg Handel aus Obligationen, Zins- und Kreditderivaten		104	191	181
Erfolg Handel aus Aktien und Aktienderivaten		41	56	-211
Übriger Handelserfolg ²		55	111	-28
Total		342	506	51

¹ Nach Refinanzierungserfolg von 2 Millionen CHF (2009: -1 Million CHF; 2008: -51 Millionen CHF).

² Der übrige Handelserfolg enthält Ergebnisse aus dem Securities-Lending und -Borrowing, strukturierten Produkten, Positionen in der Verantwortung der Geschäftsleitung sowie Musterportfolios des Asset Managements.

5.4 Ausserordentlicher Ertrag und Aufwand

	in Mio. CHF	2010	2009	2008
Ausserordentlicher Ertrag				
Auflösung nicht beanspruchter Rückstellungen		2	5	3
Wertaufholungen Beteiligungen		20		
Verkaufsgewinn andere Liegenschaften/Bankgebäude		5	6	6
Erfolg aus Veräusserung von Beteiligungen		0	1	58
Übriges		2	1	0
Total		28	13	68
Ausserordentlicher Aufwand				
Zuweisung an Reserve für allgemeine Bankrisiken		238	246	102
Verlust aus der Veräusserung von Beteiligungen			0	0
Übriges			1	0
Total		238	247	102

2008 führte die Veräusserung der Mehrheitsbeteiligung an der homegate AG zu einem grösseren ausserordentlichen Ertrag. Die Wertaufholungen der Beteiligungen 2010 sind auf eine einmalige Anpassung auf das Niederstwertprinzip zurückzuführen.

Pfandleihkasse der Zürcher Kantonalbank

Die ZKB ist gehalten, eine Pfandleihkasse zu betreiben (Kantonalbankgesetz Art. 7 Abs. 3). Die Pfandleihkasse der Zürcher Kantonalbank gewährt seit dem Jahr 1872 Gelddarlehen gegen das Hinterlegen von Pfändern. Sie wird als selbstständiger Geschäftsbetrieb in Zürich an der Zurlindenstrasse 105 geführt. Nachfolgend sind Bilanz, Erfolgsrechnung und Darlehensverkehr der Pfandleihkasse dargestellt.

Bilanz (vor Gewinnverwendung)

in CHF 1'000	2010	2009	in CHF 1'000	2010	2009
Aktiven			Passiven		
Kassa	23	43	Zürcher Kantonalbank	6'456	6'146
Postcheckkonto	13	13	Steigerungsmehrerlöse	292	207
Debitoren			Kreditoren	17	2
Darlehen	7'079	6'561	Rückstellungen	145	135
Lagerposten	6		Reservefonds	382	252
Mobilien, EDV-Anlage	0	0	Gewinnvortrag	1	
Marchzinsen	277	256	Betriebsgewinn	105	131
Betriebsverlust			Bilanzsumme	7'397	6'872
Bilanzsumme	7'397	6'872			

Erfolgsrechnung

in CHF 1'000	2010	2009	in CHF 1'000	2010	2009
Aufwand			Ertrag		
Geschäftsaufwand	972	864	Zinsen auf Darlehen	861	828
Refinanzierungsaufwand	61	100	Übriger Ertrag	289	268
Verluste	2	1			
Abschreibungen und Rückstellungen	10				
Betriebsgewinn, Zuweisung an Reservefonds und Gewinnvortrag	105	131	Betriebsverlust, Übernahme durch die Zürcher Kantonalbank		
Total	1'149	1'096	Total	1'149	1'096

Darlehensverkehr

	Posten	CHF 1'000	Posten	CHF 1'000
Bestand der Darlehen 31.12.2009			9'484	6'561
Neue Darlehen im Jahr 2010 (inkl. Erneuerungen)			17'631	14'794
Rückzahlungen im Jahr 2010	18'318	14'054		
Liquidationen durch Versteigerungen und Lagerposteneingänge netto	474	222		
Bestand der Darlehen 31.12.2010			8'323	7'079



Ernst & Young AG
Badenerstrasse 47
Postfach
CH-8022 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 34 49
www.ey.com/ch

Bericht der Revisionsstelle an den Kantonsrat des Kantons Zürich
über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2010 der

Zürcher Kantonalbank, Zürich

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Zürcher Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seiten 139 bis 149) für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrats

Die Generaldirektion ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Zürcher Kantonalbank verantwortlich. Die Verantwortung des Bankrats beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über



die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Zürcher Kantonalbank.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Zürcher Kantonalbank entspricht und empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 21. Februar 2011

Ernst & Young AG

Handwritten signature of Michael Riesen in black ink.

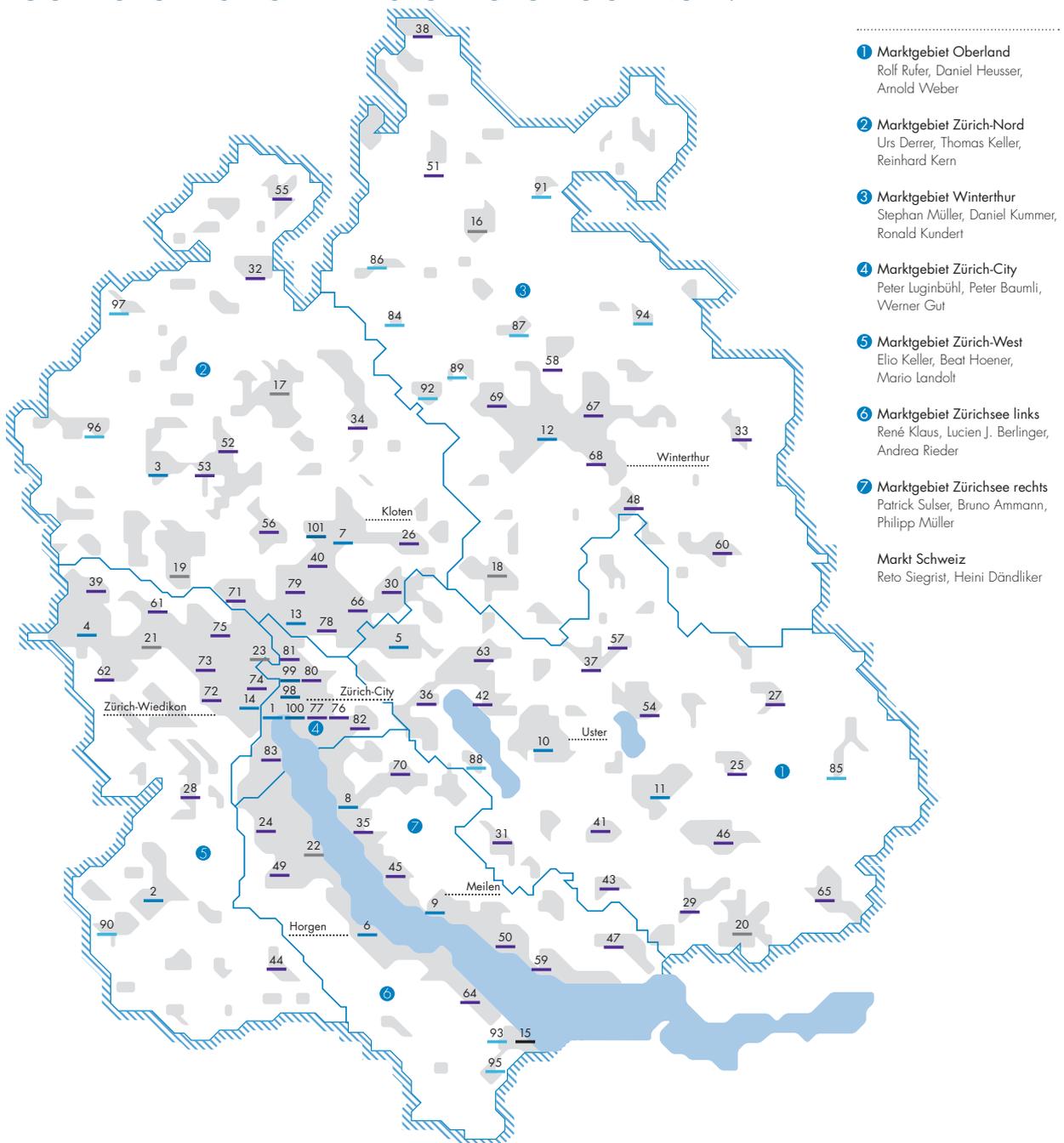
Michael Riesen
Zugelassener Revisionsexperte

Handwritten signature of Stefan Amstad in black ink.

Stefan Amstad
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

Nahe bei den Kunden

Die Zürcher Kantonalbank ist lokal verankert, national ausgerichtet und international vernetzt. Im Kanton Zürich betreibt sie 83 Filialen, 14 Agenturen, 220 Bancomaten und 4 Automatenbanken.



Filialen für Privat-, Firmen- und Private Banking-Kunden

- 1 8010 Zürich-City
Urs Strelbel
- 2 8910 Affoltern a.A.
Martin Diethelm
- 3 8157 Dielsdorf
Philipp Staubli
- 4 8953 Dietlikon
René Beeler
- 5 8600 Dübendorf
Markus Ulrich
- 6 8810 Horgen
René Kurz
- 7 8302 Kloten
Michael Hartmann
- 8 8700 Küsnacht
Thomas Kunz
- 9 8706 Meilen
Marc Achhammer
- 10 8610 Uster
Stefan Diethelm
- 11 8622 Wetzikon
Hans-Rudolf Amsler
- 12 8401 Winterthur
Roger Wiesendanger
- 13 8050 Zürich-Oerlikon
Christian Stöckli
- 14 8036 Zürich-Wiedikon
Roman Schwarz

Filiale für Privat- und Private Banking-Kunden

- 15 8805 Richterswil
Patrick Suter

Filialen für Privat- und Firmenkunden

- 16 8450 Andelfingen
Markus Lütcher
- 17 8180 Bülach
Ramon Hüssler
- 18 8307 Effretikon
Roland Braun
- 19 8105 Regensdorf
Jürg Bischofberger
- 20 8630 Rüti
Ueli Schulthess
- 21 8952 Schlieren
Roger Käslin
- 22 8801 Thalwil
Blanca Eiholzer
- 23 8037 Zürich-Wipkingen
Benjamin Witztum
- 38 8245 Feuerthalen
Karin Paris
- 39 8954 Geroldswil
Remo Degiacomi
- 40 8152 Glattbrugg
Gabriela Romanzina Büchi
- 41 8625 Gossau
Susanna Akeret
- 42 8606 Greifensee
Sibylle Reust
- 43 8627 Grüningen
Maya Ruch
- 44 8915 Hausen a.A.
Maja Gähwiler
- 45 8704 Herrliberg
Marc Alain Sauter

Filialen für Privatkunden

- 24 8134 Adliswil
Pius Vogel
- 25 8344 Bäretswil
Françoise Berg
- 26 8303 Bassersdorf
Michele Fenaroli
- 27 8494 Bauma
Pascal Spörndli
- 28 8906 Bonstetten-Wetzwil
Guido Tavernier
- 29 8608 Bubikon
Evelyn Keller
- 30 8305 Dietlikon
Rolf Baumgartner
- 31 8132 Egg
Gabriela Stäuble
- 32 8193 Eglisau
Stefan Badertscher
- 33 8353 Elgg
Claudio Caramazza
- 34 8424 Embrach
Nicole Spörri
- 35 8703 Erlenbach
Olivier Vogel
- 36 8117 Fällanden
Stefanie Herrmann
- 37 8320 Fehraltorf
Lars Studer
- 46 8340 Hinwil
Daniel Holder
- 47 8634 Hombrechlikon
Lars Nielsen
- 48 8483 Kollbrunn
Marlies Rüegg
- 49 8135 Langnau a.A.
Sara Carau
- 50 8708 Männedorf
Michael Meyer
- 51 8460 Marthalen
Yvonne Mora
- 52 8172 Niederglatt
Sibylle Schmid
- 53 8155 Niederhasli
Sibylle Schmid
- 54 8330 Pfäffikon
Peter Hagen
- 55 8197 Rafz
Peter Merkt
- 56 8153 Rümlang
Beatrice Wehrli
- 57 8332 Russikon
Claudia Staub
- 58 8472 Seuzach
Sabrina Frei
- 59 8712 Stäfa
vakant
- 60 8488 Turbenthal
Beat von Ballmos
- 61 8103 Unterengstringen
Christine Meshmesh

- 62 8902 Urdorf
Bruno Lurati
- 63 8604 Volketswil
Bettina Gysi
- 64 8820 Wädenswil
Manuela Tanner
- 65 8636 Wald
Erhard Zweifel
- 66 8304 Wallisellen
Christoph Huber
- 67 8404 Oberwinterthur
Peter Schudel
- 68 8405 Winterthur-Seen
Walter Gebendinger
- 69 8408 Winterthur-Wülflingen
Rolf Brupbacher
- 70 8126 Zumikon
André Sträuli
- 71 8046 Zürich-Affoltern
Sokol Maliqi
- 72 8047 Zürich-Albisrieden
Benjamin Lienhard
- 73 8048 Zürich-Altstetten
Andrea Kaul
- 74 8026 Zürich-Aussersihl
Regula Schleier
- 75 8049 Zürich-Höngg
Franziska Meyer
- 76 8030 Zürich-Klusplatz
Olivier Penneveyre
- 77 8032 Zürich-Neumünster
Dieter Haab

- 78 8051 Zürich-Schwamendingen
Thomas Weber
- 79 8052 Zürich-Seebach
Peter Wyden
- 80 8091 Zürich-Universitätsspital
Gianpietro Andretta
- 81 8042 Zürich-Unterstrass
Michael Kindschi
- 82 8053 Zürich-Witikon
Simone Stadler
- 83 8038 Zürich-Wollishofen
Dario Bonato

Agenturen

- 84 8414 Buch am Irchel
Hauptstrasse 57
- 85 8497 Fischenthal
Station Fischenthal
- 86 8416 Flaach
Webergasse 4
Landi Flaach
- 87 8442 Hettlingen
Schulstrasse 3
Landi Hettlingen-Seuzach
- 88 8124 Maur
Rellikonstrasse 3
- 89 8413 Neftenbach
Schulstrasse 15
- 90 8912 Obfelden
Dorfstrasse 48
- 91 8475 Ossingen
Mitteldorfstrasse 270
- 92 8422 Pfungen
Dorfstrasse 10
- 93 8805 Richterswil
Station Burghalden
- 94 8545 Rickenbach
Grütstrasse 2
Landi Rickenbach
- 95 8833 Samstagern
Bahnhofstrasse SOB
- 96 8165 Schöfflisdorf
Dorfswisenstrasse 14
- 97 8187 Weiach
Kaiserstuhlerstrasse 44

Automatenbanken

- 98 8001 Zürich-Limmatquai
- 99 8023 Zürich-Hauptbahnhof
- 100 8032 Zürich-Stadelhofen
- 101 8058 Zürich-Flughafen

International vernetzt

Die ZKB ist im internationalen Geschäft tätig, um die grenzüberschreitenden Bedürfnisse ihrer Kundinnen und Kunden zu befriedigen.



Tochtergesellschaften Schweiz

Adamant Biomedical Investments AG

Telefon +41 (0)61 275 92 00
 Fax +41 (0)61 275 92 01
 E-Mail info@adamantinvest.com
www.adamantinvest.com

Balfidor Treuhand AG

Telefon +41 (0)61 279 78 78
 Fax +41 (0)61 279 78 00
 E-Mail balfidor@balfidor.ch
www.balfidor.ch

Tochtergesellschaften Europa

1 Zürcher Kantonalbank Finance (Guernsey) Ltd.

Regency Court
 Glatigny Esplanade
 St. Peter Port
 Guernsey, C.I. GY1 3AP

Betreuung und Beratung von Private Banking-Kunden, Vermögensverwaltung

2 Privatinvest Bank AG (PIAG)

Griesstrasse 11, 5020 Salzburg, Österreich
 Telefon +43 662 8048-0
 Fax +43 662 8048-333

Standort Wien

Hegelstrasse 6, 1010 Wien, Österreich
 Telefon +43 151 28 100-0
 Fax +43 151 28 100-533

ZKB Vertretungen international

Beziehungspflege zu den lokalen Banken sowie Beratung der Schweizer Exportkundschaft, um das Export- und Trade Finance-Geschäft auszubauen.

3 Zürcher Kantonalbank Beijing Representative Office

Room 718/Towercrest Plaza,
 3 Maizidian West Road
 Chaoyang District, 100016 Beijing, China
 Telefon +86 10 64 67 25 39
 Fax +86 10 64 67 25 37

4 Zürcher Kantonalbank Mumbai Representative Office

418, Maker Chambers V, Nariman Point
 Mumbai-400021, India
 Telefon +91 22 66 100 111
 Fax +91 22 66 100 114

5 Zürcher Kantonalbank Singapore Representative Office

50 Raffles Place, 38-03 Singapore Land Tower
 Singapore 048623
 Telefon +65 65 34 47 00
 Fax +65 65 34 47 11

6 Zürcher Kantonalbank São Paulo Representative Office

In Gründung

Kooperationen der ZKB in Gemeinschaftswerken der Kantonalbanken

Die Zürcher Kantonalbank ist an verschiedenen überregional, national und international aktiven Gemeinschaftswerken beteiligt. Diese sind insbesondere im Fonds- und Vorsorgegeschäft, in der Vermögensverwaltung, im Kartengeschäft und in der Ausbildung tätig. Hier eine Übersicht in alphabetischer Reihenfolge.

Aduno Holding AG

Kreditkarten- und Konsumgüterfinanzierungsgeschäft mehrheitlich der Kantonalbanken und weiterer renommierten Schweizer Banken
Hagenholzstrasse 56, 8050 Zürich
Telefon +41 (0)58 958 60 00

Finarbit AG

Broker für die Abwicklung von Geldmarktgeschäften und Derivaten
Kohlrainstrasse 10, Postfach, 8700 Küsnacht
Telefon +41 (0)44 913 81 00

IGK Interessengemeinschaft der Kantonalbanken für Kaderausbildung

Förderung von Führungskräften der deutschschweizerischen Kantonalbanken
Postfach 149, 9014 St. Gallen
Telefon +41 (0)71 274 02 40

Pfandbriefzentrale der Schweizerischen Kantonalbanken

Anleihsenemissionen zur Refinanzierung der Kantonalbanken im Hypothekengeschäft
Zürcher Kantonalbank, Postfach, 8010 Zürich
Telefon +41 (0)44 292 27 78

Swisscanto Holding AG

Anlage- und Vorsorgedienstleistungen
Nordring 4, 3000 Bern 25
Telefon +41 (0)58 344 43 00

Verband Schweizerischer Kantonalbanken (VSKB)

Dachverband der Kantonalbanken
Wallstrasse 8, Postfach, 4002 Basel
Telefon +41 (0)61 206 66 66

Kontakt

Falls Sie weitere Informationen zur Zürcher Kantonalbank wünschen, geben Ihnen folgende Stellen gerne Auskunft:

Medien

Telefon +41 (0)44 292 29 79
Fax +41 (0)44 292 38 23
E-Mail medien@zkb.ch

ZKB Private Banking

Telefon +41 (0)44 292 24 00
Fax +41 (0)44 292 24 02
E-Mail privatebanking@zkb.ch

Betreuungszentrum Privatkunden

Telefon +41 (0)844 850 860
E-Mail info@zkb.ch

ZKB ServiceLine

Telefon +41 (0)844 850 830
Fax +41 (0)844 850 831
E-Mail serviceline@zkb.ch

ZKB BusinessLine

Telefon +41 (0)844 850 880
Fax +41 (0)844 850 881
E-Mail businessline@zkb.ch

Personal

Telefon +41 (0)44 292 33 33
Fax +41 (0)44 292 38 05
E-Mail personal@zkb.ch

Geschäftshaus City

Bahnhofstrasse 9, Postfach, 8010 Zürich
Telefon +41 (0)44 293 93 93
Fax +41 (0)44 292 38 02

Geschäftshaus Hard

Neue Hard 9, 8005 Zürich
Telefon +41 (0)44 293 93 95
Fax +41 (0)44 292 86 32

Geschäftshaus Sonnenbühl

Sonnentalstrasse 6, 8600 Dübendorf
Telefon +41 (0)44 293 93 96
Fax +41 (0)44 292 51 99

Geschäftshaus Steinfels

Josefstrasse 222, 8005 Zürich
Telefon +41 (0)44 292 47 47

Pfandleihkasse der Zürcher Kantonalbank

Zurlindenstrasse 105, 8003 Zürich
Telefon +41 (0)44 461 19 33

Impressum

Herausgeberin

Zürcher Kantonalbank, Postfach, 8010 Zürich
Telefon +41 (0)44 293 93 93
www.zkb.ch

Redaktion

Zürcher Kantonalbank
Interne Kommunikation & Publizistik
Postfach, 8010 Zürich
Telefon +41 (0)44 292 32 91

Konzept und Gestaltung

Source Associates AG, 8004 Zürich

Fotograf

Stefan Walter, 8032 Zürich

Herstellung

FO Print & Media AG, 8132 Egg

Auflage

4'800 Exemplare

Bildnachweise

Seiten 6, 8: Marvin Zilm, 8005 Zürich
Seite 20: Kaba AG, 8620 Wetzikon
Seite 21: Media Flughafen Zürich AG,
8058 Zürich-Flughafen;
Kaba Gallenschütz GmbH, 77815 Buehl
Seite 49: Florian Holzherr, 80538 München
Seite 67: Theater Kanton Zürich, 8401 Winterthur

Der Geschäftsbericht in englischer Sprache ist auf www.zkb.ch/annualreport als PDF erhältlich.

© Copyright 2011 by ZKB

Nachhaltigkeit

Strategie und Schwerpunkte

Die Bank hat sich zum Ziel gesetzt, ihren Versorgungsauftrag zu erfüllen, sich regional stark zu engagieren und im Bereich Nachhaltigkeit die führende Bank in der Schweiz zu sein. Die ZKB konzentriert sich dabei auf folgende Schwerpunkte:

Im Kundenprozess

- Nachhaltige KMU
- Nachhaltiges Bauen
- Nachhaltiges Anlegen

Im Betrieb

- Attraktive Arbeitgeberin
- Betriebliche CO₂-Neutralität

Meilensteine 2010

Nachhaltige KMU

- Lancierung der ZKB Umweltaktion für KMU mit den drei Initiativen Festkredit, Energieeffizienz und Leasing
- Zweite Vergabe des ZKB Nachhaltigkeitspreises für KMU, neu auch mit Sonderpreis für Kleinunternehmen

Nachhaltiges Bauen

- Veröffentlichung der zweiten Minergie-Marktanalyse mit Schwerpunkt Mietwohnungen
- Durchführung der Informationsveranstaltung «Jetzt – energetisch modernisieren» in 24 Zürcher Gemeinden

Nachhaltiges Anlegen

- Lancierung der drei neuen nachhaltigen Anlagezielfonds Einkommen, Ausgewogen und Kapitalgewinn
- Weitere Umsetzung der Principles for Responsible Investment (PRI) der Vereinten Nationen

Attraktive Arbeitgeberin

- Vollständige Überarbeitung der Mitarbeiterbeurteilungs- und Entwicklungsprozesse
- Start der Ausbildungsinitiative «Werte-orientierte Führung» für Führungskräfte

Betriebliche CO₂-Neutralität

- Erstmalige vollständige Neutralisation der betrieblichen CO₂-Emissionen via CO₂-Kompensationsplattform der EKZ
- Festlegung neuer Umweltziele für 2014 mit entsprechendem Umweltprogramm

Auszeichnungen 2010

- Top-Arbeitgeber in der Schweiz 2010, Corporate Research Foundation (CRF)/Handelszeitung
- Top-Arbeitgeber 2010 bei schweizerischen Nachwuchskräften, Trendence

Aktuell gültige Zertifikate

- Umweltmanagement ISO 14001 (Gesamtbank)
- Qualitätsmanagement ISO 9001 (Private Banking, Asset Management, Logistik Operations)
- Qualitätsmanagement SQS 9004 (Logistik Operations)
- EFQM Recognised for Excellence (Logistik Operations)

Externe Nachhaltigkeits-Ratings

- Inrate
- Institut für Nachhaltige Entwicklung (INE) der ZHAW (im Auftrag der ZKB)
- SAM
- Sarasin

Externe Validierung

- Nachhaltigkeitsberichterstattung durch die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (siehe Box auf der Umschlagseite hinten)

Schlüsselkennzahlen

Kennzahl		2010	2009	2008	2007	2006
Markenindex Firmen, Markenwert verantwortungsvoll		71	70	70	–	–
Finanzierungsvolumen mit besonderem Umweltnutzen (ZKB Umweltdarlehen)	Mio. CHF	649	442	255	182	146
Anlageprodukte mit Umwelt- und Sozialnutzen (Assets under Sustainable Management, AuSM)	Mio. CHF	1'997	1'816	1'380	1'345	604
Arbeitgeber-Index (extern)		keine Erhebung	66	keine Erhebung	62	keine Erhebung
Betriebliche CO ₂ -Emissionen ¹	Tonnen	7'074	7'019	7'360	6'596	7'780

¹ Anpassung Datenreihe 2006–2009 aufgrund neuer VU-Umrechnungsfaktoren.

Kooperationen

Organisation	Inhalt der Kooperation
Center for Corporate Responsibility and Sustainability der Universität Zürich (CCRS), www.ccrs.uzh.ch 	Vertiefung Thema Nachhaltigkeit im Bankgeschäft. Seit August 2006 gemeinsame Entwicklung von Lösungsansätzen (z.B. Modell zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Immobilien) und Erstellen von Studien (z.B. Minergie-Marktanalyse).
WWF Schweiz, www.wwf.ch 	Sensibilisierung der Bevölkerung für die Auswirkungen von Bankgeschäften auf Umwelt und Gesellschaft und Aufzeigen der Vorteile nachhaltiger Lösungen. Seit Januar 2007 umfassende Partnerschaft mit Fokus auf Produktlinie Nachhaltigkeit und Umweltprojekte im Wirtschaftsraum Zürich.
Verein MINERGIE®, www.minergie.ch 	Förderung des nachhaltigen Bauens nach MINERGIE®-Standards. Seit Juli 2007 Leading Partner von MINERGIE® im Bereich Finanzdienstleister. Für den Kanton Zürich Zusammenarbeit mit der MINERGIE®-Label-Stelle beim Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL).
Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ), www.ekz.ch 	Förderung von Energieeffizienz und Klimaschutz im Kanton Zürich. Seit Januar 2008 Zusammenarbeit in den Bereichen Gebäudesanierungen (Informationsveranstaltungen) und CO ₂ -Kompensation (Plattform für regionale Klimaschutzprojekte).
Verein Energie Zukunft Schweiz (EZS), www.energiezukunftschweiz.ch 	Sensibilisierung der Bevölkerung im Kanton Zürich für energieeffiziente und klimafreundliche Gebäudesanierungen. Seit Oktober 2008 Aufbau und Umsetzung Gebäudeprogramm «Jetzt – energetisch modernisieren» in Zusammenarbeit mit WWF, EKZ und AWEL.
Verein «GO! Ziel selbstständig», www.gozielselbststaendig.ch 	Vergabe von Mikrokrediten an Personen mit dem Ziel der beruflichen Selbstständigkeit. Seit Februar 2009 finanzielle Unterstützung des Vereins sowie Abwicklung der Kredite durch die ZKB.

Mitgliedschaften

- Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen (VfU)
- Forum nachhaltige Geldanlagen
- Carbon Disclosure Project (CDP)
- Öbu, Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften
- WWF Climate Group
- Verein MINERGIE®

Selbstverpflichtungen

- United Nations Environment Programme Finance Initiative, UNEP FI (Erklärung der Finanzinstitute zu Umwelt und nachhaltiger Entwicklung)
- Principles for Responsible Investment der Vereinten Nationen (PRI)
- Energiemodell Zürich (Energieeffizienz)
- WWF Climate Group (CO₂-Emissionen)

Der Leistungsauftrag auf einen Blick

Der vorliegende Geschäftsbericht legt umfassend Rechenschaft darüber ab, wie die Zürcher Kantonalbank ihren Leistungsauftrag erfüllt und ist zugleich ihr Nachhaltigkeitsbericht. Diese Übersichtsseite zeigt den interessierten Leserinnen und Lesern, wo im Bericht welche Themen zu finden sind.

Allgemein/Organisation	Seite(n)
Der Leistungsauftrag der ZKB (Definition)	Umschlag vorne, 15
Vision, Strategie und Ziele	9, 15, 19, 24, 41, 156
Corporate Governance (inkl. Vergütungsbericht)	50–65, 68–73
Organisation zum Thema Leistungsauftrag und Nachhaltigkeit	56–57
Versorgungsauftrag	
Umgang mit Kunden	7–9, 14–19, 22–25, 28–31
Produkte und Dienstleistungen	15–19, 22–25, 28–31, 40–43, 156
Förderung von KMU	Umschlag vorne, 9, 18, 24–25, 30, 41, 156
Förderung von Wohneigentum	9, 23, 40–43
Zugang zu den Bankdienstleistungen	16, 18, 28–31, 152–155
Unterstützungsauftrag	
Unterstützung der regionalen Wirtschaft	Umschlag vorne, 9, 15, 18, 24–25, 30, 41, 47, 156
Unterstützung der öffentlichen Hand/Gewinnausschüttung	Umschlag vorne, 8–9, 15, 76, 79–80
Engagement für das Gemeinwesen und die Umwelt	40–43, 46–47
Nachhaltigkeitsauftrag	
GRI-Berichterstattung und Validierung Nachhaltigkeit	37, 43, Umschlag hinten
Produktlinie Nachhaltigkeit	9, 30, 41–43
Umgang mit Mitarbeitenden	8, 15, 17, 19, 34–37, 43, 69–73, 156
GRI-Kennzahlen zu Mitarbeitenden	37
Umweltmanagement nach ISO 14001 (Betriebs-/Produktökologie)	40–43, 156
GRI-Kennzahlen zu Umwelt und Gesellschaft	43
Kooperationen, Mitgliedschaften, Selbstverpflichtungen	30, 40–41, 155, Umschlag hinten
Wirtschaftliche Kennzahlen (Finanzteil)	75 ff.

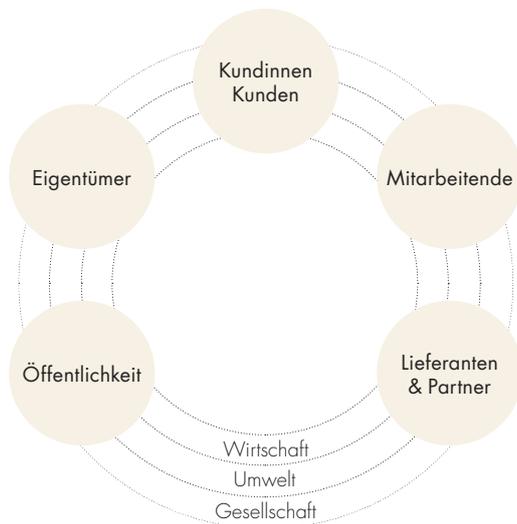
Zusätzliche Informationen

Download unter www.zkb.ch/nachhaltigkeit

- GRI-Ergänzungsbericht 2010
- Meilensteine Nachhaltigkeit
- Umweltrichtlinien der ZKB

Verständnis Nachhaltigkeit

Unter Nachhaltigkeit versteht die ZKB, erfolgreiches wirtschaftliches Handeln und die Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft dauerhaft in Einklang zu bringen. Die ZKB ist bestrebt, dieses Geschäftsprinzip im Umgang mit ihren Anspruchsgruppen – ihren Kundinnen und Kunden, ihren Mitarbeitenden, ihren Lieferanten & Partnern, der Öffentlichkeit und dem Kanton Zürich als Eigentümer – umzusetzen.



Externe Validierung Nachhaltigkeit

Der Geschäftsbericht 2010 der ZKB wurde durch die unabhängige Zertifizierungsgesellschaft SQS bezüglich Nachhaltigkeitsaspekte geprüft. Dabei wurden die Daten und Aussagen im Bericht mittels Nachweise und einem Audit auf der Basis von Stichproben vor Ort begutachtet. Aufgrund der überprüften Daten und Informationen bestätigen wir, dass der Geschäftsbericht 2010 inhaltlich sorgfältig erstellt wurde und die publizierten Informationen und quantifizierten Aussagen zum Thema Nachhaltigkeit ein zutreffendes Bild der Realität vermitteln.

Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS)

Zollikofen, Februar 2011

Oliver Stankiewicz, René Wasmer

Die nahe Bank



**Zürcher
Kantonalbank**